
INTER
FOLIA
FRVCTVS
Annie Yorke.


TAYLOR INSTITUTION
DOMI NUS ILLU
MINA TIO MEA

1 J.

Jean Paul's

sämmtliche Werke.

XLIX.

Zehnte Lieferung.

Vierter Band.

Berlin,
bei G. Reimer.
1827.

Museum

von

Jean Paul.

Inhalt.

Vorrede.

Die Vorrede hat als ein längeres Titelblatt hier nichts zu erklären, als das vorstehende kurze.

Da ich aber immer jede Vorrede mit dem närrischen Gefühle anhebe, daß ich sie ganz gut weglassen könnte, oder auch eben so gut hinschreiben, wie denn mein ältestes Werk, die grönländischen Prozesse eben so schicklich eine hätten haben können, als dieses neueste keine: so verspürt man sich in einem so behaglichen Elemente, daß man die goldnen Worte des Vorberichts gern übermäßig wie in einem metallischen Walz- oder Streckwerke ausdehnen und kaum ablassen möchte, besonders weil ohnehin da, wo keine Nothwendigkeit des ersten Worts war, schwerlich eine des letzten zu erweisen ist, daher sind denn Vorreden so lang. Auch bei dieser will ich mich durch kein Versprechen binden, aufzuhören.

Es gibt sowol geschriebene als gebauete Museen. Von den gebaueten darf ein Werkchen ohne Kunstwerke schwerlich den Namen entlehnen, z. B. etwan von dem Museum in Frankfurt, oder dem Beygang'schen in Leipzig, noch weniger vom Museum in London, am allerwenigsten vom Musée Napoléon. Auch die geschrie-

benen Museen — das deutsche — das vaterländische — das Schlegel'sche — das brittische — das skandinavische — die Baumgärtner'schen des Wundervollen, und des Luxus, dürften sämmtlich zu stolz sein, einen Gevatterbrief für ein Selbstmuseum anzunehmen, und ihm das Pathengeschenk ihres Namens zu machen. In der That ist an diesem Museum nur Ein Redaktör angestellt, der wieder nur die Arbeiten eines einzigen Mitarbeiters durchzusehen hat; ja beide, Redaktör und Mitarbeiter, sind wieder nur einer, nämlich ich selber. Jedoch schließt diese Einerleiheit der Arbeiter Verschiedenheit der Arbeiten nicht aus, sondern scherzhafte — poetische — philosophische — naturforschende — und sonstige wirklich ein.

Aber der Himmel bescheerte doch dem Werke einen gelehrten Titel, und vorher dem Verfasser selber. Schon in meiner Kindheit wünscht' ich ein Mitglied irgend einer gelehrten Gesellschaft, z. B. der Berliner Akademie zu sein, und ich stellte mir unter dem Titel nichts anders vor, als ein Titelblatt, worauf ich als ein zweiter Dr. Johann Paul Hark stände, und mich wie er unterschriebe als Ehrenmitglied der königl. sächsischen Leipziger ökonomischen Sozietät — der königl. sächsischen privilegierten thüringschen Landwirthschaft-Gesellschaft — der herzoglich sachsengothaschen und meinungschen Sozietät der Forst- und Jagdkunde zu Dreißigacker —

der naturforschenden Gesellschaft zu Halle im Königreiche Westphalen —

der Nürnbergischen Gesellschaft zur Beförderung der vaterländischen Industrie —

des Pegnesischen Blumenordens zu Nürnberg —

2c. —

Ich versah aber Jahre lang vergeblich meine Werke mit gelehrten Titeln *) aller Art, ohne für mich selber auch nur den kleinsten zu erringen, als ich endlich vor vier Jahren zum mitarbeitenden Mitgliede des Museums in Frankfurt ernannt wurde. Mit diesem gelehrten Titel gedenk' ich, zumal wenn ich zu ihm noch mit dem politischen eines Legationrathes als Verstärkung stoße, mich schon neben dem Kammeralkorrespondenten Harl zu halten und zu passiren, und so lange etwas vorzustellen, bis vielleicht gar eine Zeit kommt, wo ich selig werde, und mich eine ganze Akademie wegen meines rühmlich zurückgelegten literarischen Lebens und Sterbens zu einem auswärtigen korrespondierenden Mitgliede um so lieber ernennt, als die größten Akademien von jener Welt noch zehn Mal weniger wissen, als selber von dieser.

Die meisten Aufsätze dieses Werkchens sind nun — denn nur diese Vorrede und die drei letzten Nummern IX, X, XI, nehmen sich aus — Aufsätze, welche ich als gelehrtes Mitglied ins Frankfurter Museum zum Vorlesen abgeschickt; und die hier blos sehr verbessert und vermehrt

*) Zeugen sind die Palingenesien, Hesperus, Levana, Titan, Herbstblumine, und so viele kleinere in den Werken selber, z. B. Jobelperiode, Zykel oder Kykel 2c.

erscheinen. Daher denn der Titel: Museum von Jean Paul.

Das Ende mancher Aufsätze wird an die Geburttagfeier eines der edelsten Fürsten Deutschlands erinnern, welcher allerdings dem Pabste Leo X, dem Beschirmer des wissenschaftlichen Reichs, dieses geistigen Kirchenstaats noch viel ähnlicher sein könnte, wenn er nicht auch zugleich ein Mehrer des Reichs des Geistes wäre, und nicht so Verdienste, die ein anderer Fürst nur belohnt, selber erwürbe. Dieser Umstand kann seinen Belohnungen und Belobungen wissenschaftlicher und poetischer Verdienste vielleicht in einigen Augen den eigennützigen Schein anstreichen, als belohn' und belob' er in Philosophen und Dichtern nur seine Nachahmer, und also wahrhaft sich selber; ein Anschein, welchen der Kaiser Augustus, der seine Verse ganz anders machte, als der jungfräuliche Virgil, geschickt genug vermieden. Dabei will man doch nicht abläugnen — sondern vielmehr behaupten, — daß er, wenn er nur auf dem bloßen Pindus säße, und nicht glücklicher Weise zugleich auf dem hinaufgetragnen Throne dazu, ganz eines Fürsten seines gleichen würdig wäre, der ihn so aufmunterte und unterstützte, wie er selber uns.

— — — Hiemit mach' ich die Vorrede auf der Stelle aus, vielleicht wider allgemeines Erwarten. Es soll mir genug sein, daß ich mir sogleich auf der vorredenden Schwelle einen gültigen vollen Preßfreiheitbrief, oder Selber-Konsens ausgefertigt, den Vorbericht so lang

aus einander zu dehnen, als ich nur will. Vermittelst dieses Konsenses hab' ich schon während der Zeit des Vorredens in der schönen menschlichen Phantasie das ideale Vergnügen voraus genossen und ausgekostet, die Vorrede ins Unbestimmte wachsen zu lassen, indem ich ihr blos ganz fremde Gedanken-Fechser einimpfte.

Ich impfte ihr in Gedanken — um nur einiges anzuführen — z. B. ein: — Im Staate fressen zuweilen entgegengesetzt dem pharaonischen Traume die sieben fetten Kühe die sieben magern auf — die Reichen die Armen — die Hohen die Niederen — der Adel die Lehnleute — und einer die Vorigen. —

Ferner den Satz:

Werft Perlen vor die Schweine, aber nur falsche aus Wachs —

Desgleichen aber nur mehr politisch:

— Wer leise geht, muß (physisch und politisch) langsam gehen; aber wer laut geht, muß es schnell thun —

Ferner hab' ich mir vorgestellt, daß ich noch schreiben und einpelzen könnte die Sätze:

Im äußeren Unglück noch inneres erfahren, nämlich eigne Feigheit, heißt einem Menschen gleichen, welcher in einer belagerten Festung nicht als ein Krieger, sondern als ein Festung- oder Baugefangner liegt. — Eben so wie künftigen Schmerz durch Furcht vergegenwärtigen, ist vergangnen durch Erinnerung verewigen, und heißt,

gleich den Aegyptern, Krokodille zugleich ernähren und einbalsamiren. —

Ja ich könnte noch literarische Fechser, die ich ideal einimpfte, nennen, und unter diesen besonders folgende drei:

Die größten romantischen Algebraisten sind einige neuere Romanschreiber — oder deren Verleger, — welche die Buchstabenrechnung des Ehrensolds oder des Buchpreises zu einer Höhe treiben, daß sie ein leeres Gespräch in mehre kurze Kapitel mit mehren leeren Halbseiten und kurzen Zeilen zerblättern und zerflocken, da doch diese poetischen Leerdärme sich schämen sollten, einen so großen, geschweige größeren Raum zu besetzen, als ein voller Klopstock, Baader und Kant; und die kleine Perlschrift sollte den Mangel ihrer Perlenbank einschleiern; wie denn Vorredner dieses selber mit dem größeren Drucke seiner Werke zugleich seine Fehler vergrößert spüren würde, oder in jeder Druckfraktur — es sei grobe, kleine, Doppel- oder Mittelfraktur — das Mikroskop seiner Sommer- und Sonnenflecke fände, und auf Elephantenpapier sich selber zur Elephantenameise — würde — — Himmel, würden nicht manche Schreiber am schönsten so unendlich klein und eng abgedruckt, daß sie typographisch so wenig zu lesen wären, als ästhetisch?

Der zweite literarische Gedanke in meiner Vorstellung ging sowol die poetischen Former als die poetischen Un- oder Misformer an. Denn jene Töpfer halten sich

gern für Köche, weil sie, gleich diesen, Töpfe in den Ofen schieben, wiewol diese es mit harten vollen thun, jene mit leeren weichen. Den genialen feurigen Männern geben daher dichtende Eisvögel das schöne Beispiel, daß sie sogar das schwache Feuer, das sie haben, durch gute Kritik zu mäßigen und zu dämpfen suchen, so wie etwa blinde Pferde an den Augen Scheuleder tragen. Was die poetische Un- oder Misformer im guten Sinne betrifft, so wissen diese recht gut, daß ein Musenpferd durch einige Auswüchse und Bastardglieder ein geniales werde, und sorgen daher für letzte zuerst, so wie große historische Pferde immer etwas Monströses hatten, z. B. Alexanders Buzephalus einen Ochsenkopf, Cäsars Pferd, und Neptuns Arion den Vorderhuf einem Menschenfuße gleich. Daher nennen sie sich, wie z. B. der dramatische Kleist, mit noch mehr Recht Shakespeare's Jünger, als sich in London die Jungen Shakespeare's boys hießen, welche damals, als noch der große Dichter vor dem Schauspielhause den vornehmen Zuschauern die Pferde hielt, als dessen Unterdiener im Pferdehalten von ihm angestellt und besoldet wurden.

Drittens malt' ich mir meinen Wunsch recht lebhaft geschrieben aus, daß das gelehrte Deutschland besonders zwei Wünsche eifrig äußern und unterstützen möchte, nämlich erstens: daß uns die Exzerpten des herzlichsten und vielgelehrtesten Geschichtforschers, Johannes v. Müller, sein lieber Bruder gedruckt bescheerte, und ich würde gern

kränklinge und Nervenärzte — endlich mit den anschwellenden Gebrauch-Verbindungen des Magnets, der Elektrizität und des Galvanismus sammt so vielen noch unversuchten Reizstoffen, sogar ungleichartiger Kranken, wie muß nicht künftig der Magnetismus ein weites Weltmeer aufbreiten, Woge an Woge, ohne Küsten, und nur durch Himmel und Sterne meßbar!

Man verzeihe dem Anfange eine zu warme Darstellung, welche man leichter bei dem Ende duldet und theilt; aber man bedenke, daß der Schriftsteller eben vom Ende herkommt.

Die Lehre des organischen Magnetismus erfuhr das gewöhnliche dreifache Schicksal aller, besonders der medizinischen Erfindung, nämlich Anfangs vergöttert, dann verstoßen, und endlich verstanden zu werden. In Berlin, wo früher sogenannte Aufklärer dieses Neu- und Vollicht zugleich verfinsterten, leuchtet es jetzo herausgetreten aus der alten Wolke *), und der Greis Mesmer, welcher bisher in Einsamkeit an der Zeit den Mißbrauch wie die Verdrehung eines neuen Weltschlüssels verachten mußte, erlebt nun bessere Schüler und Rächer.

Wir wollen einige Wunder der Lehre, welche ihr den Eingang in die jetzigen Köpfe erschwerten, den sie ihr sonst in früheren Jahrhunderten gebahnet hätten, mehr in Zusammenhang mit unserer angenommenen Natürlichkeit bringen, ob es gleich nur Ein Wunder gibt, die Welt selber, und Wunder natürlich erklären nichts heißt, als sie zurückleiten ins Urwunder **).

*) Nach der gewöhnlichen Schicksals-Doublette wurde das Magnetisieren in Paris durch die Revoluzion und in Berlin durch kriegerische Evoluzionen unterbrochen.

**) Der Gewicht-Schriften über Magnetismus sind wenige;

§. 2.

Das Sehen.

Das erste abstoßende Wunder ist, daß die Hellseherin (Clairvòyante) mit geschloßnen Augen und hinter doppeltem Tuche und hinter dem Rücken versiegelte Briefe lesen kann. Früher als das neue Wunder haben wir das alte aufzulösen, daß man durch noch dichtere Körper, durch Glas, sehen kann, oder gar durch den dichten Diamant. Man denkt sich mechanisch Lichtstralen gleichsam als abgeschoßne Nadeln, welche auf der Netzhaut des Auges ein Bild ausstechen, und die zugleich tausend Pinsel und ein Kleingemälde vorstellen, und immer das Gemälde fortmalen. Man glaubt es sich z. B. zu erklären, daß und wie der Geist ein Altarbild an der Wand erblickt, wenn man nachweiset, daß dasselbe als kleinstes Dosenstück auf der Netzhaut aufgetragen ist, aber warum denkt man denn nicht daran, daß der Unterschied der Bildnähe und der Bildgröße kein Sehen desselben erklärt, sondern daß hinter dem Netzhautbilde erst die scharfe Frage über die mögliche Ueberfahrt des Bildes durch das Sehnerven-Paar und das Gehirn sich anfängt, weil sogar alle besten physiologischen Fahrzeuge der Ueberfahrt immer gleich weit von der Seh-Empfindung des Geistes sich halten müssen. —

---

aber dieß zum Glücke für die erfahrende Ausübung, welche noch keine hypothetischen Nebenblicke verfälschen. — Die, auf deren geschichtliche Wahrheit ich mich im Texte nur mit Einem Worte, mit dem angeführten Autornamen, beziehe, sind folgende: Gmelin über den thierischen Magnetismus 1788; Wienholt Heilkraft des thierischen Magnetismus 3 Bände; Ansichten von der Nachtseite der Naturwissenschaft von Schubert; Wolfart's Darstellung einer lebensmagnetischen Kur 1812; Klugen's Darstellung des animalischen Magnetismus.

Das Licht selber ist uns unsichtbar; denn sonst müßten wir Nachts den Stralenstrom erblicken, welcher von der Sonne vor uns vorbei auf den Vollmond zieht. Die scheinbaren Lichtstralen sind bekanntlich nur stärker beleuchtete oder weißere Körperstreife. Die Lichtmaterie, welche an einem trüben Tage durch die Luftschichten, durch die Wolkenschichten, und zuletzt durch ein Stückchen Glas hindurch uns alle Gegenstände zeigt, vermag dieß nicht mechanisch durch Poren zu thun, weil z. B. in einem Linsen großen Glas, oder in einem Luftkügelchen einer durchstochnen Karte, welches alle einzelne Punkte des weiten halben Gesichtkreises durchgehen oder schauen läßt, in jedem denklichen Punkte Poren, also gar nichts, da sein müßte — sondern als eine Kraft, welche auf das Sehvermögen, wie die magnetische auf das Eisen, durch Zwischenkörper hindurch wirkt! Wozu nannt' ich erst Glas, da ja stets die kleine Kristalllinse des Auges alle unzähligen Farben und Umrisse einer halben meilenweiten Gesichtwelt ohne Ineinanderfließen und scharf geschieden, und in jeder augenblicklichen Axe-Richtung durch sich ziehen läßt? Aber ist das Sehvermögen auf die Augen eingeschränkt? —

Es entsteht Licht ja schon galvanisch, wenn Silber und Zink sich im Munde berühren, oder jenes in der Nase, dieses auf der Zunge. — Nach meiner besondern Theorie des Traums könnte ich auch die Blinden anführen, welche, wenn sie es durch einen Schlagfluß geworden, doch im Traume sehen. — So haben Magnetisierte zumal Anfangs stetes Licht vor sich, aber ohne Gegenstände, und sehen sich und den Arzt leuchten. — Besser ein Licht oder Leuchtvermögen wäre das Auge zu nennen, wie die Lichtentwicklungen nach Augendruck verrathen —

nächtlich die Feueraugen der Raubthiere — die starke Erleuchtung *), in welcher nach großem Erschrecken alle Gegenstände erscheinen.

Wodurch sieht nun die Hellseherin das körperliche Außen, wenn ihr das offne Auge mangelt? Wodurch lieset sie versiegelte Briefe, und wodurch erkennt sie Karten, blos auf die Herzgrube gelegt? Diese leichte Frage wird erst zugleich mit der schwierigern beantwortet: wodurch sieht sie das körperliche Innen? Nach allen Berichten liegen den innern Blicken der Magnetisierten ihre Körper gleichsam wie Uhrwerke in Kristallgehäusen durchsichtig mit dem ganzen Lebens-Triebwerke aufgedeckt und aufgestellt da, mit den Blut-Strömen der Adern, dem Gezweige der Nerven, und sie sehen (nach Wolfart) von innen sogar ihr Auge und von innen ihr Gehirn vor sich, und zergliedern sich selber lebendig vor dem Zergliederer. Was erleuchtet das finstere bedeckte Reich der innern Glieder und das Gehwerk der lebendigen Uhr im Stundenschlagen, deren Räderwerk wir sonst nur im Stehen und abgelaufen zu sehen bekommen?

§. 3.

Das Hören.

Wollen wir vor dem Antworten noch das zweite Wunder das Hellhören betrachten; denn die magnetischen Kranken hören nur den Arzt, auch mit verstopften Ohren, und die Musik nur, wenn er sie macht, fremde aber, so wie die leisesten fernen Töne anderer, durch Verbindung mit ihm **), aber keine unverbundne Person.

---

*) Götting. Magazin für das Neueste aus der Phys. II.

**) Wenn von mehren Personen, welche eine lange Handkette

Auch der Klang ist — so wie das Licht weder ein Fluß ist, noch ein Aetherzittern — gleicher Weise kein Luftzittern. In einem freien flüssigen gibt es keine Fortpflanzung durch Linien, sondern durch Kreise; wie folglich im Aether keine geraden Stralen- oder Feuer-Linien, so können auch im Luftmeer keine sogenannten Schallstralen, d. h. Schalllinien, sondern nur Schallkreise vorkommen. Nur der mechanische Wind ist ein Strom von Ufern gelenkt, aber nicht der geistige Ton. Aber diese Schallkreise erklären, so wenig als Schalllinien, das Hören. Man male nur diesen lügenden Mechanismus — ein Materialismus in der Materie — folgerecht und deutlich aus: so muß man annehmen, daß in einem Konzertsaale in und mit einander spielende Töne mehrer Instrumente und Singstimmen, welche alle ein Kunst-Ohr in Einem Nu vernimmt und unterscheidet, ihre Luftkreise oder Wellen auf ein Mal so schlagen, daß diese nicht in einander verwallen, aber doch alle zu gleicher Zeit ankommen — daß ferner alle diese Luft-Zitterungen durch eine Mauer, aus dieser durch einen langen Stock, den man als Resonanzboden an sie und an das Ohr anlegt, und endlich in die engen Schneckenwindungen des Ohrs und zuletzt in dessen Hörwasser unverworren ziehen, um mit allen den jezo ins Engste gezognen Kreisen auf einmal den Hörnerven zu abtheilenden Empfindungen zu erschüttern — — Was wären gegen diese Wunder des Mechanismus die Wunder des Magnetismus? —

Chladni's Staubgestalten auf dem tönenden Glase

bildeten, die erste die Hand auf die Herzgrube der Hellseherin legte, und die lezte noch so fern und leise in die eigne Hand sprach: so vernahm es die Kranke. Klugen's Darstellung ꝛc. S. 151.

heben sowol die Kreise als die Linien durch die regelmäßige Verschiedenheit ihrer geometrischen Bildung auf; denn eine schwankende Luftwelle kann so wenig als eine gerade Fortzitterung ein Dreieck u. s. w. zusammen legen und gleichsam kristallisieren. Diese Gestalten sind nur Wirkungen einer Kraft, da keine sich ohne Bewegen zeigen kann; aber ließe sich denn aus bloser mechanischer Gewalt das tönende Beben einer ganzen tausendpfündigen Glocke bei dem Berühren eines Metallstäbchens erklären, oder das Zerschreien eines festen Glases blos bei verstärktem Antönen seines eigenthümlichen Klangs? —

Man wende übrigens nicht ein, daß die Kleinheit des hörenden Mittelpunktes oder Fokus, so wie oben die des sehenden auf falscher Wage zu hoch berechnet werde, da jede ja beziehlich und scheinbar sei, und da nach mir selber *) jeder Gegenstand wenigstens so groß, eigentlich aber größer existiere, als er unter dem Vergrößerungglas erscheine. Denn ich versetze: dann wächset aber auch in demselben Verhältniß der ohne das Glas große Gegenstand, und wenn die Kristallinse eine Peters-Kuppel wird, so wird die in Rom eine Mondkugel.

Es muß demnach eine andere Hörlehre geben, als die gemeine; und auf diese andere leitet eben der Magnetismus, welcher dem Ich auf andere Hebwerkzeuge als auf Luftwogen und Gehörknochen das Ton-Geistige zubringt. Nicht blos das Hören im Schlafe, der sonst alle Sinnenhäfen sperrt, sondern wie gedacht, das Hören (so wie Sehen) nur dessen, was der magnetische Arzt berührt, so daß z. B. Wolfart's Kranke kein Getöse, aber die leise in sich selber vertönende Mundharmonika vernahm, wie-

*) Katzenbergers Badreise B. I. Seite 241.

Auch der Klang ist — so wie das Licht weder ein Fluß ist, noch ein Aetherzittern — gleicher Weise kein Luftzittern. In einem freien flüssigen gibt es keine Fortpflanzung durch Linien, sondern durch Kreise; wie folglich im Aether keine geraden Stralen- oder Feuer-Linien, so können auch im Luftmeer keine sogenannten Schallstralen, d. h. Schalllinien, sondern nur Schallkreise vorkommen. Nur der mechanische Wind ist ein Strom von Ufern gelenkt, aber nicht der geistige Ton. Aber diese Schallkreise erklären, so wenig als Schalllinien, das Hören. Man male nur diesen lügenden Mechanismus — ein Materialismus in der Materie — folgerecht und deutlich aus: so muß man annehmen, daß in einem Konzertsaale in und mit einander spielende Töne mehrer Instrumente und Singstimmen, welche alle ein Kunst-Ohr in Einem Nu vernimmt und unterscheidet, ihre Luftkreise oder Wellen auf ein Mal so schlagen, daß diese nicht in einander verwallen, aber doch alle zu gleicher Zeit ankommen — daß ferner alle diese Luft-Zitterungen durch eine Mauer, aus dieser durch einen langen Stock, den man als Resonanzboden an sie und an das Ohr anlegt, und endlich in die engen Schneckenwindungen des Ohrs und zuletzt in dessen Hörwasser unverworren ziehen, um mit allen den jetzo ins Engste gezognen Kreisen auf einmal den Hörnerven zu abtheilenden Empfindungen zu erschüttern — — Was wären gegen diese Wunder des Mechanismus die Wunder des Magnetismus? —

Chladni's Staubgestalten auf dem tönenden Glase

---

bildeten, die erste die Hand auf die Herzgrube der Hellseherin legte, und die letzte noch so fern und leise in die eigne Hand sprach: so vernahm es die Kranke. Klugen's Darstellung ꝛc. S. 151.

heben sowol die Kreise als die Linien durch die regelmäßige Verschiedenheit ihrer geometrischen Bildung auf; denn eine schwankende Luftwelle kann so wenig als eine gerade Fortzitterung ein Dreieck u. s. w. zusammen legen und gleichsam kristallisieren. Diese Gestalten sind nur Wirkungen einer Kraft, da keine sich ohne Bewegen zeigen kann; aber ließe sich denn aus bloser mechanischer Gewalt das tönende Beben einer ganzen tausendpfündigen Glocke bei dem Berühren eines Metallstäbchens erklären, oder das Zerschreien eines festen Glases blos bei verstärktem Antönen seines eigenthümlichen Klangs? —

Man wende übrigens nicht ein, daß die Kleinheit des hörenden Mittelpunktes oder Fokus, so wie oben die des sehenden auf falscher Wage zu hoch berechnet werde, da jede ja beziehlich und scheinbar sei, und da nach mir selber *) jeder Gegenstand wenigstens so groß, eigentlich aber größer existiere, als er unter dem Vergrößerungglas erscheine. Denn ich versetze: dann wächset aber auch in demselben Verhältniß der ohne das Glas große Gegenstand, und wenn die Kristallinse eine Peters-Kuppel wird, so wird die in Rom eine Mondkugel.

Es muß demnach eine andere Hörlehre geben, als die gemeine; und auf diese andere leitet eben der Magnetismus, welcher dem Ich auf andere Hebwerkzeuge als auf Luftwogen und Gehörknochen das Ton-Geistige zubringt. Nicht blos das Hören im Schlafe, der sonst alle Sinnenhäfen sperrt, sondern wie gedacht, das Hören (so wie Sehen) nur dessen, was der magnetische Arzt berührt, so daß z. B. Wolfart's Kranke kein Getöse, aber die leise in sich selber vertönende Mundharmonika vernahm, wie-

*) Katzenbergers Badreise B. I. Seite 241.

wol mehr als innres, nicht äußeres Tönen. — Verwandt ist damit die Erscheinung in Moses Mendelssohn, vor welchem während seiner Nervenkrankheit die am Tage gehörten Laute in der Nacht gellend wiederklangen.

Auch an den übrigen Sinnen deckt der Magnetismus neue Seiten auf, indem der Geschmack und das Gefühl, beide erstlich mitten im Schlafe, zweitens anders als im Wachen empfanden; im Schlafe findet der Geschmack das magnetisierte Wasser angenehm, und das Gefühl den magnetisierten Menschen kalt, und beide beides im Wachen umgekehrt. Ueber den Geruch und das Gefühl hat man wenige Erfahrungen und Versuche gemacht, vielleicht in der betäubenden Ueberfülle der Wunder, und auch weil der Magnetismus (wovon unten weiter die Rede sein wird) gerade die höheren Sinnen weit mehr als die tieferen verfeinert und steigert.

§. 4.

Ueber den höheren Sinnenkörper oder Aetherleib.

Bisher hab' ich mit den Beweisen, daß nicht einmal das unmagnetische Sehen und Hören sich aus den mechanischen Theorien erkläre, geschweige das magnetische, indem vielmehr das letzte zu einer anderen Theorie des ersten verweise, anzudeuten gesucht, daß unser Geist zuletzt durch eine ganz andere höhere Körperhülle, als die äußerliche rohe ist, die sich mit ihren Gliedern selber austastet, in den Bund mit Kräften kommt. Die rohe äußere ist nur eine Sammlung von immer feineren Hüllen oder Leibern, welche mit der äußersten unempfindlichen Haut (epidermis) und mit den nervenlosen Schmarotzer-Gliedern, den Haaren und Nägeln, anfängt, und vom Fibern- und Adergeflecht bis zum Nervenschleier geht.

Aber warum wäre dieses noch fünfsinnliche mechanische Gewand das letzte? Warum soll den Geist kein dynamisches umgeben, gleichsam ein allgemeines Sensorium, das (wie der Gefühlsinn), Sinnen verknüpft und begleitet? Schon Bonnet setzte in den Erdleib einen zärtern Auferstehleib für die zweite Welt, und Platner nahm dasselbe unter dem Namen: zweites Seelenorgan, aber schon für die erste, thätig an. Wie, wenn wir nun schlössen — weil uns die magnetischen Erscheinungen dazu zwängen — daß der eigentliche Aetherleib der Seele aus den magnetischen, elektrischen und galvanischen Kräften gebildet sei? Und zwar dieß so, daß, so wie von der Gewalt des organischen Lebens alle unorganische Theile, Erde, Wasser, Salze, zu einem neuen ihnen unähnlichen Gusse verschmolzen, entkräftet, und gekräftigt werden, daß eben so die gedachten drei Kräfte sich unter der Gewalt des geistigen Lebens zu einer höheren Misch-Einheit verarbeiteten? — Denn woher kämen sonst, bei so vieler Verwandtschaft des organischen Magnetismus mit dem mineralischen, und mit Elektrizität und Galvanismus, wieder Ungleichartigkeiten, als z. B. solche sind, daß die elektrischen Leiter, Wasser und Eisen, nach Wienholt magnetische Isolatoren sind, Holz und Leinwand aber Leiter, daher ein Baum (nach Mesmer und Kluge) ungeachtet seiner leitenden Verbindung mit der Erde, magnetisch zu laden ist; — daß ferner Nichtleiter, wie Schwefel und Siegellack, so unangenehm wirken, wie zusammengesetzte Metalle; — daß der Nichtleiter (nach Fischer) dem magnetisirten Kranken so gut elektrische Schläge gibt, als das leitende Metall, und, daß er zwar das strömende Feuer sieht, womit ihn die Finger des Arztes laden, daß er aber (nach Gmelin, Heineke

wol mehr als innres, nicht äußeres Tönen. — Verwandt ist damit die Erscheinung in Moses Mendelssohn, vor welchem während seiner Nervenkrankheit die am Tage gehörten Laute in der Nacht gellend wiederklangen.

Auch an den übrigen Sinnen deckt der Magnetismus neue Seiten auf, indem der Geschmack und das Gefühl, beide erstlich mitten im Schlafe, zweitens anders als im Wachen empfanden; im Schlafe findet der Geschmack das magnetisierte Wasser angenehm, und das Gefühl den magnetisierten Menschen kalt, und beide beides im Wachen umgekehrt. Ueber den Geruch und das Gefühl hat man wenige Erfahrungen und Versuche gemacht, vielleicht in der betäubenden Ueberfülle der Wunder, und auch weil der Magnetismus (wovon unten weiter die Rede sein wird) gerade die höheren Sinnen weit mehr als die tieferen verfeinert und steigert.

§. 4.

Ueber den höheren Sinnenkörper oder Aetherleib.

Bisher hab' ich mit den Beweisen, daß nicht einmal das unmagnetische Sehen und Hören sich aus den mechanischen Theorien erkläre, geschweige das magnetische, indem vielmehr das letzte zu einer anderen Theorie des ersten verweise, anzudeuten gesucht, daß unser Geist zuletzt durch eine ganz andere höhere Körperhülle, als die äußerliche rohe ist, die sich mit ihren Gliedern selber austastet, in den Bund mit Kräften kommt. Die rohe äußere ist nur eine Sammlung von immer feineren Hüllen oder Leibern, welche mit der äußersten unempfindlichen Haut (epidermis) und mit den nervenlosen Schmarotzer-Gliedern, den Haaren und Nägeln, anfängt, und vom Fibern- und Aderngeflecht bis zum Nervenschleier geht.

Aber warum wäre dieses noch künstliche mechanische Gewand das letzte? Warum soll den Geist kein dynamisches umgeben, gleichsam ein allgemeines Sensorium, das (wie der Gefühlsinn), Sinnen verknüpft und begleitet? Schon Bonnet setzte in den Erdleib einen zärtern Auferstehleib für die zweite Welt, und Platner nahm dasselbe unter dem Namen: zweites Seelenorgan, aber schon für die erste, thätig an. Wie, wenn wir nun schlössen — weil uns die magnetischen Erscheinungen dazu zwängen — daß der eigentliche Aetherleib der Seele aus den magnetischen, elektrischen und galvanischen Kräften gebildet sei? Und zwar dieß so, daß, so wie von der Gewalt des organischen Lebens alle unorganische Theile, Erde, Wasser, Salze, zu einem neuen ihnen unähnlichen Gusse verschmolzen, entkräftet, und gekräftigt werden, daß eben so die gedachten drei Kräfte sich unter der Gewalt des geistigen Lebens zu einer höheren Misch-Einheit verarbeiteten? — Denn woher kämen sonst, bei so vieler Verwandtschaft des organischen Magnetismus mit dem mineralischen, und mit Elektrizität und Galvanismus, wieder Ungleichartigkeiten, als z. B. solche sind, daß die elektrischen Leiter, Wasser und Eisen, nach Wienholt magnetische Isolatoren sind, Holz und Leinwand aber Leiter, daher ein Baum (nach Mesmer und Kluge) ungeachtet seiner leitenden Verbindung mit der Erde, magnetisch zu laden ist; — daß ferner Nichtleiter, wie Schwefel und Siegellack, so unangenehm wirken, wie zusammengesetzte Metalle; — daß der Nichtleiter (nach Fischer) dem magnetisirten Kranken so gut elektrische Schläge gibt, als das leitende Metall, und, daß er zwar das strömende Feuer sieht, womit ihn die Finger des Arztes laden, daß er aber (nach Gmelin, Heineke

und Nässe) dem Elektrizität-Messer keinen Funken elektrischer Ladung verräth; — ferner daß der Kranke, zuwider allen körperlichen Aehnlichkeiten mit Magnetismus, Elektrizität und Galvanismus sich selber durch Striche laden und durch Gegenstriche entladen kann — und daß, ungleich jenen, der Mensch unmittelbar ohne Berühren, von Fernen, durch Deckbetten hindurch, durch Blicken und Hauchen zu laden ist — daß vollends jene drei Kräfte weder einzeln, noch bei aller heilenden Erhebung des Körpers nichts zu jener Verklärung des Geistes vermögen, welche den organischen Magnetismus allein begleitet — und endlich, daß bisher die magnetischen Aerzte, besonders Hufeland, die galvanische Säule mehr als eine aufhaltende Sandbank für den Magnetismus gefunden, denn als eine Siegsäule desselben. — Doch wozu aus dem tausendfachen im All eingewurzelten Wunderreiche der Menschennatur die abweichenden Umbildungen jener Dreikraft holen, da wir an einem einzigen Thier so manche zeigen können. Der Zitterfisch fühlt (nach Humboldt) den Magnet nicht; gleichwol ist Eisen ein Leiter seines Schlags. Er führt (nach Hunter) eine ihm eingebaute elektrische Batterie bei sich; gleichwol werden (nach Humboldt) seine stärksten Schläge nicht vom elektrischen Größenmesser angezeichnet. Er treibt durch eine Reihe auf einander liegender Zitterfische seinen Blitzschlag hindurch, aber ohne auf diese zu wirken, indeß ein elektrischer Funke die Menschenkette schmerzlich durchfährt.

Nur noch eines! Wenn bekanntlich Unterbindungen einem Nerven die Empfindung unterhalb des Verbandes abschneiden: so muß in ihm etwas Anderes gehemmt und unterbrochen werden, als ein elektrischer oder ein galvanischer Fluß, da dem einen wie dem andern bei seiner

Feinheit keine roh-mechanische Verengung sein Welt und seinen Zusammenhang mit dem Gehirn entziehen könnte; so wie hier auch der Schmerz des Unterbindens nichts erklärt, weil er sonst eben so gut oberhalb des Verbandes die Empfindung binden müßte. Noch könnte man sagen: der Nerve stirbt, ungleich andern Körpertheilen, am Hunger eines Augenblicks, und erträgt keine auch kürzeste Entbehrung des nährenden Gehirns; aber dann ist Nahrung, die dem Nerven mechanisch abzuschneiden ist, noch verschieden von dem Nervengeiste, welcher im Darben entweicht.

Warum will man die Seele als die höchste Kraft nicht als das stärkste Verbind- und Zersetz-Mittel (Menstruum) der feinern (den tiefern Kräften unauflösbaren) Stoffe, wie Elektrizität, Magnetismus, Licht und Wärme sind, annehmen? Wenn die Seele in Krankheiten schon rohere Stoffe, wie Blut und alle Absonderungen mit solcher Gewalt angreift, umarbeitet, umkocht — und zwar dieß nur mittelbar auf dem Umwege durch Nerven — soll sie, da doch die mittelbare Reihe zuletzt mit einer unmittelbaren schließen muß, auf welche sie ohne Zwischenkräfte zuerst einwirkt, nicht die unmittelbaren am stärksten verändern, verwandeln, sich aneignen können? Wo soll aber hier die Stärk- und Trennkraft des Geistes aufhören, der schon z. B. bei Heben der Lasten keinen Hebel zu vergrößern braucht, als seinen Entschluß? Uebrigens kann uns das ursprüngliche Wesen des nächsten oder konzentrischen Kraft-Kreises, der den Mittelpunkt Seele umzieht, nicht bekannt werden, weil er uns erst nach ihrer Einwirkung und Veränderung bekannt wird. Kann es nicht ein Wasser geben, uns ewig unkenntlich, weil es nur als Eis, als Nebel, als Dampf, als Schnee, als Wolke erscheint, und nie als Wasser?

Nun stelle man sich den erwähnten Aetherleib nicht mit grober Vergleichung vor, gleichsam als das letzte engste Seelen-Futteral mit eingebohrten Sinnenlöchern, für das eingesargte Ich. So wie Licht und jede Kraft, so muß eine organische Verschmelzung jener unorganischen Kräfte alle geometrischen Formen ausschließen. Sie wird unsern schweren Leib zugleich durchdringen und umschweben, eine weiche Flamme, welche den dunkeln Leib-Docht umfließt und durchfließt. Oder in einem andern Gleichniß: der Erdleib ist nur die Topferde, worin der Aetherleib, als Blume wurzelnd, außer ihren tiefern Säften auch Licht und Luft einsaugt.

Letztes weiset uns noch auf etwas Neues hin. Es wird nämlich von Reil und Humboldt schon dem groben Leib eine sogenannte „sensible Atmosphäre" zugeschrieben (so wie jeder Körper eine elektrische um sich hat), und den warmblütigen Thieren eine von einer halben Linie und den kaltblütigen eine von einer fünfviertel Linie Entfernung, in welcher Metalle auf unberührte Nerven und Muskeln galvanisch wirken. Der hoch- und scharfsinnige Reil hatte diese Fernwirkung früher unter dem Namen „Nervenspähre" verkündigt. Mit dieser Nervenspähre wollen die meisten Erklärer die magnetischen Wunder umschließen. Aber ist diese Spähre mit den Nerven, wie nothwendig, gleicher Natur: so kann sie nur leisten und thun, was diese; aber keine magnetischen Wunder. Hingegen muß der wahrscheinliche Aetherleib, welcher diese verrichtet, dann auch seine Fühl-Umweite haben, und Niemand kann die flüssigen Gränzen und Außenlinien dieser organischen Kräfte abmarken. Wird denn der eine Nervengeist am Ende des bewegten Muskels vernichtet,

anstatt weiter zu gehen, oder der andere am Anfange des empfindenden Nerven gefangen bewahrt? Und ist dieß unmöglich, und umgibt sich schon das Geruchkörnchen mit einem kleinen Weltkreis von Luft: so lasse man nicht durch die rohen Körper, welche sich zu einer festen Ruhe zusammenziehen, den Blick über die feineren irre werden, welche wie Wärme, Elektrizität, Luft und Licht, ihre eigne Form nicht behaupten, sondern vielmehr bekriegen, und keine Schranken ihrer Umbreitung und Verstreuung kennen, als die Unendlichkeit?

Nimmt man also für den Aetherleib auch eine Aetheratmosphäre an, wie für den Erdleib eine „sensible": so sind damit viele magnetische Wunder, wenn nicht erklärt, doch einstimmig. Rechnet man noch dazu, daß dieser Aetherleib mit seiner Fühlweite doch eben so gut in seinem Elemente leben muß, wie der Vogel und der Fisch in dem seinigen, und daß es am Ende ein feinstes Element, als das letzte, geben müsse, das alle übrigen Elemente umschließt und nicht bedarf: so wäre wenigstens der Spielraum angewiesen, worin der magnetische Arzt und der Kranke, mit ihren Aetherkörpern (wie in der Ehe die Erdleiber sogar zu neuen Schöpfungen) so zu organischen Mittheilungen und Schwächungen in einander greifen. Denn nicht nur der Magnetarzt und seine Kranken leben nun mit einander so sehr in Einem gemeinschaftlichen Körper fort, daß diese seine eingenommenen Arzneien und seine Krankheiten *) theilen — nicht nur

*) Als der Arzt Wienholt ein Brechmittel blos für sich nahm, that es auf ihn und die Kranke gleiche Wirkung. Als er einmal mehre Wochen krank war und wegblieb, und die Hellseherin sich drei Blutigel an die Schläfe setzen ließ, bekam er auch an den seinigen die Pusteln davon (3. B.

kann der magnetische Arzt wieder den Gesunden, der ihn berührt, mit sich und den Kranken in Einem Ätherring auffassen, sondern mehr gemeinschaftlich magnetisierte Kranke leben (nach Wienholt) in ihrem Hellschlummer verbunden, sprechend und freudig neben und in einander, und jede befestigt mit ihrem Schlafe während den Schlaf der andern; ja Mangel, wie Vergeßlichkeit, Harthören, Trauer gehen vom Arzte und von der Mithellseherin in die Hellseherin über, und endlich denkt diese die geheimen Gedanken des Arztes mit, obwol er nicht ihre.

Die Arten des Einwirkens auf die große organische Kraft-Dryas können uns weniger irren als leiten. So ist z. B. das Streichen dem metallischen Magnetisieren ähnlich, auch dem Elektrisieren, das Schütteln und Sprützen der Fingerspitzen mehr dem letzteren; das Anhauchen dem Galvanisieren *). Wenn übrigens nach Schellings Bemerkung die gerade Linie das Schema des Magnets, der Winkel das der Elektrizität, und das Dreieck das des Galvanismus ist: so könnte der Kreis oder vielmehr das Eirund (da es überhaupt die Urgestalt organisierter Körper ist, und schon das Wort Ei-Rund sagt es) das

---

3. Abth.). Die letzte Thatsache führ' ich nur mit großem Mißtrauen an, da der Arzt sonst nirgend die Kräfte-Erhebungen und Aussichten der Hellseherin theilt. — Merkwürdiger ist vielleicht die Angabe, daß der Irrländer in der Stunde, wo er das doppelte Gesicht (second sight) der nächsten Zukunft hat, diese prophetische Kraft dem mittheilen könne, auf dessen Fuß er im Schauen trete. (Monatliche Unterredungen vom Reiche der Geister nach J. Aubrey de Miscellaneis a. 1695.)

*) Aldini bemerkte, daß ohne alles Metall Galvanismus blos durch drei thierische Organisationen zu erzeugen sei, und daß z. B. der Froschschenkel, an einem Enthaupteten mit

Schema des organischen Magnetismus sein; und die Handbewegungen des Arztes folgen ja meistens eirund oder elliptisch (langkreisig) den ähnlichen Nervengängen.

Wenn der magnetische Arzt in den Kranken sowol die nervenmagnetischen als die geistigen Kräfte höher steigert, als seine eignen sind: so läßt sich nicht blos daraus erklären, daß dieser fremde Aetherleib durch Krankheit des Erdleibs mehr entbunden und also des Geistigern empfänglicher ist, so wie die zurückkehrende Gesundheit des Erdleibs wieder den ätherischen einkettet, sondern auch am mineralischen Magnete *) erscheint etwas Aehnliches, in so fern er mehren abgesonderten Eisenstücken eine im Ganzen genommen größere Ziehkraft anstreicht, als er selber allein besitzt. Ueberhaupt entziehen Kräfte nach dem Maße ihrer geistigen Annäherung sich allen Rechnungen mechanischer Körper; Spallanzani befruchtete Eier mit Froschsamen von einer Wassermenge verdünnt, die ihn an Gewicht 2880 Mal übertraf. Eben so muß das winzige Saft-Tröpfchen des männlichen Blumenstaubs Anfangs durch lange hohle, und endlich durch dichte verschloßne Gänge auf die Samenkörner belebend durchwirken **).

— Wie der magnetische Schlaf Heilung ohne Verhältniß des Arznei-Aufwandes, so bringt schon der gemeine Wiederstärkung ohne Verhältniß des Zeit-Aufwandes (z. B. der nachmittägige von einigen Minuten), und der Todtenschlaf der an Pest, Schlagfluß oder Nervenschwäche Scheingestorbenen, beschert volle Genesung von

---

der Hand gehalten, galvanisch zuckte. Im obigen Falle wäre der Dunst des warmen Hauchs der Metall-Ersatz.

*) Autenrieths Physiolog. B. 1.

**) Treviranus Biologie B. 3. S. 387.

vorher unheilbarer Zerrüttung blos durch Aufwand von drei tauben, blinden, todtkalten Tagen.

§. 5.

Gegen die neuere Räthsellösung durch das Nervenknoten-System; sammt Aufstellung mehrer Räthsel.

Bekanntlich sonderten Hufeland zuerst, und Reil noch bestimmter, das Nervensystem in zwei Systeme ab, in das der Nerven aus dem Gehirne (Zerebralsystem) und in das der Nervenknoten (Gangliensystem). Das letzte, nur ein Nachbar, nicht ein Kind des Gehirnes, schließt das Rückgrat in einen Langkreis (Ellipse) von Knoten ein, deren Nerven ungeregelt sich zerstreuen und sich verknüpfen und verknoten, indeß die Gehirnnerven paarweise und gesellig-geregelt laufen. Die Nerven des Rückenmarks entziehen sich desto mehr dem Gehirne, also dem Empfinden und dem Willen, durch je mehre Knoten, gleichsam kleinere Föderativ-Gehirne, sie ziehen. Sie fröhnen und liefern — wenn die Gehirnnerven dem geistigen Leben zum Empfinden und Bewegen gehorchen — nur dem Wachs- oder Pflanzenleben der Eingeweide und Gefäße. Am stärksten beherrscht ein Rosenkranz von Nervenknoten (unter dem Namen Sonnengeflecht, oder plexus solaris in der Gegend der Herzgrube), gleichsam als ein Sonnensystem das ganze Gedränge der ihm entsprießenden Nerven des Halses, Schlundes, Herzens, Zwerchfells, Gekröses, der Gedärme. Zwischen diesem Untergehirn cerebrum abdominale) und zwischen dem Hauptgehirn ist der sympathetische Nerve die Brücke, oder vielmehr die Ziehbrücke, indem er als ein Halbleiter, zuweilen ein Nichtleiter, zuweilen ein Leiter entweder des

übermächtigen Pflanzenlebens (wie im Schlafe) wird, oder des übermächtigen geistigen Lebens, wie in Krankheiten, die der Gedanke entweder gibt oder wegnimmt.

Der organische Magnetismus soll nun in einer hergestellten Gütergemeinschaft zwischen dem Haupt- und dem Untergehirn, oder dem Gehirnnerven- und dem Nervenknoten-System bestehen.

Gegen dieß sind zwar nicht anatomische, aber doch physiologische Einwürfe zu machen. Die Zwickmühle des Ueberschlagens bald des einen, bald des andern Systems gibt der Erklärung zuviel Spielraum der Willkühr. Wie wir nicht willkührlich Nase und Ohren bewegen können, aber nur aus Mangel an Uebung (denn manche vermögen es doch), so können wir auch aus derselben Ursache nicht das Herz regieren, dessen Schlag doch einige in der Gewalt hatten. Wenn der Schlund und das Gedärme dem Gehirne keine Empfindungen der durchgehenden Speisen (ausgenommen an beiden Pforten) zubringen: so zeigt uns gleicher Weise z. B. das zarte Auge den Hauch der Luft nicht an, so sehr denselben doch eine nackte Wunde spürt; aber kann dieß von etwas Anderm, als von der Reiz abstumpfenden Gewohnheit herkommen, da der Schlund ja brennendes Getränke, das Gedärme Gifte empfindet, und da in diesem eingebildete Abführmittel zuweilen wie wahre anregten? — Ich will als eine Vermuthung für engere Ineinandergreifung beider Systeme nur zweifelnd den Umstand anführen, daß das Gehirn, welches (schon im Kinde nach dem dritten Jahre so groß wie im Erwachsenen) als die Mutterzwiebel erst Stamm und Sprößling des Rückenmarks treibt, und zugleich Ernährer und Kostgänger desselben wird, schwerlich ohne dynamischen Bund damit gedenklich sei; mehr aber ent-

scheidet die Beobachtung der Gegner gegen sie selber, daß in den tiefern Thiergattungen das Nervenknoten-System das versagte Gehirn vertrete; denn da dem dürftigen Hausgeist und Schattengeiste des Gewürms der Nervenknoten so gut wie ein Gehirn Empfindungen zuführt: so sind beide schon ohne Magnetismus wirk-verwandter, als man annimmt. —

Wer das stärkende Vorheben des Untergehirns (der Herzgrube) über das Hauptgehirn, oder das freiere Einfließen der Nervenknoten auf die Gehirnnerven zum Kennzeichen des Magnetismus macht, hat die Frage zu beantworten, warum dieser blos die höhern Sinne am meisten steigert. Die Magnetisierten umschwebt geträumtes Licht, aber keine geträumten Gestalten; Traumtöne kommen nicht zu ihnen, aber die leisesten wirklichen; Geruch, Geschmack, Gefühl hingegen erfahren keine verhältnißmäßige Erweiterung *), so wie auch der Traum uns lebhaft unsere höhern Sinne und schwach die tiefern vorspielt. Noch seltsamer ist es, daß auf dem Gebiete der Geschlechtnerven, an welches doch das Nervenknotenreich nahe anstößt — und bei dem weiblichen Geschlechte so sehr, daß man neben dem cerebrum abdominale noch

*) Im ähnlichen Verhältniß kann außerhalb des Magnetismus der Geist durch Anstrengung von innen heraus die höhern Sinnen spielen; z. B. Cardanus konnte im Dunkeln eingebildete Gestalten nach Belieben vor sich sehen; aber vom beliebigen Ein- und Vorbilden abwesender Gerüche und Geschmäcke gibt es kein Beispiel. — Schon Tissot (über die Nerven) bemerkte, daß das Auge unter allen Sinnen am stärksten ins Gehirn eingreife, daß dessen Anstrengung Schwindel, Zuckungen, Brustbeklemmung errege; und daß blos die Mitleidenschaft des Gehirns, das andere Auge staarblind mache, wenn das eine es geworden. In ähnli-

ein cerebrum uterinum annehmen könnte*) — keine Veränderungen, wenigstens keine Verstärkungen vorfallen. Denn das wiegende Wonnegefühl, in welchem Magnetisierte zu schwimmen glauben, stößt so weit jede rohe engere Sinnenlust von sich weg, daß nicht nur die Liebe der Hellseherin ein höheres allgemeines, gleichsam Engel und Schwestern zugleich umfliegendes Lieben wird, sondern daß die Gegenwart eines Unkeuschen weit mehr als die jedes andern, sogar größern, Sünders peinlich stört, und bis zu Krämpfen zerfoltert; noch mehr vergiftet der Magnetarzt selber durch jeden unreinen, ja nur freien Gedanken die Kur; und Kluge erzählt, daß ein Arzt durch den blosen Versuch eines unschuldigen sonst im Wachen unverbotenen Kusses die Kranke in Marterzuckungen und in eine endlich tödtliche Unheilbarkeit zurückgestürzt. In dieser Nähe wird der andere Seelen- und Körperschmerz desto moralisch-schöner, welchen die Hellseherinnen über das kleinste Zürnen und Weniger-Lieben des Arztes empfinden . . . . . . Hier könnte man sich wol besinnen, um der magnetischen Heilkraft eine höhere Sphäre einzuräumen, als die irdische der gemeinen Erreg-Potenzen ist, welche z. B. die Arzneien, Weine und dergleichen, zugleich mit den geististigen Kräften zwar die körperlichen herstellen und verdoppeln, aber nicht immer die sittlichen, sondern jene zuweilen auf Kosten der letzten.

Wenn nach allen bisherigen Erfahrungen die Herzgrube (als Sonnengeflecht und Mittelpunkt der Nerven-

---

cher Nähe zum Gehirn steht nach Tissot und Baglivi das Ohr, dessen Schmerz in 24 Stunden tödten kann.

*) Wirklich setzte Jechini die weibliche Seele in den Uterus.

knoten) gleichsam die Fundgrube und delphische Höhle der meisten magnetischen Sinnenwunder ist, so daß das blose Ausstrecken beider Daumen gegen die Herzgrube das ganze Nervensystem durchgreift und umwälzet; wenn sie bei den nur ihr nahe gebrachten Farben und Tönen rc. die Stelle des Auges und des Ohrs rc. vertritt: so will ihr Kluge*) gleichwol nur ein Gemeinfühl zuschreiben, welches von Tönen, Gestalten, Gerüchen rc. nicht sowol Anschauungen bekomme — zu welchen die bestimmten Sinnenwerkzeuge unentbehrlich seien — als blose „Notizen" oder Erinnerungen von den schon aus frühern Anschauungen gekannten Gegenständen; nur daß der Magnetisierte dieses „Notiz bekommen" durch das Gemeingefühl, getäuscht von der Erinnerung, für Empfindungen bestimmter Sinnen ansehe, und also das erinnernde Fühlen für gegenwärtiges Sehen, Hören u. s. w. nehme. Dagegen aber streitet die Thatsache, daß das sogenannte Gemeingefühl im Magnetismus ja von jeder gegebenen Gegenwart bestimmt und individuell umrißne Gestalten, Worte, Farben gewährt, und also nicht vorige aufweckt, sondern neue darbeut. — Und ist denn das helle Einschauen einer Hellseherin in das verwickelte körperliche Geflecht und Gebäu kein jetziges Anschauen, sondern nur eine Notiz von frühern Anschauungen, wenn gleichwol — wie Kluge selber die Beispiele anführt — der Hellseherin sowol frühere anatomische Anschauungen als Kenntnisse von allen den Nervengewinden und Farben mangelten, die sie doch in der Krise richtig zu bezeichnen weiß? —

*) Klugen's Darstellung rc. S. 340.

Nach allem diesen scheint es, daß man (wie ich oben) einen ganz andern höhern Sinnenkörper als den gemeinen mit dem mechanischen Nervenknoten- und Sinnen-Besteck versehenen voraus zu setzen habe. Uebrigens ist die Erklärung, welche den Magnetismus für ein neues Vertheilen und Ueberleiten des Nervengeistes an das Nervenknoten- und das Gehirn-System ansieht, von einer unrichtigen rohen Aehnlichkeit mit dem mechanischen Streichen der Elektrizität und des Magnetes geblendet. Welche Aehnlichkeit hat mit dem scharf polarisch bestimmten Streichen des Magnets die Hand- und Fingerhabung des Magnetismus (Manipulazion), welcher durch Kleider, Bettdecke, Luft und Ferne hindurch Kräfte mittheilt? Wie kann eine nicht berührende Bewegung einwirken, oder gar verfliegenden Nervengeist treffend von Weitem bestimmten Zielen zutreiben? Die vorgebliche Einwirkung der den Lauf der Nerven verfolgenden Berührung fällt bei einem Magnetisieren aus der Ferne von selber weg, so wie bei dem Gebrauche der magnetischen Wasser, der magnetischen Platten u. s. w., am meisten aber dann, wenn schon Blicken und Wollen (mit welchem die Schule der Spiritualisten *) allein ihre Wunder that) blos durch Augen und Seele Heilkräfte eingießen. — Allein wozu denn überhaupt körperliches Außenwerk (Manipulieren) wenn bloses Denken und Wollen zur magnetischen Verklärung ausreicht, kann man fragen. Aber wie, wenn überhaupt die körperliche Bewegung die geistige Heilkraft des Willens durch ihr Begleiten nur mehr auf Eine Linie fester hinhalten und erhöhen sollte? Denn

*) Die Schule des Ritters Barbarin in Lyon, welche das Motto hatte: veuillez le bien, allez, et guerisez!

die Bewegung allein, ohne Glauben und Vorsatz, oder gar mit Zweifel, wirkt (wie Kluge sich selber als Beispiel anführt) durch den besten magnetischen Arzt nichts. Die halbe Aehnlichkeit des elektrischen und magnetischen Ladens und Entladens, nach welcher die obige Erklärung das magnetische Heilen in eine gesunde Gleichtheilung des Ueberflusses und des Mangels an Nervengeist bestehen läßt, hat ja die große Unähnlichkeit gegen sich, daß hier nicht, wie in der Elektrizität, ein Nichtleiter den Nichtleiter streicht, sondern zwei Leiter einander, und daß nicht, wie bei dem Magnet, ein Magnet das unmagnetische Eisen, sondern zwei Magnete einander. Will man lieber zwischen Arzt und Kranken Aehnlichkeit mit dem Verhältniß zwischen positiver und negativer Elektrizität oder nördlicher und südlicher Polarität annehmen: so käme ja durch deren ausgleichende Mittheilung keine Verstärkung, sondern nur Indifferenz zu Stande.

Da wir einmal im Gebiete der Fragen mehr als der Antworten sind: so wollen wir noch einige, und auch solche aufwerfen, welche sich nicht auf die Widerlegung der obigen Erklärweise beziehen. Warum gibt dem magnetischen Arzte der aufhebende Gegenstrich nicht die Kräfte zurück, die er durch Striche weggab? — Wie verträgt sich das gegenseitige Mittheilen von Krankheiten und Arzneiwirkungen zwischen Arzt und Kranken, mit der Annahme einer Ueber- und Ableitung des reichlichern Nervengeistes? — Wie kann der übergeleitete Nervengeist im Kranken größere geistige Wunder thun, als vorher im Arzte? Und wie kann Ein Gegenstrich sie vernichten? Oder wie kann wieder umgekehrt die Schlaftrunkenheit des magnetischen Zaubertranks zuweilen mehre Tage an-

halten*) und sich nicht durch Erwachen, sondern nur durch gemeines Einschlafen unterbrechen? — Wie kann eine Hellseherin in ihrem Schlafe eine andere Hellseherin im ihrigen noch kräftiger magnetisieren**), als der Arzt selber, von welchem sie doch nur die Kraft-Trägerin ist? —

Gmelin glaubte sich magnetisch verstärkt, wenn er sich auf einem Pechkuchen elektrisch isolierte; aber könnt' er hier nicht Meßmers Täuschung wiederholt haben, der eine Zeitlang den Eisenstäben die Wirkkräfte zuschrieb, welche blos seinen Händen angehörten? Denn wie könnte sonst Siegellack und Schwefel — also die Gleichkörper des Pechs — die Hellseherinnen stören und schmerzen? —

Am meisten zerschnitten liegt der Ariadne's-Faden umher, wenn man durch die Dunkelheiten des Selbermagnetisierens und des Selberweckens hindurch kommen will. Nur der Gedanke knüpft den Faden wieder zusammen, daß der Wille, also der Geist, der wahre Archäus, die natura naturans des Magnetismus sei, und daß folglich, wenn dieser fremde Geist aus dem Arzte mächtig in die Hellseherin einwirkt, ihr eigner ja auch in sie selber oder ihren Aetherkörper unmittelbar eingreife. — Lange Zeit tröstete sich der Verf. dieß mit der Hoffnung, daß vielleicht irgend ein Philosoph durch einen besonderen glücklichen Zufall für die Wissenschaften nervenschwach und kränklich genug werden würde, daß ihm nicht anders zu helfen wäre, als durch einen magneti-

*) Wienholt erzählt von mehren Hellsehrinnen, welche schlafend ihre Tagegeschäfte verrichteten, über die Straße gingen u. s. w.

**) Nach Wienholt und Kluge.

schen Arzt; ein solcher Weltweise würde, dacht' ich, wenn zu seinem philosophischen Hellsehen noch das magnetische käme, uns alle Fragen, sobald man sie ihm in seinen Krisen vorlegen wollte, leichtlich lösen, und eben den Zustand am besten erklären und ableiten, worin er selber wäre, da sogar schon Hellseherinnen ohne Philosophie und Anatomie beide letztern bereichern.

Mit dem Vergnügen einer wissenschaftlichen Hoffnung las ich daher unlängst, daß ein vieldenkender Kopf in B. sich der magnetischen Heilung unterworfen. Aber später hört' ich, daß er nicht nur im Wachen den Vorsatz gefaßt, keine andern Fragen als die über seine Heilmittel im Schlafe zu beantworten, sondern ihn auch im letzten gehalten. — Indeß führt selber wieder dieses Beispiel auf die Gewalt des Willens zurück, welchen wir oben für eigentlichen Leben- und Nervengeist des Magnetismus anerkannten.

Das Setzen in „Rapport" ist ein Räthsel, das vielleicht Räthsel löset. Die magnetische Einkindschaft erfolgt bekanntlich blos durch mehre Striche von der Stirne bis zu den beiden Daumen, nicht etwan aber (wie man nach der vorigen Nervenknoten-Erklärung vermuthen sollte) bis zum Sonnengeflecht herab. Seltsam genug! Der Hellseherin ist sonst jeder Zwischenmensch zwischen ihr und Arzt widerwärtig, erkältend, entkräftend, aufhebend. Alles dieß wird durch einige Striche in bleibendes Gegentheil umgewandelt. Ist es nicht, als würden die Menschen aus einem unmagnetischen Medium in ein neues luftweiches magnetisches hineingezogen? Wie es einen länderbreiten Pestdunstkreis gibt, welcher alles sich ähnlich, nämlich zu Leichen macht: so steht hier ein Aetherkreis entgegen, der alles beseelt und wärmt, und zu

Einem Leben verschmelzt, so daß hier, so wie dort, ein berührter Mensch, ja Brief und Wollenzeug ansteckt, hier gemeine Sachen, welche der Arzt nur berührt hatte, magnetisch einschläfernd auf die Hellseherin wirken *). Ich erinnere nur flüchtig noch an die Kraft menschlicher Berührung, welche sich am Gelde zeigt, das der Hund seinem Herrn aus dem Wasser holt, ferner an dem Auswittern von dessen Fußspuren unter tausend andern auf meilenlangen Wegen — ferner an Eiern und Vogeljungen, welche nach einer menschlichen Berührung von den Alten verlassen werden — an vielem Lagerobst, welches verdirbt von nackten Händen gepflückt.

Noch gehört der bestätigende Umstand her, daß der magnetische Arzt, der durch Berühren lädt, selber durch Anfassen mehr zum Laden geladen wird. Warum machte man aber nicht den Versuch, durch recht viele anfassende Verstärkmenschen den Arzt gleichsam zu einer magnetischen Leidner Batterie zu laden?

Noch ein Mal ziehe uns die große magnetische Erscheinung mit ihrem vollen Lichte vorüber, daß aus keinem gemeinen Körperlichen sich das Geistige erkläre, welches im Magnetismus vorherrscht; nicht die sittliche Läuterung und Reinheit, die schärfere Reizbarkeit für alles Moralische, und die Liebe alles Edeln; und nicht das wunderbare Einschauen des Kranken in des Arztes Herz und Kopf **). Mehr auffallend als das bis zu lebens-

*) Heineke berichtet, daß erwachte Hellseherinnen oft wieder in Schlummer fallen, wenn sie etwas anrühren, das ihr Arzt vorher angerührt; dahin gehört, daß Wolfart's Kranke leblose Gegenstände nur sehen konnten, wenn er diese berührte.

**) Gmelin ließ in Karlsruhe sich mit einer Hellseherin blos in Verbindung (Rapport) setzen, welche seine Vorstellung,

gefährlichen Krämpfen gesteigerte Erfühlen unsittlicher Menschen und Neigungen ist das des Arztes Denken begleitende Mitdenken; wodurch wirklich die Annahme zweier Seelen in Einem verschmolzenen Aetherleib fast erzwungen wird. Auch die Beobachtung Wienholt's, daß stumpfe, dumme Seelen des Magnetismus nicht empfänglich sind, hilft hier bestätigen.

§. 6.

Ueber das Eisen.

Ewige Nacht liegt nach der magnetischen Ansicht noch auf den Metallen, besonders auf dem Eisen. Gold, und (im geringen Grade) Silber fließen nach Gmelin erfreuend auf die Kranken ein, nach Kluge und Wolfart unerfreulich, und dieser muß sogar den Goldring abziehen; unedle Metalle hingegen peinigen; nur aber wieder über das Eisen ist Widerspruch. Eisen, obwol sonst elektrischer Leiter, ist doch magnetischer Nichtleiter, wie Glas. Wolfart's Hellseherin rief bei dessen Nähe: welche häßliche Empfindung! Gleichwol ließ die Meßmerische Schule bekanntlich gerade auf Eisenstäben, durch ihr Richten und durch Berühren, den Magnetismus in die Kranken ziehen; ja Stahl und Eisen erfreuen nach Gmelin und Heineken wie Gold; und die Kranken Tardi's sahen das aus dem Arzte sprühende Magnetfeuer nicht durch Siegellack und Kupfer (Nichtleiter und Leiter), wenig durch Silber, und glänzend durch Gold und Eisen gehen. Im Eisen durchschneiden sich, wie in einem Mittelpunkte,

die eine ferne von ihm magnetisierte Kranke und den Verlauf ihrer Krankheiten betrafen, nachempfand, und sie ihm vorerzählte. Gmelins neue Untersuchungen S. 274, 434.

so viele Kräfte und Erscheinungen, daß erst vielartige Versuche es in reiner Wirkung aufdecken können; hält doch Schelling alle Materien nur für Umgestaltungen des Eisens. Es bildet im Galvanismus den entgegengesetzten Pol — am Zitterfisch ist es, wie gedacht, Leiter, am Magnetisierten Nichtleiter. — Die vom Veits-Tanze geschwollnen Muskeln erschlafft sogleich dessen Berühren*) — den ganzen Aal entmannt ein Eisen auf den Kopf gelegt. — Dazu kommt noch das Eisen im Menschenblute selber, daß nach Menghini 2 Unzen, 7 Drachmen, 1 Skrupel ausmacht**), und welches, was noch wichtiger ist, von ihm nicht erst aufgenommen, sondern selber erschaffen wird; denn blos eingenommenes Eisen geht unvermindert wieder ab, und sogar in den Nährmitteln kommt es nur selten und zufällig in uns; auch warum sollt' es unserem Bau schwerer zu schaffen fallen als Soda, Schwefel und Ammonium***)? — Aber warten wir nur den Reichthum der Zeit und des Zufalls ab! Wir werden schon den Kiesel finden, aus welchem das Eisen das Licht für uns schlägt.

§. 7.

Magnetisieren durch Anblicken.

Leichter erklärt sich's, daß der Magnetisör durch bloses Blick-Heften (Fixieren) magnetisch einschläfert; denn das Auge, das schon den Gesunden mit Liebe, Kälte, Zorn, Geist, Dumpfheit anspricht, ohne daß alle diese

*) Authenrieths Physiol. 1. §. 200.
**) Reils Archiv der Physik 1. 2. S. 135. Ja der Cruor des Bluts geht durch glühendes Feuer in eine Schlackenmasse über, die der Magnet zieht.
***) Walthers Physiologie B. 1.

verschiedenen Blicke in mechanischen Verschiebungen und Befeuchtungen der Augenhäute aufzulösen sind, muß noch leichter ins Geistige eingreifen, als die geistlosen Finger, welche doch mit fernen Bewegungen magnetisch das Innre füllen. Zuerst: die Hellseherin sieht Feuer aus den Fingern strömen; aber aus den Augen strömt dieses schon ohne Magnetismus bei Menschen und Thieren. Das Auge ist eigentlich der Kleinleib der Seele, ihr ätherischer Wohn-Mond, neben der erdigen Gehirnkugel; daher die meisten Gedanken Gesichte sind, nicht Gerüche und Getön. Gerade um das Auge wird, wie oben gedacht, vom Magnetismus der reichste Zauberkreis gezogen. Um so mehr begreift sich die magnetische Gewalt des Anblicks. Nach Equiral *) erfaßt den Wahnsinnigen nichts so mächtig, als scharfes langes Anblicken. Bloses starres Ansehen macht Kinder weinen, kleine Hunde furchtsam, große wüthig **). Bringt nicht sogar der Tiger durch bloses Anstarren alle scheue Thiere, besonders Hirsche und Pfauen, zum Stehen, und ziehen nicht die Stechaugen der Klapperschlange den geängsteten Raub in ihren Rachen, ja sinken nicht sogar die Affen vom Baum, den unten liegenden anstarrenden Krokodillen zu? Woher der Glaube der Griechen und Römer an den giftigen Einfluß gewisser Augen? Sogar getödtet sollen Menschenblicke haben ***).

---

*) L. L. Zeitung 1809. S. 697.

**) Autenrieth in Voigts Magazin B. 10. St. 1.

***) Der Abbé Rousseau versichert, in Aegypten vier Kröten durch Anblicken getödtet zu haben. Als er es in Lyon aber an einer versuchte, blickte unverletzt diese ihn so stechend an, daß er in eine gefährliche Ohnmacht fiel. Unterhaltungen aus der Naturgeschichte. Amphibien S. 68.

§. 8.
Magnetisieren durch Wollen.

Auch an der Erscheinung, daß der magnetische Arzt durch sein bloses Wollen, ohne äußeres Körpermittel, den Kranken einzuschläfern vermag, läßt sich der Wundernebel zertheilen, oder wenigstens dem andern Wunder nahe bringen, welches Menschen und Thiere täglich verrichten. Hebt der blose Wille den Arm und die Last an ihm empor, so glaubt ihr das Wunder aufzulösen durch die Nerven, auf welche, als auf Körper, der Wille als Geist einwirkt, und dadurch auf die Munskeln, als ob Geist oder Wille nicht überall gleich wunderbar weit von der Materie abläge oder abflöge. Hat man aber das Wunder des Willens, welcher Körper bewegen kann, überwunden, so ist es auch keines mehr, wenn der magnetische Arzt durch den Aetherkreis, der ihn mit dem Kranken gleichsam in Einen Leib einschließt, blos wollend und denkend diesen körperlich bewegt und beherrscht. Gibt doch der Zitterfisch durch bloses Wollen dem Feinde in der Ferne durch das Wasser den Schlag, ohne Zwischenkörper, die ohnehin kein Fortpflanzen der Wirkung erklären, weil sie selber ihr Empfangen einer Wirkung nicht erklären.

Schon in der ganz gemeinen Erfahrung thut der Wille sein Vermögen, ohne Muskeln zu bewegen, kund, daß wir ein auf den beiden ungeregten Zeigfingern hängendes Eisen, z. B. einen Schlüssel durch bloses Wollen in Drehung oder in Ruhe bringen können. Der Wille ist die dunkelste, einfachste, zeitloseste Urkraft der Seele, der geistige Abgrund der Natur; alle Vorstellungen sind mit körperlicher Begleitung und Bedingung verknüpft; aber den Willen, der jene erst schafft, find ich von keiner bestimmten Körperlichkeit bedungen, wenn ich ihn weder mit

Begehren noch mit Handeln vermengen will. Der Wille bedarf, um sich zu steigern, nichts Aeußeres, sondern nur sich, eine wahre Schöpferthat. Er kennt auch keinen äußern Widerstand; denn der Wille ist schon vollendet, noch eh' ein Widerstand eintritt, der ihm die körperliche Erscheinung im Handeln wehrt.

§. 9.

Der magnetisierende Spiegel.

Die magnetische Wirkung des Spiegels schreibt Meßmer einem Zurückbrechen, oder Zurückprallen der magnetischen Materie zu. Bei Wachseherinnen ließe die Sache sich zum Scherz gern einräumen aus Wahrheitliebe. Könnte man ihn aber nicht einer Glasflasche magnetisierten Wassers ähnlicher finden, insofern das Spiegel-Glas die magnetisierte Quecksilberfolie vor Ableitung bewahrte? Daher zeigt zwar ein Spiegel, den der Arzt vorhängt, wohlthätige Kraft, aber ein freihängender (nach einem Beispiel von Kluge) überthätige.

Wenn nach Kluge (S. 185.) das Magnetisieren des Krankenbildes im Spiegel wirklich den Kranken selber in Krise versetzt; so ließe sich dieß leicht aus der sinnlichen Kraft erklären, womit das Bild sowol den Willen des Arztes festhält und belebt, als die Empfänglichkeit des Kranken verstärkt.

§. 10.

Das magnetische Wasser.

Die große Einwirkung desselben läßt sich erklären, ja leicht künftig verstärken. Wasser ist das Oel aller Sinnenräder; erst Wasser liefert sogar dem Ohre die Töne ab, und der Zunge den Geschmack. Es ist ferner so sehr

gleichsam die elektrische Belegung des Geistes, daß nach Sömmering das Gehirn talentreicher Menschen viel Wasser, und das Gehirn der Cretinen keines enthält, und daß nach ihm und Gall kopfwassersüchtige Kinder ungewöhnliche Kräfte des Geistes verrathen, welcher letzte als Wort in der Sprache nach Klopstock von Gießen abstammt. Auch ist die Frage, ob die Bäder mehr durch ihre, oft sogar entgegengesetzte, Temperatur heilen und stärken, als durch ihre Lebensluft, welche nach Humboldt dem Luftkreise gerade am meisten aus dem Wasser zuströmt. — Wenn Wienholt dem unmagnetisierten Wasser nachsagt, daß es der trinkenden Hellseherin Gaumweh und Krämpfe gebe, so hat er zuvor zu beantworten, ob nicht jedes Wasser durch das Handhaben der Zuträger unwissend schon auf eine gewisse Weise ein magnetisiertes geworden, und ob nicht eben dadurch ein solches von fremden, widrigen, nicht in Annäherung (Rapport) gesetzten Menschen, geladnes Wasser bösartig das einfache schöne Schlummer-Dasein unterbreche.

§. 11.

Das magnetische An-Weit- und Vorausschauen.

Der wahre abstoßende Pol der Magnetmenschen oder Menschmagnete ist bisher für unser glaubloses Zeitalter, welches auf seinem Pünktchen Gegenwart nur die nächste Gränzvergangenheit und die Gränzzukunft lieb hat, aber weder gern in eine ferne Vergangenheit, noch ferne Zukunft sieht, immer das Weissagen geblieben. Man begnüge sich bei der Ausdehnung gleichsam der geistigen goldenen Streckbarkeit des Gegenstandes mit einigen Worten. Man kann das magnetische Weissagen eintheilen in Einschauen, in Weitschauen, und in Zurück- und

Vorausschauen. Das Einschauen, nämlich das der besten Heilmittel, verdankt die Hellseherin demselben Instinkte (Vorgefühle), der dem fieberkranken Löwen die Fieberrinde anräth, und welcher Menschen und Thieren schon ein Bedürfniß, die Abhilfe desselben zu ahnen, gibt; ja der ganz ungleichartige in Zeit und in Wesen sich ferne Dinge, wie z. B. bei den Schwalben Häuserbauen und Eierlegen, zu verketten zwingt, so wie sogar der elektrische Donnerfunke von Weitem unter einer kürzern, aber unterbrochnen Leitung und unter einer längern aber fortgehenden diese wählt.

Wie muß nicht erst dieses Vorgefühl als Vorgesicht im Zustand der besonnenen Hellseherin durch das reine und erhellende Glas des doppelten Aethermediums erschauen und erfinden!

Das Weitschauen, nämlich das Sehen der raum-, nicht zeitfernen Gegenstände, z. B. eines Todesfalls, oder des Krankenzustandes abwesender Hellseherinnen, schränkt sich nach allen Erfahrungen auf lauter Menschen ein, welche entweder mit dem Arzte oder mit der Kranken verbunden sind. Das Aetherband mit dem Arzte schließt sich von der einen Seite so enge an, daß die Kranke ohne ihn gegenwärtige Menschen und Sachen gar nicht sieht, (sogar Verwandte, z. B. die Kranke Wolfart's ihren Vater) oder die Menschen widerwärtig empfindet; aber dasselbe Band rollt und flattert sich so lang aus, daß, wie schon gedacht, Aerzte durch bloses Denken auf Meilen weit die Kranke ergreifen; kurz an die dynamischen Verhältnisse des Aetherleibs sind keine geometrischen Ellen zu legen; und das Wunder ist nicht viel größer, als das nachtnächtliche, daß Sternsonnen sich durch einen aus Siriusweiten vor Millionen Jahren abgeschickten Stral mit dem

Auge lebendig verbinden, das erst heute geboren worden. — Dieses Weitschauen löset vielleicht manche frühere Unbegreiflichkeiten der Schwärmer in kleinere auf. Wenn z. B. die Bourignon versichert, daß sie jedes Mal, wann ihre Schriften eine fremde Seele ergriffen, bis zur Bekehrung, davon Geburtschmerzen empfunden habe *); so könnte man bei der Wahl zwischen einer absichtlichen Lüge und einer magnetischen Wunderähnlichkeit besser die letzte zur Erklärung wählen; denn wenn der Magnetismus gewöhnlicher Geister gewöhnliche zu einer Mitleidenschaft verknüpft, warum sollte nicht die Kraft eines geistigen Ueberwallens, wie der Bourignon, nicht magnetische Seelenverwandte zu Körperverwandten machen? — Diese ätherische Gesammtverkörperung hellet etwas am Wunder auf, daß die Hellseherinnen oft Gefühle, ja Gedanken ihres Arztes zu errathen vermögen; denn da allen geistigen Thätigkeiten körperliche Saiten mitbebend zuklingen, die Saiten des Arztes aber in die der Hellseherin eingesponnen sind, so können ihr seine körperlichen Schwingungen seine geistigen vielleicht so unvermittelt entdecken, wie die Gesichtzüge Bewegungen des Willens. — Einem höhern Wesen könnte leicht unser Gehirn alle unsere Gedanken gleichsam mit beweglichen Typen vordrucken und zu lesen geben, da jeder Vorstellung eine bestimmte Gehirnthätigkeit begleitend zusagen muß.

Ungeachtet der magnetischen ätherischen Ineinanderkörperung des Arztes und seiner Kranken bleibt doch ein höchster merkwürdiger Unterschied zwischen beiden zum Vor-

*) Ihre geistlichen Schriften. Amsterdam 1717. S. 307. Uebrigens leg' ich gar keinen Werth auf die Erklärung einer Thatsache, über deren Gewißheit sich so viele gerechte Zweifel aufdrängen.

theil der letzten zurück. Denn der Arzt ist blos ganz Wille und Kraft, eine Kranke blos ganz Gefühl, Gedanke, Annahme und Selbergeschlossenheit; er schafft ihre Zustände, erkennt sie aber nicht; sie erkennt ihre und seine und gibt ihm keine zurück, und seine Stärke wird zur ihrigen, aber nicht umgekehrt.

Das Zurück- und Vorausschauen bezieht sich auf das Messen der Zeit. Aus Nachschauen wird Vorschauen. Wenn die Hellseherin die Minute ihres Aufwachens und Einschlafens ꝛc. voraussagt, mithin die dazu hinlaufenden und hingereiheten Minuten zusammen zählt; so thut sie etwas — nur aber breiter-leuchtend auf höherer Stufe — was wir niedriger häufig erreichen, wenn wir z. B. durch den Vorsatz, zu irgend einer Stunde zu erwachen, diese mitten in und aus dem Schlafdunkel treffen. Denn der Geist arbeitet auch im tiefen finstern Körper-Schachte fort und zählt an unbewußten Gefühlen die Zeit sich ab. Auf dieselbe Weise wußten Wahnsinnige ohne äußere Belehrung Kalender und Uhren auswendig. — So trafen Schwindsüchtige durch das Ueberfühlen ihrer abnehmenden Kräfte die Stunde der aufhörenden. Jeder Zustand enthält den nächsten, mithin auch das Vorgefühl desselben und der nächste wieder den nachnächsten mit Vorgefühl; und so kann sich dieses Vorfühlen durch immer längere überfühlbare Zustand-Reihen, durch immer höhere Steigerung der leiblich-geistigen Kraft ausdehnen; und wenn nach Wienholt vor Hellseherinnen eine medizinische Zukunft von halben Jahren sich hell beleuchtet, aufdeckt und hinlagert: so wohnt dennoch diese Unwahrscheinlichkeit noch weit von der Unmöglichkeit.

Wie man sonst das Leben nachträumt, so kann die Hellseherin dasselbe auch vorträumen, eben weil sie der

Weberin der Zukunft, der Gegenwart, näher und heller in ihren Webstuhl und in ihre Fäden hinein sieht. — Noch weniger können uns eben darum die Voraussagungen befremden, durch welche Hellseherinnen ihren nächsten wachenden Zustand, Wunsch oder Abscheu verkündigen, da sie schon aus ihrem vergangnen Wachen ihr künftiges entziffern könnten, geschweige aus den Zügen der jetzo vor einer so benachbarten Zukunft; und man kann zwar nicht Gras, noch weniger Bäume, aber vielleicht Pilze wachsen hören, die in Einer Nacht auswachsen.

Wenn freilich Hellseherinnen Heilmittel und Zukunft sogar anderer magnetischen Mitkranken, mit welchen sie durch den Gebrauch desselben Arztes in Rapport gebracht worden, anzugeben wissen, so ist in die dunkle Erscheinung nur durch die Annahme einiges Licht zu werfen, daß das Aethermedium bei der Verknüpfung magnetischer Menschen jeden Raum so durchbreche und aufhebe, wie z. B. der elektrische Blitz, welcher, Räume überspringend, seine metallische Verwandtschaft kennt und lieber auf das ferne Metall als auf den nähern Menschen (obwol beide Leiter sind) zufährt.

Nur eine andere Art von Weissagung, welche die Zukunftkreise des eigenen Körpers überfliegt, bleibt unerklärlich und unglaublich, die nämlich, wenn die Kranken zufällige und eigne und fremde freie Handlungen, z. B. die Kranke Wienholt's eine Fußverrenkung, eine andere einen erschreckenden Wagen voraussagen und schauen, da der Mensch doch keine Zukunft umfaßt, die sich nicht in ihm schon als eine unentwickelte junge Gegenwart regt, zu welcher aber, da er nicht die Mutter des All ist, nicht die weite Welt der äußern freien Zufälligkeiten gehören kann. Indeß warum soll man dem organischen Magne-

tismus Irrthümer, Zufälligkeiten, Uebertreibungen, weniger nachsehen, als andern bisherigen Systemen? Ihm, der die ganze Naturlehre, und halbe Heillehre und halbe Geisterlehre und noch fremde mitten in der Alltagwelt befestigt bleibende Wunder zugleich an- und umfaßt?

Daher kann ein Laie diese Betrachtung über ein Meer, das ohnehin die nächsten Bücher und Jahre nicht erschöpfen, nicht früh genug schließen; und ich füge hier nur noch zwei Beweise bei, daß nämlich der organische Magnetismus eine auffallende Verwandtschaft mit zwei sonst entlegenen Zuständen zugleich, mit dem Wahnsinn und mit dem Sterben verrathe.

§. 12.

Wahnsinn in Beziehung des Magnetismus.

Wenn Chiarugi bemerkt, daß Wahnsinn die hartnäckigsten Krankheiten heile, sobald sie in ihn übergehen, und daß er gegen ansteckende bewahre — wenn dieser nach Withering die Lungensucht hebt, und nach Mead Glieder-Marasmus und Bauchwassersucht — wenn Chiarugi die größten Wunden an Tollen ohne große Entzündung geheilt sah — wenn der Wahnsinn gegen die feindliche Außenwelt, gegen Hunger, Kälte, Kraftlosigkeit, Schlafmangel bewaffnet; so scheint hier der Wahnsinnige, wie der Schlafwandler, durch seine fixe Idee sein Selbermagnetisör vom Geiste nach dem Körper zu, geworden zu sein, und zwar im eigentlichen Sinne. Die Wirklichkeit des Selbermagnetisierens vom Körper nach dem Geiste zu ist durch mehre von Kluge und Wienholt genannte Kranke dargethan, welche den Sehschlaf mit eignen Händen an sich erweckten, so wie vertrieben. Wie nämlich eine feste Idee den fremden Erdleib, so muß

sie noch mehr den eignen ergreifen, umbilden, verstärken; denn der magnetische Arzt wirkt erst durch die eigne und durch die fremde Aetherhülle auf den Erd-Leib, das wahnsinnige Ich aber näher durch seine auf seinen. Daher die größten Aerzte, besonders die ältern, den Wahnsinn mit der erschlaffenden Kurart bekämpfen, und es wäre wol des Versuches werth, gegen Tolle die magnetischen aufhebenden Gegenstriche oder auch Gmelin's Marginalmanipulazion aus der Ferne zum Entkräften zu richten *). Chiarugi's Bemerkung, daß die meisten Wahnsinnigen wider alle Erwartung auf den so ruhigen Gebirgen **) erscheinen, könnte den vorigen Gedanken mehr bestätigen als widerlegen; da aber mit den Höhen der Geist sich hebt, und mit der äußern Weite sich weitet, und gerade von der Erde sich mehr losreißt, je mehr er von ihr sieht, so wie im physischen Sinne die Erde nur auf der Außenrinde die stärkste Anziehung ausübt, welche immer schlaffer ermattet, je tiefer man in sie dringt, bis sie im Kerne gar aufhört. Ich sagte: im physischem Sinne, ich sehe aber, daß dieß auch im geistigen von der Erde gilt. — Noch die Seiten-Aehnlichkeit führ' ich an, daß das Aufhören des Wahnsinns, wie das des magnetischen Schla-

*) Für die Verwandtschaft der Heilkräfte des Magnetismus und des Wahnsinns spricht auf der einen Seite Hippokrates Bemerkung, daß Fallsüchtige (und wurden nicht die weißen Kranken Meßmer's Anfangs diese) leicht Wahnsinnige werden, und umgekehrt, und auf der andern Seite Haller's Beobachtung (s. dessen Physiologie B. 5.), daß Nachtwandler (und die Nachtwandlung wird ja für einen unentwickelten Magnetismus erkannt), leicht zu Wahnwitzigen geworden.

**) Doch werde nicht bei dieser Ruhe der Ueberfluß an Stickluft auf Gebirgen vergessen.

fes, alle Erinnerung beider Zustände vertilgt. Auch daß gewöhnlich dem Wahnsinnigen sich die Todes-Nähe durch kurze Zurückkehr des Verstandes ankündigt, ließe sich mit der magnetischen Verwandtschaft reimen.

§. 13.

Scheintod und Sterben in Beziehung des Magnetismus.

Wir gehen vom Wahnsinne auf eine erfreulichere Verwandtschaft des Magnetismus, nämlich auf die mit dem Sterben über. Was eben hier zufällige Rede-Verknüpfung war, dieß ist sogar Wahrheit. Denn nach den Bemerkungen der Aerzte wandelt eben ein leichtes Irresein dem Sterben voraus. Die Aehnlichkeit zwischen dem Zustande des Hellsehens und des Sterbens hat schon der mit kindlich-reinem Herzen und reichem Geiste die Natur anschauende und fragende Schubert *) wahrgenommen.

Diese Aehnlichkeit ist unter allen Ansichten des Magnetismus die helleste. Betrachten wir zuerst blos das Scheinsterben: so erfreuen uns zwei entscheidende magnetische Erscheinungen. Die erste ist, daß Scheintodte während ihrer Sinnen-Sperre, ganz wie Magnetische, in einem lauen Wonnemeere schwammen und ungern sich wieder in die scharfschneidende Luft des Gemeinlebens aufrichteten. Ohnmächtigen erschienen hinter den gebrochenen Augen bunt gebrochne Stralen einer Freuden-Welt; — Scheinertrunkne vernahmen (nach Unzer) im Wasser das ferne Glockengetön in einem selig-wogenden Sein, gleichsam liegend an der halb-offenen Todes- und

*) In seinen Ansichten von der Nachtseite der Naturwissenschaft.

Paradieses-Pforte und einsaugte einen Rausch von Edenduft. — Sogar Schein-Erhangene schwammen, ihrer Versicherung zufolge, nach dem ersten Schmerze aus dem dicken Todten-Meer in lichte Paradiesflüsse hinein; daher der Arzt Wepfer den Strangtod für den süßesten erklärte, so wie daher mehre erschöpfte abgejagte Lustjäger in England mit einem Schein-Gehangenwerden sich reizten und letzten.

Die zweite überraschende Aehnlichkeit des Scheintodes mit dem Magnetismus ist, daß die Kranken, welche die Pest, der Schlagfluß, die Verblutung in den Scheintod gestürzt, aus diesem so genesen und kräftig erwachten, wie andere Kranke aus dem magnetischen Schlafe, so wie nach Gall schon tiefe Betäubungen und Ohnmachten großen Wendepunkten (Kreisen) der Krankheiten heilend dienen. Wie hätte auch der Magnetismus *) Scheintodte, deren Sinnen ihm zugeschlossen waren, wecken können, wär' ihm nicht ein empfänglich-reger in ihnen entgegengekommen? Der gewöhnliche Zeitraum des Scheintodes dauert drei Tage, ja nach Schubert's Beispielen oft 7 — 9 Tage. Aber eben diese Tiefe und diese Dauer des Schlafs ist der abkürzende Ersatz der längern magnetischen Kurfrist.

Indem wir von der Aehnlichkeit des Scheinsterbens mit dem organischen Magnetismus in der Doppelgabe des

*) D. Sackenreuter — ein junger, aber sach- und geistreicher, leider den Kranken und den Aerzten zu früh verstorbener, Arzt in Baireuth — welcher sehr selten (und also um so glaubwürdiger) den Magnetismus zum Heilmittel erwählte, brachte damit mehre scheintodte Frauen zum Leben. Bei einer am Tetanus Scheintodten machte er, nachdem er magnetischbelebend Mund und Augen aufgeschlossen, diese durch den Gegenstrich entseelend wieder zu, um sich dadurch (aber zu wagend) noch gewisser vom Magnetismus zu überzeugen. S. Allg. medizin. Annal. 1811 März. S. 241.

Entzückens und des Genesens zu der nämlichen Aehnlichkeit des Wahrsterbens in diesem Doppelgeben übergehen, haben wir auf der Schwelle sogleich einer rechten Unähnlichkeit, oder der Vorfrage zu begegnen, wie das wahre Sterben dem Magnetismus, welcher von ihm sonst erretet, doch ähnlich sein könne. Wir haben bisher den Erdleib und die Aetherhülle von einander geschieden, weil beide immer auf gegenseitige Unkosten leben. Beide Hüllen stehen, so wie äußerlich, wo die eine das Grubenkleid, und die andere der Isisschleier des Geistes ist, so sehr im Wechselstreit, daß nicht nur die volle Gesundheit des Wilden, d. h. die Festigkeit der Erdhülle, sondern sogar die wiederhergestellte der Hellseherin, die Leuchtkraft der ätherischen einwölkt und erdrückt, und daß eben so auf der andern Seite jede Vergeistigung die Verkörperung auflöset, sobald jene über den Mittelgrad, wo sie noch nicht die Aetherhülle heilt, gestiegen ist. Daher werden — um die bekannten Giftbecher und Giftpfeile durch die Entzückungen des Denkens und der höhern Empfindungen zu übergehen — die Arzneikräfte, welche um die Aetherhülle und dadurch um die Seele weiten Raum zu froh-freien Bewegungen erschaffen, der starren Erdkruste aufthauende Gifte. Es ist ja bekannt, wie Gifte für den tiefern Organismus — z. B. Mohnsaft, dessen Bestandtheile Fontana im Viperngifte wiederfindet, oder der giftige Fliegenschwamm, dessen eau de vie die Kamtschadalen zugleich aus der Destillier- und aus der Harnblase trinken — und kurz, wie eigentlich alle Pflanzengifte *) auf kurze Zeit

*) Das Gift der Metalle hingegen, die auch im Magnetismus martern und drücken, zerreißt beide Hüllen, Wurzel und Gipfel zugleich, ohne dazu einen Umweg über die Lust und höhere Belebung zu nehmen. . . .

unter dem Zernagen und Entwurzeln des äußern Körpers den ätherischen und den Geist zur Wonne und zur Kraft überspannen. So blühen z. B. den Schwindsüchtigen in der Stunde des Erdenverwelkens (nach Richerz in Muratori über die Einbildungkraft B. I.) alle Seelenkräfte zu höhern Blumen auf.

So ist denn der Tod nur zuviel Opium, d. h. für den Erdleib zuviel Schlaf und Gift zugleich. — Laßt uns einige schöne Aehnlichkeiten beschauen, welche das Sterben mit dem Magnetismus hat: Zungen-Gelähmte bekamen kurz vor dem Tode Sprache wieder, und Arm- und Fußlahme *) Bewegung und Wahnsinnige Verstand. — Harthörige und Kurzsichtige sagten ihr Sterben durch Weithören und Weitsehen an. — Schwangere Mütter gebaren, nach Schubert und Germann, nach dem Tode noch lebendige Kinder. — Die Zuckungen des Sterbens, die für uns, wie alle epileptischen, nie die Bedeutung einer Empfindung haben sollten, gleichen nur den Krampf-Zuckungen, mit welchen, nach Wolfart **), die Kranke das Ende des gemeinen Schlafs und den Eintritt des hellsehenden ankündigt; und so wird immer mehr das Sterben zu einem Genesen, und das hohle harte Grab zu einem vollen wogenden Hafen des Abschiffens; und so wie dem Schiffer die neue Welt bei dem ersten Erblicken nur als ein dunkler Streif am Horizonte erscheint: so ruht die neue Jenseit-Welt vor dem brechenden Auge nur als eine Wolke, bis sie durch Annähern sich zu Palmen und

*) Ein zu Butzow 28 Jahre lang sprachlos und lahm niedergelegener Greis konnte am letzten Tage sprechen und sich bewegen.

**) Er merkt noch das Augenreiben an, mit welchem die Kranken aus gemeinem Schlaf in den hellsehenden ziehen.

Blumen entwickelt. Das Wonne- und Glanzgefühl der Hellsehenden ist häufig auf das sterbende Antlitz gemalt; Jacob Böhmen umflossen höhere Sphärentöne. — Die Mystiker verklärten sich — Klopstock sah die vorangegangene Geliebte — Herder rief entzückt: wie wird mir! Und so starben in der frühern christlichern Zeit gewöhnlich die Greise heiter-zurückblühend, und gingen hinter dem prophetischen Abendrothe eines schönen Morgens unter. — Nur selten erscheinen sterbende Krampfgesichter, meistens Folge voriger Zerrüttung oder bei Gewissenkranken, weniger das verklärende Sterben, als das sich wehrende Leben zeigend. Wie man auf den Alpen oft auf einem warmen blumigen Rasen dicht neben einer grünblauen Eisfläche liegt, so wogen neben dem irdischen Todes-Eise die Auen des neuen Frühlings hin. Daher fand Lavater die Züge des Verstorbenen nach einigen Stunden ungewöhnlich verschönert und veredelt, gleichsam als erhalte auch der tiefste Schlaf, gleich dem mythologischen, eine Grazie zur Gattin. Aber diese unsere letzte Verschönerung haben wir nicht blos dem Glücke, daß nach dem schweren Schlaftrunk des Lebens der magnetisierte Zaubertrank des Todes den Menschen erquickte und durchfloß, sondern auch dem Umstande zu danken, daß der Mensch, wenn das Sterben das letzte Magnetisieren ist, zumal in der Windstille des Lebens, von diesem auch die moralische Verschönerung erfuhr. Denn im Zustande des Hellsehens sind die Empfindungen reiner, und das sittliche Gefühl zarter — so daß unsittliche Menschen den Kranken zu Nervengiften werden, und ihre Gedanken ihnen zu Krämpfen. — Die Liebe ist inniger und zarter nicht blos gegen den magnetischen Arzt, sondern auch gegen

Magnetisierte, ja gegen Andere *) und durch das Sprechen über erhabene Gegenstände, wie z. B. über den Wunderbau des Körpers wölbt sich ihnen **) ein Himmel mehr unter diesem Himmel.

Könnte nicht der Magnetismus einiges Taglicht auf den nächtlichen Larventanz der sogenannten Geistererscheinungen fallen lassen? Diese erfolgten nämlich immer in der Sterbestunde und immer vor Geliebten; so z. B. die wunderbare von dem sonst bezweifelnden Wieland ohne Bezweifeln erzählte in seiner Euthanasia. Wie nun, wenn der Aetherleib, welcher im Sterben frei, und unter dem Niederfallen des schweren Nachtkleides der Erdnacht aus einem Seelenflor zum Brautkleide des Himmels wird, wenn dieser, welcher schon vorher so seltsame, den gemeinen Raum durchdringende, Verknüpfungen mit geliebten Personen vollendete, ein Wunder der Erscheinung verrichtete, das am Ende doch nicht viel größer wäre, als die frühern umgekehrten Wunder, daß der Hellseherin entfernte Personen sichtbar sind, oder gegenwärtige ohne Berührung des Arztes unsichtbar, oder, daß der abwesende Arzt mit blosen Gedanken ihren fernen Körper einschläfert. —

§. 14.

Aussichten ins zweite Leben.

Weniger kühn kann eine andere Hoffnung sich auf der magnetischen Erfahrung fester gründen. Bisher wurde

*) Z. B. eine Hellseherin liebte eine ältere Frau außerhalb des Magnetismus nur heimlich und schüchtern, in diesem aber mit ganzer Ueberfließung der Liebe; und sie schrieb ihr darin einen Brief des Herzens, auf welchen sie eine Antwort für das Erwachen an einen angezeigten Ort hinlegen mußte. Wienholt B. 3. p. 207.

**) Nach Wolfart's Beobachtung.

in der gemeinen Denkart die Unsterblichkeit des Geistes durch die Sterblichkeit seiner Persönlichkeit, nämlich seiner Erinnerung, untergraben, wie durch ein Grab; und in der That hätte diese Rockenphilosophie im Schlusse Recht, da ein Ich ohne bewußte Vergangenheit als keines erscheint, und ein anderes Ich eben so gut statt Meiner sein könnte, oder Ich selber jeder ferne Ich wäre. Die magnetischen Hellsehenden offenbaren aber an sich nicht blos ein Erinnern in eine dunkelste Kinderzeit hinab, sondern auch eines an Alles, was nicht sowol vergessen als gar unempfunden zu sein scheint, nämlich an alles, was um sie früher in tiefen Ohnmachten oder gänzlichem Irresein vorgefallen. Zweitens wenn die Hellsehenden sich in ihrem höhern poetischen Schlaf-Wachen wol des Prose-Wachens erinnern, aber nicht in diesem des ersten*), so geht eine Erinnerung, ob sie gleich unter dem dicken undurchsichtigen Lethestrom liegt, doch nicht darum der Zukunft verloren; daher im Hell- und Hellstensehen jener Welt, wo der ganze schwere Erdleib abgefallen, nach diesen Wahrscheinlichkeit-Regeln fremde Erinnerungen aufwachen können, welche ein ganzes Leben verschlummert haben.

*) Eine scheinbar wichtige Einwendung wäre die: daß im sogenannten Doppelschlaf (welcher die höchste Steigerung des Hellsehens oder Somnambulismus ist) gerade alle Zustände des gewöhnlichen Hellsehens eben so unerinnerlich sind, als dem Wachen die Zustände des Somnambulismus. Aber obgleich, den Berichten zufolge, alle Kräfte stärker erscheinen, so scheint der Doppelschlaf mehr ein Uebermaß der Stärkung, als reine Stärkung, mehr ein magnetischer Rausch, als Abendmahlwein zu sein, indem der Kranke so ganz in seinen Arzt verfließt, daß er nur für ihn Zunge, Ohr und Sinn behält, und andere Menschen nur als Schmerzen fühlt, und taub für alle ist.

Wenn uns der irdische Magnetismus das erhebende Schauspiel von Seelen-Vereinen blos durch ätherische Körper-Vereine gibt, wenn z. B. (nach Wienholt) zwei Hellseherinnen hohen Standes sich und eine dritte, ihnen sonst gleichgültig aus niedrigem, innigst lieben, und Schlummer und Rede theilen; wenn Arzt, Kranke, und ferne Mitkranke Ein liebender Aether-Kreis einschließt, und sie alle nur mit Einer gemeinschaftlichen Seelenhülle empfinden und lieben, so dürfen wir wol furchtsam-kühn ahnen, wenn auch nicht schließen, daß hinter unserem schroffen Leben, das uns so hart und weit aus einander hält und oft uns nur zur Wechsel-Zerstückung einander nahe bringt, daß, sag' ich, künftig jenes unbegreiflich ätherische Medium, welches hier einige zu einem höhern Lieben und Freuen verknüpft, und eben so gut Tausende zugleich eben so verschwistern könnte, vielleicht als Eine Aetherhülle, als Ein Welt-Körper oder Welt-Leib eine aus tausend Seelen zusammengefloßne Welt-Seele umschließen und tragen könne. — Freilich fliegen solche Ahnungen der zweiten Welt kühn und hoch; aber warum sollen sie es nicht, da schon in dieser der Magnetismus so viele kühne überflog?

Nur fragt nicht, wie der Uebergang des Sterbenden aus dem Magnetismus geschehe in die zweite Welt. Denn es ist kein Uebergang, sondern ein Sprung, so wie im hiesigen Leben auf Schlaf und Traum das Erwachen unvermittelt und in einem Nu, wie durch eine losgelassene Springfeder eintritt. Man vergißt es überhaupt zu oft, daß die Natur im Körperlichen und im Geistigen Alles zwar nach einem Gesetze der Stätigkeit entwickle und fortsetze, aber vorher alles nach einem Gesetze der

Unterbrechung oder des Sprungs **anfange**; so bei dem Beleben, Erblühen, Verscheiden.

Wir kennen nur die lebende Welt, nicht die sterbende; diese hat keine Zeit, uns sich aufzudecken; mit welchen neuen fremden, uns verhüllten Erfahrungen mag in der allerletzten stummen Stunde eine sterbende Menschenwelt nach der andern sprachlos hinüber gezogen sein!

Wir sehen nur die Abendröthe ihres Verscheidens, aber sie, die in der Abendröthe selber ist, kennet die Sonne, welche in sie scheint. — Das ganze Erdleben umringen wahrscheinlich zahllose hohe Wesen und Wirkungen — denn das Weltganze und Geisterall wirkt auf jedes Theilchen und Geistchen, — von welchen wir Endliche nichts vernehmen, als bis der hiesige Leib mit seinen Adern- und Nerven-Strömen, und seinem ganzen Sinnen-Brausen auf ein Mal still geworden und aufgehört. Denkt euch auf ein halbes Jahrhundert unten an die Felsen des Rheinfalles gekettet; ihr hört dann unter dem Wassersturm die sprechende Seele neben euch, nicht die Gesänge des fliegenden Frühlings im Himmel und keinen Westwind in den Blüten: auf einmal verstumme der Sturm; wie wird euch sein? — Wie uns allen künftig. Denn wir sind jetzo fest gebundne Anwohner der irdischen Katarakte, die ohne Unterlaß über die Erde hindonnern, und unter welcher wir einander nicht verstehen; plötzlich aber steht und erstarrt der Wasserfall zu stillem Todten-Eis: so hören wir auf einmal uns einander ansprechen, und wir hören den leisen Zephyr und die Gesänge in den Gipfeln und in dem Himmelblau, welche bisher ein ganzes Leben hindurch ungehört um uns verklungen.

So möge denn Jedem von uns unter dem Verrauschen und Gefrieren der Erdenwasser in der hohen Sterb-Stille der Himmel zu tönen anfangen mit den Gesängen und Lauten des ewigen Frühlings, und das Herz mög' uns nur an der letzten und schönsten Freude brechen!

II.

Sedez=Aufsätze.

Erste und zweite Lieferung.

Vorrede.

Alle Folianten sollten vor und für Methusalem geschrieben sein. Man hat jetzo keine Zeit mehr, lange Werke zu lesen, seitdem es zu viele kurze gibt. Die Werkchen verdrängen und ersetzen die Werke. Die Geschichte allein hat das Recht, gar nicht aufzuhören.

Wird man vollends vorgelesen, wie abwesendes neues Ehren-Mitglied Ihres Musäums, so benehme man sich kurz; der Leser verträgt mehr Weile und Langweile, als der Zuhörer; auch macht jener leichter das Buch zu, als dieser das Ohr.

Daher — und weil überhaupt, wie am Leibe, Ausdehnen der Glieder und Gähnen immer reimend beisammen sind — und weil abgerissene Gedanken einen kleinen Anspruch an Aufmerksamkeit machen, da man, so viel man davon will, überhören kann, ohne die übrigen weniger zu verstehen, darum hat das neue Mitglied folgende Sedez-Aufsätze gewählt.

Oeffentliche Gebäude.

Lykurg (S. Plutarch im Lyk.) verlegte alle berathschlagende Versammlungen aus den öffentlichen Gebäuden ins Freie heraus, damit nicht diese jene mit ihren Bil-

dern und Statuen störten und zerstreueten. In diesem Punkte haben mehre deutsche Städte besser für sich gesorgt, indem sie aus ihrem Rathe und andern Sessionstäben so glücklich alle Kunst bis sogar auf den Geschmack ausgeschlossen, daß man darin ohne die geringste Zerstreuung stimmt. Die vier Wände setzen ihren Areopag schon in die nöthige Finsterniß, so wie Vögel so lange verhangen werden, bis sie ihre Melodie pfeifen gelernt.

Die Kunst.

Die Kunst ist zwar nicht das Brod, aber der Wein des Lebens. Sie unter dem Vorwande der Nützlichkeit verschmähen, indeß sie doch die grobe durch die zärtere erstattet, heißt dem Domizian gleichen, welcher die Weinstöcke auszurotten befahl, um den Ackerbau zu befördern. Gesegnet sei jeder Fürst, der die Freskogemälde ablößt von ihrer Mauer; denn er ist unähnlich jedem Fürsten, der die Mauer vom Gemälde, den Nutzen von der Kunst abtrennt und selig die nackte Mauer allein nach Haus fährt.

Das Publikum.

Der Leser scherzt vielleicht so sehr mit dem Schriftsteller, als dieser mit ihm. Es wolle nämlich einmal ein Autor sein Werk recht für den Geschmack des Lesers zuschneiden und er arbeite und nähe daran 10 Jahre ganz eifrig: so findet er, wenn er's endlich bringt, einen andern Mann oder Leser dastehen, als der gewesen, von dem er das Maß genommen. Aehnlich sprang Joseph Klark mit seinem Schneider um. Er hatte die seltenste Gabe, an seinem Leibe jede Verwachsung nachzuspielen und sich in jede einzuschießen; brachte nun der Schnei-

dermeister den Rock, den er irgend einer Verwachsung desselben angemessen, und wie er hoffte, recht gut angepaßt hatte, froh unter dem Arm getragen: so fand er einen ganz neuen Verwachsenen zum Anprobieren vor sich, kein Rockschoos und Aermel wollte stehen, und der Meister wußte nicht, was er machen sollte aus der Sache und aus dem Rock.

Deutschland.

Je älter die deutschen Ritterschlösser, desto weniger Fenster und desto mehr Schießscharten haben sie. Deutschland hatt' es bisher umgekehrt und mehr Licht als Feuer gegeben.

Erziehung.

Alles der kräftigen Jugend recht leicht machen, heißt darauf sinnen, recht leichte Anker zu schmieden. Hingegen dem ermatteten Alter werde Alles so leicht wie die Schwimmfeder einer Angel gemacht.

Rath an einen neuesten Sonettisten.

Der Verfasser dieses munterte den Sonettisten zu Werken auf, welche durchaus dem ganzen Publikum, auch dem verehrten Musäum gefallen werden. „Bekanntlich — sagte er zu ihm — schrieb Brokes ein Gedicht von 70 Versen ohne ein R; — und doch warum führ' ich Ihnen dieses an, da ja der Neapolitaner Vincentius Cardone im 17ten Jahrhunderte, der selber kein R aussprechen konnte, unter dem Titel L' R — bandita gar ein Gedicht über die Liebe von etlichen Tausend Versen geschrieben, worin kein einziges R vorkam? — Diese Parteilichkeit wider einen Schnarr- und Hundbuch-

staben, der meinen Namen beginnt und beschließt, ist überhaupt einfältig. Aber, Sonettist, könnten Sie, der Sie in Ihren Sonetten die größten Lasten des Versbaues leicht bewegen und besiegen, nicht jenes Cardone'sche Verdienst um 23 Mal übertreffen, wenn Sie (was Sie gewiß können), nur Gedichte lieferten, worin außer dem R noch die übrigen 23 Buchstaben geschickt vermieden wären? ein solches Verdienst um die deutsche Dichtkunst wäre desto größer, je unerkannter es bliebe." —

Die Bildungen von außen und die von innen.

Unter den auf dem Bildungwege hinter einander schreitenden Völkern geht stets eines an der Spitze, dem sich die andern in Abstufungen nacharbeiten. Aber jedes nachkommende Volk, das sich die Selbstverbesserung des ersten einverleibt, bekommt diese gewaltsamer und schneller, weil sie ihm nicht, wie jenem, von innen, also aus einem langsamen Zubereiten erwachsen. So müssen einem Heere die letzten Abtheilungen desselben am schnellsten nachziehen.

Volkbildung.

Kinder und Völker müssen dem Ulysses nicht blos im Talente, beredt und klug zu sein, sondern auch im Vermögen, Ulysses Bogen zu spannen, nachgebildet werden.

Preis der Kunst.

Gesetze, Zeiten, Völker überleben sich mit ihren Werken, nur die Sternbilder der Kunst schimmern in alter Unvergänglichkeit über den Kirchhöfen der Zeit.

Der langsame Wagen und die langsame Menschheit.

Es gibt, könnte man behaupten, einen Wagen, der noch langsamer fährt, als ein Postwagen, oder ein Lastwagen, oder ein Staatwagen, oder ein Leichenwagen, — nämlich der gestirnte Wagen am Himmel; denn er steht seit Jahrtausenden gar fest, was wol der geringste Grad von Schnelle ist. Eben so langsam, könnte man fortfahren, rückt Glück und Licht der Menschheit weiter; denn es rückt nie. Aber fliege nur hinauf, näher ans Wagengestirn, so siehst du dessen Sonnen fliegen, und die ferne Erde wird ihm nur träger nachgezogen, und sie weiß von nichts.

Die Tanzkunst.

Chladni bauet mit Tönen Gestalten aus Steinchen, Amphion aus Steinen, Orpheus aus Felsen, der Tongenius aus Menschenherzen, und so bauet die Harmonie die Welt.

Bewegliche Handelhäuser.

Sonst zählten Deutsche auch die Häuser unter die beweglichen Güter*), aber durch das römische Recht wurden sie um diese leichte Ansicht gebracht. Erst später, oder jetzt muß es durch die glücklichsten Zufälle sich fügen, daß wir wieder zum altdeutschen Gesetze zurück dürfen und können, so daß jetzo nicht blos die gemeinen leichten Häuser, sondern auch die gewichtigen Handelhäuser bewegliche Güter, ja fliegende geworden, und jeder Kredit zu-

*) Dreiers Miszellen. Seite 8. *.

gleich mit jedem Heere mobil, und daß ein Bankerut im Kriege ein Erdbeben ist, das ein massives Haus mehr versetzt als verschlingt.

Zweierlei Anker.

Es gibt einen Flut-Anker und einen Ebbe-Anker; jener halte die Jugend, dieser das Alter.

Verschiedenheit des Zanks.

Die kalten Worte, welche in die Liebe oder Freundschaft fallen, sind Frühlingschnee, welcher bald zu glänzendem Thau einschmilzt; die kalten Worte, die der Haß hagelt, sind herbstlicher Schnee, welcher den hohen winterlichen verkündigt.

Dreiklang.

Das Leben — das Sterben — die Unsterblichkeit; diese drei bilden den Dreiklang der menschlichen Endlichkeit.

Zwei Träume.

Mir träumte: Ich nahm einem Lande, voll Reichthum, voll Menschen und voll Sonnenschein, den weisen Fürsten, der zugleich ein guter war: da erlag's. — Mir träumte wieder: ich gab einem erlegenen, welken Lande, voll Wüste, Dürftigkeit und Klage, diesen weisen und guten Fürsten: da erstand's. — Endlich erwacht' ich und sah umher, aber zum Glücke war der weise und gute Fürst keinem Lande entnommen; er herrschte über Glückliche und Unglückliche zugleich und verwandelte niemand als diese in jene.

frau noch borgen, die nicht kleiner wären als ihre eignen? Aber sie borgt doch, sogar die kleinsten; denn sie gleicht dem Römer*), welcher die weiße Lilie und das weiße Lämmchen bunt anstreichen ließ.

Das Genie und der Fürst.

Das Volk bewundert beide zwei Mal am meisten: wann sie ihre Regierung antreten und wann sie sie niederlegen; am Krönungtage und am Sterbetage werden sie am feurigsten gelobt. So funkelt ein Stern zwei Mal am stärksten, bei dem Aufgange, bei dem Untergange; aber kleiner erscheint die Sonne und jedes Gestirn in der Mitte, wo sie eben das reichste Licht auf die Erde gießen.

Kraft der Worte.

Nicht aus Gemeinem ist der Mensch gemacht (wie Schiller sagt), sondern aus Worten. Vom Worte werden die Völker länger als vom Gedanken regiert; das Wort wohnt auf der leichten Zunge fester, als dessen Sinn im Gehirn; denn es bleibt, mit demselben Tone Köpfe zusammenrufend und an eiander heftend, und Zeiten durchziehend, in lebendiger Wirkung zurück, indeß der ewig wechselhafte Gedanke ohne Zeichen umfliegt, und sich sein Wort erst sucht. So gleicht das Wort — diese Gedankenschale — den Schalthieren, deren Gehäuse ohne die weichen Einwohner das bilden, was kein Thier und Riese zu bilden vermag — Inseln und Gebirge **).

---

*) Plin. VIII. 48, XXI. 5.

**) Die Inseln aus Korallen und die Kalkgebirge.

und zu tödten, oder wie die Jäger nur mit gebognen Knien (als hätten sie Amors Geschoß) ihre Opfer fällen.

Die Geschichte.

Ein Volk straft das andere, sündigt aber wieder unter dem Strafen, und ein drittes züchtigt das zweite und sündigt, um zu züchtigen, so wurde (erzählet la Loubere *) in Siam einem Diebe des königlichen Silbers geschmolzenes in den Hals gegossen; — der Mann, der es erhärtet aus dem todten Schlunde zu holen hatte, stahl wieder etwas davon; ein dritter, der dem zweiten den glühenden Einguß gab, steckte auch wieder von dem kaltgewordenen heimlich zu sich; — der König begnadigte aber den dritten, um es nicht zu spät bei dem letzten seines Reichs zu thun. Die Römer straften die Griechen — die Deutschen die Römer — die Zeit die Deutschen — die Zeiten die Zeit — und die Ewigkeit zuletzt die Zeit.

Aufklärung der vornehmen Jugend.

Sie will Licht, aber weniger, um davon innen erleuchtet, als außen illuminiert zu werden. Die Augen der jungen Zeit sind mehr Schmuck als Glied; so haben die Schmetterlinge auf ihren Flügeln Augen, und der Pfau auf seinem Schweif.

Schmücken des Schmuckes.

Gibt es etwas Schöneres als Schönheit und Unschuld? Welche Reize kann eine schöne unschuldige Jung-

*) Allgemeine Historie der Reisen zu Wasser und zu Land. B. 10.

frau noch borgen, die nicht kleiner wären als ihre eignen? Aber sie borgt doch, sogar die kleinsten; denn sie gleicht dem Römer*), welcher die weiße Lilie und das weiße Lämmchen bunt anstreichen ließ.

Das Genie und der Fürst.

Das Volk bewundert beide zwei Mal am meisten: wann sie ihre Regierung antreten und wann sie sie niederlegen; am Krönungtage und am Sterbetage werden sie am feurigsten gelobt. So funkelt ein Stern zwei Mal am stärksten, bei dem Aufgange, bei dem Untergange; aber kleiner erscheint die Sonne und jedes Gestirn in der Mitte, wo sie eben das reichste Licht auf die Erde gießen.

Kraft der Worte.

Nicht aus Gemeinem ist der Mensch gemacht (wie Schiller sagt), sondern aus Worten. Vom Worte werden die Völker länger als vom Gedanken regiert; das Wort wohnt auf der leichten Zunge fester, als dessen Sinn im Gehirn; denn es bleibt, mit demselben Tone Köpfe zusammenrufend und an eiander heftend, und Zeiten durchziehend, in lebendiger Wirkung zurück, indeß der ewig wechselhafte Gedanke ohne Zeichen umfliegt, und sich sein Wort erst sucht. So gleicht das Wort — diese Gedankenschale — den Schalthieren, deren Gehäuse ohne die weichen Einwohner das bilden, was kein Thier und Riese zu bilden vermag — Inseln und Gebirge**).

---

*) Plin. VIII. 48, XXI. 5.

**) Die Inseln aus Korallen und die Kalkgebirge.

Die Begierden der Menschen.

Die Begierden beschneiden ihrem Prometheus-Geier statt des Schnabels die Flügel — und so hackt er ewig ins Herz.

Das Welt-Räthsel.

Der Mensch sieht nur das Spinnrad des Schicksals, aber nicht die Spindel; daher sagt er: seht ihr nicht den ewigen, leeren Kreislauf der Welt?

Das Streben hinter dem Tode.

Die Menschen erschrecken ordentlich über die Erhabenheit, welche ihnen der Tod oder die Ewigkeit droht. Wohin, sagen sie, sollen wir vollendet droben streben, wohin soll sich eine Sonnenblume wenden, welche selber auf der Sonne steht? Ich antworte: nach der größern Sonne, um welche unsre Erde zieht.

III.

Frage über das Entstehen der ersten Pflanzen, Thiere und Menschen.

§. 1.

Sonst hatte man nichts zur Antwort auf diese Frage nöthig, als dem Frager das erste Kapitel des ersten Buchs Mosis aufzuschlagen, um damit den größten Knoten aller Untersuchungen — falls nicht die Frage über unsere Zukunft ein noch größerer ist — auf ein Mal zu zerschneiden.

In den neueren Zeiten wählen fast einmüthig die Naturforscher, sowol Gottgläubige, als Gottläugner einen andern und längern und gelehrteren Weg, um diesen Knoten, zwar ebenfalls zu — zerschneiden, nur aber ohne Moses und Gott. Nach ihnen ist das ganze organische Reich nur das Gewirk des in der Jugend feurigern Kräftebundes von Elektrizität, Wärme, Galvanismus u. s. w., und die höhern Organisationen sind nur Blüten und Früchte aus dem Laube der frühern niedrigen.

Keine Bescheidenheit ist zu groß, wenn man, wie ich, so vielen gelehrten und tiefen Naturforschern sich entgegen zu stellen wagt, nicht etwan sie zurechtweisend — dazu gehören andere Kräfte und Bibliotheken und Zeiten — sondern nur scheu bekennend, daß man von ihnen selber nicht zurechtgewiesen worden, und daß ihre

dicken Bücher nicht viel schwerer wiegen, als das erste Blatt Mosis.

Der Verf. will vorher in den folgenden Paragraphen die organische Maschinenlehre — der Kürze wegen gelte diese Benennung — so gut er sie aus verschiedenen Werken *) kennt, zusammendrängend darlegen, und darin gegen seine Meinung so eifrig und aufrichtig sprechen lassen, und selber sprechen helfen, als er es für dieselbe später thut.

§. 2.

„In den ersten Glühjahrhunderten der jungen Erde „— sagen die organischen Maschinenmeister — wurden „durch das Zusammentreten der größern Wärme und „Gährung, der dichteren Luft, der Elektrizität und des „Galvanismus, wahrscheinlich die Wasserthiere als die „unvollkommensten (nach Lamark **)) zuerst gebil„det: und zwar wurde mit den größten darin (wie nach „Herder auch auf dem Lande), mit den Ammonshörnern „angefangen. Nach Kant ***) begann die lebendige Was„serwelt mit Infusionthierchen, deren Stoffe später zu „Polypen, Moluskcn, und dann zu Fischen zusammen „gohren. Herder und Meiners ****) und die meisten „lassen die Pflanzen vor den Thieren anschießen. Priest„ley und Ingenhous erklären die grüne Materie auf

*) Da für den Kenner die Anführungen nur solche aus Alltag=Büchern sind, so können sie kurz und selten sein. Wer sie bezweifelt, der mag jene fragen, oder mir glauben.

**) Dessen Recherches sur les corps vivants.

***) Dessen physische Geographie. 4. B.

****) Meiners Untersuchungen über die Verschiedenheiten der Menschennaturen in Asien und den Südländern. 1811. B. 1.

„dem Wasser für Pflanzenkörner, welche zu lebendigen „Thieren vermodern, deren neuer Moder wieder zu Flech„ten und anderen Pflanzen wird.

„Gegen den Vortritt der Pflanzen im Meere strei„tet übrigens Schuberts*) Bemerkung, daß erst aus un„tergegangenen Aufgußthierchen Pflanzen erkeimen; ferner „die Thatsache, daß es im Meere eigentlich nur Thier„pflanzen gebe, und endlich der Satz**), daß Wärme „ohne Licht wol der thierischen Entstehung, aber nur „eine mit Licht der vegetabilischen diene und helfe. — „Alles organische ist Geburt des Schleims, d. h. des „Kohlenstoffs mit Luft und Wasser geschwängert — der „Meerschleim ist der Urschleim***).

§. 3.

„Das aus dem Meerwasser steigende Land wurde „die Pflanzstadt der Flechten, Moose und Schwämme; „und durch deren Verwesung das Lohbeet der ersten Grä„ser, deren Asche wieder als Saamenstaub der ersten „Stauden flog, bis gleichsam wieder in den letzten Aschen„krügen endlich wie in Treibkästen die hohen Bäume „trieben und prangten****). Aber diese organischen „Abstufungen wurden vielleicht durch Jahrhunderte von „einander geschieden.

§. 4.

„Eben so gebaren tiefe Thierklassen immer höhere. „Der Wurm kroch dem Krokodille, dem Vogel und

*) Dessen Ansichten von der Nachtseite der Naturwissenschaft.
**) Treviranus Biologie.
***) Okens Lehrbuch der Naturphilosophie.
****) Meiners l. c. S. 34.

„Pferde voran. Die pflanzenfressenden waren die Ahnen „der fleischfressenden, bis sich endlich das schaffende „Brauen mit dem feinsten abgezogensten eau de vie, mit „dem Menschen schloß. Gleichsam als Nachspiel der „ersten Abstufung — könnte der organische Maschinist „hinzusetzen — durchläuft noch der Fötus alle Thierklas„sen, Anfangs Wurm, dann unverwandeltes Insekt, „dann durch Absonderungen Moluske, endlich durch Kno„chenbildung rothblutiges Thier *). Auch bei dem ersten „Thieraufguß (Infusorium) werden Jahrtausende sich „zwischen der ersten Elephantenameise und dem ersten „Elephanten gelagert haben, so, daß dieser Erdball Jahr„hunderte lang nur eine Wurm- und Insekten-Erde, „dann ein friedliches braminisches Arkadien ohne Fleisch„fresser war, bis endlich die Menschen und die Men„schenfresser die Erde schmückten, aus welchen sich aber „kein neues höheres Thier wieder auferbauen wollte.

§. 5.

„Vielleicht sagt Linnée, sind alle tausendartigen „Pflanzen auf wenige Stammpflanzen zurückzuführen. „Eben so, sagt Darwin **), laufen vielleicht alle Thiere „in wenige ein, ja die ganze Thierwelt spann sich viel„leicht vor Billionen Jahren aus einem einzigen Fleisch„fädchen ***) an.

---

*) Walthers Physiologie. B. 2.

**) Dessen Zoonomie B. 2. S. 445. und 458.

***) Nämlich nach Darwin (S. 432.) ist der Urkeim eines Embryons ein Fäserchen oder Filament aus dem väterlichen Blute, das sich im Mutterleibe durch Reize in einen Ring umbeugt und endlich durch Nahrung zu einer Röhre höhlt.

§. 6.

„Diese elternlosen Lebens-Kristallisationen fanden nur „in der gährenden Saftzeit des Weltfrühlings statt; „daher wäre das jetzige Innehalten damit kein Einwand, „sogar wenn dasselbe nicht scheinbar wäre.

„Vom vorigen Mark- und Herzschlag der Zeit, „geben uns schon die 24 Arten untergegangener Folio-„Thiere Beweise, welche Cuvier beschreibt, fast alle rie-„senhaft; der mosaischen Riesenalter und der Riesenmen-„schen gar nicht zu gedenken. So die ausgestorbenen „Ammonshörner von fünf Fuß im Durchmesser, indeß „die lebendigen nur hinter dem Vergrößerungglase er-„scheinen; so die größeren jetzo verschwundenen Fische, „so die Ueberreste von Riesen-Vögeln im erstentdeckten „Neusiberien. Mit welcher heißen Ueppigkeit müßte die „junge Erde ihre Palmenwälder getrieben haben, um „mit ihren Verkohlungen die unerschöpflichen Umber-„Gruben der köllnischen Gegenden zu füllen!

„Die Thatsachen eines früheren fast tropischen Wär-„megrades der Polarländer, setzen — wenn man diesen „nicht aus einer ungeheuern beispiellosen Vertiefung des „Pols ableiten will — entweder eine ursprüngliche Glut „und Verdampfung der Erde, oder (ohne diese und un-„abhängig von der Polhöhe), nach Humboldt*) die Ent-„bindung eines unermeßlichen Wärmestoffs voraus, als „die Gebirgarten sich in den Wassern niederschlugen und „die flüssige Erde zur festen verdampfte. Wie müssen „nun in beiden letzten Fällen vollends die tropischen

*) Dessen Ansichten der Natur B. 1. S. 234; gegen welche Meinung Treviranus in seiner Biologie (3. B. S. 225.) siegende Einwürfe macht.

„Meere des Aequators mit schaffenden Kräften gekocht,
„und das wilde Heer ihrer Zerrbilder ausgegohren haben!

§. 7.

„Wem solche organische Geburten ohne Eltern im „Welt-Mai unbegreiflich vorkommen, weil das geistige „Kunstgebäude des Lebens alle chemischen, elektrischen „und andere mechanischen Baukräfte zu übersteigen „scheint: einem solchen braucht man nur zu zeigen, daß „jetzo im Welt-Oktober täglich dasselbe, nur im Klei„nern, wiederkommt. Man nenne z. B. die Einge„weidewürmer, welche blos durch kränkliche Schwäche „eines fremden Körpers entstehen, und in einem solchen „Reichthum, daß Götze 3503 Fischdarmwürmer im „Blinddarm Eines Fisches, 28000 Fadenwürmer in den „Lungenlappen einer Wasserkröte — und ferner, was „alle Möglichkeit der Eltern ausschließt, sogar Eingewei„dewürmer im Ei einer Henne*) — nach Brendel und „Selle sogar im Abortus — nach Cuvier Würmer in „Insektenlarven, die im entpuppten Thiere nicht vor„kommen**) — nach Fischer ein Wurm in der „Schwimmblase einer Forelle***) — die Thiere der „Krätze, und des Eiters — so die Finnen nur in zah„men Schweinen — so jene Schmarotzer-Thiere des „Menschen, welche Herodes und Sulla lebendig auffra„ßen, und welche nur die höchste Zersetzung aller Säfte „ausbrütet, desgleichen ihre Nebenverwandten, welche „nur in lang getragnen wollenen, von der menschlichen

---

*) Voigts Magazin rc. IV. I.
**) Oken über die Erzeugung.
***) Litter. Zeitung Dez. 1799.

cultae) und doch ihm nicht verborgne zurückzuführen wissen. Mithin bleibt zum Beleb-Apparat der Urwelt nur die damalige größere Stärke jetziger matter Kräfte übrig, das warme neugeborne und neugebährende Getümmel, welches mit elektrischen, galvanischen und anderen Kräften auf der leblosen Welt eine lebendige ausbrütete.

Diese Stärke müßte man denn so weit als möglich in die Frühzeit der Erde hinaus verlegen. Aber gerade in den vorfrühen Ruinen der letzten, in den Urgebirgen, findet man keine versteinerten Thier- und Pflanzenreste. Erst in den spätern, aus Ruinen und Absetzungen gestalteten Gebirgen der zweiten und der dritten Ordnung (montes secundarii und tertiarii), besonders in denen der letzten deckt sich uns die jetzige Lebenswelt begraben auf, vom Medusenhaupte der Vorzeit versteinert. Will man in diese Periode eingehen, wo der Meerkessel ein Braukessel des Fisch-Lebens und das Festland ein Brutofen der Pflanzen und Thiere war; so stößt man auf eine noch zu wenig genützte Erscheinung.

Alle Naturforscher nämlich bleiben darin einverstanden, daß, obgleich die Frühwelt sich in Versteinerungen sogar bis auf die zarten Blumen ausgedehnt und erhalten, welche letzte in der Jetzterde (nach Büffon) die tiefsten Schichten einnehmen, daß dennoch von der Gipfelblume des Lebens, nämlich vom Menschen, nirgend versteinerte Reste gefunden worden, so sehr auch an sich die Menschenknochen (nach Berger) der Zeit länger widerstehen als die Fischgräten, die man neben den Blumen in den hohen Särgen der Vorwelt, den Gebirgen, findet. — Ja, nicht einmal versteinerte Reste von Affen, deren

es doch 70 Arten gibt *), hat jene Ur-Zeit zurückgelassen.

Woher das Ausbleiben oder Verschieben der edlern Gebilde, deren Erstehung man ja gerade von einer Zeit erwarten sollte, worin die ursprünglichen Lebens-Wecker mit größerer Stärke die Geburtstunden der Riesen-Thiere ausschlugen? — Ja man sollte dieß noch mehr vermuthen, da noch jetzo die Natur am einzelnen Thiere im Mutterleibe das Bilden und Gestalten immer bei den edlern Theilen, bei dem Kopfe und an diesem bei den höheren Sinnen anhebt.

Die größte Einwendung ist endlich die Frage: wie denn Elektrizität, Galvanismus u. s. w., welche jetzo in ihrem kleinern Grade kein Leben erschaffen können, es früher blos durch ihren höhern sollen gegeben haben, da ja das Leben selber nicht von dem Unbelebten in dem Grade, sondern in der Art verschieden ist; daher die Elektrizität zwar das schwächere Leben, z. B. das Ei, wol ausbrüten, und erhöhen, aber nicht erzeugen kann. Sie — oder was man ihr gleichstellt — ist nicht der Athem, der dem Erdkloße Leben einbläßt, sondern selber ein Theil des Erdkloßes.

Eine andere Frage hat man noch gar nicht gethan: ob nämlich die eine anregende Welthälfte, die aus elektrischen, galvanischen, wärmenden Kräften oder Reizen besteht, nicht zu gleicher Zeit die andere anregbare, die lebendige, voraussetze und der letzten so bedürfe, wie diese ihrer; ob nicht todt-körperliche Welt mit organischer

*) Biologie von Treviranus. Blos Cuvier will unter seinen 24 verlornen Thieren aus den Zähnen Eine untergegangene Affenart muthmaßen, ohne indeß zu entscheiden.

zugleich zu setzen, so wie Pflanzenwelt mit Thierwelt? Grüne Inseln ohne Thiere, elektrische Wüsten ohne Leben sind keine Einwendungen, da der Luftkreis alle Eiländer und Wüsten mit dem Leben verknüpft und umringt.

§. 10.

Dabei ist nun die alte Frage durchaus nicht wegzudrängen und abzuweisen, warum alle diese mechanischen Poußiergriffel jetzo auch gar nichts, nicht einen organischen Klumpen mehr schaffen. (Die Einwendung der Aufgußthierchen wollen wir später abthun). Im feuchtwarmen Aequator-Amerika, diesem Brennpunkte so vieler Reizkräfte, entstehen nur alte Thiere. Wer einwirft, daß allda eigentlich nur die kleinern Thiergattungen gedeihen, dem stell' ich wieder nicht nur den Brasilianischen Tiger und die Boasschlange, sondern vorzüglich die kolossale Pflanzenwelt, die herrlichen Palmen und die Riesenblumen entgegen. — Und warum blieb denn gerade die neue halbe Erdrinde an so vielen Bildungen der alten unfruchtbar, so daß auf ihr kein ganzes Thiergeschlecht des alten heißen Erdgürtels gefunden wird *)? So wie besonders keine Schaafe, Kameele, Esel, Pferde und Affen? Warum treiben Erdbeben und Naturglut neue warme Inseln aus dem Meere, aber keine neuen Thiere auf ihnen? — Warum führt und treibt das größte Infusorium, das es gibt, und von welchem das Festland nur $\frac{1}{3}$ ausmacht, das Meer, voll Leben, voll Maluskenfäulniß, voll Gewächse und überquellend vom Leuchten der Auflösung uns unter seinen Gestalten-Heeren kein neues zu?

*) Zimmermann's georg. Geschichte ꝛc. I. B.

§. 11.

Man hat auf diese Fragen mehr Antworten, als Beantwortung. Z. B. die: „Neue Organismen entstehen nicht mehr, weil schon zu viel alte da sind, welche den organischen Stoff verarbeiten.“ — Aber wenn einmal die schaffende Mechanik so viel organischen Stoff theils erzeugte, theils gestaltete: wie sollten denn die Kombinazionen der zahllosen Thierformen zu erschöpfen oder jener Kräfte-Mechanik zu verwehren sein? Wenn 24 Buchstaben tausend Quintillionenmale zu versetzen sind; wie oft nicht die Millionen Thiere selber wieder, so daß man sich wenig über die beiden geschnäbelten Säugthiere (Ornitorynctus, paradox. und aculeatus) zu verwundern hat?

Die gemeinste Ausrede ist das Veraltern der Erde. Organische Wesen und also ganze Völker können altern und verfalben, leiblich und geistig; und manches Volk wird ein kindischer Greis mehre Jahrhunderte vorher, eh' es ein kindliches Kind wieder wird. Aber unorganische Kräfte, die Elemente, Elektrizität, Galvanismus ꝛc. behalten als Herzen des Erdballs alten Schlag und alte Glut; man müßte denn in ungeheuern Zeitfernen, wohin keine Versteinerungen reichen, sie zurückschieben wollen. Nicht die Erde, sondern einzelne Länder altern, blühen oder wechseln. Als Siberien glühte, war der Aequator entweder von jenem Urmeere bedeckt, wovon nach Delamétherie *) ein 24tel verflogen ist, oder seine Glut rüstete ihn mehr zu einem Scheiterhaufen als Brutneste des Lebens zu. Stellen etwan die glühenden Gewürze und Thiere so vieler Gleicher-Inseln graues Heer der

*) Dessen théorie de la terre. II. 103.

Erde vor? — Höchstens hat sich die ausbrütende Erwärmung der Länder nur versetzt, nicht verloren.

Ueberhaupt entscheidet hier nicht allein Jugendwärme der Erde. Konnten denn die Thiere der Eisländer, wie z. B. das Rennthier ꝛc., in Glutzonen geformet werden? Fällt nicht jezo noch bei manchen Thieren und Pflanzen die warme Zeit der Liebe und der Blüte gerade in die Wintermonate, z. B. bei Wölfen, Kreuzschnäbeln, der schwarzen Nießwurzel, den Schneeglöckchen und Moosen?

So lange die Erde — obwol ihre Berge Scherbenberge (monti testaec.) der Urwelt sind — noch so viele Kräfte übrig hat, um mit ihnen allen fortgesetzten Schöpfungen zu dienen und beizustehen, damit der Löwe werde und der Mensch, und der höhere Mensch, so lange wollen wir dieser Allmutter, oder vielmehr All-Amme so gut die Jahre und zugleich die Kräfte lassen, als den Erzvätern, welche zwar immer im hohen Alter *) zeugten, aber doch Söhne, die wieder eines erlebten. Jezo freilich dürfen wir in Untersuchungen, schwerlich ohne Nachtheil des Ernstes, das europäische Alter anführen, welches zeugt, und welches erzeugt wird; doch erlebt noch manche Eintagfliege einen Minuten-Enkel an ihren Stundenfliegen.

Ob die Erde vor der großen Flut mit viel jugendlichern Kräften gearbeitet, als nach derselben, beantwortet die Erscheinung, daß die unterirdische versteinerte Thierwelt im Ganzen nur ein Abgußsaal der wiedergebornen jezigen ist. Alle verlorne uns in den Uebergang- und Ur-

*) Vor der Sündflut nämlich, da zeugte Enos im 90ten Alter zuerst, Kenan im 70ten, Jared im 162ten, Henoch im 65ten, Methuselah im 187ten ꝛc., nach der Sündflut meistens wie die alten Deutschen im 30ten und 29ten.

flöz-Gebirgen nur als Versteinerungen übriggeblieben Arten (die Belemiten, Lituiten, Enkriniten ꝛc.) sind als matte, kleine Erstgeburten der Erde mehr den menschlichen gleich, die gewöhnlich Mädchen sind, etwa die Ammoniten der Größe wegen ausgenommen. Aber diese, so wie die von Cuvier beschriebenen nicht wiedergekommenen Thierklassen entscheiden wenigstens nicht durch blose Glieder-Aufthürmung für frühere große Bildkraft.

Als ein auseinander gezognes Thiergebirge muß z. B. der Wallfisch, im kalten formlosen Element geboren und gewiegt, an Feinheit und Feuer aller Kräfte tief vor den kleineren Landthieren und Luftthieren und den instinktreichen Insekten untertauchen, welche ein heißeres Schöpfung-Feuer fodern; so wie die noch weniger lebensgeistigen Bäume an Riesenhaftigkeit wieder jene überragen; und wie wieder auch unter den Gewächsen die ungeheuern Giganten-Bäume sich in innerlichem Werthe nicht mit der Sensitive oder einer Giftblume messen können. Auch wäre noch der punischen Elephanten-Kohorte von Cuvier die Frage entgegen zu stellen, ob er denn gewiß wisse, daß diese Knochen-Massen sich doch nicht in andern Ländern jetzo noch mit Leben und Fleisch bekleiden, da wir alle ja von Asien nur drei Viertel kennen, von Amerika drei Fünftel, von Afrika gar nur ein Fünftel; Land genug für alle seine Riesenthiere, um darauf zu leben, und zu rauben.

Uebrigens sind seinen 24 Riesenklassen mehre Hunderte Zwergklassen von Muschelthieren verflüchtigt nachgeschwunden *), die jetzo durch nichts Anders an sich erin-

*) In Blumenbachs Naturgeschichte, 5te Auflage, findet man S. 708. ein langes Verzeichniß.

nern als — wie verjagte und ermordete Völker — durch leere Behausungen.

Eine noch schwierigere Antwort liegt den organischen Machinisten auf die zweite Frage zu geben ob, in welcher Gestalt sich die ersten Thiere zusammengegossen, ob in Eier-Gestalt oder in ganz ausgebildeter.

Es sei in der ersten: so fragen wir, durch welche denkliche Brutkräfte und entwickelnde und ernährende Gestalten z. B. das Pferde-Ei, das Adler-Ei, das Tauben-Ei ohne Milch, Fleisch und Korn, und ohne alle Eltern-Sorge nur auf eine Woche lang von blinden, tauben, harten Kräften aufzupflegen war? Will man vollends das zarte Menschen-Kindchen von der Spinnmaschine leb- und liebloser Kräfte nur einen Fuß lang ausspinnen lassen: so ist nirgends Aussicht und Rath. Die Erde ist kein Mutterleib, der Himmel keine Mutterbrust.

Wohl! so greife man denn in dieser Noth zur Annahme, daß sogleich ganze vollständige Thiere vom metallnen Getriebe ausgeprägt worden. Aber noch hat jeder organische Machinist Anstand genommen, lebendige Thierheerden sammt dem reifen Adam, als dem Hirten hinter ihnen, ausgewachsen vom Schiffwerft organisierenden Schlamms ins Lebensmeer einlaufen zu lassen. Indeß suchte man in der Verhüllung des Knotens die Auflösung desselben. Nämlich durch ein geschicktes philosophisches Spielen aus der Tasche — aber, wie ohnehin gewöhnlicher, mehr aus unserer als aus der des Spielers — wird aus dem Pflanzenreiche beigebracht, daß der nackt aus dem Wasser aufsteigende Fels zuerst sich mit Flechten, Moosen, Aftermoosen überkleide. Die Verwesung *) „der

*) S. Meiners l. c. S. 33 ff. Ich führe nur einen Autor

ersten Flechten, Moose u. s. w. bereitete allmälig den ersten Gräsern, die der Gräser den ersten Stauden, diese den ersten Bäumen „Leben, (?) Wohnstätten und Nahrung vor." Vor beiden letzten schwärzt er das Leben ein. Der verkappte unausgesprochne Fehl-Schluß ist dieser: „Die verbesserte fettere Modererde ist die Amme immer höherer Gewächse, folglich — auch deren — Mutter; der Same der Gesträuche, Bäume u. s. w. wird hier nicht in die Erde zufällig gesäet (z. B. vom Winde), sondern von ihr gemacht. Das Moos entfaltet sich durch den Niederschlag immer höherer Verfaulungen endlich zur Lilie und Palme." — Aber nur wenn man die Erdkugel für eine Gehirn-Kugel ansieht, welche sich selber ohne Samen mit den seltsamsten Bastardgeburten und Fantaisie-Blumen überzieht und bevölkert, dann darf man durch eine solche Verwechslung der Wiege mit dem Ehebette die Erde befruchten, und das Sprichwort, conservatio est altera creatio, so verändern: die Erhaltung ist die erste Schöpfung. Findet man nicht viele warme Länder ungeachtet der treibenden Modererde, welche die Blumen-Musaik sein soll, oft Jahrhunderte von manchen Gewächsen entblößt, wenn ihre Samenkörner fehlen? Regen, Winde, Wogen, Vögel, Insekten sind die Säemänner und Samenhändler neuer Gärten und Wälder; aber die fettesten Beete besäen sich nicht selber, so wie auf den Glut-Eilanden mitten im Meer kein anderes Leben erscheinen kann, als hingewehtes oder hingeflognes, aber z. B. kein Landthier.

---

an, der, und den wieder ein Heer gleichgläubiger Schriftsteller anführt in dreifachem Sinne (citer, commander, tromper).

§. 12.

Indeß durch diese erschleichende Verwechslung der todten Nahrung mit lebendigen Samen wagt man sich vom Weiten an eine stärkere Verwechslung der höhern Kost mit der höhern Thiererzeugung *), Aus Meerthieren destilliert man die bessern Amphibien, und die Vögel, gleichsam aus wässerigen Meteoren die feurigen; fleischfressende Thiere entstehen, sobald etwas zu fressen da ist, nämlich pflanzenfressende. Und sogar der Mensch entstand, folgerecht nach dieser Hypothese ausgedrückt, aus dem Brode für ihn, eine Art Brodverwandlung zwar nicht in einen Sohn Gottes aber doch in ein Ebenbild Gottes. Ja Treviranus thut noch zwei unhaltbare Schritte weiter (dessen Biolog. 3. B. S. 225—226.). Erstlich läßt er die ausgestorbenen Zoophyten der Vorwelt als die Urformen höherer Bildungen nachher durch den Uebergang in höhere Gattungen entweichen und erlöschen. Aber er antworte, warum hinter dem vollkommensten Erdgeschöpf, dem Menschen, nicht das ganze Thiergerüste der tieferen Wesenleiter nach dessen Aufbau abgebrochen worden, und warum die Austerbank noch neben seiner Fürstenbank besteht. Noch kühner ist seine zweite Behauptung, daß sogar der Mensch sich in ein noch höheres Erdgeschöpf hinaufbilden und verlieren könne. Zu wünschen wäre der Menschheit ein solcher Untergang zum Uebergange, und zumal jetzo wären ein Paar Hochmenschen, gegen welche wir nur Untermenschen und Affen wären, eine Erlösung durch ein messianisches Paar.

So wird denn wieder die Frage nur umschlichen oder verdeckt, aber nicht beantwortet, wenn der Machinist,

*) Meiners l. c. S. 34.

ungleich den jetzigen jungen Leuten von Stand, früher zu ernähren als zu erzeugen sucht; denn damit der Löwe ein blumenfressendes Lamm selber als seine Blume abpflücke und fresse, muß nicht blos das Lamm vorher da sein, sondern auch der ganze Löwe. Eigentlich will man nur meinen, daß die niedrigern Thiere die Aufgüsse (Infusorien) immer höherer seien. Aber außerdem, daß für die tieferen das Uebergehen in die höhere zugleich ein eignes Vergehen und Verschwinden sein würde *): so sollte doch erstlich nur die Möglichkeit der Uebergänge der pflanzenfressenden Thiere in Raubthiere, der Amphibien in Vögel, oder dieser in Landthiere, und dann irgend eine Wesenleiter und Schneckentreppe, auf welcher Thiere Rang nach Rang sich aus einander entfalten, gebauet nachzuweisen sein; und vollends bei dem Menschen mußte geantwortet werden, ob der Affe, der Elephant, oder der Fuchs, oder irgend ein gerippähnliches Thier, sein letzter Vorgänger und Figurist, und Heckmännchen zu nennen sei, nachdem der Aufguß-Wurm sein erster Adam gewesen, so wie er jetzo dessen letztes Selbstgeschoß und Zergliederer wird. — Zwar Köhlreuter **) verwandelte wirklich eine Gattung Taback (nicotiana rustica) durch lange Bastard-Bestäubungen in eine andere (nicot. paniculata); aber hier bringe man außer menschlichen Scharf- und Vorsinn, und Vorrichtung, noch den Hauptpunkt in Rechnung,

*) Oken wollte wirklich das Verwandeln kleiner Aufgußthierchen in größere gesehen haben, aber Gruithuisen (A. D. L. Z. l. c.) hob den Schein durch die Bemerkung, daß die Aufgußthierchen, wenn ihr Nahrung-Schleim abnimmt, sich nur näher an einander drängen und so den Schein größerer geben.

**) Dessen dritte Fortsetzung der Nachricht von einigen das Geschlecht der Pflanzen betreffenden Versuchen. S. 51 ff.

daß Tabak nur in Tabak verwandelt wurde *), so wie etwan der Schakal nach Büffon nur sich in ähnliche Wölfe, Füchse, Hunde zertheilte; und zwar alles durch Befruchtungen, also vermittelst zweier schon ganz fertig dastehender Geschlechter.

§. 13.

Diese aber fehlen ganz dem organischen Machinisten und müssen doch von ihm gepflanzt werden, damit die ersten Thiere sich fortpflanzen.

Hier wirft sich ihm die dritte schwere Frage entgegen. Denn wenn er auch unter unzähligen Würfen und Nieten von bildend-versuchenden Jahrtausenden so glücklich war, endlich die Quaterne eines vollständigen und aufrechten Thieres zu gewinnen: so hatt' er so viel als nichts erbeutet — weil das Thier einsam im Kloster der Natur abstarb — wenn er nicht auch die Quinterne, gleichsam als Prämie, dazu gewann, nämlich ein zweites lebendiges Thier andern Geschlechts, und dieses zweite zwar durch alle Verhältnisse hindurch dem ersten organisch so zugleich entfremdet und doch zugebildet, daß durch ihre Ausgleichung auf einmal sogar ein drittes Thier auf einem ganz andern Wege als auf dem des bisherigen Elementen-Getriebes sich bildet, und auch auf einem andern Wege als es die im Loose gewonnenen Eltern vermochten, sich ernährt, nämlich von diesen selber, und endlich, daß dieses dritte Thier, aus dem Gleise des elterlichen Entstehens

*) Mischlinge sind nur bei verwandten Pflanzen fruchtbar. Klügel's Enzyklopädie. Auch bemerkte Köhlreuter selber, daß fruchtbare Bastarde nach einigen Zeugungen wieder in der ganzen alten Natur ihrer Stammeltern erscheinen.

herausgewichen, nun künftig regelmäßig in die Quaterne und Quinterne zugleich zerspringt, und weiter erschafft.

Oder könnt ihr in der blinden Natur des organischen Machinisten eine Neigung der Kräfte nachzeigen, sich zu paarweiser Schöpfung zu entzweien, um sich selber auf diese Weise entbehrlich zu machen, ihre Nachschöpfer erschaffend? Wenn ein Gebilde sich harmonisch und nach abwiegenden Gesetzen ausbauet: so ist dieß nur Natur-Nothwendigkeit, weil im andern Falle die unharmonische Mißgeburt, das Mißgebilde, bestandlos sich selber aufriebe; wenn aber in zwei Wesen, die ganz unabhängig *) von einander sich formen, nämlich in beiden Geschlechtern alle Aehnlichkeiten und Verschiedenheiten derselben mit schöpferischer Berechnung blos für die Zukunft eines dritten unsichtbaren sich gestalten: so nenne man doch die blinden Kräfte, welche ein solches Zweierlei bilden, schauen und knüpfen. Nur nenne man nicht den Würfel der Aeonen-Unzahl, mit welchem der Gottläugner betrügt und gewinnt; denn in einer Jahr-Billion könnte wol in einigen Thiergattungen diese unharmonische Harmonie des Geschlechtes anklingen; aber ein solches Doppelgesetz unverletzt durch das ganze Reich des Lebens fortgeführt zu sehen — setzt einen Gesetzgeber voraus. Nach Linnee **) fehlen oft einer Pflanzengattung die Blätter (z. B. der Flachsseide) — einer andern der Stamm (z. B. einigen Flechtengattungen) — einer andern der Blumenstiel (z. B. der Blätterblume) — einer andern die Wurzel (z. B. dem Meergras) — aber keiner die Befruchttheile. Ja nach

*) Sogar zuweilen im Pflanzenreich, z. B. die Datteln, Gurken, Weiden.

**) Dessen Ammoenit. Acad. V. orat. de terra habitabili.

Persoon *) ist der ganze Schimmel nichts als ein nacktes Befruchtwerkzeug. Nach Linnee sind die Zeugtheile so sehr der eigentliche Pflanzengeist, daß alle Pflanzen, die sich in diesen ähnlichen, auch mit gleichen Arzneikräften wirken. — Der organischen Maschinerie müßte, sollte man denken, die Absonderung und Wechsel-Zubildung zweier Geschlechter gerade in den niedrigern unvollkommnern Gattungen, in welchen weniger auszugleichen und vorzubereiten ist, am stärksten gelingen; aber in diesen (z. B. den Schnecken) und in den Pflanzen herrscht das zweierlei Geschlecht des Hermaphrodismus; und erst in den höhern vieltheiligen treten die Geschlechter reiner und ferner aus einander. — —

Kurz nach allem sagen uns die aufgestellten hölzernen Säemaschinen des Lebens nicht mehr als der Kanadier **), welcher ganz faßlich alles auf einmal durch die Annahme erklärt, die Welt habe der große Hase geschaffen; wiewol mancher solcher mechanischer Weltschöpfer sich vom kanadischen noch dazu durch die Kleinheit unterscheidet. Er erzeugt so mit Schreibfingern — nicht geistige Geburten, sondern körperliche — wie der Riese Ymer einen Sohn sich mit den Füßen, indem er den einen an dem andern rieb ***). — Walther †) behauptet, jede orgnanische Gestalt beginne mit dem Bilden eines Kreises; schön nachahmend fangen die organischen Machinisten derselben, mit einem, obwol nur logischen Zirkel an, und setzen gern das voraus, was sie zu beweisen haben, so daß sie hier, wo

*) Voigts Magazin 8. B. 4. St.

**) Génie de christianisme de Chateaubriand.

***) Bragur 1. Band.

†) Dessen Physiologie.

eben von der Suchung des Anfangs oder Petizion des Prinzips die Rede ist, gerade am rechten Orte die logische petitio principii anwenden.

§. 14.

Aber die Paragraphen 7 und 8, welche uns Eingeweidewürmer, Aufgußthierchen und Aufgußpflänzchen als elternlose Geburten und als die Nachzeugen der früheren Entstehungen entgegenstellen, begehren mit Recht ihre besondere Erwägung.

Diese Erscheinungen sind nicht erklärende, sondern selber zu erklärende. Warum aber will man nicht lieber annehmen, daß alle diese Organisazionen schon als Eier und Körner vorher in den Elementen vielleicht Jahrtausende lang umgeschwommen, ehe sich die entwickelnde äußere Mutterhülle für sie vorgefunden? Rathen uns nicht so viele Analogien dazu? Sogar vollendete Thiere halten den ganzen Scheintod im Eise des Winterschlafs und andere, wie die Krokodille und Schlangen *), ihren im heißen ausgetrockneten Schlamme des Sommerschlafs so viele Monate aus, daß ihr Schlaf durch Verlängerung der Kälte und Hitze noch bis zu unbestimmten Gränzen auszudehnen wäre. — Blieben nicht Kröten in hundertjährigen Eichen **) und in noch älterem Marmor unbeschädigt eingeschlossen? Der Same der Sinnpflanzen, Gurken und Kassien bewahrt sich unter der Erde unvermodert 50 Jahre lang zu künftigem Erkeimen auf ***). Ja die Kleisteraale kann man nach Bonnet †), so oft

*) Humboldts Ansichten ꝛc.
**) Treviranus Biologie 2. B.
***) Linn. Ammoenit. acad. V. 2. orat. de terra habitabili.
†) Kants phys. Geogr. 3. B. 2. Abth. — So bemerkt Haller

man will, zu Scheinleichen eintrocknen lassen, und sie doch nach vielen Jahren mit einem Tropfen Wasser gleichsam wie mit Nervensaft wieder ins Leben zurücktaufen.

Warum soll die Aufgußwelt mit ihren einfachen niedrigen unentwickelten Keimen und Kernen nicht Jahrhunderte länger unerstorben auf die verschiedenen Lebenswasser und Brutreize für ihre verschiedenen Bewohner warten können? — Was der gemeine Wassertropfe belebend für den Kleisteraal, kann dieß nicht noch reicher für das alte Ei des Eingeweidewurms das gleichsam magnetisierte Wasser thierischer Säfte sein? Und wenn der thierische Magnetismus so mächtig die höheren Organisazionen zum verklärten Wiederleben aufweckt: so kann ja alles Thierische noch leichter die tiefsten Organisazionen zum Leben reizen. Vielleicht ist der Luftkreis und das Wasserreich das unendliche Eiweiß zahlloser kleiner Eidotterpünktchen, die nicht erst einen Vater brauchen, sondern nur eine warme Federbrust.

Die Beobachtungen Joblots *), welcher im Heu-Aufguß sechs Arten Aufgußthierchen (wie Hill fünf im Regentropfen), eben so viele im Austernwasser, endlich im Eichenrinden-Aufguß zwanzig fand, schon diese Beobachtungen lassen den nämlichen Wassertropfen viel glaubliger für einen Besatz- und Streckteich, als für einen Zeugtheil verschiedener Thiergattungen, auf einmal ansehen. Flogen hingegen vorher ihre thierischen Samenstäubchen umher:

---

im achten Bande seiner großen Physiologie, daß Landseen, welche sieben Jahre lang ausgetrocknet gestanden, bei dem ersten Zuflusse des Wassers wieder die vorigen Fische getragen, deren Samen folglich eben so lange lebendig geblieben.

*) Zimmermann l. c. 3. B.

so konnten leicht mehr Arten in demselben Tropfen ihr Klima finden.

Es ist kühn, aber auch weiter nichts, zu vermuthen, daß vielleicht seit der Schöpfung lebendige Keime kalt-unentwickelt umherfliegen, welche nur im jetzigen Jahrhundert eine eben jetzo recht gemischte Feuchtigkeit ins Leben brütet, so wie nach den Sternkundigen manche Sonne oben leuchtet, die erst nach Jahrhunderten ihr Licht zu uns herunterbringt. Was gilt Zeit denn der Natur? Der Ewige wird nicht mit Jahren kargen, der Unerschöpfliche nicht mit Geschöpfen. Die Ewigkeit hat zu Allem Zeit und zu Allem Kraft.

Folglich beweiset das Erscheinen neuer Thiere auch in neu-erfundnen Aufgüssen wie in Meth, Bier, Dinte nichts gegen vorheriges Eier-Dasein derselben. Nur ist die Frage sogar, ob es auch nur neue Thiere sind, und ob man mit ihnen nicht die neuen Klimata verwechselt; in den tiefen Thälern des niedrigsten Thierreichs wimmeln die Wesen ohne Scheidewände zahllos durch einander; erst auf dem Gebirggipfel steht neben dem Menschen niemand, und fernab von ihm kriecht blos der Affe von der Meerkatze begleitet. Eben so sind nicht die Wasserkügelchen, aber wol die Weltkugeln einander unähnlich.

Wenn Fabritius und Müller drei Hundert und neunzig Gattungen Aufgußthierchen zählen und beschreiben, so muß man sie wol fragen, ob die Kennzeichen dieser schwimmenden Pünktchen nicht vielleicht eben so gut blose Unterschiede ihrer Sekunden-Jahre, ihrer fingerbreiten Himmelstriche — ihres augenblicklichen Wachsens und Welkens und Nährens gewesen.

§. 15.

Aber welche Rechnung wollen wir über alles dieß ziehen? — Allerdings keine zum Nachtheil des Naturforschers, welcher in der Natur, wie der Zergliederer im Körper, nach nichts zu forschen hat, als nach neuen Gliedern und nach deren Band, aber nach keinem Geiste darin. Wollte er uns blos mit einer Anweisung auf das erste Blatt Mosis bezahlen, so wäre er, so wie Jahrtausende, und Buchtausende, zu ersparen gewesen. Gleichwol halt' er nicht neue Erfahrungen für neue Erklärungen; noch weniger glaub' er mit logischen Zirkelworten den Zauberkreis der Schöpfung zu durchbrechen. Z. B. der Blumenbachische Bildung-Trieb kann, wie schon das Wort Trieb sagt, nur im Einzelwesen, also schon im Gebildeten wohnen, er kann Leben nur fortpflanzen, nicht pflanzen. Dabei setzt ja der Bildtrieb seinen eignen Bildner voraus und dann sein Gebildetwerden zu einem bestimmten Ziele und Bilde. — Der hohe Herder, zugleich Natur- und Gottgelehrter, will sich und uns mit organischen Kräften aushelfen, welche nur mit dem Organ wirken, das sie sich vorher zugebildet und umgeschaffen. Ist das Organ organische Materie, also selber organisch, so werden wir auf die alte Frage zurückgeworfen; ist es dieses nicht, so müssen, wie ich gezeigt, andere Bedingungen und Verhältnisse der Elemente als bisher geschehen nachgewiesen werden, damit aus jenen der Unterschied des Ursprungs der ersten Organisazion von dem Ursprunge der jetzigen erhelle. — Ueberhaupt wäre, wenn man es mehr auf Philosophie als auf Wahrheitliebe anlegte, hier statt organischer Kräfte, besser zu setzen und zu sagen: Eine allgemeine organische Kraft, welche sich etwan, wie Averroe's Weltseele, nur in individuelle Kräfte, höhere

und niedere, nach dem Werthe der verschiedenen Materie, in welche sie sich einbauet, aus einander begiebt. Dasselbe gilt vom allgemeinen Leben der Naturphilosophen, welches als existierend doch irgendwo, wenn auch überall, wohnen muß, aber sich nur lebendig erzeigt, wenn es gleichfalls irgendwo, aber nicht überall, sondern bestimmt im Blatte, Käfer rc. erscheint, und sich von sich selber abreißt, ohne Nachricht, ob der Tropfe sich wieder ins Meer verloren. — Unglaublichen Vorschub leistet bei so schwierigen Fragen jedem und auch nur die bloße Sprache; denn zu denken weiß ich dabei nichts, und ich folge hier willig den Philosophen, welche bei so vielen Sachen ohne Worte in diesem Mysterien-Leben gern häufig auch Worte ohne Sachen haben und verbrauchen.

§. 16.

Schon die blose Angst, die jeden bei Darwins obigem Satze (§. 5.) befällt, und ihm das Herz einkerkert, daß aus einem Lebensfädchen sich der ganze Weltknäuel aufzwirnt zur Webe der Schöpfung, treibt zu weitern, sogar kühnen Forschungen und — Annahmen. Woher aber überhaupt der angeborne, kaum der Theoriensucht weichende Abscheu vor einem geistigen Entstehen aus Körper-Mächten, vor jedem Uhr- und Räderwerk, das den Uhrmacher macht?

Ich frage woher; aber ich antworte: daher, weil wir selber ein viel höheres Bilden und Schaffen nicht nur kennen, sondern auch treiben, ja jedem niedrigern, um es nur einigermaßen zu begreifen, unseres unterlegen müssen.

Der Mensch ist als Geist ein Doppel-Schöpfer, der seiner Gedanken, der seiner Entschlüsse. Nur er

vermag sich selber eine Richtung zu ertheilen, indeß alle Körper eine nur erhalten *). Er kann sagen und es durchsetzen: „Ich will über etwas nachdenken.“ Aber was heißt dieß anders, als Gedanken erschaffen wollen, die man voraussieht, weil man sie sonst nicht wollen und regeln könnte, und welche man doch nicht hat, weil man sie sonst nicht zu erschaffen brauchte. Keine andere Kraft kann daher eine Zukunft suchen, und sie zu einem Gebilde ordnen als eine geistige. Sogar der Instinkt, obwol von körperlichen Zügeln und Spornen gedrängt und beherrscht, kann, da er in eine noch nicht einwirkende Ferne hinausgreift, z. B. die thierische Vorsorge für ungeborne Brut, nur in einer Seele leben. Nur im Geiste herrscht Ordnung und Zweck, d. h. Viel-Einheit, außerhalb in Körpern nur lose Einzelheiten, welche erst ein Geist vorauslenkend oder nachbetrachtend zum Bunde der Schönheit zwingt.

Ueber die zweite geistige Schöpferkraft der Entschlüsse, die Freiheit, ist hier der Ort zur langen Erwähnung zu enge. Die ganze Natur ist Nothwendigkeit, aber zu jeder Nothwendigkeit fodern wir etwas Fremdes, das nöthigt; die Freiheit hingegen setzt weder fremdes Nöthigen noch fremdes Freisein voraus, sondern nur sich. Selber der alles durch Ursachen begründende Läugner der Freiheit, nimmt wider Wissen im Schicksal oder in der ersten Urnothwendigkeit etwas von Gründen Unbedingtes als Freiheit an.

Das Nebeneinanderziehen selbstständiger verschiedener Körperkräfte zu Einem Ziele setzt eine geistige Kraft vor-

*) Denn scharf genommen ist jede Körperwirkung die Summarie und das Geschöpf aller daseienden Körperwirkungen auf einmal; aber jeder Geist kann frei vom Neuen anfangen.

aus, welche anspannte und lenkte. Oder wollt ihr das unzählbare Zusammenpassen äußerer Kunstgebilde mit den geistigen aus den Würfeln des Zufalls erklären? Oder wollt ihr noch kühner und schlimmer die geistige Ordnung selber zur Tochter der körperlichen, d. h. den Saitenspieler aus dem Nachklange eines Saitenspiels, erklären?

Zum Verführen der organischen Maschinenmeister wirkt Folgendes mit. Eine sternlose Brautnacht liegt auf dem Entstehen durch Paarung. Sie wird noch finsterer durch die Thiere, welche sich ohne Begattung durch freiwilliges Zertheilen vermehren, wie manche Aufguß- und die Samenthierchen; — ferner durch die Armpolypen, für welche das verstümmelnde Messer die Geburtzange ist — und durch die Seeanemone und den Seestern, von welchen beiden (zufolge Treviranus nach Dicquemare und Baxter) die Stücken, die an Felsenstellen im Fortrücken kleben bleiben, zu ihren Nachkommen werden — — und endlich durch die Wiedererzeugung abgeschnittener Schneckenköpfe, Krebsscheeren, Eidechsenschwänze u. s. w. Indeß ist die Wiedererzeugung — um bei dieser anzufangen — kein anderes Wunder als das alltägliche der Ernährung, nur schneller verrichtet; denn da sogar der Mensch in drei Jahren (nach Boerhave) seinen alten Körper abwirft, so setzt er also, nur ohne Sprünge und Wunden, einen neuen an, und die Zeit löset mir so gut, nur leiser und langsamer, wie der Naturforscher einer Schnecke, den Kopf ab, und ein neuer wird von beiden Seiten nachgetrieben. Die Wiedererzeugung abgeschnittener Glieder kann man auch der Häutung der Insekten gleichstellen, in welcher dem Thiere neue Augen, Kinnbacken, Gedärme, Lungen geboren werden. — Eben so sollte die Fortpflanzung der Pflanzenthiere sowol durch freiwillige als durch abge-

nöthigte Theilung uns nicht verwirren; ein Armpolype ist nicht Einer, sondern ein System, ein Eierstock unentwikkelter Polypen, wie eine mit Zwillingen Schwangere eine verhüllte lebendige Dreieinigkeit ist. Wie vom Vogeleierstocke voll kleiner Eier sich das große ablöset, so bei dem Pflanzenthiere das reife Innthier; der Messerschnitt reizt und zeitigt nur das unreife. — Aber alle diese Erscheinungen geben dem organischen Maschinisten kein Recht zu seiner Lehre; denn in ihnen entsteht neues Leben ja nicht aus todter Adam-Erde, sondern aus altem Leben, welches einen Erklärer früher fodert als födert. Das Erklären der Erzeugung selber gehört in eine ganz andere, aber schwerste Untersuchung, welche sich zuletzt über das Verhältniß von Geist zu Materie, von Freiheit zu Nothwendigkeit, ja vielleicht über das von Unendlichem zu Endlichem, zu erklären hat.

Begehen wir überhaupt nicht einen Fehler, daß wir die höheren Kräfte aus niedern entwickeln wollen und entstehen lassen, anstatt die Leiter umgekehrt an den Himmel anzusetzen, um auf ihr zur Erde herab zu steigen? Im niederen Wesen erscheint nur die Einschränkung und Hülse des höhern. In der Entwicklung ist die Verwicklung leichter zu fassen und aus einander zu fasern, als umgekehrt im Kleinen die unsichtbar und eng in einander gelegte Entfaltung des Großen. Dem Baumblatte, dem Baumkerne, der Raupe ꝛc. würden wir die regelmäßige Bildung nicht ansehen, wäre sie nicht vorher mit den großen Zügen eines Baums, eines Schmetterlings ꝛc. leserlicher gegeben. Unser Bewußtsein unserer Selber ist der Schlüssel der Welt, aber mehr der untermenschlichen als der übermenschlichen.

§. 17.

Wenn Stahl (der große Arzt des vorigen Jahrhunderts) die Seele für die Baumeisterin und Aerztin des Körpers hielt, so kann ihn wenigstens nicht der organische Machinist dadurch widerlegen, daß er ihm das Unbewußtsein derselben entgegensetzt; denn er erkennt ja dasselbe auch in allen materiellen Kräften an, die er an die Stelle der geistigen schiebt. Noch mehr verkleinert sich der Einwurf, wenn man über die Kunst-Kräfte der Gewohnheit und Fertigkeit — die allein nur Geistern eigen ist, nach Skaliger — zu erstaunen hat, mit welchen der Mensch den nie etwas Geistiges erlernenden Leib unbewußt zu Sprach-, Ton- und allen Kunstbewegungen nöthigt. So kann z. B. ein Klavierspieler, während er liefet und unachtsam spricht, richtig nach dem Generalbaß mit Fingern phantasieren, denen selber keiner beizubringen ist.

Am meisten stärkt sich Stahls Hypothese einer körperbauenden Seele durch Beobachtungen am menschlichen Magnetismus *), daß die Hellseherin (clairvoyante) unkundig der Anatomie, doch ihr Inneres und die Windungen der Nervengeflechte innerlich anschauet, und anzugeben weiß; ferner die Zukunft ihres Befindens, Aufwachens, und die Mittel ihrer Heilung zu weissagen, und die dunkelsten Hintergründe tiefster Kindheit, eignes und fremdes Benehmen bei starresten sinnlosen Ohnmachten zurück zu weissagen vermag, indeß gleichwol das Erwachen ihr die ganze Kenntniß bis sogar auf die Erinnerung desselben raubt. Wie, wenn nun Seelen solche schon erwachte

*) In der folgenden Abhandlung über den organischen oder thierischen Magnetismus wird man die Zeugen aller dieser Wunder genannt finden.

Hellseherinnen wären, welche größere Dinge vollenden, als sie besonnen = nach deren erinnerlich oder fähig sind? — Eine noch größere Allmacht der Seele über den Leib, so groß auch die über den eignen durch blosen Willen ist, offenbart sich am fremden dadurch, daß der Magnetiseur blos mit den scharf auf die magnetisierte Seelenbraut gehefteten Gedanken abwesend und entfernt die Wirkungen der Nähe an deren Körper ausübt und nachschafft.

Der Naturforscher strebe und jage immer (er hat Recht) den höhern Kräften nach, die sich wie gebundnes Feuer in niedern einkerkern, so wie er den Magnet jetzo als Elektrizität, weiter hinauf als Galvanismus, diesen als organischen Magnetismus entdeckt hat. Nur halt' er neue Erfahrungen nicht für Erklärungen der Erfahrungen überhaupt; nur glaub' er nicht in immer höher hinaufgeläuterten Kräften an jene Kraft zu rücken, womit er selber alle läutert und ausforscht. Das rechte Erklären wäre eigentliches Verklären; aber der Naturforscher als solcher, gleicht dem Bergmann, welcher in entgegengesetzter Richtung des Sternsehers Schätze holend, diesem nie begegnen, sondern nur weiter entkommen kann, wenn der letzte den Himmel auf einmal vor sich bekommt, und den Glanz droben findet, den jener drunten gräbt. Wäre freilich dem Menschen das Vollenden der Naturforschung möglich, so würd' er ein Bergmann, welcher durch den Erdkern hindurch und hinausgrabend sich mit dem Sternseher unter Einem Taghimmel begegnet.

Wenn wir nämlich keine höhere, Körper ordnende, also bauende Kraft kennen, als die geistige, d. h. unsere, welche sich auch dem dürftigsten Auge wenigstens in äußerer Zusammenordnung und Bezwingung ganzer Körper als eine Freiheitgöttin zeigt, die nirgend wohnt, als in

der Menschenbrust; so ist es gewiß kein Knoten zerhauen, der Machtspruch, wenn wir von Leiber bauenden Seelen zum höchsten Geister-Architekten aufsteigen, welcher sowol ihre freien, als alle widerspenstigen irren Kräfte zu Einer Ordnung schafft und bändigt; denn damit wird hier nicht Unbegreiflichkeit aus Unbegreiflichkeit, sondern nur eine äußere scheinbare durch die innere erklärt, mit welcher wir auf jene fortwirken, und ohne welche wir das Wort: „unbegreiflich" nicht einmal aussprechen könnten, weil dieses ein Begreifliches, aber nur in uns Liegendes voraussetzt.

§. 18.

Nun so wollen wir denn, da die Ur-Seele viel bekannter unserer Nachseele ist, als die Welt selber, die wir nur außer uns entziffern, dem menschlichen Heimweh nach einem Gott nachziehen.

Wir können allerdings keine besondere Wirkung Gottes für den Verstand ausscheiden, aber eben weil bei ihm alles nur eine ist, und er scheint nur zu ruhen, eben weil er nie ruht, so wie wir auf einer ewigen nachtlosen Sonne kein Licht wahrnehmen würden. Laßt uns von dem Verhältniß zwischen der allein regelnden Seele und dem blind dienenden Leibe zu dem höhern zwischen dem Urgeiste aufsteigen, welchem die geschaffne Geister-Natur nachschafft, indem sie blind verrichtet, was sehend von ihm entworfen und befohlen ist. Nur der Gedanke an ihn ist der Ankerplatz im unabsehlichen Meere der Kräfte; und nur Ein Herzschlag erwärmt und bewegt das All.

Gleichwol wollen wir uns nicht verschweigen und verschleiern, daß die Urseele uns nur als eine immer hellere aber ewige Aurora am All erscheint, und daß diese

Sonne nie aufgeht, weil das Auge der Endlichkeit an der Sonne stürbe. Nur das göttliche Morgenroth sieht und verträgt der Menschenblick.

Nachschrift.

Dieser furchtsame Versuch, wiewol er mehr die Liebe als die Kraft der Untersuchung offenbart, sei als Herzens-Nachfeier des achten Februars dem erhabnen Verfasser der „Betrachtungen über das Universum" zugeeignet. Denn Er wird am liebreichsten dem Aufblick in das Ueberirdische — und der dankenden Liebe — und den Wünschen für Ihn, und für Seinen Staat, die kurze Zueignung eines kurzen Werkchens verzeihen, und vergönnen. So bleibe denn dieses Kleine, wie Größeres und Großes, dem edlen Fürsten gewidmet!

IV.

Warum sind keine frohen Erinnerungen so schön als die aus der Kinderzeit?

Schon die Frage erquickt mit Freudigkeit, und die Untersuchung gewährt das selber, was sie prüft. Die meisten von uns haben die schöne Erfahrung gemacht, daß es noch ein Freuden-Gedächtniß auf der Erde gibt, und daß derselbe Mensch, welchem aus ganzen Jahren des Mannalters oft kaum Stunden zurückbleiben, und unter diesen wieder fester die trüben als die hellen, aus der kurzen Kinderzeit, ungeachtet seines noch verworrenen Bewußtseins so viele Freuden festhält, und daß er, obgleich als Kind leicht Leid und Lust vergessend, älter sich am meisten nur der Lust erinnert; so schön verwelken mehr die weichen Dornen als die Rosenknospen der Kindheit, indeß später unter der abfallenden Rosenkrone sich die schwarzen Stacheln härter spitzen.

Aber warum dieß alles, wird hier gefragt. Wenigstens nicht die Freuden-Gegenstände der Kindheit selber werfen so viel Zauber-Schein auf das Spät-Alter. Wie könnten wir jetzt Wunsch und Geschmack für die sinnlichen kleinen Kinder-Lustbarkeiten haben? Wir sehen ja die nämlichen den Kindern um uns her bescheert, ohne dabei zurück zu wünschen, ja ohne an unsere zu denken, indeß wir die Lustbarkeiten der Spät-Zeit zugleich im Erinnern fortbegehren. Ueberhaupt nimmt die Süßigkeit jeder Erinnerung mit der Zeitferne derselben, folglich zugleich mit der Verschiedenheit unseres jetzigen Geschmacks

von unserm vorigen zu; und die erinnerte Freude des Gestern glänzt nicht so magisch nach, als die erinnerte von einem Jahre.

Haydn setzte ein Kinderkonzert, worin die Kindertrommel, Kindertompete, die Schnarre und die Wachtel zum ersten Male ihre Noten fanden und mitspielten, und welches Erwachsene erfreute. Die Erinnerung komponirt, wie Haydn; welches sind aber denn die Instrumente und Tonkünste, wodurch das gellende Trompetenfest der Kinder um uns her zu einem wohllautenden wird? Erstlich das frische Erstlinggefühl für die neue und erste Welt, die sich dem Kinde aufthut. Noch mehr als ein Eintritt in einen neuen Planeten mit dessen Wunderblumen und seltsamen Gebilden die abgenützte mit unvergeßlichen Gefühlen überströmen würde, muß das Einströmen einer ersten Wunderwelt in ein frisches, weit offnes Kinderherz dieses füllen und begeistern. Alles erste Gute ist voll unvergeßlicher Süßigkeit, wie die erste Liebe, denn es ist selber eine erste Liebe, ja, wer die erste Liebe erst als ein von einem langen Leben entfärbter Mensch empfände, genösse doch so spät noch ihr Zauberglück. Sogar noch im Spätalter kann — so tief greift das frische Neue in uns — der wirklich dastehende Gegenstand einer vergangenen kindlichen Lust, uns diese gerade so, als ob wir uns ihrer erinnerten, wieder gewähren, sobald jener durch die Seltenheit seiner Erscheinung sich hat frisch erhalten, wie z. B. Gerüche. Gewisse, nur auf dem Lande gewöhnliche Blumensträußer geben dem Verfasser einen wehmüthigen Himmel entlegener Zeit zurück, und ein Mensch, der unter den Orangenblüten des Südens seine Kinderspiele getrieben hätte, und dann auf lange und weit von ihnen weg, in den kahlen Norden wäre

geworfen worden, dieser würde bei dem ersten Orangen-dufte in ein zu Thränen aufgelößtes Seligsein versinken, und wie in einem dunklen lauen Aether sich verschwimmen.

Aber, was findet der ältere Mensch, wenn die Sonne seiner ersten Tage untergegangen, anzubeten als Nebensonne, und wieder in unaufhörlicher Wiederholung Nebensonnen der Nebensonnen?

Deswegen spricht sich der ältere Mensch oft aus Täuschung die vorige Kraft seiner Empfindsamkeit ab, indeß dieser nichts fehlt, als die Neuheit der Anwendung. Hätte z. B. Adam bis jetzo gelebt, so würde er allerdings, und wär' er so weich erschaffen als Werther und Klopstock, mit unbeschreiblicher Ruhe, ja Kälte, einen seiner Urur-Enkel nach dem andern zu Grabe begleiten, aber der Kriegheld, der mit trocknem Auge über ein Schlachtfeld voll zerrissener Menschen reitet, weint gleichwol am Sarge seines Kindes, oder im Trauerspiel, oder mit irgend einem guten Weinenden. So schreibe sich nicht jeder, der an sich die leichten Rührungen seines unerfahrenen Frühlebens jetzo vermißt, deshalb abgestumpfte Gefühle zu. Das Herz bleibt weich, aber die Welt wird härter. Der Mensch kann vier Jahre lang das weichste Herz herumtragen, ohne darum öfter zu weinen, als Jesus Christus, nämlich nur einige Male. Abgestumpfte Gefühle setzen frühere stumpfe voraus; nur dem Feuerländer ist der europäische Wasserpallast, das Schiff, kein aufregender Anblick. Keine schöne Seele, welche sonst zu leicht zerfloß, glaube sich vertrocknet, blos darum, weil sie von Bildung zu Bildung etwas Höheres sucht, um blos in ein solches sich zu ergießen. Und doch bleibt der Kindheit ihr Nachschimmer.

Denn zweitens: die Ueberschwenglichkeit der Kir-

derfreuden, und folglich der Erinnerungen davon erklärt sich noch höher. So lange der Mensch sich noch aus der Knospe entwickelt, leihet er die Unendlichkeit, welche allein ihn befriedigt und ausfüllt, den fremden Gegenständen seines Genusses, an deren nahe Gränzen ihn noch kein längeres Leben hingeführt; und gerade, weil das Kind nicht in die Zukunft sieht, geht es über jede hinaus. Die ungemessene Entzückung des Kindes über das Christgeschenk kann kein Tisch voll Kronen und Lorbeeren dem Manne erstatten und wiedergeben; — so legt die Entzückung des Jünglings über die ersten Wahrheiten und Gedichte, oder dessen Entzückung über den ersten Ruhm, oder dessen ganze trunkne Ansicht der Zukunft, alle diese Freuden legen ihr Frühroth ab, wenn die Morgenwolken der Jugend die Stralen nicht mehr farbig brechen, sondern wenn der scharfe, heiße Tag der Jahre sie gibt. Sobald der Mensch über die Paar Jahrzehende seiner Entwicklung hinaus ist, und sobald er also erkennt, daß er nur sich den Gegenständen ein- und angedichtet, so wird er ein ruhiger Mann, der von jeder Minute weiß und erwartet, daß er am Heute nichts habe und genieße, als ein Gestern-Morgen. Das Leben malt sich dem Alter nur von oben, oder (um mit dem Maler zu reden) in der Vogelperspektive; die Zauber der Hintergründe mangeln.

In dieser Zeit wechseln die Hintergründe ihre Stellen; das Auge, das sonst in der Zukunft-Ferne, die ins Unendliche ausgedehnte Fülle vor sich sah, wendet sich um, und sieht in der Vergangenheit-Ferne die verlangte und verlorne Fülle hinter sich wieder. Je mehr Alter, desto mehr Jahre treten aus der Entfärbung in den Farbenglanz der Erinnerung; und einem Greise von 130 Jah-

ren wird das Mannalter schimmern, und vielleicht drängt sich jenseits unser ganzes irdisches Leben durch seine Ferne in ein blumiges Spielgärtchen unseres ersten Daseins zusammen.

Wir Eltern könnten aus den angegebenen zwei Quellen der frohen Jugend-Erinnerungen mehr als einen Labetrunk für unsere Kinder schöpfen.

B. Wenn dem Kinde — so wie ihm sich alle sichtbaren Gegenstände an seinem kleinern Körpermaß vergrößern — eben so alle Freudenfeste ins Unüberschwengliche auslaufen: so bedenke der Vater, daß folglich dessen Höllenfahrten eben so viel Hölle durchreisen, als seine Himmelfahrten Himmel, und messe danach das Fegfeuer der Strafe aus, damit nicht die Ruthe dem Kinde ein Richtschwert wird, und das Zornwort ein Donner. Aber wie glücklich sind die Menschen, daß im Rosenöl ihrer Jugenderinnerungen nur wenige Dornen schwimmen, obgleich Eltern und Erzieher den Kindern weit öfter Fast- und Bußtage als blaue Montage verordnen! Es ist so wunderbar als heilsam, daß dem dürftigen Unschattigen, dem Menschen, nur die Morgenröthen, nicht die Gewitterwolken der Kindheit tief ins Alter hinein nachziehen.

Einen zweiten, doch verwandten Erziehwink gibt die andere Bemerkung von der Allmacht der frischen Welt über das Kind. So bedenke man doch bei jeder neuen Freuden-Gattung desselben, daß sie ihm unvergeßlich bleiben kann, und verwässere oder ersäufe sie in keiner Thräne. Bedenkt bei jeder Kindes-Quaal, und bei jeder Kinderstrafe, ob sie eine neue erste ist; denn mit einer solchen gebt ihr Höllenfeuer anstatt Fegfeuer. Ferner: kürzet das schöne helldunkle Kindersein nicht durch voreiliges Hinein-

derfreuden, und folglich der Erinnerungen davon erklärt sich noch höher. So lange der Mensch sich noch aus der Knospe entwickelt, leihet er die Unendlichkeit, welche allein ihn befriedigt und ausfüllt, den fremden Gegenständen seines Genusses, an deren nahe Gränzen ihn noch kein längeres Leben hingeführt; und gerade, weil das Kind nicht in die Zukunft sieht, geht es über jede hinaus. Die ungemessene Entzückung des Kindes über das Christgeschenk kann kein Tisch voll Kronen und Lorbeeren dem Manne erstatten und wiedergeben; — so legt die Entzückung des Jünglings über die ersten Wahrheiten und Gedichte, oder dessen Entzückung über den ersten Ruhm, oder dessen ganze trunkne Ansicht der Zukunft, alle diese Freuden legen ihr Frühroth ab, wenn die Morgenwolken der Jugend die Stralen nicht mehr farbig brechen, sondern wenn der scharfe, heiße Tag der Jahre sie gibt. Sobald der Mensch über die Paar Jahrzehende seiner Entwicklung hinaus ist, und sobald er also erkennt, daß er nur sich den Gegenständen ein- und angedichtet, so wird er ein ruhiger Mann, der von jeder Minute weiß und erwartet, daß er am Heute nichts habe und genieße, als ein Gestern-Morgen. Das Leben malt sich dem Alter nur von oben, oder (um mit dem Maler zu reden) in der Vogelperspektive; die Zauber der Hintergründe mangeln.

In dieser Zeit wechseln die Hintergründe ihre Stellen; das Auge, das sonst in der Zukunft-Ferne, die ins Unendliche ausgedehnte Fülle v o r sich sah, wendet sich um, und sieht in der Vergangenheit-Ferne die verlangte und verlorne Fülle h i n t e r sich wieder. Je mehr Alter, desto mehr Jahre treten aus der Entfärbung in den Farbenglanz der Erinnerung; und einem Greise von 130 Jah-

ren wird das Mannalter schimmern, und vielleicht drängt sich jenseits unser ganzes irdisches Leben durch seine Ferne in ein blumiges Spielgärtchen unseres ersten Daseins zusammen.

Wir Eltern könnten aus den angegebenen zwei Quellen der frohen Jugend-Erinnerungen mehr als einen Labetrunk für unsere Kinder schöpfen.

Z. B. Wenn dem Kinde — so wie ihm sich alle sichtbaren Gegenstände an seinem kleinern Körpermaß vergrößern — eben so alle Freudenfeste ins Unüberschwengliche auslaufen: so bedenke der Vater, daß folglich dessen Höllenfahrten eben so viel Hölle durchreisen, als seine Himmelfahrten Himmel, und messe danach das Fegfeuer der Strafe aus, damit nicht die Ruthe dem Kinde ein Richtschwert wird, und das Zornwort ein Donner. Aber wie glücklich sind die Menschen, daß im Rosenöl ihrer Jugenderinnerungen nur wenige Dornen schwimmen, obgleich Eltern und Erzieher den Kindern weit öfter Fast- und Bußtage als blaue Montage verordnen! Es ist so wunderbar als heilsam, daß dem dürftigen Umschattigen, dem Menschen, nur die Morgenröthen, nicht die Gewitterwolken der Kindheit tief ins Alter hinein nachziehen.

Einen zweiten, doch verwandten Erziehwink gibt die andere Bemerkung von der Allmacht der frischen Welt über ein Kind. So bedenke man doch bei jeder neuen Freuden-Gattung desselben, daß sie ihm unvergeßlich bleiben kann, und verwässere oder ersäufe sie in keiner Thräne. Befragt bei jeder Kindes-Quaal, und bei jeder Kinderstrafe, ob sie eine neue erste ist; denn mit einer solchen gebt ihr Höllenfeuer anstatt Fegfeuer. Ferner: kürzet das schöne helldunkle Kindersein nicht durch voreiliges Hinein-

leuchten ab, sondern gönnet den Freuden, deren Erinnerung das Leben so schön erleuchten, ein langes Entstehen und Bestehen; je länger der Morgenthau in den Blüten und Blumen hängen bleibt, desto schöner wird nach den Wetterregeln der Tag; — und so sauge kein vorzeitiger Stral den Thauschimmer aus den Menschen-Blumen.

So bereitet denn, Eltern, zum Danke für die Spätrosen, welche eure Kindheit in euere Jahre wirft, auch euern Kindern das Himmelreich ähnlicher Erinnerungen vor. Kennst du denn die Krankenwochen, die Regenjahre, welche sie sich einmal vielleicht durch den Blick auf den blitzenden Morgenthau sonniger Kindheit erhellen müssen? — Kennst du die Träume, in welchen gewöhnlich nur die Kindheit wieder spielt, und willst du die künftigen Greisenträume deines Kindes wie ein Trauerzimmer schwarz ausschlagen? — Und um wie leichter und wohlfeiler erkaufest du deinen unmündigen Kindern arkadische Schäferwelten, als deinen erwachsenen nur ein Schaf daraus! — Deiner schönsten Erinnerungen daher erinnere Dich, wenn dich deine Kinder umhüpfen, und pflanze in diesen lieber jene als deine Kenntnisse fort! Denn die Säe- und Ernte-Zeit des Lernens ist um ein halbes Leben länger, als die des Entzücktwerdens.

Noch einige Blicke auf die Freuden der Kinder, aus welchen sich nun die Süßigkeit ihrer Erinnerung erklärt! Sie dürfen und können sich überall rein, und bis zu jedem Maße freuen, indeß dem Erwachsenen sich in der ungetrübten hellen Entzückung, in der Spiegelglätte des Lebenmeers, schon die von oben heranfliegende Nemesis spiegelt. Denn er gleicht Pascal, der sich bei jeder Lust an seinen Stachelgürtel schlug, um sie durch Schmerzen zu mildern, und zu strafen. Das Kind hat keine

Nemesis zu fürchten, noch ist keines vor Freude gestorben; sein Trauben-Wein gleicht dem Weine des Paradieses, welcher nicht berauscht *). Und warum wäre überhaupt das höchste Maß der Seligkeit zu verwehren, ausgenommen blos dem unreinen gemischten Menschen, nicht aber dem schuldlosen, da wir ja dem Unendlichen selber gränzenlose Seligkeit zuschreiben?

Ferner: das Kind weiß sich, wie der Herrnhuter, leicht seinen Gottesacker in einen Garten einzukleiden. Der Erwachsene legt hingegen, wie sonst die Juden, in den Gärten Gräber an.

Endlich kennt das Kind keinen Schein der Freude, obwol Freude des Scheins; es ist immer so glücklich, als es sich zeigt. Zieht den meisten Erwachsenen aus ihren Blumengärten die seidnen, papiernen, welschen Blumen des mit Glück prahlenden Scheins heraus, und zählt dann in der Wüste die nachbleibenden lebendigen Blumen und Zeitlosen voll Duft nach!

Immer schnell, sogar nach dem größten Schmerze, fallen die Mannakörner der Freude dem Kinde vom Himmel in schöner Nacht — oder Erntetänze ohne Säetage —; aber wie viele Frohn- und Rüsttage hindurch stehen dessen Eltern in der Furche hinter dem Pfluge, bis endlich so viel ausgesäet ist, daß bei günstiger Witterung wirklich so viel aufwächst, daß man einige mit Honigthau versüßte Kornhalmen auszuraufen vorbekommt.

Das magere Jetzo des erwachsenen Lebens steht zwischen der Ueberfülle der Vergangenheit und der Fülle der Zukunft; zwischen zwei Poesien der epischen und der

*) Koran Sure 37.

lyrischen; wir selber wohnen im Prose-Moment, und rücken von einem zum andern zwischen den beiden in einander spielenden Blend-Lichtern poetischer Zeiten.

Zwar dem Kinde geht die längere Vergangenheit ab; aber dafür ist ihm jede Blüte schon Frucht, und von jeder Minuten-Stelle aus, wo es nur stehe, bauen sich ihm Himmel nach Himmel in die Zukunft hinein.

So werde denn den schuldlosen Wesen, welche, und nicht sich, der erhabenste Mensch der Erde uns zu Mustern, und nicht zu Schülern, sondern zu Lehrern vorgestellt, das sanfte Lenzgrün der Kindheit gelassen und begossen, das als Wintergrün des Alters wiederkommt; indeß unsere Freudenblumen so oft als die giftigen Zeitlosen des herbstlichen Alters nachbleiben. Wir wollen unsere Freuden an ihnen heiligen! Wir wollen als Väter, wenn nicht die Muster, wenigstens die Nachahmer derer Landesväter sein, welche nur regieren, um Landeskinder und Landes-Enkel zu beglücken.

V.

Sedez-Aufsätze.

Dritte Lieferung.

1.

Die Völker-Vergangenheit.

Wir wissen zu viel Großes der langen Vergangenheit; dieses weite Große begehren wir daher in unserer nächsten engen Gegenwart zusammen gedrängt; unsere Zeit will aus allen schönen Zeiten und Größen, der athenischen, spartischen, römischen und altdeutschen zugleich bestehen. Sonst als die Universalhistorie nur noch ein Universum so groß wie Griechenland kannte, war freilich einem Rom der Wunsch natürlich und ausführbar, die besten griechischen Blütenzweige sich einzuimpfen; aber wir wollen jetzt auf unserem Stamme einen eingeimpften Garten aller Zeiten treiben. — So wächst der Völker-Durst zugleich mit dem Zeitenstrome. — Indeß soll diese Bemerkung nicht sowol tadeln als trösten, nicht sowol zurückhalten als nur beruhigen, und vor Ermattung auf der Laufbahn zu dem größten und fernsten Ziele warnen.

2.

Die Doppel-Zukunft des Menschen.

Der Mensch sorgt banger für die fernste Zukunft, als für die nächste, und will lieber jene als diese genießen,

aber leider verwandelt sich die ferne, wenn er sie zu genießen gedenkt, leicht in einen Vexierbecher (diabetés Heronis), der sich, sobald man ihn ansetzt, in eine verborgene Röhre ausleert. Bei reichen Geizhälsen heißt man solche Röhren — Erben.

3.

Religion als politischer Hebel.

Die Religion werde blos von und zu Religion gesucht, nicht von und zu Politik. Das Gegentheil thun, heißt sagen: betet recht laut, um die Lungenflügel zu stärken — verordnet mehr Heiligenlichter und katholische Fasttage, damit die Bienenstöcke und Fischteiche, welche durch die Reformotion viel gelitten, wieder etwas blühen. — Haltet wie Magister Bernd *) jedes Mal die Predigt eine halbe Stunde länger, wenn eure Brust abzuschleimen ist; oder ihr könnt auch, wie jene Chorherrn zu diesem Zwecke die Morgenhoren **) singen — und haltet auf strenge Feier des Aschermittwochs, als ein Verdaupulver für den Fastnacht-Magen — und bauet in Italien mehre Kirchen wegen der fürchterlichen Hitze. Alle fleischliche Vermischung des Geistigen mit dem Leiblichen erzeugt blos eine Zwittermißgeburt, welche weder dem Geistigen noch Leiblichen dient, weder der Kirche noch dem Staate.

4.

Unterirdischer Schatz von Genies.

Wenn man berechnet, wie viele talentvolle Kinder man in Dorf- und Stadtschulen antrifft, und wenn man bedenkt, daß das Volk schon als Mehrzahl der Köpfe die

*) Bernd's Leben von ihm selbst. 1738.

**) Briefe eines reisenden Franzosen.

Mehrzahl der guten schenken muß; so sieht man sich zwanzig Jahre später im Staate erstaunt und vergeblich nach diesen genialen Dorfköpfen in Kollegien, Regimentstäben und auf anderen hohen Stellen um; — fast blos die Minderzahl der höhern Stände versorgt mit Talenten den Staat nothdürftig; und die Dorf-Genies verlieren sich in die Scheunen, Kasernen und Handwerkstätten. So wird also kein Staat- und Schlag-Schatz, als der, den der Himmel aus der Volkstiefe aufschickt, und keine Gottes-Domaine so verschwendet, als die der Köpfe. Die Samenkörner ewiger Ernten wirft der Himmel umsonst in die Beete; aber wir begießen und impfen nichts. — Ein rohgelaßnes Dorfgenie gleicht dem Pfunde Eisen, das in Frankreich 1 Sou kostet; verarbeitet aber zu 700,000 Uhrfedern, ist es (nach Rumford) 16 Millionen und 800,000 Sous werth. Zu wie vielen Uhr-, Schwung- und Triebfedern wären nicht die Kräfte des Dorfs auszubilden?

5.

Ehre im Unglück.

Ein Mann, der durch Deutschland reiset, sagt: seit viele deutsche Körper abgemähet worden vom Kriege, verspür' ich mehr deutsche Geister, und mir ist so, als wenn ich Abends in Wiesen spaziere, welche in der Blüte nicht halb so köstlich voll Riechgeister duften als in der Mahte *). Insofern möchten die Pulverkörner des Kriegs so zu nennen sein, wie sonst die ihnen ähnlichen Pfefferkörner nämlich Paradieskörner.

*) In der Mähzeit, oder abgemäht.

6.

Die letzten Schlachten.

Das Volk glaubt, im August seien die Gewitter gefährlicher, weil sie heimziehen; dieß wäre also besonders vom 1. August (Petri Kettenfeier) bis in die Mitte, den funfzehnten (Mariä Himmelfahrt) zu verstehen; später kühlt sich ohnehin der Erntemonat ab. Indeß metereologisch glaub' ich's weniger als politisch; die Krieggewitter ziehen wirklich immer unter den stärksten Schlägen heim; und erst darauf wird auf allen Weinhügeln getanzt.

7.

Hof und Handel.

Indem der Hof oft reicher, der Kaufmann eingezogner scheinen will als beide sind, unterscheiden sie sich wie ihre Häuser; diese spreizen sich in Residenzstädten mit der ganzen Fronte (Antlitzseite) aus, in alten Handelstädten aber zeigen der Gasse die Häuser nur die schmale Giebelseite.

8.

Volkruhm durch Fürsten.

Weniger machen die Bürger den Fürsten berühmt, als ein berühmter Fürst jene; ein Genius-Glanz wie Friedrichs II. fällt auf das Land um seinen Thron, wie in Corregio's Nacht vom Christus-Kind der Licht-Glanz ausgeht, der auf den Umstehenden liegt. Ein rechter Fürst macht mit sich zugleich die unsterblich, die er beherrscht.

9.

Der Mensch.

„Ach damals waren meine glücklichsten Zeiten,“ sagt oft der Mensch, wenn er sie auf einmal überblickt. Aber die einzelnen Tage, vollends Stunden, die er durchlebte, und in welche ja jene zerfallen, weiß er nicht als die glücklichsten anzuzeichnen. So gleicht ein Lebensalter, oder ein großes Stück Leben einem Almanach mit vergoldetem Schnitte; die ganze Fläche prangt golden, aber am aufgeschlagnen Blattrande glänzt wenig.

10.

Der rechte Mensch.

Der rechte Mensch thut sich noch hoffend und glaubend dem Himmel auf, auch wenn er keinen mehr sieht und hat; so wie die Blumen, die sich der Sonne aufschließen, auch der bewölkten offen bleiben.

11.

Der alte Fürst.

Ein schöner Anblick in der Geschichte ist's, einen fürstlichen oder kriegerischen Greis kurz vor Untergang noch in letzter strafender oder glänzender Kraft zu erblicken — es ist eine Abendröthe, woraus es blitzt.

VI.

Die Frage im Traum, und die Antwort im Wachen *).

Mir träumte: ich blätterte im verbesserten Kalender, um bei der Seltenheit jetziger Heiligen beiderlei Geschlechts wenigstens Namen derselben zu haben und zu verehren; auch traf ich deren mehre auf Einem Blatte an, als wir jetzo in einem Jahrzehend aufweisen. Nur der Schalttag der 24ste Februar hatte nichts. — In unserer Zeit möchte umgekehrt statt der 365 Heiligen sich leichter Ein Schalt-Heiliger finden lassen. Besonders wunderte ich mich, daß ich so wenige Fürsten aus der alten Zeit in diesem nicht sehr genealogischen Verzeichnisse der die Kirche regierenden Häupter antraf — als ich endlich im Kalender zu meiner Freude auf den Salomon stieß, dessen Predigten und Sprüche mich schon in der Jugend durch seine über das Leben erhebende Lebensphilosophie getröstet und begeistert hatten. „O, rief ich laut im Traum: ist kein Salomon da? Voltaire schrieb zwar von einem nordischen Salomon; aber nach allen Richtungen der Windrose sollt' es Salomons geben, östliche Salomons — nordöstliche — nord nordöstliche — westliche — südwestliche; — welche, wie der morgenländische, die Bedingung Platons für Länderglück,

---

*) Der achte Februar ist der Geburttag des Großherzog von Frankfurt. (Geschrieben im J. 1811.)

daß die Regenten Philosophen sein sollten, erfüllten. Wo ist der zweite Salomon, welcher mit derselben Hand Feder und Zepter auf gleiche Weise, Menschen beglückend, führt, und der Welt nicht Räthsel aufgibt, sondern, wie der biblische, auflöset? — Welcher mit dem Siegelring, womit der jüdische Salomon böse Geister einklemmte, die guten der Zeit an sich kettet? — Wo der zweite, welcher wie der kanonische, blos ein heiteres Reich des Friedens, des Wissens, der Künste der Freuden zu gründen, und Ruinen eines höhern Palmyra als der erste gebauet *) zu ergänzen sucht? — Welcher, wenn alle Fahnen als Wetterfahnen des europäischen Sturms hin- und hergeschleudert werden, die weiße Friedensfahne der Vereinigung aufpflanzend, mit reinen von Kriegblut unbefleckten Händen den ächten Tempelbau der Volkveredlung beginnen darf? **) — — O wann kehret wieder der Geburttag eines Salomons zurück?" —

Hier aber erweckte mich das Feuer des Traums. Indeß blätterte ich noch, von der langen Frage fortbewegt, ernstlich im verbesserten Kalender nach, ob wirklich der Name Salomon darin stehe...... Siehe, da fand ich in der That (wie jeder in seinem Kalender auch findet) — ihn sogleich im Februar — ein Monat, der oft durch Einschalten die Fehler der Zeit verbessert — —; und zwar schon am achten Februar.

Achter Februar? „sagt' ich, und plötzlich entsann sich mein Herz bewegt der Gegenwart. Ja wol hat der achte

---

*) Bekanntlich bauete Salomon Palmyra oder Tadmor.

**) Der erste Tempelbau wurde dem Könige David seiner Kriege wegen versagt, aber seinem friedliebenden Nachfolger verstattet.

seit 67 Jahren die Frage beantwortet und den alten Zufall des Beinamens mit der Wirklichkeit vermählt und gerechtfertigt.“ Aber alle, die dieses lesen, noch mehr, die dieses hören, werden an diesem Tage die schönste salomonische Aehnlichkeit, die aber nicht in irdischen Händen steht, zu jeder andern schönen hinzu wünschen: ein langes Regierung-Leben!

VII.

Bruchstücke „aus der Kunst, stets heiter zu sein" *).

1.

Ueberschmerz ist Selbstmord des Herzens, und wie man in Schlesien den Selbstmörder mit dem Gesicht gegen die Erde gewandt begräbt: so liegt der Ueber-Traurige eben so mit dem Gesichte, das er gegen den verlornen, gegenwärtigen und künftigen Himmel erheben sollte, auf die Erde gekehrt, ohne doch in ihr zu sein. Richte dich auf, blick' umher, und schaue etwas Höheres und Heiteres als Erde, Erdwürmer und Erdenschwarz.

Nicht Genießen, sondern Heiterkeit ist unsere Pflicht, und sei unser Ziel. In einer Seele voll Unmuth und Verdruß erstickt die dumpfe schwere Luft alle geistigen Blüten, und den sittlichen Wuchs. Der süßen Wehmuth, dem Mitschmerze öffne sich das Herz, aber nicht dem kalten Mißmuth und dem Niedergeschlagensein, so wie die Blume zwar vor dem Thau offen bleibt, sich aber vor dem Regen zuschließt. Das Uebelsein ist so wenig, und das Wohlsein so sehr unserer Natur zugehörig, daß wir bei gleichem Grade der Täuschung nur die Täuschung, welche gepeinigt, nicht die, welche erfreuet hatte, bereuen.

*) Dieses Buch können erst einige Jahre vollenden; es ist keine Nachahmung, sondern eine Fortsetzung und Ergänzung des Alfonso de Sarasa ars semper gaudendi etc.

2.

Erfrischender wirken große Beraubungen als große Freuden nach — so wie umgekehrt kleine Leiden mehr entkräften als kleine Freuden verstärken —; denn nach dem Sonnenstiche der Entzückung sind die Herzkammern allen unsern Feinden aufgethan, indeß der Ueberschmerz sie leicht den Freunden öffnet. Aber das Glück des Lebens besteht, wie der Tag, nicht in einzelnen Blitzen, sondern in einer steten milden Heiterkeit; das Herz lebt in diesem ruhigen gleichen Lichte, und wär' es nur Mondlicht oder Dämmern, seine schönere Zeit. Nur kann uns diese himmlische Heiterkeit und Unbetrübniß blos der Geist bescheeren, nicht das Glück, das nur stoßweise gibt wie raubt; und wir spüren immer den Stoß des Schicksals, gleichviel, ob er uns in den Himmel oder in die Hölle werfe.

3.

Aber auf welche Weise vermag dieß der Mensch? Nicht durch Anpflanzen der Freuden, sondern durch Entwurzeln und Abhalten der Schmerzen, worauf der unkrautlose Boden von selber süße Früchte trägt; also nicht dadurch, daß er sich Freuden schafft, und daß er sich Himmel über Himmel bauet, welche oft eine einzige Wolke alle bedeckt, sondern daß er den Schmerzen die Furienmasken abzieht, und ihr alltägliches Schauspielergesicht aufdeckt und anschauet. Hat er nur einmal diese entlarvt, d. h. besiegt, so hat er schon den Gartenschlüssel zum Eden; denn es bleibt bei ihm, noch alle Segnungen des Schicksals und der Pflicht gar nicht eingerechnet, zuerst das stille milde Erfreuen über das Sein *), das in dieser

*) D'Alembert sprach das Atheisten-Wort aus: le malheur

Freiheit von Schmerzen und Freuden sogar sich stark offenbaren kann; ein Freuen, welches, obwol auf tieferer Stufe, schon der Wilde in der Hütte, der Morgenländer unter dem Baumschatten, und der Landmann auf der Hausthürbank dadurch genießt, daß er, ohne etwas zu thun oder zu bekommen, ruhig hingelagert sich und die Welt schauet und fühlt; welches milde Gefühl zu sein, nicht nur der Schmerz, auch die Entzückung unterbricht. Denn als ein fortwährendes Gefühl ist es eben darum ein schwächeres. Wir haben also ein fortbleibendes (perennierendes) Vergißmeinnicht der Freude, aber kein ähnliches der Pein. Und so ist der blaue Himmel größer, als jedes Gewölk darin, und dauerhafter dazu.

4.

Und wie sind nun die Leiden zu besiegen? Alle sind geistige; sogar das körperliche wird, da es nur in der Zeit, also nur in Augenblicken stechen kann, zu einem geistigen, indem wir die Stiche, wovon wir einzeln jeden tiefsten ertrügen, aus Vergangenheit und Zukunft zusammen rechnend, sammeln, und so die Stralen zum Brennpunkte verdichtet auf uns einäschernd richten. Da nun das geistige Leiden nur von Vorstellungen entsteht, so muß es auch, wenn diese durch andere aufgehoben sind, von selber wegfallen. Nicht die Allmacht der Religion, noch die Macht eines großen Ziels, unter dessen Verfolgen der Mensch so wenig, wie der Krieger in der Schlacht,

---

d'être. So wäre denn nichts glücklich als das Nichts, und Gott als der Ur=Seiende der Unglücklichste. Alle Wesen aber sagen le bonheur d'être, und beweisen es, indem sie ungern sogar ihren Schmerzen absterben.

die Wunden fühlt, werde hier in Anspruch genommen, sondern etwas, das jeder den ganzen Tag auf sich herum trägt, der Kopf. Das nächste Heilmittel gegen verwundende Vorstellungen ist blos diese: alles, was dich trifft, hat dich getroffen und ist also schon vergangen, ehe du zu klagen nur anfingst. Nun ist aber die Trauer über eine Vergangenheit, d. h. über eine Unabänderlichkeit, welche dieselbe bleibt, ob sie eine Stunde oder ein Menschenalter alt ist, weiter nichts als ein Wehklagen über das Dasein eines Winters, Todes, oder Jahrhunderts. Halte dir es einmal recht wacker vor das Auge, daß der Schmerz über eine minuten-alte Vergangenheit gerade so thöricht ist, wie einer über eine dreißigjährige. Die Unabänderlichkeit bleibt dieselbe; ob der Verlust eine Minute oder ein Jahrzehend hinter dir ist, wiewol du, wie ein Mönch dich geiselnd, den kleinsten jüngsten Verlust schwerer zu tragen findest als den größten ältesten. Eben so gut könntest du dich ärgern und beklagen, daß du nicht Gott selber geworden, als welcher du dann mehr Freuden genossen haben würdest, als du nur an deine sämmtlichen Endlichen hattest vertheilen können.

5.

Seltsam genug halten wir oft die eine Unabänderlichkeit für unbiegsam, und bleiben vergnügt; und eine andere für biegsam, und werden wild; wir ertragen z. B. ohne Murren einen ganzen Winter, aber nicht einen Maifrost. Wir halten das Schalttägige in der Natur für willkührlicher als das Alltägliche, als ob die Unabänderlichkeit nicht dieselbe wäre. So ist die physische Empfindung dieselbe, wenn man im Regen eine Stunde lang spazieren geht, und wenn man im Regen

vor einer versperrten Hausthüre eine Stunde warten muß; — und die Unabänderlichkeit ist auch dieselbe —; aber man halte nun gegen diese Gleichheit des Aeußern die Ungleichheit des Innern, das dort schweigt und schwelgt, und das hier tobt und brennt. Dieß entsteht aus vier Täuschungen. Erstlich aus einem schlaffen Wohlbehagen am Gefühle, gekränkt zu sein, aus einer Mattigkeit, in welcher der Mensch ungern mitten im Schmerze sich zur Kraft der Klarheit und Ansicht anspannt; er will am Unglück doch etwas genießen, das leidende Hingegebensein. Er weiß, er könnte sich trösten, und den Hagel des Schicksals in seinen Händen schmelzen, so wie er mitten im Zorne sich künftiges Verzeihen weissagt; aber den Verlust des zürnenden Kraft-Gefühls und die Mühe der Selbstbezwingung und Selbst-Erhellung scheuet, er will troßfaul nnd denkmüßig nicht sein eigner Arzt sein, sondern auf einen fremden liegend warten; er will, nur das Glück soll ihn aufrnfen und aufreizen, nicht das Unglück. Er hat aber sehr Unrecht, der Mensch. So treibt er, indem er nicht die Vorstellungen gegen die Gefühle, sondern umgekehrt für diese, und also das Denken für das Leiden anwirbt, sich den Pfeil des Zufalls bis auf die Knochenhaut hinein.

Die zweite Täuschung ist, daß wir fremde Freiheit nicht für Nothwengigkeit in Rücksicht unserer halten; weil wir fremde mit eigner verwechseln; als ob der freie Wille des andern mehr in unserer Gewalt stände, als die gejagte Wolke über uns. Sogar der eigne Wille ist, insofern er geschehen, zur Unabänderlichkeit geworden, und an dem vergangenen ist nichts mehr zu bereuen, sondern nur am künftigen zu bessern. Eigentlich haben wir unbewußt die Reue und Qual nur über den noch fort-

lebenden Wurmstock des Unmoralischen in uns, ob wir gleich auch diesen mit Einem Tritte tapfern Entschlusses zerknirschen könnten.

Was unsern Schmerz über fremde Unsittlichkeit anlangt, so gilt noch das Vorige; eine seit einer Minute verübte, ist für die Ewigkeit versteinert, und wir können an dieser Versteinerung so wenig verrücken, als an den vorsündflutigen (antediluvianischen) Sünden, oder wir müßten uns, scharf genommen, eben so gut über die Adame, Even, Kaine und Nimrods rückwärts betrüben, als über die neuesten noch vorwärts.

Eine dritte Täuschung ist: der Mensch steckt voll lauter täuschender Erwartungen und Hoffnungen, wie voll geistiger Eingeweidewürmer; jede davon zeugt in einigen Minuten eine größere; morgen erzeugen sich wieder andere. Jeden Tag sticht er sich eine neue Himmelkarte seines künftigen Himmels, und danach, sagt er, sollen sich Erd- und Himmelkörper richten, oder ich will kein ehrlicher Mann sein. „Und letztes hält er auch oft. Diese bewegliche Veränderlichkeit seiner freien Natur muthet er nun der starren Festigkeit der Todten zu, und erwartet, daß die eiserne sich der wächsernen nachbiege. Trift freilich zufällig sein innerer Wechsel mit dem äußeren zusammen: so sagt er: es gibt doch eine Vorsehung und Belohnung hienieden!“ Hoffen ist überhaupt in Rücksicht der Standhaftigkeit gefährlicher als man wol denkt. Nicht nur nimmt sich die Hoffnung den weitesten Spielraum heraus, und will das Ozean-Becken der Zeit gern als Trinkschale der Stunde an die Lippen setzen; sondern auch durch ihre Süßlichkeit entkräftet sie zu scharfem Widerstande, und erschwert das entscheidende Verzichtleisten. Denn so lange sie nicht vom Schicksale widerlegt worden,

will man sie genießen, und bauet sich auf ihren weichen Wogen an. Wollet ihr doch Hoffnungen haben: gut! so haltet sie für frohe Träume. Man erwacht, der Traum und seine Gabe ist verloren; aber man trauert nicht, und so mag auch der Traum des Lebens voll solcher Träume bleiben, sobald man sie nicht betrauert. — War denn die Hoffnung weniger ein Genuß der ersten Gegenwart gewesen, weil kein größerer einer zweiten, keine Erfüllung darauf folgte? — Und hat sie denn keine blumige Vergangenheit hinter euch angebauet, und ist ihr hängender Garten keiner mehr, blos weil er auch jetzo zu hoch hängt? — Aber danach fragt ihr nichts; in euern Berechnungen über Licht und Nacht eueres Lebens führt ihr zwar die verdunkelnde Furcht, aber nicht die erhellende Hoffnung auf, so wie man etwan dem Pole ein Halbjahr Nacht, so wie ein Halbjahr Tag zuschreibt, ohne von jener drei Monate Dämmerung abzurechnen.

6.

Eine vierte Täuschung ist unser (schon vorhin gerügtes) Zusammenrechnen. Alles ist zu ertragen, was nur Einen Augenblick dauert. Aber ist denn das Leben nicht blos aus Augenblicken zusammengestellt? Sagst du dagegen: „viele Augenblicke machen doch eine Stunde,“ so antworte ich: kommt der zweite Augenblick, so ist der erste vorüber, und so weiter; und so machen sie nie eine Stunde.

Der Schmerz, welcher zugleich als ein Nachgeschmack der Vergangenheit und ein Vorgeschmack der Zukunft belügt, gleicht dem fürchterlichen sogenannten Lind- oder Heerwurm, welcher zwölf Ellen lang, und spannenbreit daher kriecht, und der doch, in der naturgeschichtlichen

Nähe besehen, nichts ist als ein zollhoher Zug von den Larven gewisser Schnaken. — So schlägt das Schicksal euch so oft nur mit der Scheide seines Schwertes, aber ihr zieht es heraus, und stürzt euch darein. Ja, es gibt noch eine fünfte Täuschung des Schmerzes, welche durch die Schnelle des Angriffs siegt, so wie körperlich die Kugel ihre durchbohrende Kraft im Verhältniß ihrer Geschwindigkeit vermehrt. Neuheit und Schnelle sind hier dasselbe. Eine kleine Uebung dagegen wär' es vielleicht, sich neue schnell heranspringende Schmerzen, gleichsam häßliche Erdgeister des Lebens, öfters vorzuträumen, um mit ihnen bekannt und gegen sie bewaffnet zu sein, wenn sie in der Wirklichkeit aus ihren Höllen fahren. Indeß halte man nur den Entschluß stets in jedem Unglück, sich heil und heiter zu machen, recht eisenfest: so wird der Geist seine kurze Bewölkung bald wieder licht durchbrechen, er wird der Sommer-Sonne im nördlichen Meere gleichen, welche abendmatt in den Wogen untergeht auf einen Augenblick und sogleich wieder an derselben Stelle morgenroth aufsteigt zu einem neuen Tag.

7.

Heiterkeit, die nur der Mensch haben kann — obwol Genuß das Thier — schließt wie ein Frühling alle Blüten des Innern auf; ein verdrüßlicher Gott wäre ein Widerspruch, und das Seligsein ist um eine Ewigkeit älter als das Verdammtsein. Versucht es doch nur einige Tage lang, euch unberuhigt und heiter zu erhalten — nicht durch Genüsse, diese nur abmattende Stärkungen, sondern — durch kräftiges Anschauen und Zergliedern jeder stechenden Kleinigkeit. Seid nur einen Tag lang, statt Feueranbeter der Leidenschaft und Hölle, Sonnenanbeter

der Klarheit; und vergleicht euer Gutes und eueren Werth in der schönen Tagreihe, wo ihr das gesäete Verdrüßlichkeit-Unkraut ausgerissen, mit der andern Tagreihe, wo ihr es gepflanzt und gepflegt: so werdet ihr in der schönen Tagreihe euer Herz, offen jedem schönen Entschlusse, euer Leben bekräftigt und keine Reue gefunden haben, und Doppelwaffen gegen jedes Zufall-Spiel, und werdet euch wundern.

Um Festungen herum reißet man sonst bei Belagerungen Lust- und Gartenhäuser nieder; aber wahrlich zu unsern geistigen Festungen sind wenigstens Vorwerke die geistigen Garten- und Edenhäuser; denn es gibt keinen heitern Teufel.

Es ist der Mühe werth, den Unterschied zwischen dem Genuß — wodurch der jetzige Mensch, so wie der erste, die Herrschaft über seine innern Thiere verliert — und zwischen der Heiterkeit, welche den Besitzer und den Zuschauer zugleich erhebt, noch ein Mal scharf auszuprägen. Denn fremde Heiterkeit vom Glücke begünstigt, geht in den Zuschauer über — nicht aber der Genuß —; Heiterkeit vom Geschicke bekämpft, hebt sogar den Zuschauer; sie erquickt uns wie das sogenannte Gottes-Feuer (bei Florenz), wenn es vor dem beugenden Winde aufrecht brennt, und im Ungewitter höher aufsteigt.

8.

Mensch, schaue; aber fühle nicht blos! — Im unreifen Menschen-Ei wird zuerst das Auge reif! — Eltern, zeitigt und schärft das geistige in Kindern für jeden Schmerz fort, damit sie ihn anblicken und zerblicken; dann geht es bald mit unsern Schmerzen vorüber. Das Gefühl bildet Knechte, das Auge Freie. Je öfter Empfindungen

wiederkommen, desto mehr entkräften sie uns und sich; hingegen je öfter Vorstellungen sich wiederholen, desto mehr verstärken sie sich und uns, bis ihr verdoppeltes Licht endlich die Kräfte der Wärme gewinnt, und also den Sieg über Gefühle. So werden — ist ein mehr vielseitiges als entferntes Gleichniß erlaubt — die Gewitter in der Nacht immer seltener, je mehr das Licht des Mondes zunimmt, und unter dem Vollmond entsteht selten ein starkes.

9.

Der Böse, sogar schon der Unklare und Leidenschaftliche, geht in Abendnebeln, und die Nacht verdickt sie und sich; aber die helle fromme Seele erlebt nur Morgennebel, und diese fallen und die Sonne steigt.

10.

Wer nach Westen reiset, verliert Einen Tag; wer nach Morgen, gewinnt Einen — nun so reise dem Orient des Herzens, der aufgehenden Sonne entgegen, und Du gewinnst statt des Tages das Jahr, und statt des Jahrs einige Ewigkeit in der Zeitlichkeit.

11.

Ich sprach mit meinem Trösten nicht zu denen, welche der Glaube an das Ur-Ich über alle Disteln und Stachelgewächse des Lebens erhebt; diese sollen den nach dem Himmel gerichteten Blick nicht schwächen durch dessen Niedersenken auf die Nachtlese der Erde, oder sollen noch zur Erbschaft der Gottheit eine irdische Lust als Zugabe begehren. Diese bedürfen in der Liebe gegen den Unend-

lichen keines Trostes; denn was er thut und nimmt, ist Gabe, und es ist für diese blos von Morgensternen der alten Ewigkeit Umgebenen gar nichts von Nöthen, als das Fortgefühl des höchsten Liebens; und jede Minute der engen Menschen-Zeit beginnt ihnen eine Ewigkeit; und Gott ist ihr Himmel.



VIII.

Bemerkungen über den Menschen.

1.

Die poetischen Tugend-Virtuosinnen.

Jeder hüte sich vor poetischen Tugend-Virtuosinnen, nämlich, er heirathe keine davon. Diese moralischen Statistinnen, welche selten handeln, leben in der Täuschung, daß sie noch besser sind, als alle benachbarte Schauspieler und Schauspielerinnen, blos weil sie über diese mit feinem Gefühle lobend oder tadelnd richten. Es gibt nichts so Zartes, Schönes, Großes, zumal in der Vergangenheit, was sie nicht zu bewundern oder zu fodern wußten von andern; dieses Bewundern und Fodern aber steuert sie mit dem schönen Bewußtsein aus, daß sie die Sache selber haben, etwan wie in Italien (nach Archenholz) einem, der eine Kostbarkeit lobt, diese nach der Sitte zum Geschenk angeboten (obwol nicht angenommen) wird, das sich aber die Virtuosin selber macht. Die Wärme ist schön, womit die Tugend-Sprecherin jede Aufopferung, sie werde ihr oder andern gebracht, zu schätzen weiß, desto tiefer daher muß sie den Selbstsüchtling verachten, der ihn selber eine zumuthet. So liebt sie anstatt den Menschen, desto inniger die Menschenliebe. Ja die Statistin behält sogar auf ihrem Kanapée bei aller

sitzender Tugend-Lebensart Unparteilichkeit genug, um die geschäftigste Häuslichkeit einer Martha, und jede emsige Gatten- und Kinder-Verpflegung zu bewundern, ja vorzuschreiben; denn sie weiß so gewiß, was sie in diesem Falle thun würde, falls sie etwas thäte. So gleicht sie als Heldin in der Tugend ganz dem, was ein Held im Kriege ist, nämlich wie dieser ordnet sie erfahren, scharf und kalt alles an, was jeder im Feuer zu thun und zu opfern hat, und schonet wie ein Feldherr sich aus Pflicht zum Vortheil des Kommandierens. Auch ihr selber werden die Rollen der edelsten Menschen nicht schwer; wenn sie ein Stückchen Papier — Druckpapier oder Briefpapier — gleichsam als die Bühne erhält, worauf sie solche spielen kann: das Papierblättchen wirft sich ihr so zu sagen zum Schauspiel an, womit allein die Lady Hamilton durch dessen Wenden und Falten die schönsten alten Göttinnen machte. Allerdings müssen Personen von solcher moralischen Höhe und Foderung die sittliche Unter- und Schattenwelt unbeschreiblich tief unter sich finden, und darum sie so schwarz abmalen, daß sie damit andern, die es nicht schärfer nehmen, ordentlich zu verläumden scheinen; ja ganze Städte sind sie oft schwarz zu färben genöthigt, so daß es wenig ist, wenn sie mit Anspielung auf Aegypten die eine Stadt eine Krokodilstadt (in Crocodilopolis wurden bekanntlich Krokodile angebetet wie in Cynopolis Hunde), die andere eine Hundestadt nennen. —

Darum lasse ein Mann, wenn nicht seine Ehe, doch seine Verlobung mit einer solchen Virtuosin trennen, wenn er nicht das eheliche Band — anstatt zu einem Venusgürtel — lieber zu einem Stachelgürtel (Cilicium) und Ehestrang geflochten, tragen will. Der gedachte ehelustige

Mann rechne doch vorher genau nach, ich bitt' ihn, zu wie vielen Stufen des weiblichen Göttersitzes er sich zu versteigen getraue, da ihn nicht nur schwarzgefärbte Städte warnen, sondern auch der Lebenslauf und Lebensflug seiner Verlobten selber, welche Männerherzen nur vom Weiten genießen und verspeisen kann, etwan wie schwarze Maulbeeren, welche man an großen Tafeln blos mit langen Stecknadeln zum Munde bringt, um sich die Finger nicht zu schwärzen. In England sagt der Küster gewöhnlich hinter der Trauung: Amen! Stand' ich hinter der gedachten: so würd' ich sagen: wurde die sechste Bitte nicht erhört, so thu' man die siebente.

Gegenwärtiges las ich einst einer solchen Virtuosin vor, da aber Weiber sich in jedem andern Spiegel leichter und schöner finden als im Schwaben- oder Sachsen-Spiegel, oder anderem Seelen-Spiegel: so sagte sie freundlich: „herrliches Wort zu seiner Zeit! Wüßten Sie, lieber Richter! wie viele Weiber dieser Art ich selber gekannt! Aber keiner davon konnt' ich beibringen, daß sie ja selber dazu gehöre.“

2.

Menschen-Schwächen gegen Menschen.

a.

Es ist eine leben-verwirrende Gewohnheit, daß der Mensch sich das fremde Hassen viel lebhafter und öfter in das Herz hineinmalt, als das fremde Lieben, daher er das eine stärker erwiedert als das andere; so werden auch die Engel meistens nur klein und halb als Köpfchen mit Flügelchen vorgemalt; aber selten wird ein halber Teufel gezeichnet, der Satan tritt immer ganz auf; dazu noch ausgesteuert mit Glieder-Außenwerken oder Randglossen

von Horn, Huf und Schwanz. Kein Wunder, daß ein armer Teufel lebhafter gehaßt wird, als das beste Engelkind geliebt.

b.

Hast du mit einem Freunde rein gebrochen: so gib — nicht nur aus Menschenliebe, auch aus heiliger Scheu vor der Freundschaft-Leiche — ihm kein Zeichen, kein Blatt, und ist's möglich, keinen Augenblick Gegenwart mehr von dir, weil die Zeichen voriger Wärme als die Zeichen jetziger Kälte unnütz und hart den Schmerz des Bruchs wiedergebären. Der Mann verträgt viel leichter die kalte Gegenwart einer jetzo feindlichen Geliebten als die eines jetzo feindlichen Freundes, denn eine Geliebte kann durch eine andere ersetzt werden, aber kein Freund durch einen andern.

c.

Der erste Gedanke eines Menschen, der etwas nicht findet, ist der, man hab' es ihm gestohlen; und so häufig auch das blose Verlieren und Verlegen gegen das seltene Bestehlen vorkommt, so glaubt er doch das nächste Mal wieder an einen Dieb.

3.

Das Ich gegen das Du.

Wie viel das Ich von seinem Innersten dem Du schuldig ist, stellen vorzüglich zwei Erfahrungen dar. Der harte Eis-Schauder, womit uns in der Einsamkeit eine vermeintliche Geistererscheinung mit den kalten Ringen einer Riesenschlange umflicht und erstickt, löset sich zum Theil in warmes Leben auf, sobald nur ein einziger Mensch, welcher doch nichts könnte, als höchstens dem

Sterben zusehen, neben uns steht und uns durch blose Gegenwart mit Leben wärmt. Daher schon vor einem sogar fernen Menschenlaute der Geister-Schauder so verschwindet, wie nach der Sage vor dem eignen Worte ein gehobner Geisterschatz. — Eine zweite Erscheinung ist: schwerlich geht ein tadelloser Mann (er müßte denn einen dreifachen Panzer anhaben) durch den Feuerregen einer ihn verachtenden, aushöhnenden Menge ohne Brandschmerzen der Ehre und Selberachtung hindurch, wenn ihn kein Freund begleitet, welcher gleichsam sein zweites Selbstbewußtsein vorstellt. Aber an der Hand eines einzigen ihn ehrenden Menschen trotzt derselbe Mann dem Gelächter eines Volks. So wurde dem erhabnen Sokrates das Aufstehen unter Aristophanes Wolken, welche dadurch für ihn nur als Staubwolken seines Triumphwagens aufstiegen, vielleicht durch die Nähe seiner Verehrer mehr erleichtert, als seine Kraft bedurfte.

4.

Ueber Weiber.

a.

Töchter, welche blos von Vätern erzogen werden, saugen so viel männlichen Geist ein, daß ich Liebhabern derselben die strengste Prüfung anrathe, ob sie selber genug davon besitzen, um den fremden so wol zu leiden als zu leiten.

b.

Ich habe oft mit Aergerniß gelesen, wie man unmännlich vor Weibern kniete, wenn man ihnen rauben wollte, was nicht wieder zu erstatten ist. Indeß find' ich es männlicher, wenn ich an den Schlächter denke, der

ebenfalls vor den Lämmern und andern Opferthieren kniet, wenn er sie tödten will. — Michel Angelo verpanzerte, wie bekannt, den Fuß seines berühmten Christus in der Minerven-Kirche mit Messing, damit das Kunstwerk sich nicht unter dem küssenden Anbeter abnützte; — Schönheiten (so wie den Gewaltigen), zu deren Füßen so viele Verehrer liegen, wäre wol ein kleiner Panzer ihres Werths zu gönnen.

c.

Die Weiber sollten schon aus Koketterie Männern eigentliche Toiletten-Besuche verbieten. Unser Anschauen des weiblichen Putzens hat den ersten Nachtheil, daß wir alles stückweise musivisch zusammen stecken sehen, was uns später auswärts mit einem vollendeten lebendigen Gemälde blenden würde; — und der zweite ist, daß der reizende Trug der Anspruchlosigkeit, welchem man sich so willig ergibt, durch das angeschauete Vormachen der weiblichen Jägerkünste uns etwas schwer gemacht wird.

Hingegen Weiber können ohne Schaden als Priesterinnen das anzuputzende Madonnenbild umringen. Ihnen ist Kleiden-Sehen und Kleiden-Helfen fast so viel als selber eingekleidet werden. Sogar die Feindin springt hier der Feindin bei; was ein so schöner Zug, wie der vom Engländer Collins ist, welcher denen, die gegen ihn schreiben wollten, mit Rath und Büchern beistand. — Uebrigens möcht' ich Kammerfrauen beschicken und befragen, wie es auf den Charakter der siebenten einfließe, wenn sie täglich ein halbes Dutzend Damen zu putzen hat.

d.

Viele heutige Weiber von Stand oder Geld glauben so oft häuslich zu sein, als sie zu Hause bleiben und da

so viel gute Gesellschaft annehmen als hinein geht, so daß die Männer sie wieder noch häuslicher finden, wenn sie selber ausgehen, und wär' es in die größte Gesellschaft.

e.

Eine Braut kann ihren Bräutigam mitten im Wortgewitter gegen seinen Bedienten, ohne Entkräftung ihrer Liebe, antreffen; wenn er aber die Braut im Zankgefecht mit ihrer weiblichen Dienerschaft überrascht: so kann ihr leicht vom Prachtvogel Juno's nichts bei ihm übrig bleiben als dessen — Stimme; das Rüge-, Frieden- oder Krieggericht einer Jungfrau über eine untergeordnete wird ihr eignes. Diese Wichtigkeit eines weiblichen Aufbrausens bei der Unwichtigkeit eines männlichen gibt viele Winke und Schlüsse.

f.

Nach jedem Thee-, Eß- und Ball-Abende und überhaupt nach jedem gesellschaftlichen Festtage bekommen die Weiber noch einen blauen Montag nachzufeiern, nämlich den nächsten Tag, an welchem sie das Fest-Gestern fremden Ohren malen, und dessen Genuß ihnen gewiß bleibt, wenn sie auch nichts zu schildern hätten, als einen der langweiligsten Abende. Daher suchen sie niemals so eifrig Gesellschaft, als wenn sie aus einer kommen, besonders aus einer schlechten.

g.

Männer sprechen selten und ungern von abgefallenen und bundbrüchigen Freunden. Weiber unterhalten sich mit ihren jetzigen Freundinnen so erquickt und weitläufig von den Untreuen ihrer vorigen abtrünnigen, als wären ihnen

die Freundinnen nur Bekannte gewesen, und jetzo diese jene geworden. Diese Bemerkung würde fast scherzhaft und satirisch klingen, wäre sie nicht ernsthaft und wahr.

h.

Ich fürchte sehr, die Leichtigkeit der männlichen Siege über weibliche Tugend ist (doch aber nur bei der kleinern Weiberzahl) nicht der Uebermacht des sinnlichen Augenblicks oder dem Uebermannen der Neuheit beizumessen, sondern vielmehr der Gewalt alter gepflegter Liebe-Bilder und Gegen-Altarblätter, welche im freien zügellosen Reiche der Phantasien verborgen hinter Wangen und Lippen spielten und schweiften, und durch ein phantastisches Mehr leichter mit dem wirklichen Minder versöhnten.

i.

Je kostbarer die Kleidung, desto öfter der Wechsel darin; daher gibt's einen größern bei Weibern als bei Männern. Die Frauen gleichen der Porzellan-Schnecke, welche ihre Schale, ob sie gleich die schönste im Meere ist, jährlich abwirft und eine neue ansetzt; ja sie sind vielleicht noch besser und reicher, unsere weiblichen Porzellan-Schnecken, da sie jede Messe eine neue herrliche Körper-Schale ansetzen, sich aus der alten mausernd.

5.

Zeit-Allerlei.

a.

Meistens werden die Aemter mit mehr Ehrgefühl verwaltet als erworben; vielleicht schon darum, weil die Verletzung desselben bei dem Erwerben kürzer, verborgner, ja gefoderter ist als die bei dem Verwalten.

b.

Die feinsten und listigsten Zwecke politischer Großen und Größten werden wider Vermuthen der Letzten meistens vom Publikum sogleich entziffert; nur das Erhabne und Reine seltner Fürsten hat das Unglück, selten geahnet, ja öfter mit dem Gegentheil verwechselt zu werden; wenn anders dieses Unglück für den Urheber nicht gar ein Glück für die Sache ist, welche durch ihre Götter-Unsichtbarkeit dem feindlichen Widerstande leichter entweicht.

c.

Statt elender sechs Wochentage genießen viele Länder jetzo endlich sieben frohe Ruhe- oder Sonntage, an welchen man nichts verkauft; ein solcher jährlicher-Fest-tag von 365 Tagen gibt die alten Saturnalien zurück, wo Sklaven und Freie sich gleich waren und (kaufmännisch zu reden) nichts gemacht wurde.

d.

Nicht einmal die Autorwelt, welche mit Büchern heilen und heben will, verzage, wenn sie am Einzelwesen und am nächsten Jahre so-wenige vortretende Verbesserungen wahrnimmt; aber noch weniger ermüde und verzweifle der Völker bauende Fürst, wenn er von seinen Erzieh-, seinen Bild-Anstalten oder andern Aussaaten im Herzen keine nächsten Früchte vor seinen Augen grünen sieht. Er tröste sich damit, daß an Einzelwerden und Jahren anfangs alles nur wenig erscheint, was sich später erst an Völkern und Zeiten als Heilung und Hebung offenbart. Die Luft ist himmelblau, aber der kleine Ausschnitt von ihr im Zimmer ist farblos; nur die ganze große Luftkugel umwölbt uns mit ihrem Aether-Blau. — Der Mensch,

zumal der mächtige, will alles schnell zeitigen *) und ernten; um daher dem Baume (man denke sich darunter nun ein Volk oder ein Kind) auf einmal recht viel Blütenhonig und Fruchtsüße zu geben, hölet oder fäulet er ihn geschickt aus, damit die Bienen in den holen Stamm ein ganzes Honigwaarenlager niederlegen. Nur Schade, daß alsdann der sterbende Baum keine eignen Süßigkeiten mehr trägt, und daß ihn endlich die Bienen als seinen eignen Sarg bewohnen.

e.

Verzage doch niemand an der Zeit, oder gar an der Vorsehung. Habt ihr einmal irgend ein kleines Uebel der Welt mit der unendlichen Güte und Fürsorge zu reimen und zu versöhnen gewußt: so müßt ihr es auch bei jedem größern vermögen, da der Einwurf oder Zweifel gegen den Allheiligen und Unendlichen derselbe bleibt, ob er vom kleinsten oder vom größten Leiden hergenommen wird. Aber der Mensch wird weniger vom Uebel selber als von dessen Zusammendrängung in Zeit oder Raum betäubt und getäuscht; — daß jede Minute auf der ganzen Erde sechzig Leichen aus ihr wegträgt, fällt uns weniger auf, als die Pest Einer Stadt uns erschüttert. Eine Gewitterwolke oder eine Sonnenfinsterniß deckt dem vorschnellen Irrgefühle dunkler und dichter die unendliche Ur-Sonne zu, als eine längste Polar-Nacht. Aber warum denken denn die Menschen nicht daran, daß in düstern Jahrhunderten — sie wären ja auch sonst da geblieben und hätten immer schwärzer nachgedunkelt — ein von Gott abgeschickter Gottes-Sohn plötzlich aus dem Gewölke trat, und sonnig

*) Zeitigen ist fast die Uebersetzung von Temporisieren.

die weinende Erde in warmen Glanz einfaßte? Warum erinnert das seltsame Ding, der Mensch, sich sonst aus seiner, besonders aus seiner kindlichen Geschichte immer lebhaft der Freuden, und nur wenig der Entbehrungen und Strafen; aber warum entsinnt er sich nicht ebensowol aus der Weltgeschichte, aus der langen Völker-Vergangenheit, mehr der Erhebungen derselben als der Niederstürzungen, mehr des Trostes als des Grams, mehr Gottes als des Teufels? — Wie, wenn nun ein Mann an der Noahs Arche und nahe an der Sündflut einen gottlästernden Schluß auf die nachfolgende Weltgeschichte gemacht hätte?

f.

Ein hochgesinnter Fürst mit grauen Haaren, zu dessen Füßen seine Länder blühen, gleicht den hohen Bergen mit Schnee bedeckt, unter welchen die Auen und Thäler, die von ihren Gipfeln gewässert werden, umher liegen voll Blumen und Ernten.

IX.

Programm der Feste oder Aufsätze, welche der Verfasser in jedem Monate des künftigen Morgenblattes 1810 den Lesern geben will *).

Obgleich der Verfasser seine zwölf Aufsätze künftig lang und breit vorlegen wird: so will er doch solchen verkürzten Lesern des Blattes, welche vorher entweder von der Lebens-Bühne oder vom Morgenblatte selber abtreten, jetzo ein Vergnügen, das sie ohne seinen Willen einbüßen, durch Vorschmäcke einigermaßen erstatten. Schickt man doch in Hamburg Sonnabends den Sonntagpredigten gedruckte Entwürfe derselben voraus — oder an Höfen großen Festen beschreibende Programmen derselben; die versprochnen Aufsätze aber sind beides gleich sehr; ordentliche Fest-Predigten, ordentliche Predigt-Feste. Wahre Spitzbuben schilt aber der Verf. alle Autoren, welche seine Entwürfe — z. B. sogleich den ersten oder die Zimmermanns Spruch-Rede auf einem Tollhause — aus diesem Blatte rauben, und sie früher ausgeführt einschicken, als er selber kann. Einen solchen gelehrten Wildpret-Dieb wünsche er nur zu treffen. —

Hier folgen die Aufsätze nach ihren Monaten, sammt ihren Vorschmäcken.

*) Von diesem Aufsatze wurde nur ½ im Morgenblatte, aber ohne Schuld der Herausgeber, abgedruckt.

Der 3te Januar des Morgenblatts bringt die obengenannte Baurede auf einem Doppel-Tollhause.

Der Verf. setzt einen gelehrten Altgesellen aufs Dach, welcher einen Lorbeerkranz aufsteckt; und unter andern zu einigen neuern hohen Dichtern und Philosophen seiner Bekanntschaft so herunter spricht:

„Er freue sich, daß durch diesen neuen Bau wieder der Frei-Hafen und die Noahs Arche aufgethan werde, worein sie einlaufen könnten, wenn sie wollen, sobald die Mäurer fertig wären. Mit Lust erkenn' er darunter Männer, welche schon längst Tabatieren oder Tabackdosen von Fürsten bekommen, weil diese gelesen *), daß Tolle nichts so lieben, als Snupf-Taback."

Das löbliche Handwerk verhoffe, daß es für die verschiedenen Gattungen der Poesie und die Systeme der Philosophie, die Kammern nach Wunsch des Bauherrn eingerichtet, demnach die romantischen Kammern, die spanischen, griechischen, desgleichen die absoluten, die kritischen u. s. w." Prosit Bauherr!

(Hier wird getrunken) Auch das Bedlam für Thiere, die so toll werden wie Menschen, z. B. für die ihres gesunden Verstandes beraubten Hunde, sei glücklich ausgebauet. Nur eine Hütte oder ein Gelaß für Flöhe, welche nicht recht bei sich sind, oder nicht richtig im Kopfe — weil sie sich an tollen Hunden selber toll gebissen — und vor welchen die Gräfin d'Esclignac **) so ausserordentliche Scheu trug, dergleichen sei dem ganzen Handwerke unmöglich auszuführen gewesen; dafür aber habe dasselbe

*) In Reil.
**) Der Freimüthige 1809. S. 764.

eine besondere Kammer für die Gräfin selber oder ihres gleichen sehr künstlich eingerichtet, als einen guten dichten Stuben-Verhack und Schanzkorb gegen jedes Narrenschiff von Flöhen, das von einem tollen Hunde ausspringe. — Prosit Bauherr!

Darauf zeigte der Altgeselle auf die Mansarden des Tollhauses hin und redete wieder an: Hoch- und Wohlansehnlicher, auch nach Standes-Gebühr, Hoch- und Wohlgedachter Umstand! Es sollten wol immer zwei Toll-Häuser gebauet werden, neben das thetische jedes Mal das antithetische; denn es sind zweierlei Narren vorhanden, die übernärrischen und die überweisen, unter welche letzte wol ein Platon, Rousseau, Homann und die größten Dichter erst gehören. Die Masse, Menge, Mitte, muß im weitern Indifferenz-Punkt jeden ihr entweder im Toll- oder Weise-Sein entgegengesetzten Polar-Menschen auswerfen, und bleibt der ausgleichende kalte Gleicher aller warmen Köpfe; sie wiederholt, so wie König Philippus zu seinem Sohne sagte: schämest du dich nicht, so schön zu singen, gleichfalls die Rüge: schämet ihr euch nicht, so weise zu sein? So hat denn unsere Stadt den Ruhm, die erste zu sein, welche für indeklinable Weise, wohlthätig etwas that, nämlich bauete, ein Hospizium für diese Aelpler, ein Spinnhaus für ihre Ideen, eine Freistätte gegen allgemeinen Tadel, und es gereichte die lange Reihe von Mansarden für Weise unserer Stadt um so mehr zur Ehre; da sie noch fast gar nicht nöthig ist, und da überhaupt eine Irren-Anstalt für solche, welche weniger sich als andere irren, nicht viel größer zu sein braucht, als ein Schafstall, oder eine Passagierstube, oder Spritzenhaus.

Auch mir kommt die Bauanstalt zu Gute, und ich passe auf das Zumauern meiner Mansarde, so wie auf

seine der Herr Verf., der mir meinen Bauspruch ein wenig durchgesehen, und aufgesetzt. Rühmlich ist die Stadt, glücklich sind ein Paar Städter daraus, welche als einkasernierte Weisen von ihrer Loge zum hohen Lichte herab so nahe und leicht die Tollheit vor sich haben, und als Klughäusler mit den Tollhäuslern sich wie Extreme berühren — schöne Koppelhut und Simultankirche in Einem Narrenhause! u. s. w.

Darauf fährt der Altgeselle fort, bis er fertig ist.

Der 15. Hornung des Morgenblattes gibt: Küstenpredigt an die Engländer.

Vorwort im Jahr 1814; ist anders eine seitenlange Kleinigkeit eines werth! Die folgende Nutzanwendung aus einer den alten Strand- und Kosegartens Ufer-Predigten nachgespielte Küstenpredigt wurde vor vielen Jahren in einem solchen frischen Unmuthe über die brittische Belagerung Kopenhagens geschrieben, daß ich mir in dieser Woche das Blatt aus der Druckerei mit Briefpostkosten zurück erbat, um hier den Leser vorher zu sagen, daß ich wenig von dem glaube, was ich in der Predigt behaupten werde; und solche Vorwörter sollten überhaupt vor mehren Predigtsammlungen stehen. Wahrlich England, der unermüdlichste Verfechter spanischer und deutscher Freiheit, glänzt als ein Neger-Protektor — ungleich jenem Deutschland-Protektor in einem Frieden durch seine gefoderte Sperre des Negerhandels ganz anders als die neuern Karthager, welche zum Erfüllen der Frieden-Bedingung, die Menschenopfer abzuschaffen, eine Quinquennel-Bedenkfrist verlangen. Aber hier steh' es endlich, wie ich vor Jahren die guten Britten auf meiner Kanzel angefahren: „Und jetzt, da ihr uns nicht mehr wie Pferde anglisieren könnt durch Abschneiden, ersetzt ihr durch Kö-

pfen das Schwänzen und schwimmt gleich Fischen an die Küsten, um zu laichen, Leichen nämlich und Kanonenrogen; und nehmt in den Häfen nichts ein als frisches Thränenwasser. War nicht euer Ruhm bisher eine Seekrankheit, die sich leicht verlor, sobald ihr das feste Land — z. B. ost- oder westindisches — betratet? Wenn ihr durch euere geheimen Expedizionen aus dem Wasser wie aus Kiesel, Kanonenfeuer schluget gegen schuldlose Städte und Elbeufer, und wenn ihr ein umgekehrtes Strandrecht einführtet, nämlich das vom Wasser aus gegen irgend ein scheiterndes Land: so beschämt euch euere eigne innere Großherzigkeit und Rechtliebe zu Hause. — Freilich unscheinbar mattfarbig stehen so manche Staaten, wie elend gemalte Figuren vor euch, lassend lange Zettel aus dem Maule hangen, die ihren Gehalt aussprechen sollen, genannt Geld- oder Staatpapiere u. s. w."

Jetzo kommt eine heftige Stille, die ich zu meiner größten Freude ganz unverändert behalten und behaupten kann, sobald ich nur statt der Engländer die Franzosen setze und so anfahre und fortfahre: „Wir mußten euch Stolze mit Nahrung bedienen, wie den (englischen) König beim Essen die Hofbedienten; nämlich auf den Knieen; anstatt daß sonst nur das Wesen kniet, z. B. das Fohlen, das Hirschkalb ꝛc., welches Nahrung saugt, nicht ertheilt. Ja steht der Uferprediger selber denn nicht am heutigen Aschermittwoche mit einer runden Glatze voll Asche da, welche ihm jedoch wie andern nur aufgesäet worden, nicht weil er Fastnacht und mardi gras genossen, sondern weil ihr's. — Aber wir Deutsche sind überhaupt — ordentlich als wären wir euere nur größere Schweizerei — für euch eine tragbare Patent-Soldeska, euer Patent-Kriegtheater u. s. w."

der rue des mauvaises paroles — oder in der rue de Fosse aux chiens — oder in der Frau ohne Kopf — oder in der Teufelfarzgasse (du pet-au-diable) — oder in der rue des filles anglaises — oder der du contract social — oder der rue des deux anges. — — Auch würd' er ihr persönlich nachspringen, wenn er nicht besorgte, unterwegs, zumal in besagten Gassen, ihr untreu zu werden, und in der rue des deux anges zwei Engel mit einander zu verwechseln. „Das schöne junge Kind, ich war sein ältestes! (sagt' er, und weiß sich kaum zu lassen) O wärest du bei mir, ich wollte dir so viel nachsehen als mir selber! Und mögest du wenigstens nur einem rechtschaffnen Manne in die Hände fallen, der dir zu lange treu bleibt!"

Darauf wird H. von Engelhorn, da er sich das Signalement denkt, ordentlich verdrüßlich: lieber zwanzig Spitzbuben setz' er steckbrieflich nach, als einer einzigen Frau; alle eines gewissen Standes sahen einander so ähnlich, wie die Rücken der Karten; denn der Anzug sei das einzige, worin sie verdammt harmonierten und einig blieben. Auch der gute Umstand, das seine in großen Gesellschaften unter die Halbnackten und nur in kleinern unter die Viertelnackten gehöre, und unter vier Augen gar im dichten Neglige sitze, signalisiere nur schlecht; denn mit ihr haben diesen Vorzug alle die bessern Weiber gemein, welche endlich die Kriegnoth zum Nachdenken und Entschlusse gebracht, noch wirthschaftlicher und tugendhafter vermittelst einiger Nacktheit zu werden, indem sie bei der Theurung der englischen Zeuge durch jede anderthalb Fuß breite Stelle, die sie unbekleidet lassen, dem Gatten ein Viertel Morgen Land ersparen oder eintragen, und indem

sie mit ihrer Tugend unbekleidet vor hundert Zeugen siche- rer seien, als bekleidet vor Einem.

Am Ende fängt von Engelhorn den Steckbrief so an: „Eine gewisse Hilda, geborne von Templer, ist selbst die- bisch entwischt und hat dem H. von Engelhorn folgende Preziosa von Werth mitgenommen: No. 1. eine super- feine Menschenhaut, die sie anhat — No. 2. eine sel- tene Niobe's Nase — No. 3. ein Paar kostbare Sa- phyre oder Blau-Augen vom ersten Wasser — No. 4. ein Paar fein gearbeitete Händchen mit Armen, zärter als Handschuhe von Hühnerleder, sammt andern Kleinig- keiten, deren Spezifikazion vor hiesigen Gerichten nieder- gelegt worden. Es ist aber mehr gedachte Land- und Stadtstreicherin und Blondine besonders daran kenntlich, daß sie den Engel im Gesicht und den Teufel im Leibe hat, und obwol eine Blondine, doch eine Selberzünde- rin ist; wie denn diese Person und Zauberin zwar nie den Blocksberg befährt, aber die ganze Bergpartei desto öfter bei sich hat. Ein anderes Kennzeichen, daß sie von allen Frauen unterscheidet, ist, daß sie auf Herrn von Engelhorn sehr schmähet, welches keine von so vielen Hun- derten thut, die mit ihm eben so genau bekannt gewor- den. Als nun außerordentlich daran gelegen, auf ge- dachte Diebin und Schönheit zu invigillieren und solcher habhaft zu werden: also 2c.“

Der 30te Juni gibt: Liste der anstößigen Stellen, welche dem Verf. auf seiner langen literarischen Laufbahn von den Zensoren aus- gestrichen worden.

Er reicht hier nur einige Anstöße zum Anbiß:

„Der Staat werde dem Bürger, was das Zimmer manchen zahmgemachten Singvögeln ist, aus welchem

diese bei gutem Wetter ins Freie gehen und in welches sie doch wieder zurückfliegen; aber er sei kein Käfig, der halb im Zimmer, halb im Freien hängt.

Bei den Alten glich der Staat mehr einem englischen Garten, welcher nach Kant die freie aber ins Enge gezogne Natur sein soll; bei den Neuern gleicht er öfter einem französischen, welcher nach le Notre *) eine wachsende Baukunst ist."

„Napoleon endigt seine Vorlesungen für Fürsten (wie man seine Kriege nennen sollte) gleich andern Professoren, meistens in einem Semester (Halbjahr)."

„Die Türken trauern blau; und über sie, und die jetzigen Griechen trauert der Himmel auch blau."

Der erste Juli gibt die aus Raum-Mangel unterbrochene Fortsetzung der ausgestrichnen Zensor-Stellen.

Hier nur einiges daraus;

Zwar Büttel, aber nicht Schulmeister standen schon in Adreßkalendern, obgleich diese früher und länger mit dem Stocke lehren und prügeln als jene. Wahrscheinlich aber will man das Schul-Amt einziehen oder doch zu einer Vakatur-Stelle machen, welche der Büttel leicht mit versieht.

Politische Preßfreiheit und große religiöse Preßfreiheit sagen in der Geschichte fast einen entgegengesetzten Kurs ihrer Gegenstände aus. In Zeiten der Vaterland-Wärme ist die politische Freiheit sehr groß; in Zeiten der Religion-Kälte ist die religiöse Preßfreiheit noch größer.

---

*) Le Notre war bekanntlich ein Deutscher; daher sein französischer Name: der Unsrige (Sogar diese historische Note litt der Zensor nicht.)

Der erste August bringt: Stammbuch des Teufels.

Da das Stammbuch künftig als ein dickes Buch erscheint und noch dazu in Klein-Queer-Folio: so kann das künftige Morgenblatt daraus nur einige Proben aufnehmen, von denen ich im jetzigen hier wenige Proben gebe. In dieses Album des Schwarzen haben sich nun — was erst in des Verf. Vorrede dazu begreiflicher wird — Menschen aus allen Ständen und Zeiten — denn der Teufel geht seit Jahrhunderten damit herum und hausiert noch fort — eigenhändig bei ihren Lebzeiten hineingeschrieben und mit einem solchen Aufwand fremder Sprachen und Handschriften, daß ich es mit keinem ähnlichen Buche, selber nicht mit dem Vaterunser vergleichen möchte, aus und in welchem Adelung alle Sprachen in Proben dargestellt hat. Denn alles durch einander steht darin, Teufels Gönner und Widersacher — z. B. dessen Großmutter als Verwandte wie gewöhnlich vornen — Thomasius — Dr. Luther — Grecourt — der Erzengel Michaelis (aber in sehr unleserlichen Charakteren) — Dr. Semler — Peter Breughel — David — David von Schottland — beide Carraggios — Shakespeare — Jean Basilowicz — Tibull — Paul I. — ich, Meusel, Goethe, nebst vielen noch lebenden Gelehrten — Leibgeber — Judas Ischariot und Robespierre (bei welchen beiden einer, wahrscheinlich der Franzose, das alte Sprichwort beigesetzt, da sie auf Einer Seite stehen: jungit pagina amicos) u. s. w.

Einige davon mögen am 1ten August — wo nach alter Sage der Teufel vom Himmel geworfen worden unter uns auf die Erde herein — in meinen schwachen Uebersetzungen da stehen.

„Wie die Schnecke bei jedem Anstoße ihre zwei schwarzen Such- und Fühlpunkte zurückzieht und verbirgt, sie aber im Freien weit vorträgt: so ziehe jeder den Flecken oder ein ganzes schwarzes Herz zurück bei Unglück; bei Glück aber tast' er damit herum und zeige alles keck."

Damit will sich seinem Protektor empfehlen

London 1649.

Oliv. Cromwell.

„Stehet ihr auf dem Glatteis des Hofes gefährlich: so streuet nur Asche von Häusern und Pfälzern*) darauf: dann steht ihr fest; so will es der Polizei-Lieutenant."

Ewig der Ihrige

Paris 1690.

Louvois.

„Die Grenzgötter sind ohne Arme und Beine abgebildet, sie können also weder (nec) streiten, noch (nec) fliehen; daher trage die Götter selber über die Gränzen und über jeden Rubikon hinweg, und setze sie dann nieder, wo du willst, etwan an den Herkules-Säulen.

Dem bösen Genius zum Opfer

Romae.

Julius Cäsar.

Die Thronen sind jetzt auf der ganzen Erde kriegerisch-schön, gleich Vulkanen, verknüpft — so wie diese

*) Bekanntlich entzündete der Minister Louvois den Krieg von 1688, worin er die Verwüstung der Pfalz anordnete, um sich dem ungünstigen Louis XIV. wieder nothwendig zu machen.

Vulkane immer in Verbindung Feuer speien, so geben sie Feuer meistens in allen 4 Welttheilen auf Ein Mal, und auf dem Ozean dazu; ein erhabner Anblick!

Auch dafür sei Ihnen Dank,

London 1802.

hoher Fürst der Finsterniß!

Lord......

Sollte wol der Mensch erst eine Paradieses-Schlange zu seiner Vergiftung brauchen? Kann er nicht so gut wie die Klapperschlange, wenn sie sich beißt, sich selber vergiften?

Bayreuth 1807.

Nie, mein Teufel, werde ich die Stunde unserer ersten Bekanntschaft vergessen! Schrieb's zum Andenken

Jean Paul Fr. Richter.

Der Michaelistag des Septembers bringt:

„Der wiedergefundene allezeit fertige Bankerottierer" von Rabener sammt meiner Einleitung.

Da der Verf. schon seit Jahren bei allem Verlust, den Dresden durch die Belagerung von Friedrich II. erfuhr, den größeren am meisten bedauerte, welchen Deutschland durch das bis jetzo vorausgesetzte Einäschern der genannten letzten und gewiß besten Rabenerischen Satire erlitt, besonders da bei diesem sich im dornigen Gradierhaus des Alters das satirische Salz immer reiner und schärfer anhing: so hatte der Verf. über die (wahrhaft wunderbare) Errettung und Erkaufung dieser Rabenerischen Satire eine so große Freude, als hätt' er das köst-

liche Stück selber gemacht. Deutschland soll ihm danken, meint er. Nur so viel aus der Einleitung: „Gewiß genießen wir alle diese alte Satire über Bankerotte jetzo reiner, ohne bittere Beziehungen, kurz nur als unbefangene Liebhaber eines Kunstwerks, da wir seit Rabeners Zeiten Falliments, so wie Selbst-Falliments (Selbstmorde) und Unehrlichkeit rc. im viel gerechteren und milderen Lichte erblicken. Wenn sonst der arme Bankerottier Steine und Hunde tragen mußte: so wird jetzo besser sämmtlichen Gläubigern diese Schulden-Last vertheilend aufgelegt; und die leeren Beutel, womit sonst Jungen den ohnehin leeren Zahlunfähigen durch die Gassen ordentlich recht zu seiner Schande verfolgen mußten, halten zu Hause nur dessen Gläubiger in der Hand *).

Aber besonders gehört es unter die wenigen Wohlthaten der Kriege, daß man leichter falliert und — ich wag' es zu sagen — nicht ohne Ehre, komme letztes auch nicht sogleich. Was dem Wort- und Bankbrüchigen so unentbehrlich ist, als dem Trauerspielschreiber, nämlich gute glaubliche Unglücksfälle, um mit ihnen, wie dieser, eignen Schrecken und fremdes Mitleid zu reinigen, kurz, jedes zur Herstellung einer guten Konkursrechnung nöthige Unglück liefert der Krieg nach Wunsch; leicht ist durch fremde Truppen das Alibi des Geldes zu bezeugen; leicht schließen mit den Häfen sich die Kaufläden, und Krieg-Compagnien sprengen Handel-Compagnien, nicht aber Kriegreiterei die Wechselreiterei. Im Oktober oder Weinmonat falle eine Schlacht vor, so ist aus ihr im nächsten oder Wind-Monat so viel (bisher latenter) Land-Wind zu entbinden als nöthig ist, um für den See-Wind

*) Quistorps Beiträge 1. B. 1800.

zu entschädigen, der keine Schiffe mehr zubläset. Matthey zu Turin*) erfand Windbüchsen, welche man auf ein Mal zu achtzehn Windschüssen lädt, durch Gas-Entwickelung, wenn man in ihrer Kammer blos 2 Unzen Schießpulver abbrennt. Wahrlich, aus einigen verflüchtigten Pulver-Zentnern einer Schlacht getrau' ich mir so viel Wind für dreißig Bankerottierer auszuziehen, daß ich noch genug davon für eben so viele Zeitungschreiber übrig behalte.

Ist der Krieg das Mausern (die Mause) der Menschheit, worin ihr die alten Federn ausfallen, oder sonst ausgehen (und wär's durchs Ausrupfen): so geht dem entfiederten berupften Kaufmann so gut das Gedächtniß seiner Wechselbriefe, Versprechungen, und so weiter aus, als jedem Falken in der Mause alles in schlaflosen Nächten Erlernte. Besonders thut hier der Buchhändler in der Mauße das Seinige und Nöthige — spielt zwei Mal jährlich zur Messe eine Malefiz-Komödie gegen seine Mitspieler — hilft dem reinen Ertrag etwas durch unreinen nach — wird aus Mangel an Absatz schreibender Seelen der Seelenverkäufer seiner eigenen armen Seele und verschreibt sie durch Verschreibungen und durch jeden doppelsinnigen Schuld-Schein — und verkauft mir kurz nach dem Fallissement das Manuskript von Rabeners Satire darüber; denn letztes hab' ich wirklich von einem fallierten Buchhändler in Sachsen."

Der 14te Oktober bringt: Erziehanstalt für Embryonen und Fötus von Stände.

Die Vorrede sei hier Vorschmack:

---

*) Busch Handbuch der Erfindungen. B. 8. Artikel Windbüchse.

„Wie sehr den höheren Ständen die stärkere Leibes- und oft dadurch die Geistes-Beschaffenheit täglich einschwinde und einschrumpfe, dieß zu zeigen, hieße am unschicklichen Orte einen Wagenzug von Krüppelfuhren auf- führen, und am Ende doch mehr Lachen erwecken als Mitleid. Genug, daß blos die rüstigern daraus noch abgemagerten verdrüßlichen Löwen gleichen, welche in den Eismonaten des gefrornen Deutschlands hinter Gittern zur Schau herumgefahren werden — andere dagegen sind, zumal auf der Rückreise von einer Residenzstadt, wahre Bart- und Haarsterne, welche, von der Sonne zurückkehrend, ihren Kern in Nebel und Schweif aufgelöst mitbringen — einige werden zum zweiten Male Embryonen, und erhalten sich wie todt geborne nur frisch in Gläsern voll Spiritus — ja viele sind kaum. — So sehr will, anstatt daß bei ältern Völkern der längste und stattlichste Mann der vornehmste und regierend war, hoher Adel gegen niedern in Rücksicht der Statur und Zolle fast die Beinamen auswechseln, und glaubt die Zahl der künftigen Ahnen durch die Menge der Vergangenen zu ersetzen. Ueberhaupt ist jetzt sogar Reichthum schon halbe Krankheit, und junge, reiche Kaufmann-Söhne schreiben auf Reisen das alte Sprichwort so: quod habet in crumena, luit in corpore; d. h. wer Geld hat, kann so gut als irgend ein junger Engländer, halb todt und halb sichtbar nach Hause kommen.

Welches Heilmittel gibt es denn dagegen? Keines, wenn blos von sichtbarem Adel die Rede ist. Stets werden Zeit und Geld und Sucht den Geist und Bauch so warm und weich von innen und außen wattiren, daß er, gesetzt in derbe, frische, freie Luft, dann kränkelt und schauert und schimmelt und rostet. Aber ist denn kein un-

sichtbarer Adel, nämlich ungeborner, mehr zu haben, gleich der unsichtbaren Kirche? Kann nicht ausserordentlich viel für vornehme Embryonen und Fötus gethan werden?

Allerdings, aber hierzu muß man die Mutter haben und auf sie wirken, und zwar auf eine neue Weise. Denn was einige Mütter bisher nur Versuch-Weise gethan, um der Nachwelt kräftigere Ritter, als die nächste Vorwelt nachgelassen, zu bescheeren, indem sie die vom preussischen und französischen Gesetzbuch verbotene Nachfrage und Forschung nach Vätern (la recherche de la paternité est interdite) blos für sich zur rechten Zeit, nämlich in der unschuldigen, in der Ehe anstellten, diese mütterliche Vorsorge wollte, so viel man sieht, so wenig fruchten und anschlagen, als eine ähnliche ihrer Eheherren für Ammen. Denn ein Jupiter als Vater, eine Juno als Amme reichen der Welt noch keinen Herkules, sondern erst eine eheliche gute Hausfrau Alkmene thut's. Die ersten neun Stufen-Monate bilden die künftigen Stufen-Jahre; und aus dem neunmonatlichen Antichambriren des Lebens fliegt oft dem kleinen Wesen ein Neuntödter durch alle Jahre nach, welcher beißt und spießt*) und frißt! — Aber wie werden die armen Personen von Geburt behandelt, vor der Geburt, d. h. von ihren Müttern, der Väter zu geschweigen! Eben zehn Mal schlimmer, als es dieselbe Dame nach der Geburt einer Amme zuließe; denn welche Amme dürfte mit dem kleinen Kavalier oder Stammhalter an der Brust auf eine Weise, wie die Mutter mit demselben unter dem Herzen vorher gethan, so walzen, so karten, so abendessen, so trinken, so

*) Der Vogel Neuntödter spießt bekanntlich seinen Raub von neun Insekten immer an Dornen.

wachen, so brennen (liebend oder zürnend), so nichts thun; indeß gleichwol die Amme in weiterer, mehr gleichgültiger Ferne von dem Edelmännlein oder Fräulein steht; denn eine Ziege ist wol leicht eine Götter-Amme, aber keine Menschen-Mutter. Gerade im schnellsten, heftigsten Entwickeln und Wachsen des noch Ungebornen, das schon im zweiten Monat abnimmt, führen die Mütter ein Leben, als hätten sie für kein zweites zu sorgen, und opfern ihren Stunden seine Jahre. Könnt ihr nicht, sagte jener größte Lehrer zu seinen Jüngern, eine Stunde mit mir wachen? Könnt ihr nicht, sagen seine Lieblinge, die Kinder, zu ihren Müttern, neun Monate lang Mütter sein und unsern tiefsten Schlaf bewachen?

Nach Allem ist demnach eine Erziehanstalt für Embryonen nichts als eine für Mütter. Diese will ihnen ein günstiges Schicksal jetzo durch mich bescheeren.

Ich bin nämlich so glücklich, eine schöne Wohnung, schöne Gegend, die gehörige Dienerschaft und Geräthschaft für Damen-Erziehung zu besitzen und dadurch in Stand gesetzt, für alle Embryonen und Fötus von Stande, denen an ihrer Bildung gelegen ist, etwas zu wirken, indem ich blos Damen guter Hoffnung, sowol des hohen als des niedern Adels, von den 16schildigen an bis zu den 4schildigen in meine Anstalt aufnehme, und solche durch die zweckmäßigste Behandlung — ein Gemahl soll nicht mehr thun können —, in den Stand setze, daß jeder Fötus von Geburt bis zum baronisierten und hochgebornen Embryon hinauf, nachher sobald er das Licht der Welt erblickt, schon selber als ein halbes Licht der Welt erscheint und in spätern Jahren mich (unverdient genug) für ein ganzes ansieht und mir ewig für das Vor-Schnepfenthal seines Daseins dankt. Man frage nicht, nach

welcher Methode er bei mir die erste Neuner-Probe des Lebens so glücklich aushält. Genug, der adlige Fötus wird — sei er ein reichsadeliger, gräflicher oder nur leontischer — außerordentlich, ohne daß er etwas davon weiß, oder sich anstrengt, geistig geübt und gestärkt durch seine Mutter, indem ich keine Kosten schone, damit in der ganzen adeligen Schulpforte kein Spieltisch zu finden ist, kein Tanzsaal, keine französische Küche, kein italienischer Keller und kein Liebhaber; (denn ich selber erhöre auf Ehre keine, und bleibe exemplarisch schon als Schutzheiliger und heiliger Vater so vieler Embryonen; denn Bildungvorsteher und Adel-Ephori müssen sich hierin viel versagen). Arbeiten müssen sie, die Damen, und fast über ihr Vermögen; denn jede muß wechselnd die andere bedienen und diese jene, sie muß deren dame d'atour oder du palais, deren erste Kammerfrau und Wartfrau sein; eine herkulische Arbeit, welche ihnen zugleich einen kleinen Vorschmack von der Hiobischen Geduld ihrer Kammerjungferschaft beibringen kann. In allen Zimmern sind — um auf ihre Phantasieen durch schöne einzufließen — die tugendhaftesten und tapfersten Handlungen aus der ganzen Geschichte aufgehangen in guten Kupferstichen, theils in punktierter Manier, theils in geschabter; auch sie selber müssen von Zeit zu Zeit edle Handlungen malen oder sticken, es sei mit Plattstich oder tambouriert; besonders werden die gemeinen häuslichen Tugenden zu Stickmustern vorgelegt, da der Fötus, den man zu bilden hat, ihres Geschlechtes und eine Fötussin sein kann. Alles dergleichen hört natürlich auf, sobald die Dame niedergekommen ist; sie kehrt dann aus der Anstalt an ihre vorigen Nach-, Nacht- und Spieltische zurück, und überliefert wie gewöhnlich, aber mit dem frohen Bewußt-

sein, eine Mutter gewesen zu sein, ihr Kind den Händen einer eben so treuen Dienerschaft von der Amme an bis zum Hofmeister ......"

Darauf geht der Plan noch tiefer ins Bestimmtere; und zeigt, daß es der Ernst des Verfassers ist, nicht einer von den Autor-Scherzen, welche man ihm und er sich täglich abzugewöhnen sucht mit so schlechtem Erfolg.

Der erste November oder aller Heiligentag bringt: was hat der Staat bei großen Sonnenfinsternissen zu thun?

Dieser eigentlich für die Polizeifama geschriebne Aufsatz stellt einige Dutzend Spitzbuben- und H — Streiche historisch voraus, welche unter einigen zentralen und ringförmigen Finsternissen von den Menschen begangen worden. Die Nacht, nach den Alten sonst die Mutter der Götter, gebiert jetzo im Alter mehr Teufelchen; wie Raubthiere heben in ihr die schwarzen Laster sich aus ihren Höhlen auf, und die giftigen Nachtschatten des Herzens blühen. Aber auch sogar eine allerkürzeste Intermezzo-Nacht ex tempore kann im jetzigen Kaperjahrhundert der Armuth und des Reichthums dem Staate gefährlich werden, wenn eine ringförmige Finsterniß den Spitzbuben und H — in Residenzstädten den Ring des Gyges leiht. Blos in Neapel traf man bisher einige Polizeianstalten gegen Sonnenfinsternisse und rückte mit Soldaten gegen die Diebe aus; ein schöner Zug dieses Landes. So dient ordentlich eine Sonnenfinsterniß zum Entwerfen von Landkarten sowol in moralischem als in politischem Sinne.

Der Verfasser schlägt daher vor, daß man ordentliche Nachtwächter, so wie Patroullen, in solchen Durchgang-Nächten anstelle, um so mehr, als darin aus Knauserei der Kammern keine Laternen brennen. Ferner verlangt

er, daß man die Sonnenfinsterniß einige Stunden vorher ausrufen und ausklingeln lasse, damit jeder sich vorsehe; und endlich, daß man geschärfte Strafen auf solche nächtliche Einbrüche setze, welche der Spitzbube wegen der Einschieb-Nacht so gern für tägliche ausgibt durch seinen Vertheidiger. So möchte etwan Schandthaten so sehr gesteuert als Ehrenthaten vorgearbeitet werden; denn die jetzigen Menschen sind leicht edel und lieben leicht Staatwohl, sobald man sie mit Person-Weh bedroht, und sie gehen in sich, sobald am Horizonte nur ein Stückchen Rabenstein oder ein halber Polizeikopf sich erhebt; so daß der Rabenstein, wie mehre Ernähr-Anstalten, seinen Namen-Zweck erreicht, wenn er den Raben nichts zu speisen läßt, dadurch, daß er die dazu gehörigen Menschen gleichfalls verhindert, sich auch als Raubvögel zu beköstigen.

Noch unbeantwortet von Juristen ist die Frage des künftigen Aufsatzes: was hat, da sonst Nachtboten doppelten Lohn erhalten, ein Kammerkollegium wol den Boten Ueberschuß zu zahlen, welche mitten am Tage in eine Sonnenfinsterniß, also in eine Zwergnacht gerathen? — Aber die Antwort der Kammerkollegien ist längst da: keinen Heller mehr! —

Zu Deutschlands wahrem Glücke hat es gerade im Jahre 1800 keine Mond- und keine Sonnenfinsterniß zu befürchten: und es bekömmt dadurch zu seinen jetzigen Aehnlichkeiten mit dem Planeten Mars eine mehr, welcher in keinem Jahre dergleichen erlebt.

Der 31. Dec. des Jahrs 1810 gibt: mein Erwachen auf dem Sylvester-Ball im Casinosaale.

„Obgleich — so fängt der Beitrag selber an — die

Todten- und Wiegenfeste der Zeit, die jährlichen Erinnerungen an das irdische Hinunterfliehen, ernster und mit anderer Vorbereitung gefeiert zu werden verdienen, als ein durch einen Vor-Tanz in der letzten Jahres-Nacht und durch einen Nach-Tanz am ersten Neujahr-Vor-Morgen und durch elende Abspannung am Neujahrtage: so mache ich es doch wie andere, ich gehe auch auf den Ball im hiesigen Casino-Saal, theils um das Fest mit Einem Mitgliede mehr zu schmücken — theils um mich da niederzusetzen und in jenen köstlichen Schlaf zu fallen, welchen allein zweckmäßige Tanzmusiken bescheeren — theils um nach 12 Uhr von Trompetenstößen aufzufahren und mich ins allgemeine Küssen zu mischen und einer kurzen halbtrunkenen Liebererklärung der sonst immer Krieg erklärenden Menschen zuzuschauen und beizutreten. Dieß that ich denn auch in der Sylversternacht (1810); ich setzte meine Doppellorgnette auf, und versank bald hinter ihr (Musik und alles waren erwünscht) in meinen gewöhnlichen Schlaf; ich thue gern hinter Brillen, wie andere vor Nachtlichtern, die Augen zu.

Ich mußte aber träumen, und zwar wie folgt: Ich sei — kam mir vor — niemand anders, als der sizilische Prinz Januarius Karl Franz Joseph Johann Baptista Anton Ferdinand Kaspar Melchior Balthasar Franz de Paula Kajetan Agnello Raimund Pasqual Zeno Julius Johann von Nepomuck*). Um mir aber noch mehr Namen zu machen und überhaupt einen langen, stellt' ich mich an die Spitze meiner sizilischen Armee und kommandierte gegen die Franzosen. In der linken Hand einen

*) So hieß wirklich der zweite Prinz von Sizilien. S. die ältere Berliner Monatschrift B. 3. S. 286.

Sturmbalken oder Sprengblock, in der rechten einen Parisien, in allen Taschen Taschenpuffer, an beiden Hüften Hieber, focht ich wie verzweifelt, und that sieben Wunder auf ein Mal; denn ich stand auf einem Telegraphen-Thurm und kommandierte und focht (die Telegraphen waren meine Adjutanten) so glücklich, daß ich (nach wenigen Generalstürmen auf Generale) den Feind, in einer Entfernung von achtzig Meilen von mir, mit dem Handgemenge meiner Leute schlug und verfolgte; in der That ein ganz anderer Sieg, als wenn man den Feind, den man niedermacht, schon vor der Nase hat. Indeß machte mich dieses Glück so verwegen, daß ich, sobald ich auf dem fünften Telegraphen erfuhr, mein Heer wende sich um, und auch das feindliche, und jage meinem nach, daß ich mich, sag' ich, ganz vermessen, ohne mich an meine Prinzen-Wichtigkeit zu kehren, und wenig erwägend, wie sehr ein Feldherr mit seiner Unersetzlichkeit zugleich ein ganzes Heer aussetzt und bloßstellt, vom Thurme herab begab und mit fürchterlichen Sommerdegen in den Händen, Kolleradern vor der Stirne, Mauerbrechern an den Seiten, mich mitten ins Schlacht-Gewühl hinein steuerte und herauswürgte. . . . . . Freilich hatte am tollkühnen Traum und Kommando auch der Tanzsaal Schuld, indem ich die forthüpfenden Kolonnen im Schlafe für antrabende Kavallerie-Kolonnen ansehen mußte, — das Händeklatschen der Anglaisen für Kleingewehrfeuer, und den ganzen Tanz für Waffentanz. . . Plötzlich brachen Tanz und Musik ab, und aus der Stille fuhren Trompetentöne wie schmetternde Lerchen auf: — es hatte 12 Uhr geschlagen und das alte Jahr war vorüber.

Und dadurch mein Schlaf; aber meinen närrischen

Traum schleppt' ich ins neue hinein: ich sah mich noch am ersten Jannarius als kommandierenden fechtenden Prinzen Januarius Karl Franz u. s. w. an, worin mich das allgemeine Jahr-Getümmel mit Recht bestätigte; denn ich hielt das allgemeine Umarmen für heftiges Kriegbalgen — das Hände-Fassen für Gefangen-Nehmen — das Prost-Neujahr für Feldgeschrei unter der Kriegmusik — die Herren für schwarze Husaren und die Damen für die Partei der weißen Rose, die ich gegen die der rothen anzuführen hätte. Noch wachend so keck wie im Schlafe, werf ich mich mitten ins dickste Gewühl der Schlacht und hole — da an mir nichts bewaffnet war, als das Augenpaar — die nächste Weinflasche am Halse als Handgranate und will anführen, anfeuern und feuern...... Wahrlich, es waltete ein günstiges Schicksal über den Casino-Saal, daß mich in dieser Stimmung und mit meiner Handgranate in der Hand (auch im Kopfe hatt' ich Granaten) kein schwarzer Husar zu herzen versuchte, ich möchte als Mars ihn ungewöhnlich umhalset haben, — sondern daß eine weißgekleidete, schöne Freundin, schon dem Tauf-Namen nach zur Rosenpartei und mir gehörig, mit ihren Händchen die meinigen zu umarmen suchte. Dieß brachte mich auf einmal ins Wachen und ins neue Jahr zurück, und ich holte, so unversehends aus dem Kriege mitten in den süßen Frieden geschwungen, feurig und freudig jeden Kuß und Handdruck der Liebe-Feier nach. Sogar einigen von gutem Adel, welche ich vier Jahre lang nicht wohl ausstehen konnte, drück't ich im neuen Händchen und Faust.

Die Zeit und die Musik erhoben Jeden über den gemeinen Boden der Verhältnisse. Die Worte löseten sich so leicht und frei aus der Brust, wie die Töne sich von

den schweren Instrumenten, los. Der kurze Rausch der Liebe-Feier, der Anblick einer einigen und seligen Gesellschaft gab mir den Wunsch und das Gemälde eines jubelnden Volkes anderer Zeit; und ich dachte, wenn schon der Haß Menschenmassen zur Begeisterung auf einem Schlachtfelde verknüpft, wie erst Liebe und Glück sie zu größerer in Einem Lustlager und Lustwalde! Aber freilich bis hieher haben leichter die Völker gemeinschaftlich gefeuert als gefeiert.

Ich machte mir daher alle fremden Entzückungen zu Nutze, d. h. zu meiner eigenen, und gewann mehr dabei als Schlachten; ohne Thränen legt' ich meinen sizilischen Szepter und Kommandostab nieder gegen einen Fächer, den ich so lange einstecken mußte, als das liebe Mädchen tanzte. Damit mir aber nicht der gemeine meistens in der Nachmitternacht verwildernde Tanz jetzo wieder in den Kriegtanz vorspiegelte und die Quadrillen die Quarrées: so ging ich davon und begab mich draußen — so weit die Augen gehen konnten — in den reinen, frischen Sternenhimmel, in welchen ich in der Neujahrsnacht am liebsten schaue, gleichsam in das weit offne Prachtthor des ewigen, erleuchteten Weltgebäudes. Der schwüle West hatte sich seit 12 Uhr, wie die Winde in den beiden Wende-Zirkeln des Tages thun, in einen frischen Morgenwind verkehrt, der wie ein Athem der Aurora verjüngte und erfrischte. Vom Weiten hört' ich die Töne wie Echos nach und die weißgekleideten Jungfrauen wurden glänzend und zu fernen Sternbildern, und ich war mit mir und den Menschen ein wenig zufrieden. Bekommt nur, (wünscht' ich noch auf der Gasse) die längere Freude nicht blos, wie heute, in einer langen Nacht, sondern auch an langen Tagen; genießt als euere Selbst-

Friedenfürsten den Frieden des künftigen Jahres recht aus, in welches nicht einmal für uns Mond und Sonnenfinsternisse einfallen, ordentlich unser Glück vorbildend; denn der größte Erdschatten, den unser Weltkügelchen in den Himmel wirft, ist der Krieg. Dieß wünsch' ich euch zum neuen Jahre 1811." — —

* * *

Dieß sind die schwachen Weinproben von den Aufsätzen, welche der Verfasser im Jahre 1810 liefern wird, nur den vorigen zwölften ausgenommen, da dieser schon vollständig hier steht und man daran statt bloser Vorschmäcke schon Geschmack findet. Auch brauchen wir beim Himmel! vor der Hand erst Wünsche für das nächste 1810, wie denn der Aufsatz selber in seltsamer Verwechslung beider Jahre nur für das nächste passend etwas anwünscht. Und wer hat denn noch von uns den Sylvesterball von 10 erlebt? Ja wer nur den von 9? Nicht einmal der Verfasser selber, weil er wie gewöhnlich Alles schon vor dem Abdrucke niederschreibt. Bis zum Ausgeben des Morgenblattes aber kann gegenwärtiger Verfasser dahin sein — oder mehr als ein Abonnent — oder der Setzer — oder der Zensor — so daß wir sämmtlich dort droben am Sylvesterabend schon bessere Sachen schreiben — oder kaufen — oder setzen — oder ausstreichen, als die vom Endesunterzeichneten je gewesen.

Jean Paul Fr. Richter.

X.

Des Geburthelfers, Walther Vierneissel, Nacht=gedanken über seine verlornen Fötus=Ideale, indem er nichts geworden als ein Mensch *).

Denn jezo, da ich die Ideale zu betrauern anfange, werd' ich wol nichts Neues mehr aus dem Alten, sondern bleibe — wie die anatomischen Vorschneider der Physiologie den Menschen gut genug definieren — das einzige Thier, das ein Paar Hinterwangen hat, worüber noch dazu ohne Noth die Vorderbacken erröthen wollen **).

O ihr edeln Jünglinge! fahren und wachen eure Träume einer idealen Zukunft blos zu einem prosaischen Gähnen der Gegenwart auf: so weinet mit mir, und nehmt mein Schnupftuch; auch mir sind herrliche Träume zu Wasser worden, die ich als Fötus gehegt, und das

*) Diesen Aufsatz — zu dessen Höllen=Breughelianismus ich durch Zustufung vermittelst des vorigen Aufsatzes den Leser mildernd geführt, — werf' ich als Eris= und Eva's Aepfel her, um still zuzuhören, wie tausend Kunstrichter darüber streiten und fechten, wer ihn wol gemacht, ob Leibgeber, oder Katzenberger, oder Vierneissel, oder ich. — Die Thatsachen übrigens, welche das schnelle Wachsen des Fötus und die erste Gestalt seiner Glieder betreffen, sind wörtlich und arithmetisch=genau und wahr, und jeder kann die Belege in Haller's großer Physiologie und in allen anatomischen Lesebüchern finden.

**) Bekanntlich unterscheiden wir uns von den Affen nach den Naturforschern auf diese Weise von hinten.

Ende des längsten Schlafes war das Ende des schönsten Traums gewesen.

Ich hatte so viele Gründe — als ich nachher angeben werde — zu träumen, was ich einst müßte in der Welt werden, wenn ich in sie käme durch die Geburthelferinnen, nämlich auf dem Lande ein Jupiter; auf dem Meere ein Neptun, im Eden-Garten ein Gartengott, kurz immer der Ort-Gott, der Gott loci........ den Geburthelfer Vierneissel schreib' ich mich jetzo.

Noch dazu, waren meine Träume mehr Schlüsse; und es muß, wenn ich fortfahre, was nur Fötus gewesen, fast in Erstaunen setzen, über das Wenige, was man wird, aus einem Fötus etwa höchstens ein Schriftgelehrter, oder ein Schriftsässiger — ein Oberbeichtvater, oder ein Beichtsohn dessen — ein Feld- — ein Bart-Scheerer — ein Ritt- — ein Deutsch- — ein Wild-Meister — ein Fuhr- — ein Edel-Mann, ein Meß- ein Geburthelfer — kurz jeden Falls ein Mensch.

Aber wie anders, und größer sind die Aussichten eines Punctum saliens, Embryons, Fötus! — Ich mochte kaum zwölf Stunden alt sein vor meiner Geburt, als ich schon aus einem entschiedenen Nichts ein großer Kopf geworden war, und noch dazu ohne alles dumme hors d'oeuvre von Rumpf. Ich war ganz Kopf; — und war, wie die Vollkommenheit und Ewigkeit sich abbildet, nämlich zirkelrund; dieß ließ auf Zukunft schließen. Meine Mutter vergaß über mich (so sehr wußte meine Erscheinung sie einzunehmen) Essen und Mann, ja meine erste Gesellschaft machte ihr jede andere zum Ekel, und die erste Bewegung, die ich wie große Feldherrn auf dem Kontinente erregte, war die umgekehrt-peristaltische, die zum Uebergeben zwingt.

Nach einigen Tagen stieß zum Kopf schon ein gutes Herz — kein drittes Glied saß weiter an mir pium corpus —; ich konnte folglich, wenn beide sich so fort ausdehnten als sie angefangen, ein Doppellauter von Enzyklopädisten und Madonna zugleich, ein Doppelchor von Argus und Engel werden, wenn nicht sechs Mal mehr.

Ich staunte mich ganz an, als ich mich nach zwei Wochen schon so groß fand, als ein Hirsekorn; und nach fünfen gar als eine Bohne: fährt diese seltene Streckbarkeit, sagt' ich, nur erträglich fort (wie sie denn auch 9 Monate fortfuhr, indem ich von $\frac{1}{1000000}$ Gran, bis zu 500,000 Granen Gewicht aufwuchs) so stichst du einst mit dem Kopf über den Dunstkreis hinaus, und hast den Wolkengürtel um den Magen als Pelzweste; der Riese Og müßte dann den Riesen Goliath ziemlich in die Höhe halten, wenn er, da er ein Zwerg ist, dir die Hand küssen wollte.

Mein Rekrutenmaß ist jetzo 4 ½ Fuß und ein Strich.

Wenn nun gar, dichtete ich weiter, ein körperlicher Mikromegas deiner Art zugleich Titan an Kopf und Herz ist: so wollt' ich wetten, kann ein solches achtes Wunder der Welt Wunderwerke verrichten, alle Männer erleuchten, alle Weiber erwärmen, und jeden, der's nicht haben will, todttreten. — — O Blütenträume der einzigen kurzen Fötüs-Zeit, welche Schiller in seinen Gedanken über die verlornen Ideale so blühend und blätternd besingt!

In der siebenten Woche stieß ich, nachdem ich lange danach gegriffen und gefußet, leicht zwei Arme und zwei Füße aus mir vor, und konnte damit bequem nach fremden Dingen greifen und fußen.

In der neunten sah ich aus (die Vollkommenheit-Zirkel waren schon quadriert) wie ein Mensch im Klein-

sten und wie ein Mann dazu; ich schloß so fort auf Geschlecht überhaupt, und auf meines parziell, und beharrte nachher bei demselben. Himmel, bedenk' ich, mit welchen langen Anstalten Alles, was ich mir in der siebenten und neunten Woche mit kurzen angeschafft, auf der Erde wieder restauriert (ergänzet) wird: so hab' ich in der That meine Gedanken darüber!

In diese Zeit mocht' es fallen, daß sich mein Kopf umsah und vorfand, wie sich ein Rumpf fast so groß als er selber, unter ihm anschließe. Wahrlich eine solche windige Wirklichkeit als jetzo wirklich um uns her in derselben existiert, daß der Rumpf sieben Kopflängen und der Kopf nicht mehr als seine eigene einzige mißt, dergleichen fällt keinem verständigen Fötus auch nur ein, der vielmehr vernünftig so schließt: „Ist jetzo am runden großen Menschenkopf der Leib nichts weiter, als der dünne Stiel an einem wahren Reich- und Schönheitapfel; verhält sich vollends das Herz im Ganzen wie 3 zu 2: so ist der Fötus ein Ausbund und kann Großes aus sich machen."

Das Große sieht man, wenn man geboren wird, und reist. Wägt nur das Herz eines erwachsenen Hundertpfünders als ein vergrabenes Pfund Fleisch-Gewicht, oder zählt dessen spätern Andanten-Schlag gegen das Fötus-Prestissimo: — man nehme z. B. meines —: so ist leicht begreiflich, (da das körperliche Herz die Kapsel des geistigen ist), wie ich jetzo im Stande bin, gegen ganze Menschen-Regimenter entschieden kühl zu sein — gegen einzelne Individuen mich zu erhitzen mit Zornfeuer — viele bei den Ohren zu nehmen, ja manche hinter solche zu schlagen. Ist dieß aber das Herz, das sich ein Fötus verspricht?

Aber ordentlich, als sollte ein junger Mensch im Uterus

überall zum lügenden Vor=Nativität=Steller seiner Selber werden, nicht einmal als diseur de mauvaise avanture behält er Recht, sondern weissagt, wie Jonas, Böses, ohne zu treffen. Ich halte mich hier nur an das bekannte thierische Schwänzchen, das ich, wie alle Menschen, in den ersten Monaten getragen *) und das man noch findet an mehr todten Exemplaren in Wein=Geist. Anfangs will ein solcher Exponent eines Thiers — gleichsam ein prophezeiender Schwanzstern=Schweif — einem gebildeten edeln Fötus mit Recht nicht in den Kopf; dadurch, durch den Schweif — so muthmaßt der Fötus vor der Hand — häng' er ja ordentlich mit der geschwänzten Affen=Innung zusammen und es sei so viel als häng' er das Schweifchen als Handwerk= und Handel=Zeichen von Thier et Compagnie aus. Mich dünkt, der junge winzige Mensch kann, noch so unbelesen in der Naturgeschichte — von welcher er weniger ein Leser als Paragraphus ist — und bei eben so kleiner Weltkenntniß als großer Unschuld, aus den Schwänzchen nie einen andern Schluß ziehen, als, daß der thierische Umschweif oder Pavian=Namenzug nur gar zu klar seine Erdenzukunft gleichsam mit einer Titelblatt= oder Schlußvignette ansagen wolle. Ich sehe — sagt der stumme Fötus — daß ich diesen End=Reim (bout rimé) hinter mir, an mir habe, damit ich ihn ausfüllen soll mit passenden Gedanken nach meiner Geburt; und der Teufel hol' es. Freilich nimmt später jeder sittliche Fötus — und wer von uns bleibt nicht einer nach der Geburt — das Rückgratschwänzchen

*) Am Rückgrate des Fötus erscheint das Steißbein (os occygis) aus Mangel an Fleisch in der Gestalt eines kleinen Schweifs.

einander (denn diese sollte mein entsetzliches Geschrei vorstellen, weil ich noch nichts von der Landes-Sprache der Erde innen hatte), stieß ich aus zum Exordium und Eintrittkompliment, sobald ich den hübschen Erd-Siechhobel nur in die Augen bekam, vor welchem ich so lange mit blühenden Hoffnungen antichambriert hatte; — nachher gähnt' ich (wie jeder geborne Fötus) abscheulich lange über das Erdboden-Leben; auch noch setz' ich gelegentlich dieses Gähnen in größern feinern Zirkeln fort, um bei allem Schweigen doch offenherzig den Mund zu öffnen und offen zu sein.

„So, ihr Erwachsenen? (dieß wollten ungefähr meine Frag-Gedanken sagen) — und auf dieses Fege-Feuer-Land seh' ich mich nach neun Honigmonaten ausgesetzt und wie ein junger Hund so fort mit einem den Fötibus ganz fremden Elemente ersäuft, das ihr eure Luft benennt? — Die Mutter wird freilich entbunden, aber wie wird ein kleines Vierneisselchen eingebunden, und in rauhe Kissen-Schollen eingesargt und der Prophet Jonas wird ins Luftmeer geworfen, um das Schiff zu retten? — Ohne Weiteres drückte ich mir, aus Instinkt und ohne einen genossenen Bissen und Tropfen der Tölpelerde, Maul und Augen zu, vielleicht zum Selbstmord, um das künftige Paradies, oder zum Einschlaf, um durch Traum das Verlorne zu erobern. Ich wurde verflucht wild; ich konnte mir gar nicht denken —, zumal da ich ohnehin nicht dachte —, daß ich, als ein gleich anfänglicher Wunderfötus nichts weniger werden sollte, als das Lübecker Wunderkind, Christian Heineken getauft, das schon im ersten Jahre mehr von der Bibel auswendig konnte, als andere Leute im letzten übertreten oder vergessen haben. Man riß mir später das Maul auf, um mir den Kredenzbecher

des Lebens (so wie es der Abschied- und Nachtmahl-Kelch ist) zu reichen — das Arzneiglas, oder unsern ersten wie letzten — Löffel, den Medizin-Löffel.

In einem Laxier- oder Kindersäftchen bracht' ich den ersten Toast oder die Gesundheit aufs Leben aus.

Einige Tage darauf hatt' ich eine neue Promozion, und disputierte mich mit vielem Geschrei in der kalten Kirche zum Titularchristen Walther.

— — Ich wäre aber von Sinnen, fuhr' ich so fort, nämlich nicht anders fort, da ja Jeder, der es lieset, selber am Leben ist und folglich dasselbe kennt, und stündlich weiter erlebt. Genug, Jeder weiß von selber, daß meine Treibhaus-Existenz im Uterus nur, wie schnelles Steigen des Wetterglases, Unbestand und Regenwetter bedeutete. — Aus den ausgezognen Fötusschuhen fuhr man in die Kinderschuhe. — Statt der obern Glieder wuchsen auf dem Erdboden (nach allen Zergliederern, und nach Martini) mehr die untern bis ins 21te Jahr. —

Auch von innen wollte der Kopf nicht erheblich schwellen; Jahrlängen hat man zum Erobern von Wissenschaften z. B. der Geburthilfe nöthig, die man nachher in einer Stunde überschauen und überlaufen kann, wenn man will. — Vom sittlichen Wachsen vollends schäme ich mich ordentlich nur zu sprechen, da es an dem sich immer krumm werfenden Menschenholze mehr als eine Eva's Schlangenlinie gibt, die ich eben so gut durch Schmerz und Erheben gerade ziehen und rektifizieren will, als den Schwanz eines Hundes, wenn ich ihn daran emporhebe und wieder niederwerfe. Welcher Neun-Monat-Heiliger ist nicht jeder Leser-Fötus gewesen, als er im Uterus-Kloster Profeß gethan und den Schleier genommen hatte? Hat wol einer meiner Leser in dieser Frühkirche Ehebrüche,

Einbrüche, Wortbrüche begangen, oder da verleumdet, todtgeschlagen, verschwendet? Fiel nicht alles erst vor, als er aus der Klausur getreten war in die freie Luft, wo, wie in der Amsterdammer, das reine helle Silber so fort schwarz anläuft? — Die stärksten peinlichen Gerichtschranken eiserner Altargeländer, Galeerenketten und Fußblöcke halten uns jetzo kaum zurück und fest, wenn wir ins Rennen und Toben gerathen, und sind nur schwächliche Küstenbewahrer einer Unschuld, welche in einziger Uterus ganz leicht bewacht. Welche ungeheure Mauern muß man nicht monatlich von Predigtbücherballen, Kansteinischen und Seiler'schen Bibelanstalten und lateinischen actis sanctorum aufführen, gleichsam als Licht- und Ofenschirme gegen die Höllenflammen, damit wir Teufel-Fliegen nicht so lange diese immer näher umschwirren, bis wir mit abgebrannten Flügeln hinein fallen? — Rabelais ließ seine jungen Pantagruel an cinquante — deux manières de se torcher le cul erfinden und angeben; eine bedeutende Zahl; aber welche Menge von geistigen Manieren, oder von besondern Methoden zu bekehren, mußte erfunden werden, welche Menge von Hirtenbriefen — von Ablaßbriefen — Beichtzetteln — Schmutztiteln von Predigtbüchern, um einen tragbaren und wandelnden Augias-Stall im Kleinen, einen Erwachsenen von 5 Fuß zu reinigen?

Nur erst in neuern Zeiten wird uns das Doppel-Leben, das wir zugleich für den Himmel (aus Angst vor der Hölle) und für die Hölle (aus Vorliebe für die Sinnen-Himmel) leider zu führen haben, weniger sauer gemacht, indem wir durch Philosophie und Poesie, das sogenannte Irdische und das Himmlische jetzo sanfter trennen und besser in einander verflößen, und vorzüglich der irdischen Lust und Sünde mehr himmlischen Anstrich von

Stärke, Charakter, Lebensfälle, Poesie und dergleichen ertheilen, so daß, da der Unterschied, folglich das Opfer und die Angst, kleiner geworden, es fast einerlei ist, was man thut, weil man immer zweierlei zugleich thut. Jener Doppel-Hase *) in Geutschens Garten bei Ulm gefangen, — er kam nachher ins damalige königliche Kabinett zu Chantilly durch den Grafen Hanau — diese Mißgeburt setzte meinen Satz bildlich ins Klare. Beide Hasen waren so mit ihren Rücken in einander eingewachsen, daß der eine Haupt und Läufe gegen den Himmel strecken mußte, wenn der andere, auf dem er lag, mit allem diesem über die Felder setzte und abfraß; und so umgekehrt, weil sie sich wechselseitig umkehren; denn war der eine Hase des Laufens und der Aetzung satt, so stülpte er sich mit allen Vieren gegen den Himmel und nun konnte auch der Ferien-Hase auf der Erde laufen und äsen. Ein solcher Doppelhase (mehr wollt' ich oben nicht sagen ohne Bild) ist nun der gute Jetzo-Mensch von Bildung; immer kehrt er vier Läufe, und zwei Löffel nach oben, um seinen Wandel im Himmel zu führen, indeß er mit den entgegenstehenden auf der Erde umher setzt und satt wird.

Wir kehren wieder in Mutterleib zurück; ungeachtet dieser schönen Aehnlichkeit mit der Ulmer Mißgeburt bleibt man doch hienieden von entschiedenen Nichtswürdigkeiten nicht ganz frei, die kein rechtlicher Heiliger gern an sich hat und sieht. Unser unten auf der Erde laufender Hase sammelt, wie der Riese Antäus, gegen den andern im Aether wackelnden Hasen und Herkules verdammte Kräfte ein, und übertreibt es dann, als Teufel-Vorlauf in Sün-

*) Unterhaltungen aus der Naturgeschichte. Die Säugethier B. I. 1792.

den aller Art. Aber was ist denn allein Schuld? Blos die so unbesonnene Verlegung der Fötus-Residenz aus dem Uterus auf die Erde; sie erzeugt auffallend die Folgen, welche eine ähnliche Verlegung der Residenz aus Rom nach Konstantinopel gehabt, nämlich Verfall Roms (des Sitzes des heil. Vaters) und seiner Herrschaft.

Ich stelle mir lebhaft jetzo das Erstaunen vor, in welches ich die Welt dadurch setze, daß ich mich dessen ungeachtet auf die Geburthilfe gelegt und auf die nöthigen Hilfswissenschaften dazu, wodurch alle zusammen auch eine Selberhilfwissenschaft wurden. Aber die Welt soll hier hinter Alles kommen. Die ersten Jugend- und vollends Fötus-Eindrücke haften; ich wollte für die guten Welt- und Uterus-Bürger, die nachher zu Erd- und Stadtbürgern herunter sinken, vorher mehr thun, als für mich Niemand gethan. „Denn warum soll, fragt' ich Niemand als mich doch ein so unschuldiges Wesen, insofern das Universum eigentlich die Stadt Gottes (civitas dei, nach Augustin) ist, und nur unsere Erde darin, die Pariser rue des mauvais garçons — des mauvaises paroles — du pet-au-diable — de la cochonnerie — oder das Wiener Hundsfott-Gäßchen vorstellt, warum soll ein armer unbekannter unbenannter Teufel von Fötus erst durch eine solche Hund-Gasse den Umweg nehmen, nach einer herrlichen rue de Rousseau, rue de deux anges, rue de la loi, Friedrich-Straße, Markusplatz? Läßt sich nicht helfen?

Wenigstens helf' ich bei Gelegenheit als Geburthelfer und berufe mich auf Thatsachen.

Es ist hier nämlich blos die große Frage, ob irgend ein Fötus von Verstand, der auch nur den schlechtesten Geburthelfer kennen lernen, je Unzufriedenheit darüber ge-

zeigt, daß er von einem solchen durch gute Gebürtzangen — durch die geraden und die krummen von Smell, von Beers, von Saxtorpf — wie durch Hebel und Springstab aus der guten warmen Welt ohne Weiteres über unsere naßkalte in einer Minute hinüber in jene beste gehoben worden, der wir als unserem Vaterland und Kanaan 80 Jahre lang mit unsern sittlichen Silber- und Korkflotten zusteuern.

Allerdings ist das verdienstliche Werk dabei nicht groß; denn die besten Werkzeuge dazu, sammt den nöthigen Theorien, hat ein Geburthelfer, der sich zum Wiedergeburt-Helfer bilden will, ja frei und in der Hand, indeß nur letzte in Eng- und Deutschland den Wehmüttern als Müttern des langen Erdenwehs verstattet wird. Der gute, der rechte Accoucheur (kein Wehvatter) hält seine Geburt-Zange (es sei die krumme oder die gerade) und legte sie für den Fötus, wie der Pariser Savoyardenjunge, sein armlanges Brückchen über eine Gasse so hin, daß der Fuß- oder Kopf-Gänger ohne Weiteres über die Pfütze des Erdenlebens hinüber gelangt in die Jean-Jaques-Gasse oder in Voltaires Viertel im neuen Jerusalem. Und so zieht eine blose Zange mehr Seelen und reine Jungfräulein in den Himmel, als selbst ein Pabstes-Schlüssel. Langt gleichwol zuweilen die Zange oder Gabel nicht aus: so hat der Wiedergeburthelfer ja sein Impf- und Vorlegemesser des Himmels bei sich, womit er das höhere Erbvorschneideramt verwaltet, durch hiesiges Verkleinern der Geburt, welches durch den Geist überirdisches Vergrößern wird. — Hier eben bei dieser Wetterscheide auf dem Kreuzwege zweier Welten, muß der Geburthelfer zeigen, ob sein Kunst-Eisen eine ableitende Wetterstange der hiesigen Gewitter ist, und ob er Synthese und Indifferen-

zierung der Geburt- und der Sterbelisten in Gewalt hat; oder ob er, erbärmlich genug, nur immer darauf losangelt, daß etwas soll getauft und folglich benannt werden; (wiewol noch dazu mit einem abgeborgten Namen), als ob es nicht hinreichend wäre, daß ein Wesen existiert hätte, und nicht schön wäre, daß es wie ein Wohlthäter oder wie ein durchreisender Fürst anonym geblieben. Mehr als ein Heidenbekehrer prahlt mit bekehrten Christenseelen, die ihm künftig mit Frauenzimmer- und Spieß- und Treff-Dank für gerettetes Heil entgegenkommen; — ich schwacher Walther Vierneissel sehe mit hundert französischen Accoucheurs, ja noch mit mehren Wehmüttern, ähnlichen Danken für Rettung unbefleckter Empfängniß — entgegen. Hier ist kein König Pharao und Herodes, die beide etwas spät mit Wiedergeburt zu Hilfe kamen; — hier ist kein jetziger König von England, der kein Todesurtheil unterschreiben konnte, weil er toll war, so daß die größten Missethäter so lange am Leben und in Ketten blieben, bis er wieder zu sich kam, und bis erst darauf die strangfähige Expektanten-Bank an den Galgen kam; sondern hier ist von Geburthelfern die Rede, welchen ein Brittenkönig nur alsdann ähnlich wird, wenn er wieder bei Verstand ist, und dadurch das Recht zurückbekommt, kleine Hinrichtungen, ja die größern des Kriegs, als ein Mitkämpfer um das volle heilige Grab der Menschheit, zu unterzeichnen. Mit einem Worte, gute Geburthelfer überheben den noch unbefleckten Fötus des hiesigen Prüfstandes und des tentamen und examen rigorosum des Lebens ganz und gar und stellen ihn sogleich auf seinem rechten höchsten Posten an; welcher nicht wol anders als in der zweiten Welt sein kann. Denn diese sehen die Accoucheurs für eine verbesserte vermehrte Auflage der ersten an, so daß z. B. die

hiesige kurze Bratwurst dort aufersteht als eine Königsberger 596 Ellen lange*), 434 Pfund schwere, und Anno 1583. aus 33 Schinken gemachte Wurst. So geben sie schon unter der Geburt dem Fötus voll Uterus-Ideale die beste Welt, anstatt unserer desperaten, sogleich in die Hand, so wie sonst deutsche Personen Wielands goldenen Spiegel oder Lichtenbergs Taschenbuch sogleich in der freien französischen Uebersetzung oder Verklärung lesen, ohne das rohe, deutsche Urbild nur vorher anzusehen.. . .

Ich beschließe den Aufsatz, und wie ich hoffe, künftig auch das Leben, ein wahres Todsündenleben. Muß ich nicht, wenn ich als rechtschaffener Mann leben will, so manchem künftigen Gaudieb und seiner Gaudiebin meine Hand leihen, damit sie geboren werden, und dann wieder für den Himmel Froschquappen von verklärten Fötussen erzeugen? — Zum Glück bricht mir ein Abend nach dem andern am Leben, wie Raucher im Klub an einer holländischen Pfeife ein ansteckendes Stückchen, ab; fährt dieß (wie gewiß zu hoffen) so fort: so werd' ich aus dem Pfeifen-Stummel endlich ganz Pfeifen-Kopf (so wie ich als Embryo nichts als Kopf gewesen); und so will ich mich denn jetzo mit schnellern Schritten als sonst, meiner eigenen Wiedergeburt nähern, indem ich täglich mehr durch die Jahre zu jenem Zweck im Kinde reife, von welchem zum zweiten Fötus und Uterus keine Sarglänge mehr weit sein kann. Dann aber müßte der Teufel sein Spiel vom Neuen treiben, wenn ich dort doch wieder nichts würde als ein Mensch und Geburthelfer, Namens

Walther Vierneissel.

Accoucheur loci.

*) In Wagenseils Unterricht für einen Prinzen, woraus wieder Lichtenberg die Sache gezogen.

XI.

Blicke in die Traumwelt.

§. 1.

Irrige Erklärungen der Träume.

Wenn der Traum zuweilen das Wachen auslegt, ja weissagt, so sollte dieses noch leichter jenen zu erklären und zu erhellen vermögen, aber leider ist die ganze Traumwelt in eine Dämmerung eingebauet, durch welche das vom Tage geblendete Auge nicht in sie hineinschauen kann. Seltsam genug ist's, daß den Menschen gerade die Hälfte seines Lebens, wie die der Mondkugel, abgekehrt und zugedeckt begleitet.

Aber wie sollten wir tiefer in die Natur der Träume blicken, da jeder nur seine eigenen prophetischen kennt, und untersucht? Würde uns nicht ein anderes physiologisches und psychologisches Licht darüber brennen, wenn wir mehre Arten von Träumen, die der Kinder, der Jünglinge, der Greise, der Geschlechter, der Menschenarten zu vergleichen bekämen? Wahrlich, mancher Kopf würde uns mehr mit seinen Träumen, als mit seinem Denken belehren, mancher Dichter mehr mit seinen wirklichen Träumen, als mit seinen gedichteten ergötzen, so wie der seichteste Kopf, sobald er in eine Irrenanstalt gebracht ist, eine Prophetenschule für den Weltweisen sein kann.

Was jedoch am meisten der rechten Erklärung des Traums im Wege stand, war eine schon alte. Nämlich nach den Seelenlehrern, (nach Platner u. a.), ist der Traum eine Reihe von blosen Vorstellungen, unter welchen die sinnlichen uns darum nicht als Abbilder, sondern als Urbilder der äußeren Gegenstände erscheinen können, weil sie, in dem von der Sinnensperre ausgeleerten Raume, als die einzigen dastehend, keine wahren äußern Gegenstände und kein äußeres Ort- und Zeitverhältniß zum Vergleichen antreffen, und in dieser Sinnennacht, unverdunkelt, sich selber erleuchten.

Schon vor Jahren *) macht' ich gegen dieses Unerklären Einwendungen; jetzo kann ich sie in eine einzige sieghafte durch den Beweis vereinigen, daß wir eine ganze Klasse unserer Vorstellungen, wenn nicht zu bemerken, doch scharf zu bezeichnen und abzusondern, ver-

*) S. Jean Paul's Briefe und bevorstehenden Lebenslauf S. 128: „Warum kann denn die mit der Sperre der Sinne eintretende Vergessenheit der örtlichen und zeitlichen Verhältnisse uns im Träume die Vernunft und das Bewußtsein rauben, welche beide uns dieselbe Vergessenheit im tiefen Denken und Dichten lässet? Der Traum bringt uns noch dazu andere Zeiten und Oerter, obwol irrige, und also immer die Bedingungen des persönlichen Bewußtseins mit.
Auch die Suspension der Empfindungen ist keine psychologische Ursache des raubenden Traums. Man binde mir Augen, Ohren, Mund und Nase zu, und lasse mir nicht mehr Empfindung, als die Fußsohlen heraufschicken, worauf ich stehe! büß' ich darum Gedächtniß und Bewußtsein ein? Wird nicht vielmehr der Lichtmagnet des Bewußtseins in diesem Dunkel desto heller funkeln? — Auch das Babel und die lebendige Polterkammer des Traums lösen wenig auf, da ich, gesetzt ich würde von der ganzen Erde wie von einem durch einander fliegenden Schutthaufen eingebauet, zwar schaudern, aber doch nicht selbstvergessen träumen können." Uebrigens verweis' ich auf jenen, meinen frühern Aufsatz über den Traum, in Rücksicht aller Punkte, die ich in diesem spätern unberührt gelassen.

Rede. Je tiefer aber die Sinne einsteigen, desto dunkler werden sie nachgespiegelt. Mache dir die Vorstellung von nur Einem Tone, nicht einmal einer Tonreihe, wenn du kein Tonkünstler bist, und stehe dann zu, oder höre zu, ob du dir nicht den Ton blos im fernsten Pianissimo und am Ende blos durch optische Umgebung, ja Verwechslung erneuerst. Diese stummen Vorstellbilder *) der Töne vergleiche dann mit dem leisen Empfindbilde derselben, welche dir aus einer langen Musiknacht bis auf das Kopfkissen, ja bis in den müden Morgen hinein, nachfliegen: welcher Unterschied!

Endlich weiter hinab in den Thierklasse der Sinne, in den Gerüchen, Geschmäcken, Gefühlen stellen die Vorstellbilder davon so wenig Entschiedenes, und so viel Verschwommenes dar, daß sogar zwischen Entgegensetzungen, zwischen Wohl- und Schlechtgerüchen, salzigen und lieblichen Geschmäcken und heißen und frostigen Gefühlen kaum ein Unterschied kräftig vortritt, geschweige zwischen den Abstufungen der nämlichen Reihe.

Und dieß ist eben recht gut. Denn wie würden die Schwelger der Zunge und des Gefühls, tief von den Weiden der Heerden herabgesunken, in Sümpfen grasen, wenn sie ihre Genüsse mit stärkerem Nachgeschmacke wiederkäuen und die Pausen der äußern Wollüste mit innern füllen könnten; zum Glücke wärmen, außer den Vorstel-

*) Man wird es mir leicht vergeben, daß ich unter Vorstell- und unter Empfind-Bildern auch die Erneuerung der übrigen Sinnen begreife, also unter Bildern auch Nach- oder Wiederklänge, Wiedergerüche, Wiedergeschmäcke, Wiedergefühle; denn aus dem weiten, milden Reiche des Auges, worin die Gegenwart ohne Aussetzen spielt und gibt und sich aufdrängt, wurde ja bisher das Wörterbuch des Geistes als ein Idiotikon der Menschheit abgeholt.

lungen, sogar die Traum- oder Empfindbilder jene tieferen Sinne kälter auf: ein geträumter Geruch, Geschmack, Schlag, Reiz, wie neblich und leer bleiben sie, wenn nicht ein körperlicher Außenstral selber in den kalten Nebel zückt und blitzt.

Weniger groß erscheint der Unterschied, daß die Vorstellung ihren sinnlichen Gegenstand in einer unbestimmten dunkeln Ferne ohne bestimmte Raum-Ausfüllung sieht, indeß die Empfindbilder des Traums in der Nähe, in scharf ausgedrückter Nachbarschaft und in vollendet-ausgeführtem Umkreise dastehen. Vor dem Einschlafen hängt jedes Empfindbild dicht vor dir; jetzo im Wachen stelle dir die nächste Sache vor, sie wird wie von einem Hohlspiegel weit ins Tiefe entrückt, und einsam aus dem Finstern gespiegelt. Auch verkürzt, oder wenigstens durchläuft nur die Vorstellung sinnliche Gebirgketten, die der Traum in einem Halbzirkel umher bauet; welcher Unterschied zwischen einer gelesenen, vorgestellten oder erinnerten Landschaft, und zwischen einer geträumten! und zwar so sehr, daß wieder die Vorstellung von einer geträumten nicht viel farbloser ausfällt als die von einer durchwanderten.

Nirgend erscheint aber so sehr, wie weit Vorstellbilder aus einander gehen von Empfindbildern, als im Dichter. Wie färben, erhellen, gestalten sich ihm mitten im treibenden und anleuchtenden Feuer aller Kräfte nicht alle Vorstellbilder von Menschen und Landschaften, und zwar ihm gewiß noch farbiger und geründeter, als seinen Lesern? Aber wird ihm oder diesen je sein lebendigstes Vorstellbild zu einem vor ihm schwebenden Empfindbilde, sein Bilderkabinett der Phantasie zu einem Wachsfigurenkabinett des Traums? Und haben seine in einem fernen Mondenscheine liegenden Landschaften das frische

Saftgrün und die plastische Breite und Länge geträumter Landschaften? —

Noch weniger erhalten wir Leser durch die allmälig zusammen löthende Wörtermusik des Dichters eine dichte Anschauung; wir glauben durch ihn die Gegenstände zu empfangen und zu schauen, indem er uns blos die Empfindungen zu genießen gibt, welche ihnen folgen. Die Aetherwelt des Dichters muß sich erst verdichten zur Wolkenwelt des Traums; in jener sind wir Schöpfer, in dieser Bewohner; jene schwebt uns als ferne Vergangenheit und Zukunft hoch oben, diese umfließt uns mit Gegenwart.

Wenn Raphael in einem bekannten Briefe eine Idee für die Juno und Eva, oder Götter- und Menschenmutter seiner hohen Gestalten erklärt: so kann er damit nicht eine flache, zusammengebettelte, oder auch dichterische Vorstellung gemeint haben; denn aus blosen Gliedern der Schönheit bauet man keine Ideale, weil man schon das vollendete Urbild gesehen haben muß, nach welchem man die entlehnten Glieder zusammen fügt, zu einem Nachbilde. Aber diese urbildliche Schönheit hat eben der Götterjüngling Ein Mal — mehr braucht es nicht — wirklich gesehen, nämlich als ein Empfindbild, es sei in einem Traume, oder vor dem Einschlafen, oder in irgend einer andern Rauschminute, welche, wie wir im nächsten Paragraphen sehen werden, die verschiedenen Empfindbilder blitzend schafft und zeugt; von diesem Empfindbilde behielt Raphael nun, wie wir aus unsern Träumen, die Vorstellung oder das Vorstellbild, und aus dem Schattenriß dieses Polyklet-Kanons suchte er das Götterbild wieder herzustellen. Sogar der Verfasser dieses, dessen Anlagen und Triebe am weitesten von allen malerischen abliegen, wurde oft in Träumen von Gesichtern, und besonders von

Augen angeschauet, deren Himmelreize er nie auf dem tiefen Erdboden der Wirklichkeit gesehen, und von welchen ihm nun das Vorstellbild fest bleibt.

Der Traum schafft, so wie im Gräßlichen, so im Schönen, weit über die Erfahrungen, ja über die Zusammensetzungen derselben hinaus, und gebiert uns Himmel, Hölle und Erde zugleich.

Der tiefe Stand, auch der lebhaftesten Vorstellungen, unter auch nur gewöhnlichen Empfindbildern, zeigt sich uns in den immer wachen Wahnsinnigen, vor welchen ihre fortbrennenden Wahngedanken sich niemals zu Traum- oder zu Außenbildern verdichten. Ja die quälende oder sehnsüchtige Vorstellung von einem Verstorbenen stellt doch dem Furchtsamen oder dem Weinenden kein Empfindbild von ihm in das Außen.

Der letzte Unterschied zwischen Vorstellung und Empfindbild ist der, daß du zwar nach Willkühr eine bestimmte Reihe Vorstellungen kannst vorüberziehen heißen, daß du aber nicht vermagst, das Aufsteigen bestimmter Empfindbilder aus dem dunkeln Geister-Abgrunde zu befehlen oder zu verwehren, und daß du höchstens in gewissen körperlichen Begünstigungen bei langer Schlafentziehung oder bei Erhitzung durch Trunkenheit und Fieber im Stande bist, Gestalten, aber unbekannte, vor dir emporfahren zu lassen, von welchen du nicht weißt, ob sie dich erschrecken oder erfreuen werden.

Noch sind wir nicht am Ende; denn wir haben vorher die Stufenfolge der Empfindbilder zu verfolgen, um dann die Erklärung ihrer und der Träume zu gewinnen.

§. 3.

Stufenreihe der Empfindbilder.

Man kann drei Arten dieser Empfindbilder aufzählen, wovon die beiden stärkern in das Wachen fallen. Zuerst treten kräftig mitten in die helle Gegenwart mit festen Farben die Fieberbilder auf. Ferner die Gestalten, welche um Nikolai und andere gaukelten; endlich das Selbersehen und das Sehen abwesender Freunde *). Cardanus versicherte, er könne im Finstern sich Menschen hinspiegeln, welche er wolle, so wie er immer einen Mond am Taghimmel zu sehen behauptete.

Da bekanntlich alle diese Gestalten nicht von Außen durch die Sehnerven kommen, nicht einmal durch einen Augapfeldruck derselben — denn diese Mechanik könnte wol Funken und Farben, aber nicht bestimmte Bilder malen und ründen; — und da hinter der Netzhaut kein Licht steht und wirkt: so kann blos das Gehirn, als Organon aller Organe, (wovon später) diese Empfindbilder gestalten und zwar mit einer solchen Gewalt, daß dasselbe mit seinen von Innen kommenden Gesichten die Netzhaut der Sehnerven gegen die von Außen kommenden entkräftet und sperrt; denn der Wahnmensch, den wir vor uns sehen, muß doch, um zu erscheinen, den Raum einnehmen und überdecken, aus welchem sonst wahre Stralen

*) Z. B. ein verstorbener Jugendfreund von mir sah seine dreißig Meilen entfernte Mutter an seinem Klaviere sitzen, übrigens ohne nachfolgende Bedeutung. So sah ich oft bei schnellem Erwachen Wahn-Menschen neben mir; einmal nach dem Aufstehen im Nachthimmel eine große Wahn-, Morgen- oder Feuerröhre. Bei der Rückkehr von einer Fußreise sah ich einmal einen kindlichen Mädchenkopf aus meinem Fenster herabschauend; aber im ganzen Hause war kein Kind gewesen.

und Gestalten zu uns kommen würden. Diese umkehrende oder aufhebende Rückwirkung des Gehirns auf die Sehnerven, ist übrigens von einer größeren physiologischen Wichtigkeit und Dunkelheit, als man bisher gedacht, und die umgekehrte Bewegung des Magens zum Erbrechen ist leichter erklärt. Das Auge wird nicht übertäubt, geblendet, blind gemacht, sondern es sieht wirklich, aber das Innen, statt des Außen, und jenes Innen mitten im Außen, ja letztes selber mit, aber als Einfassung und Umgebung, nur eben ausgenommen die einzelne daraus vernichtete und ausgelöschte Stelle. So sah jener Mann, nach Bonnet *), wachend um sich Gebäude und Vögel entstehen, und immer höher steigen, und auf den wirklichen Tapeten scheinbare Gemälde hervortreten.

Uebrigens ist es am wenigsten ein Wunder, daß die Gehirn- oder Empfindbilder, wie von einem Hohlspiegel, in die Außenwelt geworfen erscheinen; denn diese optische Außenwelt, d. h. die Gesichtwelt selber wird blos von den Sehnerven in den Gehirnkammern aufgebauet und ausgewölbt.

Die zweite Art Empfindbilder sind die, welche nicht in die Tages-Wirklichkeit sich drängen und mit den Farben der Gegenwart zu streiten haben, sondern welche dem zwar geschloßnen, aber wachen Auge kurz vor dem Einschlafen, oder in Erhitzungen und Ermattungen und am stärksten in schlaftrunknen und schlafdurstigen Nächten vorgaukeln. Zu den letzten braucht man nichts als einen sächsischen Postwagen, sammt dem Wege dazu, um hinter den fruchtlos, schlaflos zufallenden Augen und bei den von

*) Essai analytique de l'ame.

Martern offengehaltenen Ohren und Gefühlen feste, für sich bestehende Gestalten, d. h. Schaubilder wild und unbezwinglich heran und vorüber schweifen zu sehen. — Auch in den ruhigern, gewöhnlichen Schlaf geht man durch diese kurze Bildergallerie ein, so wie wieder aus ihm durch eine längere.

— Und hier betreten wir das Gauklerreich des Traums, wo die Empfindbilder gewöhnlich einsam auf ihrer Bühne, ohne ein durch die Koulissen einfallendes Taglicht äußerer Empfindungen, spielen.

Eh' wir uns weiter den Quellen des Traums nähern: wollen wir uns noch erinnern, daß unter den Empfindbildern nicht blos die des Auges, sondern auch des Ohres beschrieben und verstanden worden. Nur einiger Unterschied macht die besondere Erwähnung nöthig: Allerdings ist das Hörbild (das Geschöpf des Gehirns) schwieriger von der Hörempfindung (der Tochter des Nerven) zu scheiden, da der Ton an keinem bestimmten Orte, sondern aus einer unsichtbaren, unberechneten Ferne erscheint, so daß, wenn von einer sich entfernenden Musik immer leisere Töne zu uns zittern, wir die leisesten, also die fernsten nicht mehr von unsern innern, also nächsten scheiden können. Das Ohr ist überhaupt die Tiefe der Seele, und das Gesicht nur ihre Fläche; der Klang spricht die tief verborgne Ordnung unsers Innern an, und verdichtet den Geist; das Sehen zerstreut, und zerlegt ihn auf Flächen.

Uebrigens sind Empfindbilder des Ohres so wenig mit kurzen Nachklängen, mit Ohrenbrausen, oder mit jenen plötzlichen Knällen im Halbschlafe, welche im vielhallenden Ohrgebäude ein einzig wilderer Pulsschlag an die Nerven erzeugt, zu verwechseln, als mit Empfindbildern des Auges die Funken und Flocken, die ein kleiner Was-

feraderndruck hervortreibt*). Denn Töne (wie Gestalten) können in regelmäßiger Form und Folge, nicht vom rohen mechanischen Blutdruck auf die Nerven, der nur Unbestimmtes von Klang (wie von Farbe und Feuer) anregt und behält, geliefert und geschaffen werden, sondern es kann da, wo wir z. B. in einer langen, durch die Frühnacht und den Morgen nachtönenden Nachtmusik oder in dem seltsamen Glockenspiele von Wahnmelodien, welche zuweilen nervenschwache Mädchen im Wachen hören — oder sogar in den Wahngesprächen, welche der Fieberkranke um sich her vernimmt — (kaum zu gedenken der Stubenvögel, welche nach Bechstein im Traume ihre langen Lieder absingen) — es kann also da, wo ein Nachhall der Regel die Reihe ordnet, derselbe nicht im leidenden und aufnehmenden, nie behaltenden Nerven zu suchen sein, sondern im Gehirne, das allein z. B. als Gedächtnis die schwierigern längern Befehle des Geistes bewahrt und vollzieht.

Außerhalb des Traums kommen uns Empfindbilder öfter von Tönen, als von Reden und Schällen vor; nach einer Musiknacht kann die bewegte Seele sich willkührlich die Melodieen, aber nicht die Gespräche wiederklingen lassen; denn wie sehr der Musikton, die Poesie des Klanges, so tief mehr in uns als um uns zu spielen, und unter allen Empfindungen von uns mehr geschaffen, als empfangen zu werden scheint, beweiset die schon angeführte Erfahrung, daß wir an einem Singen und Flöten, das

*) Gleichwol wäre bei dem Vorflattern der Spinnweben, Funken u. s. w. wenigstens zu fragen, ob nicht hinter einem ganz gesunden Augapfel zuweilen blos das Gehirn jene so gut in die Luft hinspiele, als dasselbe mit ganzen farbigen Gestalten bei Nikolai u. a. ungeachtet der besten Augen that.

in immer weitere Ferne verfließt, gerade mit dem gespanntesten Ohre die letzten aussterbenden Töne von Außen nicht von den nachsterbenden von Innen sondern können.

Selten treten ins Wachen Empfindbilder des Auges und des Ohres zugleich hinein; die meisten Gespenster-Erscheinungen sind ohne Stimme und die Gespenster-Klänge ohne Gestalt. Nur Swedenborg sah und hörte zugleich die Empfindbilder in der lichten Gegenwart um sich, welche sonst im Dunkel des Traums ohne unser Verwundern so erscheinen, und so sprechen, wie wir es veranstalten. Seine Erscheinungen enthalten zwei Eigenheiten mehr, als die Nikolaischen und andere, nämlich ihre bestimmten Reden und ihre ewige Wiederkehr bei völliger Ruhe der Gesundheit. Beides aber hat auch der Traum; und vor Ruhigen an Leib und Seele sind, wie schon bemerkt worden, öfter innere Gestalten außen aufgesprungen, als vor Furchtsamen.

Die Empfindbilder des Fühlsinnes sind, seltsam genug, Schein und Wahrheit zugleich. Wenn nämlich, wie die medizinische Geschichte Beispiele liefert, auf den Hautstellen durch blose scharf dahin gerichtete Gedanken von Verletzungen, diese wirklich entstanden: so konnten nicht die Gefühlnerven einen Stoff zur Empfindung rückwärts aus dem Gehirne abholen, um diesem eine wieder zuzuführen, sondern das Empfindbild entstand und blieb im Gehirne, und alles Uebrige ist allgemeine Nervenfolge, woran freilich endlich auch die Gefühlnerven Antheil nehmen.

§. 4.

Ueber den Schlaf als negative und positive Stärkung.

Der Schlaf ist schwerer zu erklären, als der Traum. Ich hab' es früher bewiesen *), als ich es in Walther's Physiologie wieder fand, daß der Schlaf nicht sowol das Stärkbad des ganzen Körpers, oder auch der Muskeln — denn die unwillkührlichen arbeiten fort, und die willkührlichen erholen sich von der Ermüdung schon durch waches Ruhen — sondern die Erfrischung des Gehirns ist, in so fern es in geistigem Dienste steht. Ich sage nicht in körperlichem; denn die Gehirnkugel im körperlichen, als nährende Suppenkugel des Rückenmarkes, und aller fortthätigen Nerven desselben muß ihnen ja während ihrer Arbeit im Schlafe mit seinem beseelenden Hauche beistehen.

Keinem Körpertheile aber ist die Wiedergeburt der Kräfte unentbehrlicher, als dem Gehirne selber, das nicht blos als der geistige Koch und Arzt aller Nerven und also aller Glieder dient, zugleich als Einnehmer und Ausgeber, sondern auch der nächste und einzige Diener am Throne des Geistes ist; der unaufhörliche Mittler zwischen ihm und den Sinnennerven, und der leibliche Mitarbeiter an den unausgesetzten willkührlichen Arbeiten des Ich. Wovon soll nun das Gehirn leben? Etwa von dem sogenannten Nervengeiste, den es, als den über den Wassern schwebenden Geist aus dem ausströmenden Blute abscheidet, und aufsaugt, um mit ihm die Nerven zu tränken? — Aber so gehört wenigstens zu dieser Abscheidung und Verarbeitung der feinsten Flüssigkeit, die wir nur (und kaum) ken-

*) Hesperus 4. Heft. Zweite Auflage. S. 21. ꝛc.

nen, eine noch höhere Kraft, welche auch ihrer Ergänzung bedarf.

Beschauen wir daher zwei Vorzeichen und Mitzeichen des Schlafs, um in ihm die doppelte, die negative und die positive Stärkung des Gehirns zu entdecken.

Die negative Stärkung quillt aus dem freiwilligen Innehalten der geistigen Anspannung und folglich der mitziehenden zerebralen (hirnigen). Nur der Geist hat die Kraft, plötzlich seine Kraft aufzuhalten, und aufzuschieben, so wie auch aufzurufen — Der Mensch, der einzuschlafen sich entschließt, sagt zu sich: ich will jetzo weder Gedanken mehr fortbilden, noch Empfindungen anschauen, sondern mich, und meinen entwaffneten geistigen Arm ganz dem weltlichen des Körpers überlassen. Eigentlich aber entscheidet mehr das freiwillige Abwenden vom Denken hier als das vom Empfinden. Denn im Finstern und Stummen und in dem Leerraum aller Sinne (auch des Gefühls, das bei einer Fortdauer ohne Wechsel keines mehr bleibt) würde sich der Geist, ohne den Entschluß zu eignen Denk-Pausen, doch noch wach erhalten, so wie er mitten im Sinnentreiben sich durch das wunderbare Innehalten seiner Gedankenjagd einzuschläfern vermöchte.

Es wird gar nicht genug betrachtet, daß unser Entschluß, die Vorstellungen nicht zu reihen und mithin zu schaffen — während das Entschließen und also das Vorstellen fortdauert — eine ganz andere Reihe von Vorstellungen einläßt, an welcher wir mitwirken, aber mehr empfangend als bestimmend; jene erste und das mithelfende Gehirn beherrscht und richtet der Geist nach Einem Punkte; diese zweite ist die von den Gehirnkammern unter körperlichen Zufälligkeiten und falschen Lichtern verworren gespiegelte erste geistigere.

Würde das tägliche Nachtstück unseres Lebens, der Schlaf, eben nicht täglich erneuert: so würde uns dieser flüchtige Doppelselbermord des Leibes und Geistes (mitten in allem Kraftblühen beider) blos durch ein kurzes Wollen als Wunder erscheinen. Die Allmacht des Willens erscheint vielleicht nicht stärker, wenn er dem schwachen Körper Riesenstärke gibt, als wenn er durch seine Selber-Abspannung den starken zum Schlafe entkräftet und betäubt.

Ist es unbedeutend, daß ein bloses Wollen oder ein Gehenlassen die Sinne allmälig erstickt und ertränkt und die gesündesten Augen und Ohren zu wahren blinden und tauben Scheinleichen macht? Denn beweiset dieses nicht, daß der Sinn früher vom Geiste Leben empfangen muß, eh' er ihm anderes bringen kann? — Die Sinne werden durch Einschlafen nicht von Außen geschlossen (Ohr, Nase, Zunge und Fühlhaut haben keine Deckel wie das Augenlied), sondern von Innen im Gehirne; — den entblößten Augapfel des Nachtwandlers reizt kein Licht; den magnetischen Schläfer reizt bei seinen bedeckten Sinnen keine andere Gegenwart, als die vom Magnetisör vermittelte. Das Aufschlagen der Augenlieder bedingt nicht an sich das empfindende Erwachen — andere Sinnen haben ja gar keinen Sinnendeckel aufzumachen — sondern das Bewegen der Augenlieder ist schon Kraftfolge des Erwachens.

Auch dieses Unvermögen der Bewegungen der unwillkührlichen Muskeln — wovon weiter unten noch mehr — gehört als Ausruhen der Thätigkeit zur negativen Stärkung im Schlaf. Aber eben diese Entspannung bereitet einer positiven Stärkung den freieren Weg. Auch hier stoßen wir auf eine Wundersamkeit, daß nämlich, wenn sonst in der Regel alle Entbehrung, z. B. der Hunger,

der Durst, die Ermüdung, der Frost, durch einen Schmerz ihre Befriedigung gebieten, gerade die Entbehrung und Sehnsucht des Schlafes — mehr den Ausleerungen ähnlich, von welchen auch die kleinste, z. B. das Niesen, sich mit einiger Lust abthut — mit einem besondern das Gehirn durchziehenden Reiz empfunden wird. Dieser wachsende Reiz, dieser wache Vorgenuß des Schlafs ist so süß lokkend, daß man für ihn das Leben wagt, wie Reisende an den pontinischen Sümpfen und Reisende im tödtlichen Froste beweisen *), welche, weniger von Mattigkeit, als vom Schlummerreize überwältigt, sich mit Bewußtsein dem Sterben auslieferten. Da nun eigentlich weniger das Schlafen als Einschlafen genossen wird: so muß im Gehirne durch die körperlichen Bedingungen des Schlafes schon die positive Stärkung des Schlafes anheben, deren Equicken eben ein Trinken aus dem Lethebecher ist, das man dem Durstigen durch Wegreißen des Bechers unterbricht. Empfundene Schläfrigkeit ist von empfundener Schlaflosigkeit, wie anfangendes Genießen von verweigertem, oder wie Kredenzen von Dursten, verschieden.

Aber dieses positive Stärken und dessen süßes Gefühl ist in etwas Anderm zu suchen als in dem Einsaugen des frischen Nervengeistes, welches ja den ganzen Tag ungefühlt fortdauert. Die Wiederherstellung des ganzen heitern Kraftgefühls, die manche durch einen Mittagschlaf von wenigen Minuten gewinnen, erlaubt überhaupt keine Annahme eines mechanischen trägen Wässerns durch Blut und durch Niederschlag daraus.

*) So wollte der große Arzt Boerhave sich in einer grimmigen Kälte unterwegs dem Schlafe überlassen, welchen ihm mit Gewalt zu verwehren er vorher seine Reisebegleiter verpflichtet hatte.

Auch der Magnetiseur verrichtet seine Heilwunder nur durch den so kurzen Schlaf, in welchen er seine Kranken bringt und wiegt, aber nicht durch das gesprächige Traumwachen, welches nur das Kraftkind jenes Schlummers ist, und das sogar durch zu lange Pflege wieder feindselig sich gegen die Genesung umwendet. So ist in der gemeinen Nacht ein frohes Träumen gesund und ein geistreiches ungesund oder zurücknehmend.

Hier bring' ich meine alte Bemerkung mit neuer Anwendung wieder, daß der Schlaf gerade unter entgegengesetzten Vätern wechsle, indem ihn zugleich Blutverlust und Blutfülle erzeugen — erschöpfende Tortur, und ertränkender Wein — ausraubender Frost und überfüllende Hitze — warmes Fußbad, und Blutschwindel (Plethora), wovon jenes dem Gehirne Blut abnimmt, dieser es zuhäuft — Grames- oder auch Alters-Entkräftung und Lebens-Ueberfüllung durch Thierheit und Kindheit *). Man könnte danach auch zweierlei Träume annehmen, sthenische und asthenische; so daß so wol Aristoteles Recht hat, der ungewöhnliches Träumen für ein Erkrankzeichen erklärt, als daß die Griechen, welche den Aeskulap den Traumgeber nannten, und Haller nicht irrten, welcher gewisses Träumen, z. B. zu fliegen, für Wirkung größter Gesundheit hielt.

Wenn wir übrigens annehmen, daß das stärkende Einsaugen oder Einströmen im Schlafe sich auf die drei Dimensionen und Instanzen des Lebens, die magnetische, die elektrische und die galvanische Materie beziehen; und

*) Diese Verschiedenheit verhält sich nicht wie Druck und wie Reiz des Gehirns, denn jener lähmt zwar und schläfert ein; aber dieser erregt Zuckungen.

wenn wir dieses bei dem gemeinen Schlafe um so leichter in kleinerem Grade wiederfinden, da wir es schon bei dem magnetischen in höherem gefunden: so kann uns die Entgegensetzung der Zustände, in welchen wir die Neigung zum Schlafe, also die Vermögenheit zum stärkenden Einsaugen zeigen, auf die polarische Entgegensetzung der beiden Elektrizitäten, Magnetismen und Galvanismen hinweisen.

Nur als flüchtigsten Gedanken werf' ich die Frage her, ob das seltsame Doppelsein aller Gehirn-Theile, ein Doppel-Sinn in schönerem Sinn, nicht bei dem zweispännigen oder widerspännigen Doppelwesen der Schlafbedingungen und Schlafstärkungen zum Erklären zu nutzen sei. Jedoch wäre wenigstens die Antwort keine, daß diese Doppelheit durch alle Nervenpaare, Sinnen, Lungenflügel, Herzkammern, und Systeme regiere, und sogar das Rükkenmark zerhälfte, das (nach Gall) aus jeder Hälfte acht Nervenbündel zum Hirnhautgewebe aufschickt; denn eben das Flügelpaar, womit das Gehirn sich und das Leben hebt, muß im wichtigsten und ersten Organ des Lebens die größte Bestimmung und Bedeutung haben, und erst durch die eigne die der anderen Paare entscheiden.

Wenn wir den Schlaf als das Kordial des Gehirns (oder das Schlafkissen als das ladende elektrische Kissen desselben betrachten), so dringt sich uns die seltsame labyrinthische Gestalt dieses einzigen Gliedes am Leibe — wenn nicht vielmehr der Leib nur dessen Glied ist — zur Erforschung seiner stärkenden Nilquellen auf. Die Gehirnkugel — das heilige Menschenglied, die Himmelkugel auf dem Rumpf-Atlas — ist in ihrem Zusammenbau wirklich dem ägyptischen Labyrinth ähnlich, das unter der Erde so viele Gemächer und Palläste hatte, als unter dem Himmel;

denn nur im Gehirne findet ihr das uneinige Gestaltenlabyrinth, Kugeln-Hügel, Höhlen, Netze, Bündel, Knoten, Kanäle, Brücken, Trichter, Balken, Sicheln, Aeste, Blätter *), dann außer der weißen und grauen Substanz noch eine gelbe im hintern Lappen des großen Gehirns, und eine schwarze in den Markbündeln — und endlich den gelben Sand in der Zirbeldrüse und die Wasser in den Höhlen. Diese Pantheon-Rotunda, worin alle Götter- und Heiligenbilder des Menschen stehen, kann doch, da schon jede kleinste Gefäßbeugung einsaugend, oder abscheidend dient, mit so vielfachen Zurüstungen, nicht blos an den Adern noch für die Nerven **) saugen wollen, sondern muß sich gegen eine Sonnen- und Morgenseite einer ganz andern stärkenden Himmelluft athmend eröffnen, als wir bisher in der Scheidekunst kennen, dieser Vorläuferin der Bindekunst.

Immer bleibt uns das Gehirn eine Pyramide voll Gemächer und Gänge, aber ohne Fenster und Thüren; auch wenn es Gall vor unsern Augen in eine glatte Haut ausplattet; denn von den Nervenscheiden an, bis zu dem Faserngewebe vertrockneter Blutkügelchen ist ja alles durch-

*) Am Lebensbaum, der 800 Blätter hat, an einem Narren aber nach Malicarne nur 324. — Uebrigens konnte noch Niemand diese wild in einander gewundnen Hirngestaltungen (Konfigurazionen) zu Naturspielen heruntersetzen, weil man betrachtete, daß gerade in den Gehirnen immer derselbe Bau gefunden wird — höchstens die Zirbeldrüse abgerechnet, die wol bald als Kugel, als Zirbel, als Herz erscheint — und daß man nicht in allen Theilen nicht nur des menschlichen, sondern auch des thierischen, herab bis zum Bienengehirn herunter die graue und die weiße Substanz antrifft.

**) Die wenigen Sinnennerven sind blos mit den dünneren Enden ins Gehirn gelegt. Auch hat alle Mal das größte Gehirn, nach Sömmering, die kleinsten Nerven.

löchertes Haut-Netz flüßiger Perlen und flüchtiger Perlenessenzen. Wer wird an Blutkügelchen messen, oder gar an Gehirnkügelchen? Gleichwol wurde das zergliedernde Messer der Messer, und weidete den Satz heraus, daß ein Gehirnkügelchen acht Mal kleiner ist, als ein Blutkügelchen. Das Geistige übrigens wird durch alle diese körperlichen Lichter nicht erhellt; der Kreis des Geistes wird von keiner Quadratur des Körpers beschrieben und berechnet.

Unter den Erscheinungen des Schlafes steht eine gewöhnliche, aber doch nicht unerlaßliche, die Abschneidung des Geistes und Gehirns von den willkührlichen Bewegungen. Der Nachtwandler und der Magnetschläfer behalten die Gliederherrschaft. Doch das Regen, Wenden, Herumwerfen der Schläfer gehört vielleicht mehr jenen Zuckungen an, die auch an Thieren und Menschen nach dem Verluste des Gehirns erscheinen. Man schaue in seine Träume zurück, so wird man finden, daß in ihnen, obgleich sie alle Sinnen nachspielen, sich oft starkes Zuschlagen mit der Hand in matte markleere Versuche verwandelt, eiliges Entlaufen in gehemmtes Schreiten, und Schrei-Anstrengung in leises Gestöhn. Hat man vollends, wie der Verfasser dieses, Wahl- oder Halbträume (wovon nachher), worin man sich nicht nur des Träumens, sondern auch der Herrschaft über dasselbe bewußt ist, und versucht man darin die Selberaufweckung aus diesem zwar nicht heiligen, doch schuldlosen Grabe: so wird man bei dem Bestreben, die Glieder zu regen, Ohnmacht oder Ungehorsam finden, bis endlich der gesteigerte Wille die Scheidewand zwischen sich und den Nerven umwirft. Seltsam genug! Denn hier am Ende des Schlafes und Morgentraums besteht neben aller hergestellten Kraft des Gehirns noch die Gebundenheit ohnmächtiger Empfind- und Be-

weg-Nerven, welche gleichwol durch einen Zuck und Ruck des Erwachens ohne Spuren verschwindet.

Noch stärker treten als Gegenspieler der Nachtwandler, die nicht empfinden, aber sich bewegen können, die Scheinleichen auf, welche den Zurüstungen ihres Begräbnisses zuhören, aber keine Glieder zu heben vermögen. Desto sonderbarer ist's im kleinen wie im größern Scheintod, daß die Steigerung des Willens, die sonst Zentner hebt, nicht das für ihn gewichtlose hebende Glied selber regen kann.

§. 4.

Wunderbarer Uebergang vom Schlafe ins Bewußtsein, und von dem träumerischen in das wache.

Ich erwähnte oben meiner Wahl- oder Halbträume; ein Wort sei zu ihrer Beschreibung erlaubt. Wenn ich mich nämlich gegen Morgen mit Gewalt durch meine psychologische Einschläferkünste wieder ins Schlafen gezwungen; so bringt mich gewöhnlich ein vorausgehendes Träumen, worin ich eine Sache nach der andern unter dem Suchen verliere, auf den Gedanken und Trost, daß ich träume. Die Gewißheit zu träumen, erweis' ich mir sogleich, wenn ich zu fliegen versuche, und es vermag. Dieses Fliegen, bald wagrecht, bald (in noch hellern Träumen) steilrecht mit rudernden Armen, ist ein wahres wollustreiches stärkendes Luft- und Aetherbad des Gehirns; nur daß ich zuweilen bei einem zu geschwinden Schwingen der Traum-Arme einen Schwindel spüre, und Ueberfüllung des Gehirns befürchte. Wahrhaft selig, leiblich und geistig gehoben, flog ich einige Male steilrecht in den tiefblauen Sternhimmel empor, und sang das Weltgebäude

unter dem Steigen an. Bei der Gewißheit unter dem Träumen, alles zu vermögen, und nichts zu wagen, klimm' ich an himmelhohen Mauern beflügelt hinauf, um droben plötzlich in eine weite, reichste Landschaft hinein zu blicken, weil — sag' ich mir — nach den Vorstellgesetzen und den Traumwünschen die Phantasie durchaus den rundumher liegenden Raum mit Gebirgen und Auen füllen muß; — und sie thut es jedes Mal. An Höhen arbeit' ich mich hinauf, um mich von ihnen zum Vergnügen herab zu werfen; und noch erinnere ich mich des ganz neuen Genusses, als ich mich von einem Leuchtthurm ins Meer gestürzt hatte, und mit den unendlichen umspühlenden Wellen verschmolzen wogte. In solchen Halb- oder Wahlträumen denk' ich immer an diese Traum-Theorie*), und koste Speisen, um zu prüfen, ob im Traum wirklich der Geschmack so leer und luftartig ausfalle, als ich nach ihr annehme. Außer schönen Landschaften such' ich darin, aber immer im Fluge, (das bleibende Zeichen eines Wahltraums,) noch schöne Gestalten, um ihnen ohne Umstände in den Augen der größten Gesellschaft um den Hals zu fallen, weil diese Gesellschaft eben nur mein Traum ist; leider flieg' ich aber oft lange nach ihnen vergeblich herum, so daß ich mich einmal in einem Dorfe des Kunstgriffs bediente; zwei sehr schöne, aber nie gesehene Gräfinnen zu mir rufen zu lassen, weil die Guten, sagt' ich, von der nun zum Schönfärben durch das Traum-Erwarten gezwungenen Phantasie durchaus reizend

*) Mit welcher ich mir manche gute und böse Träume zugezogen haben mag, wenn die alte Regel richtig ist, daß diejenigen die wenigsten haben, die am wenigsten von ihnen sprechen.

gesponnen eintreten müssen; — wiewol darauf weder Grazien noch Furien erscheinen, sondern, wie öfters, der Traum unaufgelöset in einem andern verstarb. Oft vergleich' ich im Halbtraume diesen selber mit dem magnetischen Traume. Zu manchen Gestalten sag' ich, aber in einer erhabenen Quaal: „ich wecke mich, so seid ihr ja vertilgt;" so wie ich einmal mit diesem Bewußtsein des nichtigen Bestandes mich vor den Spiegel stellte, und fürchtend sagte: „ich will sehen, wie ich im Spiegel mit geschloßnen Augen aussehe." So greift tiefer Traum, und durchsichtiges Schein-Träumen, Festes und Flüchtiges, unaufhaltbar und sinnlos durch einander, und der arme Geist, welcher zu beherrschen, und sich zu besinnen glaubt, wird von zwei Wellen zwischen den Ufern zweier Welten geworfen.

Da nun diese Wahlträume mir, so weit ich sie erschaffe und regiere, nur ein schönes, stärkendes Sein gewähren: so wach' ich darin ganz besonders gegen das Wachwerden, wenn ich durch das halbwache Ohr mein stärkeres Athmen, oder fremde Gassentöne höre, und ängstige mich vor dem Versinken meines Paradieses durch ein helleres Bewußtsein.

In solchen Halbträumen dacht' ich über das mir darin so gewiß beiwohnende Bewußtsein nach, das man dem Schlaf absprach, und hielt dasselbe gegen das künftige Bewußtsein des Wachens; begriff aber durchaus nicht, wie ein helleres hinter dem eben gegenwärtigen nur möglich sei. Ja einmal träumt' ich, zu erwachen, und wirklich das hellere zu bekommen. Aber endlich sprang, wie durch eine Feder, plötzlich die Thüre zwischen Außen und Innen auf, und die Welt lag unvermittelt im weiten Taglichte eines neuen Bewußtseins. Nur langsam ver-

dunkelt sich im Einschlafen das Bewußtsein, hingegen plötzlich stralt es auf bei dem Erwachen. Ein wahres Wunder, obgleich ein Alltag- und Allnacht-Wunder. Etwas steht da, wie ein Bühnen-Vorhang, nicht blos zwischen Geist und Nerve oder Außenwelt, sondern zwischen Geist- und Selber-Bewußtsein. Welche Kraft zerreißt den Vorhang? — Der übernachtende Geist selber ringt nach Oeffnung der Welt, und sucht durch willkührliches Bewegen der Körperglieder den Grabstein abzuheben von seiner Gruft — — und nach einer rechten willkührlichen Bewegung gelingt es plötzlich, und das Bewußtsein erglänzt, und alle Sinnen stehen wieder offen. Wenn aber ein Stoß des Geistes die Pforten nach Außen sprengt: so ist doch das Bewußtsein nicht Wirkung, sondern nur Bedingung der hergestellten äußeren Empfindungen; denn ein Mensch, dem künstlich alle Sinnenzufuhr abgeschnitten wäre, träte doch erwachend ins freie Reich des Bewußtseins.

Daher ist die unbegreifliche, himmlische Helle des Bewußtseins im Wachen nicht die Geburt des regelmäßigen Fortbestandes der äußeren Dinge; auch an der gesetzmäßigen Reihe innerer Veränderungen, ja an der Regellosigkeit des Traumzuges könnte sich eben so gut das feste Stehen des Ich abspiegeln. — Dieses Köstliche, im Wachen sich sonnende Bewußtsein können wir in dem Alles verklärenden Mondscheine des Magnetismus nicht einmal wiederholt, noch weniger überstralet zu finden hoffen. Denn immerhin versichere der Magnetschläfer, sich des wachen Bewußtseins zu erinnern, so glaubt daßselbe ja der dunklere Schläfer im Traume auch von sich; und erwacht kann der erste das magnetische, da er es vergessen, nicht gegen das wache berechnen. Auch das tiefere

Erinnern und Heraufholen untergesunkener Zustände hat mit dem Magnetträumer der Alltagträumer, nur in kleinerem Grade, gemein; und dieses tiefere Erinnern, so wie Scharfsinn, Phantasie und Witz, sind (wie auch im gemeinen Traume) weder Kinder noch Väter des Bewußtseins. Vielleicht wird eben durch die Verfälschung des Bewußtseins auch der leiseste Rausch, wenn er auch alle andern Kräfte steigert, uns zuwider.

Das wahre Bewußtsein — dessen Trübung im Seelensarge des schlafenden Leibes mich immer trübe macht — ist das wahrhafte Gottähnliche am organisierten menschlichen Erdenklos, und über dieses gleichsam absolute Bewußtsein hinaus können wir uns nicht erheben zu einem noch höheren, helleren, obgleich das Bewußtsein Stufen vom Kind zum Manne, vom Traume zum Wachen besteigt. Muß ja sogar das Thier seinen Traum vor seinem Wachen durch etwas unterscheiden!

An diesem Sonnenglanze des Bewußtseins muß es liegen, warum wir ein geträumtes Freuen oder Leiden nicht einmal nur vergleichen mit einem wach erlebten, bliebe auch von jenem, wie von diesem, keine weitere Spur zurück, als im Gedächtniß. Indeß bleibt eine freudige Feerei der vier Gehirnkammern uns mit mehr Nachgenuß zurück, als ein frère terrible vom Traum uns mit Nachschrecken. — Gespenstererscheinungen, Todesverurtheilungen, neue gräßliche Thiere und vorspringende Gorgonenhäupter des Traums werden ohne geistige Erstarrung und ohne Nachwehen des Körpers erlebt und ertragen; und noch Niemand ist vor Schrecken im Traume gestorben, obgleich letzter den Menschen noch dazu, ihn immer in die Jahre und Aengstigungen der Kindheit zurückdrängend, waffenlos und entkleidet, gleichsam im

Hemde, allen Stoßwinden und Stoßzähnen entgegenführt, und unterwirft. — Meine Behauptung wird nicht umgestoßen, nur gemildert, wenn man mit Recht dazu setzt, daß die Traumqualen uns weniger erschüttern, weil sie flüchtige Blitze aus blauem Himmel sind, indeß die Gewitter des Wachens uns durch ihr langsames Heraufziehen und Auseinanderfalten und Fortschlagen überwältigen.

§. 5.

Die vier Mitarbeiter am Traume.

Obgleich vor und unter dem Einschlafen, durch welches das Gehirn sich mild von der Außenwelt ablöset, einige Empfindbilder, aber mit Bewußtsein vorgaukeln, weil das Abbrechen der Empfindungen und Vorstellungen dasselbe mit einem kurzen, flüchtigen Reize entzündet, so faltet es sich doch endlich bald zum dicken Schlafe zusammen; den keine Träume aufblättern. Zwar glaubt Kant, jeder Schlaf beherberge Träume, weil sie als geistige Träger und Wecker des Lebens nothwendig seien, und die Abwesenheit bewußter Träume schließe bewußtlose nicht aus; aber er behauptet hier von geistigen Anreizen, was Boerhave von körperlichen, nämlich das von Träumen, was dieser von den im Schlafe stechenden Bedürfnissen der Ausleerung glaubt, ohne welche, d. h. ohne deren Fühlen nach seiner Meinung der Mensch niemals aus dem längsten Schlafe heraus käme, sondern nur in den ewigen hinein. Man frage Boerhave, warum wecken später Reize, welche doch früher, wenn auch in ihrem kleinern Grade, einzuschlafen erlaubten. So frage man Kant, in wie fern dunkelste, unbewußte Träume und Vorstellungen gerade dem scheintodten Körper im tiefsten Schlafe das Leben fristen; denn er muß ja zuletzt von so

dunkeln Vorstellungen sich beleben lassen, daß wir von ihnen keine mehr uns machen können, wenn wir lebenerhaltende Träume dem Schlafe des Fötus, dem Schlafe der Thiere und deren Winterschlafe leihen wollen. Allerdings belebt eine geistige Kraft fort und die Wechselwirkung zwischen Leiblichem und Geistigem kann keinen Augenblick abbrechen, oder sie wäre unwiederherstellbar; aber wirkt denn das Geistige nur durch Denken, nicht auch durch Wollen und durch Widerstand?

Die Träume sind die ersten Blumen des vom Schlafthau gestärkten, bethauten Gehirns, so wie das Hellsehen die Frucht des durch den Kunstschlaf mit Lebenskraft geladenem Nervensystems. Daher die Träume gewöhnlich am Morgen erscheinen, oder überhaupt an jedem auch von Innen gemachten Ende des Schlafs. Man darf folgerecht annehmen, daß jeder Schlaf, der nicht vorzeitig von Außen abgebrochen wird, nur durch das Interim oder Helldunkel des Traums, und sei es der kürzeste, in das Wachen sich webe, und nur aus Unbewußtsein des Schlafes leihen wir dem Traum dessen Dauer. Wenn der längste Traum vielleicht in einer Viertelstunde zu erzählen ist: so muß er ja mit seinen geistigen Gestalten in kürzerer Zeit durch die Seele gezogen sein, als die schleichenden Worte in das Ohr. Eine verträumte Nacht erfoderte mehr, als einen erzählenden Tag.

Man ist aber zu dem so offenbaren und doch so alten Irrthum über die Länge der Träume durch eine Verwechslung ihrer Gestalten mit den wirklichen gekommen. Denn die Traumgestalten halten als Empfindbilder so wenig vor dem Geiste eine Minute lang still und standhaft, als irgend eine Vorstellung, die sich unter dem Beschauen zugleich zertheilt, zergliedert und paart; daher im

Traume Gesichter in Gesichter überfließen, Zimmer und Städte sich auf der innern Bühne in einander schieben, und jede Gestalt sich unter dem Auge neu gebiert. Der Verfasser dieses hielt oft in seinen Wahlträumen ein Titelblatt sich mit dem Bewußtsein vor das Auge, daß die Buchstaben nicht bleiben könnten — und sie blieben auch nicht, und er konnte nicht dasselbe zwei Mal lesen.

Nach der Bemerkung eines engl. Arztes gehört es unter die Zeichen eines Wahnsinnigen, wenn er dieselbe Geschichte, die er eben erzählte, nicht ähnlich-treu wiederholen kann. Noch weniger als der Tolle, der nur Vorstellbilder und sogar fixe vorzuführen hat, vermag der Träumer Empfindbilder zu befestigen zum zweiten Beschauen. Sogar die stärkeren wachen Empfindbilder, unter dem Namen Fieber-, Gespenster-Erscheinungen halten dem Auge nicht Stand.

Dieses Luftartige, diese wankenden Spiegelungen, wodurch der Traum sich dem bleibenden Gestein der Wirklichkeit entgegensetzt, machen es, daß im Traume jede Vergrößerung, und jede Verringerung unaufhörlich wächset; wer z. B. Geld im Traume findet, wird immer mehr zu finden fortträumen; wem ein Uhrglas zerbricht, dem wird die Uhr immer schadhafter auseinanderfallen.

Wir treten nun näher zu den Mitarbeitern am Traume.

Das Gehirn — das Organ des Traums — ist wie im verschlungenen Bau, so in der Kraft eines Sensoriums aller Sinne, weit über die Nerven erhaben, wovon jeder nur zwei Empfindungen, die seines bestimmten und die des allgemeinen Gefühl-Sinnes aufzunehmen vermag, so wie überhaupt diese geistige Unterordnung sich schon im umgekehrten Größen-Verhältniß des Gehirns

und der Nerven erweist. Aber gar Empfindung aufzubewahren und also zu erneuern, vermag nur das Gehirn und kein Nerve. Sogar von dem zurückbleibenden Nachglanz und Nachklang eines zu starken Lichtes und Tons könnten Seh- und Hörnerven vielleicht dem nachschaffenden Gehirn etwas schuldig sein; wenigstens war, wenn — Moses Mendelssohn in seiner Nervenkrankheit Abends die Stimmen des Tags wie von einem nahen Hörrohr nachgeschrieen vernahm, das Schallgewölbe nicht in den Ohrgängen, sondern in den Gehirnkammern; denn der Nerve kann wol selber fortsetzen und ausmachen, aber nicht wieder ansetzen, wenn er ausgesetzt. Doch dieß bei Seite! Die Gehirnkammern sind die Obstkammern nicht nur der von den Sinnen gepflückten, auch der von dem Geiste getriebenen Früchte. — Wir sagen und schreiben dieß so leicht hin, ohne uns zu verwundern und zu befragen, wie etwas Körperliches etwas Geistiges aufbehalte, da Aufbehalten, also Erneuern, ja an die Wiedererzeugung gränzt. — Genug, im Gehirne bleiben von den Empfindungen die Empfindbilder zurück, welche unter gewissen Begünstigungen, wie im Schlafe, wo das neu erfrischte Gehirn, ungestört und unbeschäftigt von Außen, seine Schätze glänzen lassen kann, als Traumbilder auferstehen.

Kein Atomist rechne hiernach, ob das Gehirn die unzähligen Empfind-Spuren oder Abdrücke des Lebens (welche leblose, geistlose Worte!) beherbergen könne; denn R. Hooke*) rechnet ihm vor, daß von einem vierpfündigen Gehirne, nach Abzug Eines Pfundes für Blut und Gefäße und Eines für die Rinde, noch zwei Pfund

*) Hallers Phisiologie. B. V.

übrig bleiben, wovon 1 Gran Gehirnmark 205452 Spuren faßt. Dabei kann noch der Zergliederer dem Atomisten vorrechnen, daß eine Menschennase ein Theilchen von $\frac{1}{228378300}$ eines Grans, und eine Hundnase gar ein Theilchen von $\frac{1}{2893008000000}$ zu riechen vermöge, zu welchem kleinen Gran als Gegenstand doch kein größerer Gehirngran als Behälter nöthig sein kann. Läßt sich der Atomist noch nicht schlagen, so nöthige man ihn, die Gehirnkugel wenigstens so groß zu sehen, als etwan die Peterskuppel sein mag, obgleich dieß noch Verkleinerung des Gehirns ist, da jeder Gegenstand nicht nur so groß, sondern noch größer im wahren Wesen ist, als er unter dem besten Vergrößerglas erscheint; und dabei unterlasse man nicht, ihm zu bedenken zu geben, in wie viele Theile die ungeheuere Gehirnkuppel für alle Empfindungen eines ganzen Lebens zu zerlegen ist, wenn man jeden Theil auch nicht feiner annimmt, als ein Lichtstral ist, welchen Muschenbroek 5000 Billionen Mal dünner als ein Haar angibt.

Will sich nach allem diesem der Atomist wider Erwarten noch nicht ergeben: so beschließe man damit, womit man gleich hätte beginnen können, daß man mit allen den bisherigen Erläuterungen und Beweisen ihn gar nicht überzeugen wollen, sondern nur parodieren.

Denn in That und Wahrheit liegt die gemeine Sandwüste des Mechanischen längst hinter uns. Denn wie im Ohre $\frac{1}{16}$ Kubikzoll Luft alle verschiedenen Tönungen und Bebungen eines vollstimmigen Konzerts unverworren faßt und trägt; so kann auch das Aethergehirn (wovon das sichtbare nur der rohe Träger ist, wie das Metall von Magnetismus, Elektrizität und Galvanismus) so

gut eine Welt tragen und behalten, als mit ihm der Geist.

Lasset uns nun die Bildungen des Traums weiter verfolgen. Wir finden vier Mitbildner oder Mitarbeiter am Traume. Der erste ist das Gehirn, insofern dasselbe bei dem Einschlafen, das ihm die Nerven als die Ableiter seiner elektrischen Thätigkeit unterbindet, sich zum Sammler seiner Kräfte (zum Elektrizitätträger) isoliert, und sich durch aufspringende Empfindbilder entlädt; welche es anfangs (eben im Einschlafen) nur vereinzelt im unerhellten innern Augenraume, dann später an einander gereiht im erhellten emportreibt für die Seele.

Hier tritt noch Alles körper-willkührlich, und geist-unwillkürhlich auf, und nur die körperlichen Folge-Gesetze der Gleichzeitigkeit und Gleichräumigkeit der empfangenen Empfindungen können die Reihe der Empfindbilder nothdürftig ordnen. Wir halten überhaupt manches Unwillkührliche betrogen für frei, z. B. unsere Erinnerung. Niemand kann versichern: „Morgen um acht Uhr werde ihm diese oder jene Sache wieder einfallen.“ Er kann sich ihrer eher und später oder gar nicht erinnern, aber damit es gerade um acht Uhr geschehe, muß er äußere Denkzettel, Schnupftuchknoten u. s. w. vorbereiten, und sogar auch hier gewärtig sein, daß er sie anzusehen vergißt, wenn nicht ein zweiter Mensch ihn erinnert, der wieder von Denkzetteln abhängt.

Sind nun einige Empfindbilder neben einander vom Gehirn gegeben: so muß dieses bald auch Raum dazu nachschaffen, welcher eigentlich in nichts bestehen kann, als in der bevölkernden Ausfüllung des Gesichtkreises. Der Raum ist die Erstgeburt des Gesichts. Dieser Sinn gebiert seine Gegenstände im Traume am meisten wieder,

weil er im Wachen der herrschend-feststehende ist, indem ihn die Fortdauer der Eindrücke, welche alle übrigen Sinne bis zur Unempfindlichkeit abmattet, eben durch die Milde derselben wach und lebendig läßt; daher man im Traum sehen muß, damit man höre, schmecke, fühle, taste. — Auch im Traume drückt man zuweilen die Augen zu, und sieht die schwarze Nacht; aber diese ist nur ein anderer und — mehr einförmig-gefüllter Raum, und keine Seh-Vereinigung, wie etwa in Blinden.

Daß das Empfindbild des Gesichtes auch ein Empfindbild des Ohres wird, und also spricht, dieß hat manche unnöthige Verwunderung über den Traum erregt, als ob das Ohr nicht auch sein Echo dem Gehirne nachlasse. Die Auferstandenen oder Revenants der Empfindung müssen ihre Sprache aus dem Wachen in den Traum mitbringen, und also mit dem Ich zu sprechen scheinen, das sie sprechen läßt. Hier nun, besonders mehr bei den Worten, als den Tönen, tritt der Geist auf, nicht als bloser Zuschauer und Zuhörer seines Gehirns, sondern als Bilderauffseher und Einbläser der Empfind-Bilder, kurz als der zweite Mitarbeiter am Traume.

Denn allmälig fangen nach den körperlichen Gesetzen der Gleichzeitigkeit und Gleichräumlichkeit die mehr geistigen der Aehnlichkeit und der Verursachung zu regieren an. Von wem anders, als vom Geiste können jene romantischen Geschichten der Nachtzeit gedichtet werden, worin oft das träumende Kind den schreibenden Vater übertrifft? Indeß daß die ersten Empfind-Bilder außerhalb des Zauberkreises des Geistes stehen, rufen und reizen die spätern seine Herrschaft auf, und er stellt im Gehirne, das nur die losen rohen Gaben der Nerven und die Wirkspuren des Geistes unverbunden gemischt wieder

bringen kann, darin stellt er als eine zweite höhere Natur die geistigen geordneten Seh- und Hör-Reihen durch Wollen und Erregen auf, und nach dem gewöhnlichen Wechsel-Uebergewicht des Geistes und des Körpers behauptet er seine Allmacht durch eine Ordnung für jedes Ich. Denn Himmel! wie müßte sonst jeder Traum, in so fern die Seele nur beseelend, nicht auch schaffend und reihend eingriffe, die Millionen Gestalten zu gräulichen Unthier-Haufen in einander verschieben und verstricken!

Wenn im Traume ein Mensch mir eine Frage vorlegt, auf welche ich keine Antwort habe, sondern erst später der Mensch, so fragt man mich, wie meine so große Unwissenheit in diesem Examen zu vereinigen sei mit meiner größern Kenntnißfülle, welche ich dadurch zeige, daß ich den Examinator nichts sprechen lasse, als was ich ihm eingegeben. Die Lösung ist leicht; denn ja auch im Wachen bin ich, in so fern ich etwas ersinnen will, vorher der Frager nach einem Gedanken, dessen Finder ich später werde; im Traum aber wird das sinnende Ich in drei Ich zersetzt, in das fragende, das suchende, das findende; nur daß das erste und das dritte sich hinter ein Empfidbild verstecken. Listig läßt der Träumer, wenn er einen Gedanken nicht finden kann, das antwortende Empfindbild zu leise werden, oder schweigen, oder abgehen.

Der dritte Mitarbeiter am Traume, welcher die Empfindbilder nach einigen geistigen Gesichtpunkten zu reihen scheint, ist das körperliche Gedächtniß der Fertigkeit. Wenn die Hand des Tonkünstlers, der Fuß des Tänzers zuletzt eine Kunstreihe von alten Bewegungen zu geben vermögen ohne bewußte Einmengung des Geistes, welcher nur die neuen schwereren bewußt befiehlt und erzeugt: so muß im Reiche des Gehirns dieselbe Kunstreihe körperlich-

die Greisenzeit hinaus träumen, ja daß wir sogar unsre eignen Kinder, uns wol jünger, aber nicht erwachsen dichten. Der Träumer schifft, wie die Alten, nur um alte Küsten, und blos der Wache fährt ins unbekannte weite Meer; denn die Empfindbilder können als Gehirnbilder nur wiederholen und versetzen, nicht erschaffen, und blose Vorstellungen von Hörensagen ohne erlebte Anschauungen treten nie als Empfindbilder im Traume auf; und ich berufe mich hier auf die wenigen Männer, die sich keuscher Jahre und der Träume darin zu erinnern haben.

Dem Gehirne gehört an die häufige Wiederkehr mancher Träume. Ein Geistlicher von mehr Scharfsinn als Phantasie träumte gewöhnlich von weißem Schnupftaback, bevor er erkrankte. Uebringens sind die Inseln des Traum-Meers Freundschaftinseln, welche im Dunkeln an einander rücken; ein Traum setzt nach Wochen den andern noch fort; man bereiset dieselben Poststraßen und Wirthhäuser; kurz, sogar der bewegliche, selbstschöpferische Traum hält in diesem Alltagleben auf einige Alltäglichkeit.

Mehr dem Geiste gehört es an, daß wir (z. B. der Verfasser) Landschaften, Städte, ja Zimmer, die wir selber bewohnt, gar nicht oder nur stückweise den wahren ähnlich träumen.

Mehr dem Gehirne gehört es an, daß geliebte Wesen, nach deren Anblicke das Herz Jahre lang dürstet, uns nicht durch den Traum ihre Bilder schicken; so groß ist der oben durchgeführte Abstand zwischen Vorstellung und Empfindbild; und so fortbewährt ist die Bemerkung, daß die Empfindbilder, z. B. erscheinender Gespenster oder Swedenborgischer Gestalten, gar nicht durch das Feuer ihrer Vorstellbilder erhellt oder gerufen werden, sondern unerwartet erscheinen.

Und wir wären auch zu glücklich, und würden besonders in den ältern Tagen zu viel Schlaf begehren, wenn in den Träumen unsere Wünsche zu theuern Gestalten werden, und wir in diesen schimmernden Lenznächten des Lebens der auferstandenen Geliebten der Jugend mit der Brust voll alter und voll neuer Liebe begegnen könnten; wir erlebten dann das himmlische Wiedersehen schon auf der Erde, und bedürften kaum einer Erde und eines Himmels mehr. So wollen wir denn schmachten und hoffen.

Beschluß.

Genug des Wachens oder Träumens über das Träumen: — Wir beschauen und bereden den Traum fast von zu stolzer Höhe herab, als wären wir mit unserem Wachen schon erwachsen über alle Weltseelen hinaus.

Der Schein muß dem Menschen oft das Sein zeigen, der Traum den Tag. Das uns so gewichtige Erdenspiel gaukeln vor uns die luftigen Morganischen Feen des Traums nach, damit wir unsere Denkwelt und Körperwelt nicht überschätzen. Ohne die nächtliche Einbuße unseres Bewußtseins und unserer Erdenherrschaft würden wir uns für reisende, ja für reife Götter ansehen.

Die Minute vor dem Traum sagt dir, daß du nach einer Minute nicht die kleinste Gewalt über die auftretende Welt des Scheins mitbringen oder erwerben kannst — indeß wir uns mit den Umwälzungen der wachen brüsten — und, daß du so nahe und kaum Minuten weit an der Pforte deiner Zukunft ruhend, und an dem Amerika, das sich dir entdeckt, durchaus nicht weis-

sagen kannst, welche Zeiten und Länder dich plötzlich in sich reißen; und du wirst so durch die Fallsucht des Schlafs ein halbes Leben lang in fremde Macht geworfen ohne Selberhilfe.

Aber die Morgen kommen täglich, und geben dir eine Kraft zurück, womit du selber die zähe starke Sinnenwelt — leichter als die weiche schaumige Traumwelt — bewegen, besiegen und ertragen kannst. Nun so bürge dir denn die tägliche unbegreifliche Wiedergeburt deines Bewußtseins für das Wunder von dessen Fortdauer nach dem tiefsten Schlafe, und der Uebergang aus dem träumerischen in das wache, erleuchtet dir vom Weiten die Stufen von dem wachen ins verklärte hinauf; und das einzige Unveränderliche in uns, das keine Tage und keine Nächte entkräften und verrücken, das Gewissen, dieser Träger der Ewigkeit, weissagt und stützt unsre eigne. So können wir denn das Leben verträumen, und den Traum verleben.

Jean Paul's

sämmtliche Werke.

L.

Zehnte Lieferung.

Fünfter Band.

Berlin,
bei G. Reimer.
1827.

Des Feldpredigers Schmelzle Reise nach Flätz

mit fortgehenden Noten;

nebst

der Beichte des Teufels

bei

einem Staatsmanne;

von

Jean Paul.

Vorrede

Ich glaube, mit drei Worten ist sie gemacht, so wie der Mensch und seine Buße aus eben so vielen Theilen.

1) Das erste Wort ist über den Zirkelbrief des Feldpredigers Schmelzle zu sagen, worin er seinen Freunden seine Reise nach der Hauptstadt Flätz beschreibt, nachdem er in einer Einleitung einige Beweise und Versicherungen seines Muthes vorausgeschickt. Eigentlich ist selber die Reise nur dazu bestimmt, seine vom Gerüchte angefochtene Herzhaftigkeit durch lauter Thatsachen zu bewähren, die er darin erzählt. Ob es nicht inzwischen feine Nasen von Lesern geben dürfte, welche aus einigen darunter gerade umgekehrt schließen, seine Brust sei nicht überall bombenfest,

wenigstens auf der linken Seite, darüber lass' ich mein Urtheil schweben.

Uebrigens bitte ich die Kunstkenner, so wie ihren Nachtrab, die Kunstrichter, diese Reise, für deren Kunstgehalt ich als Herausgeber verantwortlich werde, blos für ein Portrait (im französischen Sinne), für ein Charakterstück zu halten. Es ist ein will- oder unwillkürliches Luststück, bei dem ich so oft gelacht, daß ich mir für die Zukunft ähnliche Charakter-Gemälde zu machen vorgesetzt. — Wann könnte indeß ein solches Luststückchen schicklicher der Welt ausgestellt und bescheeret werden, als eben in Zeiten, wo schweres Geld und leichtes Gelächter fast ausgeklungen haben, zumal da wir jetzt wie Türken blos mit Beuteln rechnen und zahlen (der Inhalt ist heraus) und mit Herz-Beuteln (der Inhalt ist darin)? —

Verächtlich würde mir's vorkommen, wenn irgend ein roher Dintenknecht rügend und öffentlich anfragte, auf welchen Wegen ich zu diesem Selbst-Kabinet-Stücke Schmelzle's gekommen sei. Ich weiß sie gut und sage sie nicht. Dieses fremde Luststück,

wofür ich allerdings (mein Verleger bezeugt's) den Ehrensold selber beziehe, überkam ich so rechtlich, daß ich unbeschreiblich ruhig erwarte, was der Feldprediger gegen die Herausgabe sagt, falls er nicht schweigt. Mein Gewissen bürgt mir, daß ich wenigstens auf ehrlichern Wegen zu diesem Besitzthume gekommen, als die sind, auf denen Gelehrte mit den Ohren stehlen, welche als geistige Hörsaal-Hausdiebe, und Katheder-Schnapphähne und Kreutzer die erbeuteten Vorlesungen in den Buchdruckereien ausschiffen, um sie im Lande als eigne Erzeugnisse zu verhandeln. Noch hab' ich wenig mehr in meinem Leben gestohlen, als jugendlich zuweilen — Blicke.

2) Das zweite Wort soll die auffallende mit einem Noten-Souterrain durchbrochne Gestalt des Werkleins entschuldigen. Sie gefällt mir selber nicht. Die Welt schlage auf und schaue hinein, und entscheide ebenfalls. Aber folgender Zufall zog diese durch das ganze Buch streichende Theilunglinie; ich hatte meine eignen Gedanken (oder Digressionen), womit ich die des Feldpredigers nicht stören durfte, und

die blos als Noten hinter der Linie fechten konnten, aus Bequemlichkeit in ein besonderes Neben-Manuskript zusammen geschrieben, und jede Note ordentlich, wie man sieht, mit ihrer Nummer versehen, die sich blos auf die Seitenzahl des fremden Haupt-Manuskripts bezog; ich hatte aber bei dem Kopieren des letztern vergessen, in den Text selber die entsprechende einzuschreiben. Daher werfe niemand, so wenig als ich, einen Stein auf den guten Setzer, daß dieser — vielleicht in der Meinung, es gehöre zu meiner Manier, worin ich etwas suchte — die Noten gerade so wie sie ohne Rangordnung der Zahlen untereinander standen, unter den Text hinsetzte, jedoch durch ein sehr lobenswürdiges künstliches Ausrechnen wenigstens dafür sorgte, daß unter jede Text-Seite etwas von solchem glänzenden Noten-Niederschlag käme. — — Nun, die Sache ist einmal geschehen, ja verewigt, nämlich gedruckt. Am Ende sollte ich mich eigentlich fast darüber erfreuen. In der That, — und hätt' ich Jahrelang darauf gesonnen (wie ich's bisher seit zwanzigen gethan), um für meine Digression-Ko-

metenkerne neue Licht-Hülsen, wenn nicht Zug-Sonnen, für meine Episoden neue Epopöen zu erdenken: schwerlich hätt' ich für solche Sünden einen bessern und geräumigern Sündenbalg erfunden als hier Zufall und Setzer fertig gemacht darreichen. Ich habe nur zu beklagen, daß die Sache gedruckt worden, eh' ich Gebrauch davon machen können. Himmel! welche fernsten Anspielungen (hätt' ichs vor dem Drucke gewußt), wären nicht in jeder Text-Seite und Noten-Nummer zu verstecken gewesen, und welche scheinbare Unangemessenheit in die wirkliche Gemessenheit und ins Noten-Untere der Karten; wie empfindlich und boshaft wäre nicht in die Höhe und auf die Seite heraus zu hauen gewesen aus den sichern Kasematten und Miniergängen unten, und welche laesio ultra dimidium (Verletzung über die Hälfte des Textes) wäre nicht mit satirischen Verletzungen uz erfüllen und zu ergänzen gewesen.

Aber das Schicksal wollte mir nicht so gut, ich sollte von diesem goldnen Handwerk-Boden für Satiren erst etwas erfahren drei Tage vor der Vorrede.

Vielleicht aber holt die Schreibwelt — bei dem Flämmchen dieses Zufalls — eine wichtigere Ausbeute, einen größern unterirdischen Schatz herauf als leider ich gehoben; denn nun ist dem Schriftsteller ein Weg gezeigt, in Einem Marmorbande ganz verschiedne Werke zu geben, auf Einem Blatte zugleich für zwei Geschlechter, ohne deren Vermischung, ja für fünf Fakultäten zugleich, ohne deren Gränzverrückung, zu schreiben, indem er statt ein ekles gährendes Allerlei für niemand zu brauen, blos dahin arbeitet, daß er Noten-Linien oder Demarkazionlinien zieht und so, auf dem nämlichen fünf-stöckigen Blatte die unähnlichsten Köpfe behauset und bewirthet. Vielleich läse dann mancher ein Buch zum viertenmale, blos weil er jedesmal nur ein Viertel gelesen.

3) Das dritte Wort hat blos zu sagen, daß die Beichte des Teufels bei einem Staatsmanne ein unschuldiger Kalender-Anhang des Buches sein soll, der kein Beichtsiegel erbricht.

Wenigstens den Werth hat dieses Werk, daß

es ein Werkchen ist, und klein genug; so daß es, hoff' ich, jeder Leser fast schon im Buchladen schnell durchlaufen und auslesen kann, ohne es wie ein dickes erst deshalb kaufen zu müssen. — Und warum soll denn überhaupt auf der Körperwelt etwas anderes groß sein, als nur das, was nicht zu ihr gehört, die Geisterwelt? —

Baireuth,
im Heu- und Frieden-Monat, 1807.

Jean Paul Fr. Richter.

Zirkelbrief des vermuthlichen katechetischen Professors, Attila Schmelzle, an seine Freunde, eine Ferien-Reise nach Fläz enthaltend, sammt einer Einleitung, sein Davonlaufen und seinen Muth als voriger Feldprediger betreffend.

Nichts ist wol lächerlicher, meine werthen Freunde, als wenn man einen Mann für einen Hasen ausgibt, der vielleicht gerade mit den entgegengesetzten Fehlern eines Löwen kämpft, wiewol nun auch der afrikanischen Leu seit Sparrmanns Reise als ein Feigling zirkuliert. Ich bin indeß in diesem Falle, Freunde, wovon ich später reden werde, ehe ich meine Reise beschreibe. Ihr freilich wißt alle, daß ich gerade umgekehrt den Muth und den

103) Gute Fürsten bekommen leicht gute Unterthanen (nicht so leicht diese jene); so wie Adam im Stande der Unschuld die Herrschaft über die Thiere hatte, die alle zahm waren und blieben, bis sie blos mit ihm verwilderten und fielen.

Waghals, (ist er nur sonst kein Grobian), vergöttere, z. B. meinen Schwager den Dragoner, der wol nie in seinem Leben einen Menschen allein ausgeprügelt, sondern immer einen ganzen geselligen Zirkel zugleich. Wie furchtbar war nicht meine Phantasie schon in der Kindheit, wo ich, wenn der Pfarrer die stumme Kirche in Einem fort anredete, mir oft den Gedanken: „wie wenn du geradezu aus dem Kirchenstuhle hinauf schrieest: ich bin „auch da, Herr Pfarrer!“ so glühend ausmalte, daß ich vor Grausen hinaus mußte! — So etwas wie Rugendas Schlachtstücke — entsetzliches Mordgetümmel — Seetreffen und Landstürme bei Toulon — auffliegende Flotten — und in der Kindheit Prager-Schlachten auf Klavieren — und kurz, jede Karte von einem reichen Krieg-Schauplatz; dieß sind vielleicht zu sehr meine Liebhabereien und ich lese — und kaufe nichts lieber; es könnte mich oft zu manchem versuchen, hielte mich nicht meine Lage aufrecht. Soll indeß rechter Muth etwas Höheres sein, als bloßes Denken und Wollen: so genehmigt Ihr es am ersten, Wertheste, wenn auch der meinige einst dadurch in thätige Worte ausbrechen will, daß ich meine künftigen Katecheten, so gut es in Vorlesungen möglich, zu christlichen Heroen stähle. — Es ist bekannt, daß ich immer, wenigstens zehn Aecker weit, von jedem Ufer voll Badgäste und Wasserschwimmer fern spazieren gehe, um für mein Leben zu sorgen, blos weil

---

5) Denn ein guter Arzt rettet, wenn nicht immer von der Krankheit, doch von einem schlechten Arzte.

100) Die Bücher liegen voll Phönixasche eines tausendjährigen Reichs und Paradieses; aber der Krieg weht und viel Asche verstäubt.

ich gewiß voraussahe, daß ich, falls einer davon ertrinken wollte, ohne weiteres (denn das Herz überflügelt den Kopf) ihm, dem Narren, rettend nachspringen würde, in irgend eine bodenlose Tiefe hinein, wo wir beide ersöffen. — Und wenn das Träumen der Wiederschein des Wachens ist, so frag' ich euch, Treue, erinnert Ihr euch nicht mehr, daß ich euch Träume von mir erzählt habe, deren sich kein Cäsar, Alexander und Luther schämen darf? Hab' ich nicht — um nur an einige zu erinnern — Rom gestürmt und mich mit dem Pabste und dem Elephantenorden des Kardinal-Kollegiums zugleich duelliert? Bin ich nicht zu Pferde, worauf ich als Revüe-Zuschauer gesessen, in ein bataillon quarré eingebrochen, und habe in Aachen die Perücke Karls des Großen, wofür die Stadt jährlich 10 Rthlr. Frisiergeld zahlt, und darauf in Halberstadt von Gleim Friedrichs Hut erobert, und beide aufeinander aufgesetzt, und habe mich doch noch umgekehrt, nachdem ich vorher auf einem erstürmten Walle die Kanone gegen den Kanonier selber umgekehrt? — Habe ich nicht mich beschneiden und doch als Jude mich zählen lassen, und mit Schinken bewirthen, wiewol's Affenschinken am Orinoko waren (nach Humbold)? Und tausend dergleichen; denn z. B. den Glätzer Konsistorial-Präsidenten hab' ich aus dem Schloßfenster geworfen — Knall- oder Allarmfidibus von

---

102) Lieber politischer oder religiöser Inquisitor! Die Turiner Lichtchen leuchten ja erst recht, wenn du sie zerbrichst, und zünden dann sogar.

86) So wahr! In der Jugend liebt und genießt man unähnliche Freunde fast mehr als im Alter die ähnlichsten.

Heinrich Backofen in Gotha, das Dutzend zu 6 gr., und jeder wie ein Kanonenknall schlagend, hab' ich so ruhig angehört, daß die Fidibus mich nicht einmal aufweckten — und mehr.

Doch genug Es ist Zeit mit Wenigem die Verleumdung meines Feldpredigeramtes, die leider auch in Flätz umläuft, blos dadurch, wie ein Cäsar den Alexander zu zerstäuben, daß ich sie berühre. Es sei daran wahr, was wolle, es ist immer wenig oder nichts. Euer großer Minister und General in Flätz — vielleicht der größte überall — denn es gibt nicht viele Schabacker — konnte allerdings, wie jeder große Mann, gegen mich eingenommen werden, doch nicht mit dem Geschütz der Wahrheit; denn letzteres stell' ich Euch hier her, Ihr Herzen, und drückt Ihrs nur zu meinem Besten ab! Es laufen nämlich im Flätzischen unsinnige Gerüchte um, daß ich aus bedeutenden Schlachten Reißaus genommen, (so pöbelhaft spricht man) und daß nachher, als man Feldprediger zu Dank- und Sieges-Predigten gesucht, nichts zu haben gewesen. Das Lächerliche davon erhellt wol am besten, wenn ich sage, daß ich in gar keinem Treffen gewesen bin, sondern mehre Stunden vor demselben mich so viele Meilen rückwärts dahin gezogen habe, wo mich unsere Leute, sobald sie geschlagen worden, noth-

---

128) In der Liebe gibt's Sommerferien: aber in der Ehe gibt's auch Winterferien, hoff' ich.

143) Die Weiber haben wöchentlich wenigstens Einen aktiven und passiven Neids-Tag, den heiligen, den Sonntag; — nur die höhern Stände haben mehr Sonn- als Werkeltage, so wie man

wendig treffen mußten. Zu keiner Zeit ist der Rückzug wol so gut — ein guter aber wird für das Meisterstück der Kriegkunst gehalten — und mit solcher Ordnung, Stärke und Sicherheit zu machen, als eben vor dem Treffen, wo man ja noch nicht geschlagen ist.

Ich konnte zwar als hoffentlicher Professor der Katechetik zu solchen Verfumfeiungen meines Muthes still sitzen und lächeln — denn schmied' ich meine künftigen Katecheten durch sokratisches Fragen zum Weiter=Fragen zu: so hab' ich sie zu Helden gehärtet, da nichts gegen sie zu Felde zieht als Kinder — Katecheten dürfen ohnehin Feuer fürchten, nur Licht nicht, da in unseren Tagen wie in London, die Fenster eingeworfen werden, wenn sie nicht erleuchtet sind, anstatt daß es sonst den Völkern mit dem Lichte ging wie den Hunden mit dem Wasser, die, wenn man ihnen lange keines gibt, endlich die Scheu vor dem Wasser bekommen — und überhaupt säuselt für Katecheten jeder Park lieblicher und wohlriechender als ein schwefelhafter Artilleriepark, und der Kriegfuß, worauf die Zeit gesetzt wird, ist ihnen der wahre teuflische Pferdefuß der Menschheit. — —

Aber ich denke anders — ordentlich als wäre der

in großen Städten seinen Sonntag schon Freitags mit einem Türken feiern kann, Sonnabends mit einem Juden, Sonntags mit sich selber. Weiber gleichen köstlichen Arbeiten aus Elfenbein, nichts ist weißer und glätter und nichts wird leichter gelb.

34) Nur die kleinen Tapeten= und Hinterthüren sind die Gnadenthüren; das große Thor ist die Ungnadenthüre, die Flügelthüren sind halbe Januspforten.

Parthengeist des Taufnamen Attila mehr als sich's gehört, in mich gefahren, ist mir daran gelegen, immer nur meinen Muth zu beweisen, was ich denn hier wieder mit einigen Zeilen thun will, theuerste Freunde! Ich könnte diese Beweise schon durch bloße Schlüsse und gelehrte Zitate führen. Z. B. wenn Galen bemerkt, daß Thiere mit großen Hinterbacken schüchtern sind: so brauch' ich blos mich umzuwenden, und dem Feinde nur den Rücken — und was darunter ist — zu zeigen, wenn er sehen soll, daß es mir nicht an Tapferkeit fehlt, sondern an Fleisch. — Wenn nach bekannten Erfahrungen Fleischspeisen herzhaft machen: so kann ich darthun, daß ich hierin keinem Offizier nachstehe, welcher bei keinem Speisewirth große Bratenrechnungen nicht nur machen, sondern auch unsaldiert bestehen läßt, um zu jeder Stunde, sogar bei seinem Feinde selber (dem Wirthe) ein offnes Dokument zu haben, daß er das Seinige (und Fremdes dazu) gegessen, und gemeines Fleisch auf den Kriegsfuß gesetzt, lebend nicht, wie ein anderer, von Tapferkeit, sondern für Tapferkeit. — Eben so wenig hab' ich je als Feldprediger hinter irgend einem Offizier unter dem Regimente zurückstehen wollen, der ein Löwe ist, und mithin jeden Raub angreift, nur daß er wie dieser König der Thiere, das Feuer fürchtet —, oder

---

21) Schiller und Klopstock sind poetische Spiegel vor dem Sonnengotte; die Spiegel werfen so blendend die Sonne zurück, daß man in ihnen die Gemälde der Welt nicht gespiegelt sehen kann.

72) Den Halbgelehrten betet der Viertelsgelehrte an — diesen der Sechzehntheilsgelehrte — und so fort: — aber nicht den Ganzgelehrten der Halbgelehrte.

der, wie König Jacob von England, welcher davon laufend vor nackten Degen, desto kühner vor ganz Europa dem stürmenden Luther mit Buch und Feder entgegen schritt, gleichfalls bei ähnlicher Idiosynkrasie sowol mündlich als schriftlich mit jedem Kriegheer anbindet. Hier entsinn' ich mich vergnügt eines wackern Sous-Lieutenants, der bei mir beichtete — wiewol er mir noch das Beichtgeld schuldig ist, so wie noch besser seinen Wirthinnen das Sündengeld — welcher in Rücksicht der Herzhaftigkeit vielleicht etwas von jenem indischen Hunde hatte, den Alexander geschenkt bekommen, als einen Hund-Alexander. Der Macedonier ließ zur Probe auf den Wunderhund andere Helden- oder Wappen-Thiere anlaufen — erstlich einen Hirschen — aber der Hund ruhte; — dann eine Sau — er ruhte; — sogar einen Bären — er ruhte: jetzt wollt' ihn Alexander verurtheilen, als man endlich einen Löwen einließ; da stand der Hund auf, und zerriß den Löwen. Eben so der Souslieutenant. Ein Duellant, ein Auswärts-Feind, ein Franzose ist ihm nur Hirsch und Sau und Bär, und er bleibt liegen; aber nun komme und klopfe an sein ältster stärkster Feind, sein Gläubiger, und fodere ihm für verjährte Freuden jetziges Schmerzen-Geld ab, und woll' ihm so Vergangenheit und Zukunft zugleich abrauben: der Lieutenant fährt auf, und wirft den Gläubiger die Treppe hinab. Leider steh' ich auch erst bei der Sau, und werde natürlich verkannt.

---

35) Bien écouter c'est presque répondre sagt Marivaux mit Recht von geselligen Zirkeln; ich dehn' es aber auch auf runde Sessions- und Kabinettische aus, wo man referiert und der Fürst zuhört.

Quo — sagt Livius XII. 5. mit Recht — quo timoris minus est, eo minus ferme periculi est, oder zu deutsch — je weniger man Furcht hat, desto weniger Gefahr ist fast dabei; ich kehre den Satz eben so richtig um, je weniger Gefahr, desto kleiner die Furcht, ja es kann Lagen geben, wo man ganz und gar von Furcht nichts weiß — worunter meine gehört. Um desto verhaßter muß mir jede Afterrede über Hasenherzigkeit erscheinen.

Ich schicke meiner Ferienreise noch einige Thatsachen voraus, welche beweisen, wie leicht Vorsicht — d. h. wenn ein Mensch nicht dem dummen Hamster gleichen will, der sich sogar gegen einen Mann zu Pferde auflehnt — für Feigheit gelte. Ich wünschte übrigens nur, ich könnte eben so glücklich einen ganz andern Vorwurf, den eines Waghalses, ablehnen, wiewol ich doch im Folgenden gute Fakta beizubringen gedenke, die ihn entkräften.

Was hilft der Helden-Arm, ohne ein Helden-Auge? Jener wächset leicht stärker und nerviger, dieses aber schleift sich nicht so bald wie Gläser schärfer. Indeß aber die Verdienste der Vorsicht fallen weniger ins Auge (ja mehr ins Lächerliche) als die des Muthes. Wer mich z. B. bei ganz heiterem Himmel mit einem wachstuchenen Regenschirme gehen sieht, dem komm' ich wahrscheinlich so lange lächerlich vor, als er nicht weiß, daß ich ihn als Blitzschirm führe, um nicht von einem Wetterstral aus blauem Himmel (wovon in der mittle-

17) Das Bette der Ehren sollte man doch, da oft ganze Regimenter darauf liegen, und die letzte Oelung und vorletzte Ehre empfangen, von Zeit zu Zeit weichfüllen, ausklopfen und sömmern.

ren Geschichte mehr als ein Beispiel steht), getroffen zu werden. Der Blitzschirm ist nämlich ganz der Reimarus'sche; ich trage auf einem langen Spazierstocke das wachstuchene Sturmdach, von dessen Giebel sich eine Goldtresse als Ableitungkette niederzieht, die durch einen Schlüssel, den sie auf dem Fußsteig nachschleift, jeden möglichen Blitz leicht über die ganze Erdfläche ableitet und vertheilt. Mit diesem Paradonner (paratonnerre portatif) in der Hand will ich mich wochenlang ohne die geringste Gefahr unter dem blauen Himmel herumtreiben. Indeß deckt' diese Tauchergloke noch gegen etwas anderes — gegen Kugeln. Denn wer gibt mir im Herbste Schwarz auf Weiß, daß kein versteckter Narr von Jäger irgendwo, wenn ich die Natur genieße und durchstreife, seine Kugelbüchse in einem Winkel von 45° so abdrückt, daß sie im Herunterfallen blos auf meinem Scheitel aufzuschlagen braucht, damit es so gut ist, als würd' ich seitwärts ins Gehirn geschoßen?

Es ist ohnehin schlimm genug, daß wir nichts gegen den Mond haben, uns zu wehren — der uns gegenwärtig beschießt mit Gestein, wie ein halber türkischer; denn dieser elende kleine Erd-Trabant und Läufer und valet de Fantaisie glaubt in diesen rebellierenden Zeiten auch

---

112) Gewisse Weltweiber benutzen in gewissen Fällen ihre körperliche Ohnmacht, wie Muhammed seine fallende Sucht — auch ist jene diese, — blos um Offenbarungen, Himmel, Eingebungen, Heiligkeit und Proselyten zu erhalten.

120) Mancher wird ein freier Diogenes, nicht wenn er in dem Fasse, sondern wenn dieses in ihm wohnt; und die gewaltige

anfangen zu müssen, seiner großen Landesmutter etwas zuzuschleudern aus der Davids Hirtentasche. Wahrhaftig, jetzt kann ja ein junger Katechet von Gefühl Nachts mit geraden Gliedern in den Mondschein hinaus wandeln, um manches zu empfinden oder zu bedenken, und kann (mitten im Gefühl erwirft ihn der absurde Satellit) als zerquetschter Brei wieder nach Hause gehen. — — Bei Gott! überall Klingen, Proben des Muths! Hat man mühsam Donnerkeile eingeschmolzen und Kometenschwänze anglisiert: so führt der Feind neues Geschütz im Mond auf, oder sonst wo im Blau!

Noch eine Geschichte sei genug, um zu beweisen, wie lächerlich gerade die ernsthafteste Vorsicht bei allem innern Muthe oft außen dem Pöbel erscheint. Reiter kennen die Gefahren auf einem durchgehenden Pferde längst. Mein Unstern wollte, daß ich in Wien auf ein Miethpferd zu sitzen kam, das zwar ein schöner Honigschimmel war, aber alt und hartmäulig wie der Satan, so daß die Bestie in der nächsten Gasse mit mir durchging und zwar — leider blos im Schritte. Kein Halten, kein Lenken schlug an; ich that endlich auf dem Selbststreitroß Nothschuß nach Nothschuß und schrie: „Haltet auf, ihr Leute, um Gotteswillen aufgehalten, mein Gaul geht durch.“ Aber da die einfältigen Men-

Hebkraft des Flaschenzugs in der Mechanik spürt er fast von einem Flaschenzuge anderer Art beim Flaschenkeller wiederholt und gut bewährt.

3) Die Kultur machte ganze Länder z. B. Deutschland, Gallien rc. physisch wärmer, aber geistig kälter.

schen das Pferd so langsam gehen sahen wie den Reichs-hofrath-Prozeß und den ordinairen Postwagen: so konnten sie sich durchaus nicht in die Sache finden, bis ich in heftigster Bewegung wie besessen schrie: „haltet doch auf, ihr Pinsel und Pensel, seht Ihr denn nicht, daß ich die Mähre nicht mehr halten kann?" Jetzt kam den Faulpelzen ein hartmäuliges schrittlings ausziehendes Pferd lächerlich vor — Halb Wien bekam ich dadurch wie einen Bartstern-Schwanz hinter meinen Roß-Schweif und Zopf nach — Fürst Kaunitz, sonst der beste Reiter des Jahrhunderts (des vorigen), hielt an, um mir zu folgen — Ich selber saß und schwamm als aufrechtes Treib-Eis auf dem Honigschimmel, der in Einem fort Schritt für Schritt durchging — Ein vieleckiger rockschößiger Briefträger gab rechts und links seine Briefe in den Stockwerken ab und kam mir stets mit satirischen Gesichtzügen wieder nach, weil der Schimmel zu langsam auszog — Der Schwanzschleuderer, (bekanntlich der Mann, der mit einer zweispännigen Wassertonne über die Straßen fährt, und sie mit einem drei Ellen langen Schlauch aus einem blechernen Trichter benetzt) fuhr den Hinterbacken meines Pferdes nach und feuchtete während seiner Pflicht jene und mich selber kühlend an, ob ich gleich kalten Schweiß genug hatte, um keines frischern zu bedürfen — Ich gerieth auf meinem höllischen trojanischen Pferd (nur war ich selber das untergehende Troja, das ritt) nach Malzleinsdorf, (einer Wiener Vorstadt) oder waren's für meine gepeinigten Sinne ganz andere

---

99) Gleichwol hab' ich bei allem meinen Grimm über Nachdruck, doch nie den Ankauf eines Privilegiums gegen Nachdruck für

Gassen. — Endlich mußte ich Abends spät nach dem Retraiteschuß des Praters im letztern zu meinem Abscheu und gegen alle Polizeigesetze auf dem gesetzlosen Honigschimmel noch herum reiten und ich hätte vielleicht gar auf ihm übernachtet, wenn nicht mein Schwager, der Dragoner, mich gesehen und noch fest auf dem durchgegangenen Gaule gefunden hätte. Er machte keine Umstände — fing das Vieh — that die lustige Frage: warum ich nicht voltigiert hätte, ob er gleich recht gut weiß, daß dazu ein hölzerner Gaul gehört, der steht — und holte mich herab — und so kamen alle berittene Wesen unberitten und unbeschädigt nach Hause.

Aber nun endlich einmal an meine Reise!

Reise nach Flätz.

Ihr wißt, Freunde, daß ich die Reise nach Flätz gerade unter den Ferien machen mußte, nicht nur, weil Viehmarkt, und folglich der Minister und General von Schabacker da war, sondern vornämlich, weil er (wie ich von geheimer Hand sicher hatte) jährlich den 23. Juli am Abend vor dem Markttage um fünf Uhr so voll Gaudium und Gnade sich ausließ, daß er die meisten

---

etwas anderes oder schlechteres gehalten als für die Abgabe, die bisher alle christliche Seemächte an die barbarischen Staaten erlegten, damit sie nicht beraubt würden. Nur Frankreich hat, eben der Aehnlichkeit wegen, sowol das Nachdruck-Privilegium als die barbarische Abgabe abgeschafft.

1) Je mehr Schwäche, je mehr Lüge; die Kraft geht gerade; jede Kanonenkugel, die Höhlen oder Gruben hat, geht krumm.

Menschen weniger anschnauzte als anhörte und — erhörte. Die Gaudium-Ursache vertrau' ich ungern dem Papier. Kurz, ich konnte ihm meine Bittschrift, mich als unschuldig vertriebenen Feldprediger durch eine katechetische Professur zu entschädigen und zu besolden, in keiner bessern Jahr- und Tag-Zeit überreichen, als Abends um 5 Uhr Hundstag-Anfangs. Ich setzte mein Bittschreiben in drei Tagen auf. Da ich weder Konzepte, noch Abschriften desselben schonte und zählte: so war ich bald so weit, daß ich das relativ Beste ganz vollendet vor mir hatte, als ich erschrocken bemerkte, daß ich darin über dreißig Gedankenstriche in Gedanken hingeschrieben hatte. Leider schießen diese Stacheln heut zu Tage, wie aus Wespen-Steißen, unwillkürlich aus gebildeten Federn hervor. Ich warf es zwar lange in mir hin und her, ob ein Privat-Gelehrter sich einem Minister mit Gedankenstrichen nähern dürfe — so sehr auch dieses ebene Unterstreichen der Gedanken, diese wagrechten Taktstriche poetischer Tonstücke, und diese Treppenstricke oder Achillessehnen philosophischer Sehstücke jetzt eben so allgemein als nöthig sind — allein ich mußte doch am Ende (da Ausschaben Standespersonen beleidigt) das beste Probstück wieder umschreiben und mich wieder eine halbe Viertelstunde am Namen Attila Schmelzle quälen, weil ich im-

32) Unser Zeitalter — von einigen papiernes genannt, als sei es aus Lumpen eines besser bekleideten gemacht — bessert sich schon halb, da es die Lumpen jetzt mehr zu Charpien als zu Papieren zerzupft, wiewol oder weil der Lumpenhacker (oder auch der Holländer) eben nicht ausruht; indeß, wenn gelehrte Köpfe sich in Bücher verwandeln, so können sich auch gekrönte in Staatpapiere verwandeln, und ummünzen; — in Norwegen hat man

mer glaube, diesen so wie die Brief-Adresse, die beiden Kardinalgegenden und Punkte der Briefe, nie leserlich genug zu schreiben.

Erste Stazion von Neusattel nach Vierstädten.

Der 22. Juli, oder Mittwochs Nachmittags um 5 Uhr, war von der Postkarte der ordentlichen fahrenden Post selber zu meiner Abreise unwiderruflich anberaumt. Ich hatte also etwa einen halben Tag Zeit, mein Haus zu bestellen, welchem jetzt zwei Nächte und drittehalb Tage hindurch meine Brust als Brustwehr der Verhack mit meinem Ich abgehen sollte. Sogar mein gutes Weib Bergelchen, wie ich meine Teutoberga nenne, reisete mir unaufhaltsam den 24ten oder Freitags darauf nach, um den Jahrmarkt zu beschauen, und zu benutzen; ja sie wollte schon sogleich mit mir abreisen, die treue Gattin. Ich versammelte daher meine kleine Bedientenstube und publizierte ihr die Hausgesetze, und Reichs-Abschiede, die sie nach meinem Abschiede den Tag und die Nacht erstlich vor der Abreise meiner Frau und zweitens nach derselben auf das Pünktlichste zu befolgen hatten, und

---

nach dem allg. Anzeiger sogar Häuser von Papier, und in manchen guten deutschen Staaten — hält das Kammer-Kollegium (das Justiz-Kollegium ohnehin) seine eignen Papiermühlen, um Düten genug für das Mehl seiner Windmühlen zu haben. Ich wünschte aber, unsere Kollegien nähmen sich jene Glasschneiderei in Madrid zum Muster, in welcher (nach Baumgärtner) zwar neunzehn Schreiber angestellt waren, aber doch auch eilf Arbeiter.

alles, was ihnen besonders bei Feuerbrünsten, Dieb-Einbrüchen, Donnerwettern und Durchmärschen vorzukehren oblag. Meiner Frau übergab ich ein Sach-Register des Besten in unserm kleinen Registerschiffe, was sie, im Falle es in Rauch aufginge, zu retten hätte — Ich befahl ihr, in stürmischer Nacht (dem eigentlichen Dieb.-Wetter), unsere Windharfe ans Fenster zu stellen, damit jeder schlechte Strauchdieb sich einbildete, ich phantasierte harmonisch, und wachte; desgleichen den Kettenhund am Tage ins Zimmer zu nehmen, damit er ausschliefe, um Nachts munterer zu sein. Ich rieth ferner, auf jeden Brennpunkt der Glasscheiben im Stalle, ja auf jedes hingestellte Glas Wasser ihr Auge zu haben, da ich ihr schon öfter die Beispiele erzählet, daß durch solche zufällige Brenngläser, die Sonne ganze Häuser in Brand gesteckt — Auch gab ich ihr die Morgenstunde, wo sie Freitags ab- und mir nachreisen sollte, so wie die Haustafeln schärfer an, die sie vorher dem Gesinde einzuschärfen hätte. Meine liebe, ferngesunde, blühende Honig-Wöchnerin Berga antwortete ihrem Flitterwöchner, wie es schien, sehr ernsthaft: „Geh nur Alterchen, es soll alles ganz scharmant geschehen — Wärest du nur erst voraus, so könnte man doch nach! Das währt ja

39) Epiktet räth an, zu reisen, weil die alten Bekanntschaften uns durch Schaam und Einfluß vom Uebergange zur hohen Tugend abhalten — so wie man etwa seine Provinzialmundart schamhaft lieber außer Lands ablegt und dann völlig geläutert zu seinen Landsleuten zurückkommt; noch jetzt befolgen Leute von Stand und Tugend diesen Rath, obwol umgekehrt, und reisen, weil die alten Bekanntschaften sie durch Schaam zu sehr von neuen Sünden abschrecken.

aber Ewigkeiten." — Ihr Bruder, mein Schwager der Dragoner, für den ich aus Gefälligkeit das Passagiergeld trug, um auf dem Postkissen einen an sich tapfern Degen und Hauinsfeld, so zu sagen als körperlichen und geistigen Verwandten und Spillmagen vor mir zu haben, dieser zog über meine Verordnungen, (was ich leicht dem Hage- und Kriegstolzen vergab) sein braunes Gesicht ansehnlich ins Spöttische, und sagte zuletzt: „Schwester, an deiner Stelle thäte ich, was mir beliebte; und dann guckte ich nach, was Er auf seinem Reglement-Zettel hätte haben wollen." — „O, versetzte ich, Unglück „kann sich wie ein Skorpion in jede Ecke verkriechen; „ich möchte sagen, wir sind den Kindern gleich, die am „schön bemalten Kästchen schnell den Schieber aufreißen „und — heraus fährt eine Maus die hackt" — „Maus, „Maus, Raus, Raus! (versetzte er, auf und nieder„trabend). Herr Schwager, aber es ist fünf Uhr; und „Sie werden schon finden, wenn Sie wiederkommen, „daß alles so aussieht wie heute, die Hunde wie die „Hunde, und meine Schwester wie eine hübsche Frau: „allons donc!" — Er war eigentlich Schuld, daß ich

2) Ein Soldat huldigt und gehorcht in seinem Fürsten zugleich seinem Fürsten und seinem Generalissimus; der Zivilist blos seinem Fürsten.

29) Und wie viel ist nicht in der Jurisprudenz Jurisimprudenz, ausgenommen bei Unrechts-Gelehrten! —

39) „Die größere Hälfte" ist ein so meßwidriger Ausdruck, daß ihn kein Meßkünstler anders als von der Ehe, ja sogar nur von der seinigen gebrauchen könnte.

aus Besorgniß seines Mißdeutens nicht vorher eine Art von Testament gemacht.

Ich packte noch entgegengesetzte Arzneien, sowol temperierende als erhitzende, gegen zwei Möglichkeiten ein — ferner meine alten Schienen gegen Arm- und Beinbrüche bei Wagen-Umstürzen — und (aus Vorsicht) noch einmal so viel Geld-Wechsel als ich eigentlich nöthig hatte. Nur wünschte ich dabei wegen der Mißlichkeit des Aufbewahrens, ich wär' ein Affe mit Backentaschen, oder ein Beutelthier, damit ich in mehr sichere und empfindungvolle Taschen und Beutel solche Lebens-Preziosen verschanzte. Rasieren lasse ich mich sonst stets vor Abreisen aus Mißtrauen gegen fremde mordsüchtige Bartputzer: aber dießmal behielt' ich den Bart bei, weil er doch unterwegs, auch geschoren, so reich wieder getrieben hätte, daß mit ihm vor keinem Minister wäre zu erscheinen gewesen.

Ich warf mich heftig ans Kraft-Herz meiner Berga an, und riß mich noch heftiger ab, aber sie schien über unsere erste Ehe-Trennung weniger in Jammer als in Jubel zu sein, viel weniger bestürzt als seelenvergnügt, blos weil sie auf das Scheiden nicht halb so sehr als auf das Wiedersehen und Nachreisen, und die Jahrmarkt-Schau ihr Augenmerk hatte; doch warf und hing sie sich an meinen etwas dünnen und langen Hals und Körper

---

45) Die jetzigen Schriftsteller zucken die Achseln am meisten über die, auf deren Achseln sie stehen; und erheben die am meisten, die an ihnen hinaufkriechen.

aber Ewigkeiten." — Ihr Bruder, mein Schwager der Dragoner, für den ich aus Gefälligkeit das Passagiergeld trug, um auf dem Postkissen einen an sich tapfern Degen und Hauinsfeld, so zu sagen als körperlichen und geistigen Verwandten und Spillmagen vor mir zu haben, dieser zog über meine Verordnungen, (was ich leicht dem Hage- und Kriegstolzen vergab) sein braunes Gesicht ansehnlich ins Spöttische, und sagte zuletzt: „Schwester, an deiner Stelle thäte ich, was mir beliebte; und dann guckte ich nach, was Er auf seinem Reglement-Zettel hätte haben wollen." — „O, versetzte ich, Unglück „kann sich wie ein Skorpion in jede Ecke verkriechen; „ich möchte sagen, wir sind den Kindern gleich, die am „schön bemalten Kästchen schnell den Schieber aufreißen „und — heraus fährt eine Maus die hackt" — „Maus, „Maus, Raus, Raus! (versetzte er, auf und nieder„trabend). Herr Schwager, aber es ist fünf Uhr; und „Sie werden schon finden, wenn Sie wiederkommen, „daß alles so aussieht wie heute, die Hunde wie die „Hunde, und meine Schwester wie eine hübsche Frau: „allons donc!" — Er war eigentlich Schuld, daß ich

---

2) Ein Soldat huldigt und gehorcht in seinem Fürsten zugleich seinem Fürsten und seinem Generalissimus; der Zivilist blos seinem Fürsten.

29) Und wie viel ist nicht in der Jurisprudenz Jurisimprudenz, ausgenommen bei Unrechts-Gelehrten! —

39) „Die größere Hälfte" ist ein so meßwidriger Ausdruck, daß ihn kein Meßkünstler anders als von der Ehe, ja sogar nur von der seinigen gebrauchen könnte.

aus Besorgniß seines Mißdeutens nicht vorher eine Art von Testament gemacht.

Ich packte noch entgegengesetzte Arzneien, sowol temperierende als erhitzende, gegen zwei Möglichkeiten ein — ferner meine alten Schienen gegen Arm- und Beinbrüche bei Wagen-Umstürzen — und (aus Vorsicht) noch einmal so viel Geld-Wechsel als ich eigentlich nöthig hatte. Nur wünschte ich dabei wegen der Mißlichkeit des Aufbewahrens, ich wär' ein Affe mit Backentaschen, oder ein Beutelthier, damit ich in mehr sichere und empfindungvolle Taschen und Beutel solche Lebens-Preziosen verschanzte. Rasieren lasse ich mich sonst stets vor Abreisen aus Mißtrauen gegen fremde mordsüchtige Bartputzer: aber dießmal behielt' ich den Bart bei, weil er doch unterwegs, auch geschoren, so reich wieder getrieben hätte, daß mit ihm vor keinem Minister wäre zu erscheinen gewesen.

Ich warf mich heftig ans Kraft-Herz meiner Berga an, und riß mich noch heftiger ab, aber sie schien über unsere erste Ehe-Trennung weniger in Jammer als in Jubel zu sein, viel weniger bestürzt als seelenvergnügt, blos weil sie auf das Scheiden nicht halb so sehr als auf das Wiedersehen und Nachreisen, und die Jahrmarkt-Schau ihr Augenmerk hatte; doch warf und hing sie sich an meinen etwas dünnen und langen Hals und Körper

45) Die jetzigen Schriftsteller zucken die Achseln am meisten über die, auf deren Achseln sie stehen; und erheben die am meisten, die an ihnen hinaufkriechen.

fast schmerzhaft als eine zu fleischige derbe Last, und sagte: „Fege nur frisch davon, mein scharmanter Attel „(Attila) — und mache dir unterwegs keine Gedanken, „du aparter Mensch! — Haben wir denn zu klagen? „Einen oder ein paar Püffe halten wir mit Gottes „Hülfe schon aus, so lange mein **Vater** kein Bettel- „mann ist" — „Und dir aber, Franz, fuhr sie gegen „ihren Bruder ordentlich zornig fort, bind' ich meinen „Attel auf die Seele, du weißt recht gut, du wüste „Fliege, was ich thue, wenn du ein Narr bist, und „ihn wo im Stiche lässest." Ich verzieh ihr hier manches Gut-Gemeinte; und Euch Freunden ist ihr Reichthum und ihre Freigebigkeit auch nichts Neues.

Gerührt sagt' ich: „nun, Berga, gibts ein Wiedersehen für uns, so ist's gewiß entweder im Himmel oder in Flätz; und ich hoffe zu Gott, das letztere." — Stracks gings rüstig davon. Ich sah mich durch das Kutschen-Rückfenster um nach meinem guten Städtchen Neusattel; und es kam mir gerührt vor, als richte sich dessen Thurmspitze ordenrlich als ein Epitaphium über meinem Leben oder meinem vielleicht todt zurückreisenden Leichnam in die Höhe: — wie wird alles sein, dacht' ich, wenn du nun endlich nach zwei oder drei Tagen wiederkommst?

---

14) Manche Dichter gerathen unter dem Malen schlechter Charaktere oft so ins Nachahmen derselben hinein, wie Kinder, wenn sie träumen zu pissen, wirklich ihr Wasser lassen

103) Die Großen sorgen vielleicht so ämsig für ihre Nachkommen wie die Ameisen; sind die Eier gelegt, so fliegen die männlichen und die weiblichen Ameisen davon und vertrauen sie den treuen **Arbeitameisen** an.

Jetzt sah ich mein Bergelchen uns aus dem Mansarden-fenster nachschauen; ich legte mich weit aus dem Kutschenschlage hinaus, und ihr Falkenauge erkannte sofort meinen Kopf; Küsse über Küsse warf sie mir mit beiden Händen herab, dem ins Thal rollenden Wagen nach. „Du herziges Weib, dacht' ich, wie machst du deine „niedrige Geburt durch die geistige Wiedergeburt vergeß-„lich, ja merkwürdig!"

Freilich das Postkutschen-Gelag und Pikenick wollte mir weniger schmecken; lauter verdächtiges, unbekanntes Gesindel, welches (wie gewöhnlich die Märkte thun) der Flätzer durch seine Witterung einlockte. Ungern werd' ich Unbekannten ein Bekannter; aber mein Schwager, der Dragoner, war, wie immer, schon mit allem, mit Himmel und Hölle herausgeplatzt. Neben mir saß eine höchst wahrscheinliche Hure — Auf ihrem Schooße ein Zwerg, der sich auf dem Jahrmarkte wollte sehen lassen — Mir gegenüber blickte ein Kammerjäger mich an — Und unten im Thale stieg noch ein blinder Passagier mit einem rothen Mantel ein. Mir gefiel gar niemand, ausgenommen mein Schwager. Ob nicht die Hure meine Bekanntschaft zu einer eidlichen Angabe benützen, ob nicht Spitzbuben unter den Passagieren mich und meine Eigenheiten und Zufälle studieren würden, um auf der Tortur mich in ihre Bande zu flechten — dafür konnte sich mir niemand verpfänden. An fremden Orten schau' ich schon ungern — und aus Vorsicht — an ir-

10) Und liefert das Leben von unsern idealen Hoffnungen und Vorsätzen etwas anderes als eine prosaische, unmetrische, ungereimte Uebersetzung?

gend ein Kerkergitter lange empor, weil ein schlechter Kerl darhinter sitzen kann, der eilig herunter schreiet aus bloßer Bosheit: „Drunten steht mein Spießkamerad, der Schmelzle!“ — oder auch weil ein vernagelter Scherge sich denken kann, ich suchte meinen Konföderierten oben zu entsetzen. Aus einer wenig davon verschiedenen Vorsicht dreh' ich mich daher niemals um, wenn ein Staar mir nachruft: Dieb!

Was den Zwerg selber anlangt, so konnt' er meinetwegen mitfahren, wohin er wollte; aber er glaubte ein besonderes Froh-Leben in uns zu bringen, wenn er uns verhieße, daß sein Pollux und Amtbruder, ein seltener Riese, der ebenfalls der Messe zum Anschau zuzog, gegen Mitternacht uns unfehlbar mit seinem Elephanten-Schritte nachkommen, und sich einsetzen oder hintenaufstellen würde. Beide Narren beziehen nämlich gemeinschaftlich die Messen als gegenseitige Meßhelfer zu entgegengesetzten Größen; der Zwerg ist das erhabne Vergrößerungglas des Riesen, der Riese das hohle Verkleinerungglas des Zwergs. Niemand bezeugte große Freude an der Aussicht der Nachkunft des Mas-Kopisten des

78) Die Weiber halten alles Weißzeug weiß, nur kein Buch, ob sie gleich vielleicht manchen polemischen Folianten, eh' er in die Papiermühle gekommen, als Brauthemde am Leibe mögen getragen haben. Die Männer kehren es nur um.

71) Der geharnischte deutsche Reichskörper konnte sich darum schwer bewegen, weßhalb die Käfer nicht fliegen können, deren Flügel recht gut durch Flügeldecken — und zwar durch zusammengewachsene — verschanzet sind.

Zwergs, ausgenommen mein Schwager, der, (ist das Wortspiel erlaubt) wie eine Uhr blos zum Schlagen gemacht zu sein glaubt, und mir wirklich sagte: „Könn' „er einmal oben in der ewigen Seligkeit keine Seele „zuweilen wamsen und koram nehmen, so fahr' er lieber „in die Hölle, wo gewiß des Guten und der Händel „eher zu viel sein werden." — Der Kammerjäger im Postwagen hatte, außerdem schon, daß uns niemand sehr einnimmt, der blos vom Vergiften lebt, wie dieser Freund Hain der Ratten, und diese Mäuse-Parze, und daß ein solcher Kerl, was noch schlimmer, sogleich ein Mehrer des Ungezieser-Reichs zu werden droht, sobald er nicht dessen Minderer sein darf — dieser hatte überhaupt so viel Fatales an sich, zuerst den Stechblick wie eines Stilets — dann das hagere scharfe Knochen-Gesicht in Verbindung mit seinem Vorrechnen seines ansehnlichen Gift-Sortiments — dann (denn ich haßte ihn immer heißer) seine geheime Stille, sein geheimes Lächeln, als seh' er in irgend einer Schlupf-Ecke eine Maus, ähnlich einem Menschen — Wahrlich mir, der ich sonst ganz andern Leuten stehe, kam endlich sein Rachen als eine Hund-Grotte vor, seine Backenknochen als Untiefen und Klippen, sein heißer Athem als Kalzinier-Ofen und die schwarzhaarige Brust als Welk- und Darr-Ofen — —

Ich hatte mich auch — glaub' ich — nicht viel

---

8) Mit Staateinrichtungen ist's wie mit Kunststraßen; auf einer ganz neuen unbefahrnen, wo jeder Wagen am Straßenbau mit arbeiten und zerklopfen hilft, wird man eben so gestoßen und geworfen, als auf einer ganz alten ausgefahrnen voll Löcher. Was ist also hier zu thun? Man fahre fort.

versehen; denn bald darauf fing er an, der Gesellschaft, worin ein Zwerg und ein Mädchen war, ganz kalt zu berichten, er habe schon zehn Leiber mit dem Dolch nicht ohne Lust durchstoßen — habe gemächlich ein Dutzend Menschen-Arme abgehauen, vier Köpfe langsam gespalten, zwei Herzen ausgerissen, und mehr dergleichen — und keiner davon, sonst Leute von Muth, hab' ihm im Geringsten widerstanden — „aber warum?" setzt er giftig hinzu, und nahm den Hut vom häßlichen Glatzkopf — „ich bin unverwundbar — wer von der Gesellschaft will, „lege auf meiner Glatze so viel Feuer an als er will, „ich lass' es ausbrennen."

Mein Schwager, der Dragoner, setzte sogleich einen brennenden Tabackschwamm auf den Schädel, aber der Jäger stand es so ruhig aus, als wär' es ein kalter Brand, und er und der Dragoner sahen einander wartend an, und jeder lächelte sehr närrisch — „es thue ihm blos sanft, sagt' er, wie eine gute Frostsalbe, denn dieß sei überhaupt die Winterseite an seinem Leibe." Hier griff mein Schwager ein wenig auf dem nackten Schädel umher und rief verwundert: „er fühle sich so kalt an, wie eine Kniescheibe." Nun hob der Kerl auf einmal nach einigen Vorrüstungen zu unserem Entsetzen den Viertels-Schädel ab und hielt ihn uns hin, sagend: „er habe ihn einem Mörder abgesägt, als ihm zufällig der eigne eingeschlagen gewesen;" und erklärte nun, daß man das erzählte Durchstechen und Arm-Abhauen mehr

3) Vor Gericht werden oft ermordete Geburten für todtgeborne ausgegeben, in Antikritiken todtgeborne für ermordete.

als Scherz zu nehmen habe, indem ers lediglich gethan als Famulus auf dem anatomischen Theater. — Inzwischen wollte der Scherztreiber doch keinem von uns sehr schmecken und zu Hals, so daß ich, als er den Kapselkopf, den Repräsentazion-Schädel, wieder aufsetzte, schweigend dachte: diese Mistbeet-Glocke hat gewiß nur den Ort, nicht die Gift-Zwiebel verändert, die sie zudeckt.

Am Ende wurde mirs überhaupt verdächtig, daß er, so wie sämmtliche Gesellschaft (auch der blinde Passagier), gerade demselben Flätz zuschifften, wohin ich selber gedachte; besonderes Glück brauchte ich mir davon nicht zu versprechen; und mir wäre in der That das Umkehren so lieb gewesen als das Fortfahren, hätt' ich nicht lieber der Zukunft getrotzt.

Ich komme endlich auch auf den roth gemantelten blinden Passagier, wahrscheinlich ein Emigré oder ein Refugié (denn er spricht das Deutsche nicht schlechter als das Französische), entweder Namens Jean Pierre oder Jean Paul ungefähr, oder ganz namenlos. Sein rother Mantel wäre mir ungeachtet dieser Farbenverschmelzung mit dem Scharfrichter — der in vielen Gegenden trefflich Angstmann heißt — an sich herzlich gleichgültig geblieben, wäre nicht der besondere Umstand eingetreten, daß er mir schon fünfmal in fünf Städten (im großen Berlin, im kleinen Hof, Koburg, Meiningen

101) Nicht nur die Rhodier hießen von ihrem Koloß Kolosse sondern auch unzählige Deutsche heißen von Luther Lutheraner

und Baireuth), wider alle Wahrscheinlichkeit aufgestoßen, wobei er mich jedesmal bedeutend genug angesehen, und dann seines Wegs gegangen. Ob er mir feindlich nachsetzt oder nicht, weiß ich nicht; nur ist auf alle Fälle der Phantasie kein Objekt erfreulich, das mit Observazion-Corps oder aus Schießscharten vielleicht mit Flinten hält und zielt, die es Jahre lang bewegt, ohne daß man weiß, in welchem es abdrückt? — Noch anstößiger wurde mir der Rothmantel dadurch, daß er auffallend seine weiche Seelenmilde pries; dieß schien beinah auf Ausholen oder Sichermachen zu deuten. Ich erwiederte: „mein Herr, ich komme eben, wie hier mein „Schwager, vom Schlachtfeld her (die letzte Affaire war „bei Pimpelstadt), und stimme vielleicht deshalb zu stark „für Mark-Kraft, Brust-Sturm, Stoß-Glut, und „es mag für manchen, der eine brausende Wasserhose, „eigentlich Landhose von Herz hat, gut sein, wenn seine „geistliche Lage (ich bin darin) ihn mehr mildert als „wildert. Indeß gehört jeder Milde ihr eisernes Schranken„gitter. Fällt mich irgend ein unbesonnener Hund „bedeutend an, so tret' ich ihn freilich im ersten Zorn „entzwei und nachher hinter mir treibt's mein guter Schwa„ger vielleicht noch zweimal weiter, denn er ist der „Mann dazu. Vielleicht ist's Eigenheit, aber ich beklag's „(gesteh' ich) noch heute, daß ich als Knabe einmal „einem anderen Knaben drei erhaltene Ohrfeigen nicht

88) Bis hieher hab' ich immer die Streitschriften der jetzigen philosophischen und ästhetischen idealen Streitflegel, worin allerdings einige Schimpfworte und Trug- und Lugschlüsse vorkommen, mehr von der schönern Seite genommen, indem ich sie blos

„derb zurückgereicht, und mir ist oft, als müßt' ich sie „seinen Enkeln nachzahlen. Wahrlich, wenn ich auch „nur einen Jungen vor den schwachen Kräften eines „ähnlichen Jungen feig entlaufen sehe, so kann ich das „Laufen nicht fassen, und will ihn ordentlich durch einen „Machtschlag erretten." Der Passagier lächelte indeß nicht zum Besten. Er gab sich zwar für einen Legazion-Rath aus, und schien Fuchs genug dazu zu sein, aber ein tollgewordener Fuchs beißt mich am Ende so wasserscheu als ein toller Wolf. Uebrigens fuhr ich unbekümmert mit meinem Anpreisen des Muthes fort, nur daß ich absichtlich statt des lächerlichen Bramarbasierens, welches gerade den Feigen recht verräth, fest, still, klar sprach. „Ich bin, sagt' ich, blos für Montaigne's „Rath: man trage nur Furcht vor der Furcht."

„Ich würde" (versetzte der Legazionmann unnütz spitzfündig) „wieder fürchten, daß ich mich nicht genug vor der Furcht fürchtete, sondern zu feig bliebe."

„Auch dieser Furcht," erwiedert' ich kalt, „steck' ich Gränzen. Ein Mann kann z. B. nicht im Geringsten Gespenster glauben und fürchten; gleichwol kann er Nachts sich in Todesschweiß baden und zwar blos vor Angst, wie sehr er sich entsetzen würde (besonders mit welchen Nachwehen von Schlagflüssen, fallenden Suchten u. s. w.), falls nichts als blos seine so lebhafte Phantasie

---

als eine Nachahmung des klassischen Alterthums und zwar der Ringer desselben angesehen, welche (nach Schöttgent) ihren Leib mit

irgend ein Fieber- und Vexierbild vor ihn in die Lüfte hineinhinge." — — „Man sollte daher, fiel mein Schwager wider Gewohnheit moralisierend ein, das so arme Schaf von Mann auch gar mit keinem Geister-Spuck foppen, der Hase kann ja auf der Stelle auf dem Platze bleiben."

Ein lautes Gewitter, das dem Postwagen nachfuhr, veränderte den Diskurs. Ihr, Freunde, errathet wol alle — da Ihr mich nicht als einen Mann ohne alle Physik kennen lernen — meine Maßregeln gegen Gewitter: ich setze mich nämlich auf einen Sessel mitten in der Stube, (oft bleib' ich bei bedenklichem Gewölk' ganze Nächte auf ihm), und decke mich durch mein Reinigen von allen Leitern, Ringen, Schnallen 2c. 2c. und durch mein Absitzen von allen Blitzabsprüngen immer so, daß ich kaltblütig die Sphären-Musik der Donner-Pauke vernehme. — Diese Vorsicht hat mir nie geschadet, da ich ja dato noch lebe; und ich wünsche mir noch heute Glück, daß ich einmal aus der Stadtkirche, ob ich gleich Tags vorher gebeichtet hatte, ohne weiteres und ohne vorher das Abendmahl zu nehmen, ins Gebeinhaus hinaus gelaufen, weil ein schweres Gewitter (was wirklich in die Kirchhof-Linde einschlug) darüber stand; — ich kam auch sogleich nach der Entladung der Wolke aus dem Gebeinhaus in die Kirche zurück und war so glücklich, noch hinter dem Henker (als dem Letzten) zu kommen und das Liebesmahl zu genießen.

Koth bestrichen, um nicht gefaßt zu werden, und ihre Hände mit Staub anfüllten, um den Fremden zu fassen.

So denk' ich für meine Person; aber im vollen Postwagen traf ich Menschen, denen Physik wahre Narrethei ist. Denn als die Gewitter sich fürchterlich über unserem Kutschenhimmel versammelten, und prasselnde Feuerklumpen als wären's Johanniswürmchen im Himmel umher spielten; und als ich endlich ersuchen mußte, das schwitzende Post-Konklave möchte nur wenigstens Uhren, Ringe, Gelder und dergleichen zusammenwerfen, etwa in die Wagentaschen, damit kein Mensch einen Leiter am Leibe hätte: so that's nicht nur keiner, sondern mein eigener Schwager, der Dragoner, stieg gar mit gezognem nacktem Degen auf den Bock hinaus, und schwur, er leite ab. Ich weiß nicht, war der desperate Mensch ein gescheuter oder keiner; kurz unsere Lage war fürchterlich und jeder konnte ein gelieferter Mann sein. Zuletzt bekam ich gar einen halben Zank mit zweien von der rohen Menschenfracht der Kutsche, dem Vergifter und der Hure, weil sie fragend fast zu verstehen gaben, ich hätte vielleicht bei dem angepriesenen Preziosen-Pikenick nicht die ehrlichsten Anschläge gehabt. So etwas verwundet die Ehre mit Gewalt; und in mir donnerte es nun stärker als oben; dennoch mußt' ich den ganzen nöthigen Erbitterung-Wortwechsel so leise und langsam als möglich führen, und haderte sanft, damit nicht am Ende eine ganz in Harnisch gebrachte Kutsche in Hitze und Schweiß geriethe, und in unsere Mitte so den nahen Donnerkeil auf Ausdünstungen durch den Kutschenhimmel

---

103) Oder sind alle Moscheen, Episkopalkirchen, Pagoden, Filialkirchen, Stifthütten und Panthea etwas anderes als der Heidenvorhof zum unsichtbaren Tempel und zu dessen Allerheiligstem?

herabfahren ließe. Zuletzt setzt' ich der Gesellschaft das ganze elektrische Kapitel deutlich aber leise und langsam — ich wollte nicht ausdampfen — auseinander; und suchte besonders von der Furcht abzuschrecken. Denn in der That vor Furcht konnte jeden der Schlag — ja ein doppelter, mit dem elektrischen ein apoplektischer — treffen, da aus Erxleben und Reimarus genug bewiesen ist, daß starkes Fürchten durch Dünsten den Stral zulockt; ich stellte daher in ordentlicher Angst vor meiner und fremder Furcht den Passagieren vor: daß sie jetzt durchaus bei unserer schwülen Menge, bei dem die Blitze spießenden Degen auf dem Kutschbock, und bei dem Ueberhang der Wetterwolke, und selber bei so vielen Ausdünstungen anfangender Furcht, kurz bei so augenscheinlicher Gefahr nichts fürchten dürften, wollten sie nicht sammt und sonders erschlagen sein. „O Gott, rief ich! nur Muth! Keine Furcht! Nicht einmal Furcht vor der Furcht! — Wollen wir denn als zusammengetriebne Hasen hier seßhaft, von unserem Herrgott erschossen sein? — Fürchte sich meinetwegen jeder, wenn er aus der Kutsche heraus ist, nach Belieben an anderen Orten, wo weniger zu befürchten ist, nur aber nicht hier!"

Ich kann nicht entscheiden — da unter Millionen kaum Ein Mensch an der Gewitterwolke stirbt, aber

40) Das Volk ist nur im Erzählen, nicht im Raisonnieren weitläuftig; der Gelehrte ist nur in jenem, nicht in diesem kurz; eben weil das Volk seine Gründe nur als Empfindungen so wie die Gegenwart blos anschauet, der Gelehrte hingegen beide mehr nur denkt.

vielleicht Millionen an Schnee- und Regenwolken und dünnen Nebeln — ob meine Kutschen-Predigt auf Menschen-Rettung-Preise Anspruch zu machen hatte, als wir sämmtlich unbeschädigt einem Regenbogen entgegen in das Städtchen Vierstädten einfuhren, wo ein Posthalter in der einzigen Gasse wohnte, die der Ort hatte.

Zweite Stazion von Vierstädten nach Niederschöna.

Der Posthalter war ein grober Patron und ein Schläger; eine Gattung von Menschen, die ich unaussprechlich hasse, weil meine Phantasie mir immer vorspiegelt, ich könnte vielleicht aus Zufall oder Widerwillen ihnen ein recht höhnisches und impertinentes Gesicht schneiden, und mir solche Gesellen auf den Hals hetzen, und darauf spür' ich schon Ziehen von Mienen. Zum Glücke konnt' ich dießmal (gesetzt, ich hätte ein Fehl-Gesicht geschnitten) mich mit meinem Schwager dem Dragoner bewaffnen, für dessen Riesenmacht dergleichen ein Leckerbissen ist. Denn er kann zum Beispiel vor keinem Wirthhause, worin eine Schlägerei laut wird vorbeigehen, ohne hineinzutreten, und sogleich unter der Thüre zu schreien: Macht Friede, ihr Hunde! darauf unter seinem Schein von Frieden-Deputazion nimmt er ohne Verzug, als wär' es eine amerikanische Frieden-

9) Die Aegypter nahmen bei einem Landes-Unglück dadurch am Gott Typhon, dem sie es zuschrieben, Rache, daß sie seine Lieblinge von Felsen stürzten, die Esel. Aehnlicher Weise haben sich in der Geschichte auch Staaten anderer Religion gerächt.

pfeife, das nächste Stuhlbein in die Hand, und deckt damit das schlagende Personale hinüber und herüber zu, oder er nähert die harten Köpfe der Parteien (er schlägt sich zu keiner) einander mit Gewalt, indem er in jede Hand einen am Hinterhaupte faßt; dann ist der Kautz im Himmel.

Ich für meine Person vermeide diskrepante Zirkel mehr, als daß ich sie aufsuche, so wie auch jeden todten oder todtgemachten Menschen; — der vorsichtige Mann sieht leicht voraus, was davon zu holen ist, entweder verdrießliches und mißliches Zeugschaft-Geben, oder oft gar (wenn die Umstände sich verschwören) peinliches Nachfragen über Mitschuld.

In Vierstädten stieß mir nichts von Wichtigkeit auf als — zu meinem Grausen — ein Hund ohne Schwanz, der durch die Stadt oder Gasse lief. Ich zeigte erbittert im ersten Feuer den Passagieren den Hund, und legte ihnen die Frage vor: ob sie denn eine medizinische Polizei für trefflich bestellt ansähen, welche wie die Vierstädter es zuließe, daß Hunde öffentlich herum sprängen, denen der Schwanz fehlte. „Un was, sagt' ich, halt' ich mich denn, wenn dieser weggeschnitten, und mir jede solche Bestie entgegenrennen, und ich weder aus dem eingezogenen noch aufgerichteten Schwanze, da der ganze weggehackt ist, einen Schluß ziehen kann, ob das Vieh

70) In die Philosophie verhülle sich die Dichtkunst nur so wie in diese sich jene; Philosophie aber in poetischer Prosa gleicht jenen Trinkgläsern in Schenken, welche mit bunten Bilderschnörkeln

toll ist, oder nicht. So wird der gescheuteste Mann wüthig und gebissen und scheitert blos aus Mangel eines Schweif-Kompaßes." Der nachkommende blinde Passagier (er ließ sich jetzt als sehender einschreiben, Gott weiß zu welchen Endzwecken), spann vor mir meinen eigenen Satz, dem er zugehöret, fast bis ins Komische aus, und erregte zuletzt in mir den Verdacht, er mache durch eine, aber sehr starke Schmeichel-Nachahmung meines Sprechstils Jagd auf mich: „der Hundeschwanz, sagt' er, ist wol für uns Allarmstange und Irrenanstalt, damit man in keine komme, gleichsam die äußern Vorposten der Wuth — man schneide den Kometen den Schwanz, den Bassen den Roßschweif, den Krebsen den ihrigen (denn ausgestreckter bedeutet krepierte) ab: so ist man in den gefährlichen Angelegenheiten des Lebens ohne Leitseil, ohne Avertisseur, ohne Hand in margine — und man kommt um, ohne vorher zu wissen wie."

Uebrigens lief diese Stazion ohne Zank und Noth vorüber. Alles schlief gegen 10 Uhr ein, sogar der Postillion, außer ich. Ich stellte mich zwar schlafend, um zu beobachten, wer sich etwa aus guten Gründen nur schlafend stelle; aber alles schnarchte fort, der Mond warf seine verklärenden Stralen nur auf herabgesunkne Augenlieder.

Herrlich konnt' ich jetzt Lavaters Rath befolgen, an Schlafende vorzüglich die physiognomische Elle anzusetzen,

---

umzogen, zugleich im Genusse des Getränkes und des Bildwerks, die oft widrig sich decken, stören.

weil der Schlaf wie der Tod die ächte Form gröber ausprägt. Andere Schläfer außerhalb der Postkutsche würd' ich mit gedachter Elle weniger auszumessen rathen, immer in einiger Besorgniß bleibend, daß etwa ein Kerl, der sich nur schlafend stellte, sogleich als ich nahe genug stände, wie im Traume aufspränge, und dem physiognomischen Meßkünstler in die eigne Gesichtbildung einen so hinterlistigen Faustſtreich versetzte, daß sie in keinem physiognomischen Fragmente, weil sie selber eines geworden, mehr florieren könnte, weder in punktierter Manier, noch in geschabter. Und kann denn nicht der ehrlichste Schläfer von der Welt, eben während ihr über dessen physiognomische Leichen-Oeffnung her seid, losschlagen, von der Ehre in einem Prügel-Traume angehetzt, und euch vielleicht mit wenigen Handgriffen und Fußtritten in einen viel ewigern Schlaf einwiegen als der gewesen, woraus er aufgefahren?

In meinem sogenannten silhouettierenden Schattenspiele kommt der Gesichter-Inhalt der schlafenden Postkutsche selber vor; erst darin werde ich Euch breit belegen, warum mir der Giftträger mit der Mord-Kuppel teuflisch erschienen — der Zwerg alt-kindisch — die Hure matt, und schlaff-frech — mein Schwager ruhig-gesättigt von Rache oder von Essen — der Legazion-Rath Jean

158) Der Staat sollte öfter die Maul-und Kindertrommeln der Dichter nicht mit Regiment- und Feuertrommeln verwechseln; wieder umgekehrt sollte der Bürger manche fürstliche Trommelsucht nur für eine Krankheit nehmen, worin der Pazient blos durch die unter die Haut eingedrungene Luft sehr aufgeschwollen ist.

Pierre aber, Gott weiß warum, als ein halber Engel, wiewol er sich denken läßt, der halbe Engel, da nur der schöne Körper, nicht die andere im Schlaf vergangene Hälfte, die Seele, vor mir wirkte.

Beinahe vergäß' ich's, daß ich doch in einem Dörfchen, während beide Schwäger, der Dragoner und der Postillion tranken, eine kleine Furcht glücklich bestanden, weil das Schicksal zweimal auf meiner Seite gewesen. Ich sah unweit eines Jagdschlosses neben einem schönen Baumklumpen eine weiße Tafel mit schwarzer Inschrift schimmern. Dieß ließ mich hoffen, daß mich dort ein kleines Sarg- Kunstwerk, ein Ehren-Pfahl, irgend ein Treff-Zier- und Spieß-Dank für einen Todten erwarte. Auf einem unbetretenen blumigen Gewinde gelang' ich vor dem Schwarz auf Weiß an, und lese im Mondschein mit Entsetzen: jedermann wird hier vor dem Selbstschuß gewarnt! So stand ich also vielleicht einen Fußzähen-Nagel breit von dem Büchsenhahn, womit ich, wenn ich die Ferse rückte, mich selber als einen verblüfften Stocknarren und Ladstock in die andere Welt, unter die Seligen hinein schoß. Ich suchte vor allen Dingen mich mit den Fußnägeln in den Boden wie einzubeißen und einzufressen — weil ich wenigstens so lange am holden Leben bleiben konnte, als ich mich fest pflöckte neben der da liegenden Atropos-Scheere und Henker-

89) In großen Städten lebt der Fremde die ersten Tage nach seiner Ankunft blos von seinem Gelde im Gasthofe, erst darauf in den Häusern seiner Freunde umsonst; langt man hingegen auf der Erde an, wie z. B. ich, so wird man gerade die ersten

bühne; — darauf wünscht' ich, mich zu entsinnen, auf welchen Steigen der Teufel mich unerschossen herbeigeführt. Aber vor Angst hatt' ich alles ausgeschwitzt, und wußte gar nichts, — im nahen Höllendorf war kein Hund zu ersehen und zu erschreien, der mich etwa aus dem Wasser hätte holen können, und die beiden Schwäzer soffen selig. Indeß ich faßte Muth und Entschluß — schrieb auf einem Pergamentblatte meinen letzten Willen so wie meine zufällige Sterbart nieder, und meinen Todes-Dank ans Bergelchen — und flog dann mit vollen Segeln auf geradewol und geradeaus den kürzesten Weg hindurch, unter der Voraussetzung, mich bei jedem Schritte niederzuschießen und mir so mit eigner Hand auf mein noch langes Lebenslicht den Bonsoir oder Lichttödter zu setzen. Aber ohne Schuß kam ich an. In der Schenke lachte freilich mehr als ein Narr über mich, weil, was nur ein Narr wissen konnte, die Warnungtafel schon seit 10 Jahren ohne Schüße da geblieben, wie oft diese ohne jene. So aber stehts, Ihr Freunde, mit unserer Jagdpolizei, die gegen alles warnt, nur nicht gegen Warnungtafeln.

Uebrigens hatt' ich fast auf der ganzen Stazion leichte Händel mit dem Postillion, weil er nicht von Viertelstunde zu Viertelstunde halten wollte, wenn ich ausstieg um zu pissen. Leider sind freilich von Postknechten keine Urinpropheten zu erwarten, da so selten Gelehrte aus Hallers

Jahre hindurch höflich frei gehalten, in den andern und längern aber — denn man bleibt oft sechzig Jahre — muß man wahrhaftig (ich habe die Dokumente in Händen) jeden Tropfen und

großer Physiologie es wissen, daß Aufschieben der gedachten Sache teuflisches Steingut niederschlägt, und zuletzt den Inhaber selber, weil diese Steingrube seltener der Blasenschneider als der Tod mit einem Grabe schließt. Hätten Postknechte gelesen, daß Tycho de Brahe wie eine Bombe am Zerspringen starb: sie hielten lieber an; sie fänden bei solchen mir so unerwarteten Kenntnissen es vernünftig, daß ein Mann seinen Leichen-Stein zwar einmal auf sich, aber nicht in sich tragen will. Bin ich denn nicht sogar in Weimar oft aus den längsten Abschied-Auftritten Schillers mit Thränen in den Augen hinausgelaufen (blos um, während seine Minerva mich im Ganzen erweichte), nicht von deren Medusenkopf auf der Brust parziell versteinert zu werden? Und kam ich nicht ins weinende Komödienhaus zurück und fiel munterer in die allgemeine Rührung ein, weil ich dann nichts mehr zu erleichtern brauchte als mein Herz?

Sehr im Finstern kamen wir in Niederschöna an.

Dritte Stazion von Niederschöna nach Fläz.

Als ich am Posthause, mit dem Auge auf meinen Mantelsack geheftet, in Gedanken da stehe: schmettert

---

Bissen bezahlen, als wäre man im großen Gasthofe zur Erde, was noch dazu wahr ist.

112) Ich sage aber Nein. Der Mensch stelle sich so wie seinen Hut — wenn er sich und diesen nicht gerade gebrauche — beide um sie zu schonen, so lange auf den Kopf, bis wieder getragen wird.

und schnaubt ein Vieh von Nachtwächter mir so nahe und unversehends mit seiner Nacht-Tuba ins Ohr, daß ich ordentlich zurückspringe, ich, den schon jede heftig-schnelle Anrede verdrießt. Gibt's denn keine medizinische Polizei gegen solche geblasene Stunden-Lärmfidibus und Lärm-Kanonen, durch welche doch keine knallenden entbehrlich werden? Eigentlich sollte niemand mit dem Nachtwächter-Horne investieret werden, als ein vernünftiger Mann, der sich schon einen Bruch geblasen oder gehoben hätte und der im Stande wäre, seinen Stunden-Vers so leise abzusingen, daß man nichts hörte.

Was ich längst erwartet und der Zwerg vorausgesagt, traf jetzt ein: aus der hohen Posthaus-Pforte trat, tief sich bückend, der Riese heraus und hob im Freien eine unvernünftig große Statur und Dito-Kopf mit der ellenhohen Mütze und Feder empor; mein Schwager ihm zur Seite schien nur sein vierzehnjähriger Sohn zu sein, und der Zwerg gar sein auf zwei Beinen aufwartendes Schooßhündchen. „Lieber Freund, sagte mein neckender „Schwager, der ihn an mich und die Postkutsche gelei„tete, steig' Er ruhig ein, wir machen ihm sämmtlich „gern Platz. Kremp' Er sich nur recht zusammen, und „leg' Er den Kopf aufs Knie: so geht's." Der unnütze

---

10) Die Weltepochen feiern — wie die spanischen Könige — Regierungantritt, Volljährigkeit, Vermählung — gern mit Scheiterhaufen (Autodafe's), Treffen-Ausbrennungen der Weisen oder auch der Irrgläubigen.

144) Der Rezensent gebraucht seine Feder eigentlich nicht zum Schreiben, sondern er weckt mit deren Brandgeruch Ohnmächtige

Necker hätte so gern den fast einfältigen Giganten — dem er's bald abgemerkt, daß dessen Gehirn kein schlauer Gast, sondern die negative Größe seines Rumpfes war — unter uns im bangen Postschrank und Nothstall vor sich gesehen zu einem Giespuckel eingeknüllt, und krumm geschloßen. „Siht doch nit! Siht gar nit" sagte der Riese, als er hineinsah. „Der Herr Soldat wissen vielleicht „nicht, versetzte der Zwerg, wie groß ein Riese ist; und „Er denken, weil Ich hinein gehe — Aber das ist ein „anderes Loch — Ich will überall hineinpassen, man „sage mir nur wo." —

Kurz es war kein Ausweg für den Postmeister und den Riesen, als daß sich dieser hinten auf das Passagier-Waarenlager stellte und setzte, sich als eine Thränenweide herüberbeugend über den ganzen Kutschenkasten. Mich selber konnte ein solcher Rückenwind und Rückhalt nicht außerordentlich ergötzen; und ich traue (hoff' ich) jedem von Euch, Ihr Freunde, zu, daß er hinter einem solchen Rücken-Dekret so gut und so hell wie ich überschlagen hätte, was ein Kerl und Riese hinter ihm, ein Nach-Fahrer in allerlei Sinne etwa Mordendes probieren könne, es sei nun, daß er durch das Rückenfenster des Wagens einbräche und angreife oder sich überhaupt mit Titanen-Macht oben über den Kutschen-Himmel her-

---

auf, kitzelt mit ihr den Schlund des Plagiarius zum Wiedergeben, und stochert mit ihr seine Zähne aus. Er ist der einzige im ganzen gelehrten Lexikon, der sich nie ausschreiben und ausschöpfen kann, er mag ein Jahrhundert oder ein Jahrtausend vor dem Dintenfaße sitzen. Denn indeß der Gelehrte, der Philosoph und der Dichter das neue Buch nur aus neuem Stoff und

mache. Indeß fing der oben mit gekreuzten Armen auf dem Kasten liegende Elephant — der aber von seinem Gleichniß mehr die drückende Masse als das fliegende Geistes-Licht zu haben schien — bald zu schlafen und zu schnarchen an; ein Elephant, wovon (wie ich immer froher einsah) mein Schwager der Dragoner leicht der Kornak und Bändiger sein konnte, ja schon gewesen war.

Da jetzt mehr als eine Person schlafen wollte, aber (mit Recht) ich hingegen wachen: so bot ich gern meinen Fahr-Ehrensitz, den Vordersitz (auch um manchen Neid der Passagiere zu tilgen) solchen Personen an, die auf ihm ein wenig schlummern wollten. Der Legazionsmann ergriff das Anerbieten und den Lehn-Polster mit Hast, und entschlief an der Rücklehne des Titans hinter ihm. Etwas unbegreiflich blieb mir dergleichen Post-Schlaf von einem diplomatischen Chargé d'affaires. Ein Mann, der so mitten unter einer blutfremden, oft blutdürstigen Genossenschaft entschläft, kann ja, wenn er im Schlummer und Wagen spricht (denkt nur alle an den sächsischen Minister vor dem siebenjährigen Kriege!) hundert Geheimnisse, tausend Schandthaten herausstoßen, die er kaum verübt hat. Sollte nicht jedem Minister, Gesandten oder andern Mann von Ehre und Stand ordentlich grausen vor Tollwerden oder hitzigen Fiebern, da ihm kein Mensch dafür steht, daß er nicht

---

Zuwachs schaffen, legt der Rezensent blos sein altes Maß von Einsicht und Geschmack an tausend neue Werke an und sein altes Licht bricht sich an der vorbeiziehenden stets verschieden geschliffnen Gläser-Welt, die er beleuchtet, in neue Farben.

darin mit den größten Skandalen herausfährt, wovon vielleicht die Hälfte Lügen sind? —

Endlich nach der langen Julius-Nacht kamen wir Passagiere sammt der Aurora vor Fläz an. Ich sah scharf und weich nach den Thurmspitzen; ich glaube, daß jeder Mensch, der in einer Stadt etwas Entscheidendes zu suchen hat, und dem sie entweder ein Richtplatz seiner Hoffnungen oder deren Ankerplatz, entweder Schlacht- oder Zuckerfeld wird, sein Auge am ersten und längsten auf die Thürme der Stadt, als auf die Zeigefinger und Züngelchen seiner Zukunftwage heftet; gleichsam architektonische Berge, welche, wie die natürlichen, die Thronen unserer Zukunft sind. Als ich mich damit zu dichterisch gegen Jean Pierre herausließ: so antwortete er geschmacklos genug: „Die Thürme solcher Städte sind ja die Alpenspitzen, worauf wir den Alpenkäse unserer Zukunft „suchen und melken." Wollte der Legazion-Peter mit diesem Stile mich lächerlich machen, oder nur sich? — Entscheidet!

„Hier ist der Ort, die Stadt, sagt' ich heimlich „zu mir, wo heute viel und über Zukünfte entschieden „wird, wo du diesen Abend um fünf Uhr deine Bitt„schrift und halb dich selber übergibst; — geh' es doch „gut! Geh' es herrlich! Werde Fläz, dieser Waffenplatz „deiner kleinen Bestrebungen, zugleich die Baustelle von

107) Deutschland ist ein langes erhabnes Gebirge — unter dem Meer.

18) Unter Selbststillen versteht man nicht, wie beim Katzen-saugen-den Bären, daß man sich selber an die eigne Brust lege, sondern

„Lust- und Luft-Schlößern zweier Herzen, des deinigen „und des weiblichen!“

Im Gasthofe zum Tiger stieg ich ab.

Erster Tag in Flätz.

Kein Mensch wird sich anfangs in meiner Tigershôtels-Lage stark enthusiasmieren über die nächsten Aussichten. Ich als der einzige mir bekannte Mensch, besonders von der Seite der Liebe (vom abgehenden Dragoner nachher!) sah aus den Fenstern des mit Marktgästen sich vollstopfenden Gasthofs heraus und auf das Nachströmen des Marktheeres hernieder und konnte sehr bald bedenken, daß eigentlich niemand als Gott und die Spitzbuben und Mörder genau wußten, wie viel von beiden letztern darunter mit einschwämmen, um vielleicht die unschuldigsten Marktgäste theils zu enthülsen, theils zu enthalsen. Meine Lage hatte etwas gegen sich — mein Schwager hatte, weil er alles blind herausschlägt, es fallen lassen, daß ich im Tiger abstiege — (o Gott, wann lernen solche Menschen geheimnißreich bleiben, und auch den elendesten Bettel des Lebens unter Deckmänteln und Schleiern blos deshalb zu tragen, weil so oft eine lausige Maus einen Eis- und Golgatha-Berg gebiert als ein Berg eine Maus?) Sämmtliches Post-Gesindel saß sämmtlich im Tiger ab — die Hure — der Kammerjäger — Jean Pierre — der Riese, der schon am

---

daß man andere nicht durch andere säugen lasse; so aber sollte auch das Wort Selbstliebe im Gebrauche sein.

Stadtthore ausstieg und den Großkopf des Zwergs als eignen Kopf durch Mantel-Bemäntelung über die Straßen trug, damit er um einen halben Zwerg gratis riesenhafter erschiene als er eigentlich für Geld zu sehen war. — —

Es kam nun auf jeden ausgestiegenen Passagier an, ob er zum Tiger, dem Wappenthiere des Gasthofs, den Prototypus machen, und welches Lamm er dann fressen, aussaugen, abrupfen wollte. Auch mein Schwager verließ mich, um einem Roßtäuscher nachzuziehen, behielt aber für seine Schwester sein Zimmer neben meinem; dieß sollte, wie es schien, Aufmerksamkeit für sie verrathen. Ich blieb einsam meiner Thatkraft überlassen.

Gleichwol dacht' ich unter so vielen Spitzbuben, die mich umzingelten, wenn nicht gar belagerten, warm an eine ferne, redliche Seele, an meine Berga in Neusattel, ein Mark- und Kraft-Herz, das vielleicht manchen schwachen Ehe-Bündner mehr Schutz gewähren, als verdanken würde. Erscheine nur Morgen Mittags recht bald, Berga, sagte mein Herz, und wo möglich noch Vormittags, damit ich Dein Jahrmarkt-Paradies um

97) Daher schließ' ich, daß Schmelzle gut predigt, schon aus seinen vielen Kenntnissen und Wortspielen. Die theologische Welt auf Kathedern, noch mehr die auf Kanzeln verdient das Lob, daß sie gleichsam der Lichtsammler oder Licht-Fang oder Lichtmagnet der besten Stralen und Entdeckungen ist, die aus andern Wissenschaften ausgehen, besonders derer aus der Philosophie und Dichtkunst; sie selber entdeckt eigentlich nichts als eben

„Lust= und Luft=Schlößern zweier Herzen, des deinigen „und des weiblichen!“

Im Gasthofe zum Tiger stieg ich ab.

Erster Tag in Flätz.

Kein Mensch wird sich anfangs in meiner Tiger=hôtels=Lage stark enthusiasmieren über die nächsten Aussichten. Ich als der einzige mir bekannte Mensch, besonders von der Seite der Liebe (vom abgehenden Dragoner nachher!) sah aus den Fenstern des mit Marktgästen sich vollstopfenden Gasthofs heraus und auf das Nachströmen des Marktheeres hernieder und konnte sehr bald bedenken, daß eigentlich niemand als Gott und die Spitzbuben und Mörder genau wußten, wie viel von beiden letztern darunter mit einschwämmen, um vielleicht die unschuldigsten Marktgäste theils zu enthülsen, theils zu enthalsen. Meine Lage hatte etwas gegen sich — mein Schwager hatte, weil er alles blind herausschlägt, es fallen lassen, daß ich im Tiger abstiege — (o Gott, wann lernen solche Menschen geheimnißreich bleiben, und auch den elendesten Bettel des Lebens unter Deckmänteln und Schleiern blos deshalb zu tragen, weil so oft eine lausige Maus einen Eis= und Golgatha=Berg gebiert als ein Berg eine Maus?) Sämmtliches Post=Gesindel saß sämmtlich im Tiger ab — die Hure — der Kammerjäger — Jean Pierre — der Riese, der schon am

---

daß man andere nicht durch andere säugen lasse; so aber sollte auch das Wort Selbstliebe im Gebrauche sein.

Stadtthore ausstieg und den Großkopf des Zwergs als eignen Kopf durch Mantel-Bemäntelung über die Straßen trug, damit er um einen halben Zwerg gratis riesenhafter erschiene als er eigentlich für Geld zu sehen war. — —

Es kam nun auf jeden ausgestiegenen Passagier an, ob er zum Tiger, dem Wappenthiere des Gasthofs, den Prototypus machen, und welches Lamm er dann fressen, aussaugen, abrupfen wollte. Auch mein Schwager verließ mich, um einem Roßtäuscher nachzuziehen, behielt aber für seine Schwester sein Zimmer neben meinem; dieß sollte, wie es schien, Aufmerksamkeit für sie verrathen. Ich blieb einsam meiner Thatkraft überlassen.

Gleichwol dacht' ich unter so vielen Spitzbuben, die mich umzingelten, wenn nicht gar belagerten, warm an eine ferne, redliche Seele, an meine Berga in Neusattel, ein Mark- und Kraft-Herz, das vielleicht manchen schwachen Ehe-Bündner mehr Schutz gewähren, als verdanken würde. Erscheine nur Morgen Mittags recht bald, Berga, sagte mein Herz, und wo möglich noch Vormittags, damit ich Dein Jahrmarkt-Paradies um

---

97) Daher schließ' ich, daß Schmelzle gut predigt, schon aus seinen vielen Kenntnissen und Wortspielen. Die theologische Welt auf Kathedern, noch mehr die auf Kanzeln verdient das Lob, daß sie gleichsam der Lichtsammler oder Licht-Fang oder Lichtmagnet der besten Stralen und Entdeckungen ist, die aus andern Wissenschaften ausgehen, besonders derer aus der Philosophie und Dichtkunst; sie selber entdeckt eigentlich nichts als eben

Feldprediger unter ihm. Ich kann hier nicht umhin, eine der frechsten Euch, meinen Freunden, zu vertrauen, würfe sie auch anfangs ein zu grelles Licht auf mich. Es war bei meiner Ordinazion zum Feldprediger, als ich zum h. Abendmahle ging am ersten Ostertag. Während ich nun so da stand, weich bewegt vor dem Altargeländer mit der ganzen Männer-Gemeinde — ja, ich vielleicht stärker gerührt, als einer darunter, weil ich als ein in den Krieg Ziehender mich ja halb als einen Sterbenden betrachten durfte, der nun wie ein zu Henkender die letzte Seelenmahlzeit empfängt — so warf in mir, mitten in die Rührung von Orgel und Sang, etwas, — sei es nun der erste Osterfeiertag gewesen, der mich auf das sogenannte alte christliche Ostergelächter brachte, oder der bloße Abstich teuflischer Lagen gegen die gerührtesten — kurz etwas in mir (weßwegen ich seitdem jeden Einfältigern in Schutz nehme, der sonst dergleichen dem Teufel anschrieb!) — dieß etwas warf die Frage in mir auf: „gäb' es denn etwas Höllischers, als wenn du mitten im „Empfange des h. Abendmahls verrucht und spöttisch „zu lachen anfingest?" Sogleich rang ich mich mit diesem Höllenhund von Einfall herum — versäumte die stärksten Rührungen, um nur den Hund im Gesichte zu behalten, und abzutreiben — kam aber von ihm abge-

---

ihm als Kirchenraub angerechnet. Mich dünkt aber, der lutherische Kanzelredner demüthigt und entäußert sich weit mehr, wenn er auch, im höhern Geistigen, wo er noch schön und frei zu wählen hat — da über das Eigenthum des Körperlichen ohnehin in seinem Namen das Kammerkollegium das Armuth-Gelübde ablegt — kurz, wenn er, was Gedanken anlangt, gar nichts Eignes hat und haben will.

mattet und begleitet vor dem Altar-Schemel mit der jammervollen Gewißheit an, daß ich nun in Kurzem ohne Weiteres zu lachen anfangen würde, ich möchte innen weinen und stöhnen wie ich wollte. Als daher ich und ein sehr würdiger alter Bürgermeister uns mit einander vor dem langen Geistlichen verbeugten und letzterer mir (vielleicht kam er mir auf dem niedrigen Kniepolster zu lang vor,) die Oblate in den klemmen Mund steckte: so spürt' ich schon, daß an den Mundwinkeln alle Lachmuskeln sardonisch zu ziehen anfingen, die auch nicht lange an der unschuldigen Gesichthaut arbeiteten, als schon ein wirkliches Lächeln darauf erschien — und als wir uns gar zum zweitenmale verneigten, so grinzte ich wie ein Affe. Mein Nebenmann, der Bürgermeister, redete ganz mit Recht, als wir hinter den Altar um gingen, mich leise an: „Um Gottes Willen, sind Sie ein ordinierter Prediger oder ein Pritschenmeister? — Lacht denn der lebendige Gott-Seibeiuns aus Ihnen?" — „Ach, Gott! wer denn sonst?" sagt' ich; erst nachher bracht' ich meine Andacht ernsthafter zu Ende.

Aus der Kirche — (ich komme wieder in die Flätzer) — ging ich in den Gasthof zum Tiger, und aß an der Wirthtafel, weil ich nie menschenscheu bin. Vor dem zweiten Gerichte reichte mir der Kellner einen leeren Teller, worauf ich zu meinem Erstaunen einen französischen Vers mit der Gabel eingekratzt erblickte, der nichts ge-

---

71) Der Jüngling ist aus Willkür sonderbar, und freuet sich; der Mann ist's unabsichtlich und gezwungen, und ärgert sich.

Feldprediger unter ihm. Ich ... den Kommandan=
eine der frechsten Euch, meine ... sich den Teller de
würfe sie auch anfangs ein ... te das pasquil
Es war bei meiner Ordin ... ommen, un
zum h. Abendmahle gin ... h nichts
ich nun so da stand, ... Teller.
mit der ganzen Mö
stärker gerührt, a
den Krieg Ziehe ... err
betrachten dur ... alk versetztes
letzte Seelen ... ostes Blei, öffentlich
ten in die ... zeigt hatte, von den Zuschauern
sei es n ... en) lustig fortgespeiset wurde.
das so
der F ... unter den Tischgesprächen faßte mich eines gewaltig
Kur ... bei meiner schwachen Seite, bei meiner Ehre. Es
wurde nämlich der Gericht-Gebrauch der Residenz erzählt, daß ein unzüchtiges Mädchen jeden, wen eine solche Dirne dazu wähle, in den Vater ihres Wurms verkehren könne blos durch ihr Eidwort. „Schrecklich!“ — sagt' ich, und mir stand das Haar zu Berg. — Auf diese Weise kann sich ja der erste beste Hausvater mit Frau und Kinder oder ein Geistlicher, der im Tiger logiert, von der ersten schlimmsten Aufwärterin, die er oder die ihn leider Abends zufällig kennen lernen, um Ehre und Unschuld gebracht sehen? Ein ältlicher Offizier fragte: „soll denn aber das Mädchen sich lieber zum Teufel schwören?“ Welche Logik! — Oder gesetzt, fuhr

198) Der Pöbel und das Vieh schwindeln auf keinem Abgrund-Abhang, aber wol der Mensch.

ohne Antwort f
Schlossergesellen
em Söhnch
n Ritter
hlosserg
tigen!

...wundene Gesicht des Bartputzers
...s lang' gewetzte Schlacht-Mes-
seine entblößte Gurgel führte:
Bartscheerer einen so plötzli-
der Mann sich im Fallen
...gel abgeschnitten hätte.
Gutmachungen und
umgebundene ge-
was ungescho-

Aber einige von der Tischgesell... ...auf, und meinem Kanzel-Feuer so sehr, daß sie ...le aus- glauben andeuteten: ich selber sei in diesem Pun... ...orten, richtig, sondern lax. Beim Himmel! ich wußte da nicht ...he, mehr, was ich fraß und sprach. Zum Glücke wurde ... mir gegenüber eben die Lüge irgend einer französischen Niederlage ausgesagt; da ich nun an den Straßen-Ecken die französische und deutsche Proklamazion angesehen, welche jeden, der Krieg-Berichte — nämlich nachtheilige — anhört, ohne sie anzuzeigen, vor das Krieggericht bestellt: so konnt' ich als ein Mann, der sich nie gern vergessen will, wol nichts klügeres thun als davon gehen mit leeren Ohren und nur dem Wirthe rapportieren warum.

Es war keine unrechte Zeit, denn absichtlich um 4½ Uhr wollt' ich mir den Bart scheeren lassen, um gegen

11) Das goldne Kalb der Selbstsucht wächst bald zum glühenden Phalereus-Ochsen, der seinen Vater und Anbeter einäschert.

ringeres enthielt als ein Pasquill auf den Kommandanten von Glätz. Ohne Umstände bot ich den Teller der Tischgesellschaft hin und sagte, ich hätte das pasquillantische Geschirr, wie sie sähen, eben bekommen, und bäte sie zu bezeugen, daß der Handel mich nichts angehe. Ein Offizier wechselte sogleich mit mir Teller. Bei dem fünften Gerichte durft' ich mich über die chemisch-medizinischen Unkenntnisse der Tischgesellschaft verwundern, indem ein Hase, aus welchem ein Herr mehre Schrotkörner, das heißt also ein mit Arsenik versetztes und durch den warmen Essig nun aufgelöstes Blei, öffentlich herausgezogen und vorgezeigt hatte, von den Zuschauern (mich ausgenommen) lustig fortgespeiset wurde.

Unter den Tischgesprächen faßte mich eines gewaltig bei meiner schwachen Seite, bei meiner Ehre. Es wurde nämlich der Gericht-Gebrauch der Residenz erzählt, daß ein unzüchtiges Mädchen jeden, wen eine solche Dirne dazu wähle, in den Vater ihres Wurms verkehren könne blos durch ihr Eidwort. „Schrecklich!" — sagt' ich, und mir stand das Haar zu Berg. — Auf diese Weise kann sich ja der erste beste Hausvater mit Frau und Kinder oder ein Geistlicher, der im Tiger logiert, von der ersten schlimmsten Aufwärterin, die er oder die ihn leider Abends zufällig kennen lernen, um Ehre und Unschuld gebracht sehen? Ein ältlicher Offizier fragte: „soll denn aber das Mädchen sich lieber zum Teufel schwören?" Welche Logik! — Oder gesetzt, fuhr

198) Der Pöbel und das Vieh schwindeln auf keinem Abgrunds-Abhang, aber wol der Mensch.

ich ohne Antwort fort, ein Mann reiset mit jenem Wiener Schlossergesellen, der nachher Mutter wurde, und mit einem Söhnchen niederkam, oder mit irgend einem verkleideten Ritter d'Eon, mit dem er häufig übernachtet; und der Schlossergeselle oder der Ritter dürfen dann ihre Beilager beeidigen: so kann ja kein zarter Mann zuletzt mehr mit einem andern reiten und fahren, weil er nicht weiß, wann dieser die Stiefel auszieht und die Weiberschuhe an, und ihn dann zum Vater schwört und sich zum Teufel?

Aber einige von der Tischgesellschaft vergriffen sich in meinem Kanzel-Feuer so sehr, daß sie schafmäßig zu glauben andeuteten: ich selber sei in diesem Punkte nicht richtig, sondern lax. Beim Himmel! ich wußte da nicht mehr, was ich fraß und sprach. Zum Glücke wurde mir gegenüber eben die Lüge irgend einer französischen Niederlage ausgesagt; da ich nun an den Straßen-Ecken die französische und deutsche Proklamazion angesehen, welche jeden, der Krieg-Berichte — nämlich nachtheilige — anhört, ohne sie anzuzeigen, vor das Krieggericht bestellt: so konnt' ich als ein Mann, der sich nie gern vergessen will, wol nichts Klügeres thun als davon gehen mit leeren Ohren und nur dem Wirthe rapportieren warum.

Es war keine unrechte Zeit, denn absichtlich um 4½ Uhr wollt' ich mir den Bart scheeren lassen, um gegen

11) Das goldne Kalb der Selbstsucht wächst bald zum glühenden Phalereus-Ochsen, der seinen Vater und Anbeter einäschert.

fünf so recht mit einem vom Balbiermesser-Glättzahn geleckten Kinn wie glattes Velinpapier, ohne Wurzelstöcke vom Kinnhaare (Barthaar ist Pleonasmus) auf- und vorzutreten. Vorher goß ich, wie Pitt vor Parlementsitzungen, verdammt viel Pontak mit wahrem Ekel in meinen Magen hinunter gegen jede Heillehre und Sperrordnung desselben, nicht sowol um den leichten, fremden Bartputzer zu bestehen, als den Minister-General Schabacker, mit welchem ich eines und das andere Feuerwort zu wechseln vorhatte.

Es kam der gewöhnliche Fremden-Balbier des Hotels, hatte aber sogleich in seinem viellinigen ausgezackten Gesichte mehr von einem endlich tollwerdenden, als von einem weiser werdenden Manne an sich. Tolle nun haß' ich unglaublich, und bin daher in kein Tollhaus zu bringen, weil da der erste beste Wüthige mich mit Riesenfäusten erschnappt, wenn er mag, und weil ich überhaupt der Ansteckung wegen nicht weiß, ob ich wieder mit dem Verstande herauskomme, den ich hineintrage. — Gewöhnlich sitz' ich (bin ich eingeseift) dergestalt auf dem Stuhle, daß ich beide Hände (den Blick spann' ich scharf gegen das balbierende Gesicht) auf den Schenkeln dem Zwergfell des Balbiers gegenüber schlagfertig liegen habe, um ihn bei der kleinsten zweideutigen Bewegung wie wüthig umzustoßen.

Ich weiß kaum recht, wie es zuging, aber indeß

103) Das männliche Schmarotzer-Gewächs an den weiblichen Rosen und Lilien muß (wenn ich dessen Schmeicheln recht fasse) wahrscheinlich bei den Schönen die Sitte der Italiener und

ich mich ins närrisch-gewundene Gesicht des Bartputzers vertiefe und da er eben das lang' gewetzte Schlacht-Messer etwas vorschnell gegen meine entblößte Gurgel führte: so gab ich dem Feld- und Bartscheerer einen so plötzlichen Stoß auf den Nabel, daß der Mann sich im Fallen bald selber selbstmörderisch die Gurgel abgeschnitten hätte. Mir blieb freilich nichts davon als Gutmachungen und eine gegen meine sonstigen Grundsätze umgebundene geschwollne Kravatte als Deckmantel dessen, was ungeschoren geblieben.

Jetzt brach ich denn endlich zum General auf, und trank die Pontaks-Reste noch unter der Schwelle aus. Ich hoffe, in mir lagen Plane fertig, richtig zu antworten, ja zu fragen. Das Bittschreiben hatt' ich in der Tasche, und in der rechten Hand. In der linken hatt' ich dessen Duplikat. Mein Feuer half mir leicht über alle ministeriellen lebendigen Zäune hinüber, und ich befand bald mich unverhofft im Vorzimmer unter seinen vornehmsten Lakaien, die, so viel ich merkte, nichts verpassen sollten. Ich überreichte dem Ansehnlichsten meine papierne Bitte mit der mündlichen, sie seiner Seits zu überreichen. Er nahm sie, aber unverbindlich. Ich wartete tief in die Stunde 6 Uhr hinein vergeblich, worin allein dem frohen Generale manches vorzutragen ist. Endlich erseh' ich einen Stief- oder Duzbruder des vorigen Lakaien, und

---

Spanier voraussetzen, welche jede Kostbarkeit dem zum Geschenke anbieten, der solche sehr lobt.

199) Aber wenige gegenwärtige Staaten, glaub' ich, köpfen under dem Vorwande, zu trepanieren — oder heften (in einer ge-

wiederhole mein Gesuch; dieser rennt umsonst umher, um Bruder oder Schreiben zu suchen — nichts war zu finden: — wie glücklich war ich, daß ich das Duplikat der Bittschrift mitten im Pontak vor dem Rasieren mir wieder abgeschrieben, und also — blos aus dem Grundsatz, daß man immer ein zweites hölzernes Bein im Mantelsack eingepackt haben müsse, wenn man ein erstes am Leibe habe — und aus der Furcht, daß, wenn mir das Urschreiben auf dem Wege vom Tiger zum Schabacker verloren ginge, meine ganze Reise und Hoffnung zu Wasser werden müßte — Dieß, sag' ich, war gut, daß ich das Repetierwerk des Urschreibens eingesteckt hatte, und folglich in jedem Falle etwas, und zwar ein ditto einzuhändigen vermochte. Ich händigte dasselbe ein.

Leider nur war schon sechs Uhr vorbei. Der Lakei aber blieb nicht lange aus, sondern brachte mir bald — ich möchte sagen den Predigt=Text dieses Zirkelbriefes — die fast rohe Antwort (die Ihr, Freunde, aber aus Achtung für mich und Schabacker geheim zu halten habt): „falls ich der Attila Schmelzle beim Schabackerschen „Regiment wäre, so möcht' ich mich nur mit meinem „Hasenpanier wieder zum Teufel scheren, wie ich bei „Pimpelstadt gethan." Ein anderer wäre auf dem Platze

suchtern Allegorie) die Lippen zusammen, unter dem Vorwand, deren Hasenscharten zuzunähen.

12) Die Einzelwesen haben Lehrjahre, die Staaten Lehrjahrhunderte; — aber sind beide freigesprochen, so sind doch wieder Lehrstunden und Sonntagschulen nachzuholen.

geblieben; ich aber ging ganz derb davon, und versetzte dem Kerl: „ich schere mich auch willig zum Teufel, und schere mich den Teufel darum." Unterwegs untersucht' ich mich selber, ob nicht etwa der Pontak aus mir gesprochen; — wiewol schon die Untersuchung widerspricht, da kein Pontak untersucht; — aber ich fand, daß nur ich', mein Herz, vielleicht mein Muth etwas gesprochen; und wozu denn überhaupt Kleinmuth, da das Vermögen meiner guten Frau mich ja besser besoldet als zehn katechetische Professuren, und da sie alle Ecken meines Buchs des Lebens mit so viel goldnen Beschlägen versieht, daß ich es, ohne es abzunützen, immer aufschlagen kann? — Schwangere mögen bei Schrecken an den Hintern greifen, um das Muttermal des Versehens dorthin zu verstecken; ich griff bei dem Muthe ans Herz, und sagte: „schlage dich nur tapfer durch! wer auch dabei geschlagen werde!" Ich fühlte mich ganz erhoben und erhitzt — ich dachte mir Republiken, wo ich als Held nach Hause kommen könnte — ich sehnte mich in jene heroischen Griechen-Zeiten hinein, wo ein Held vom andern Prügel gern einsteckte, und sagte: schlage nur, aber höre mich, und aus unseren feigen heraus, wo man kaum Schimpfworte aushält, geschweige mehr — ich malte mir es aus, wie ich mich fühlen würde, wenn ich in glücklichern Umgebungen After-Thronen umwürfe und vor ganzen Völkern auf Großthaten wie auf Tempel-Stufen unsterblich aufstiege und in gigantischen Zei-

67) Gastfreiheit-Wirth, willst du deinen Gast erforschen? Begleite ihn zu einem andern Wirthe und höre zu! — Eben so: willst du deine Geliebte in Einer Stunde besser kennen lernen

ten ganz andere und größere Männer zu übermannen und zu übertreffen fände als jetzt den Milben-Pöbel um mich her und höchstens den einen und den andern Vulkanello. Ich dachte — und machte mich immer wilder und ich selber berauschte mich (also kein Pontak-Rausch, der bekanntlich mehr durch als ohne Trinken wächst), und gestikulierte öffentlich — als ich mich fragte: „willt du ein bloßer Staats-Schooshund werden — ein Hunds-Hund — ein pium desiderium eines impii desiderii — ein Er-Er — ein Nichts-Nichts? — — O Sackerment!“ Darüber stieß ich mir aber meinen Hut in den Markt-Koth. Da ich ihn aufhob und säuberte, sah ich überall, wie verschossen er war, und entschloß mich sogleich einen neuen zu kaufen und anfangs selber zu tragen in der Hand.

Ich vollzog's und erhandelte einen vom feinsten Kalieber. Sonderbar durch diesen Hut, als wär's ein Magister-Hut, wurde in der Ziegengasse ordentlich mein Kopf geprüft und examiniert. Da nämlich der General Schabacker darin daher fuhr, und ich (wie sich wol von selber versteht) mich nicht durch gemeine Grobheit, sondern durch Höflichkeit rächen wollte: so bekam ich eine der kitzlichsten Aufgaben zu lösen vor. Schwenkt' ich näm-

---

als in Einem Monate Zusammenlebens? Sieh' ihr eine Stunde lang unter Freundinnen und Feindinnen (wenn dieß kein Pleonasmus ist) zu!

80) Im Sommer des Lebens graben und statten die Menschen Eisgruben so gut als möglich aus, um sich doch für ihren Winter etwas aufzuheben, was fortkühlt.

sich blos den feinen Filz, den ich schon in der Hand trug, behielt aber den verschossenen auf dem Kopfe: so konnt' ich einem Grobian von Haus aus ähnlich sehen, der nichts abzieht; zog ich hingegen den alten vom Kopfe und hofierte damit: so spielten zwei Filze auf einmal (ich mochte nun den andern mitbewegen oder nicht) die Sache ins Lächerliche. Nun stimmt doch ab, Ihr Freunde, eh' Ihr weiter leset, wie man sich hier herauszuziehen hätte, ohne den Kopf zu verlieren! .... Ich glaube vielleicht dadurch, daß man blos den Hut verliert; kurz und gut, ich ließ eben geradezu den Putz-Hut aus der Hand in den Koth fallen, um mich in Stand zu setzen, den Sudel-Hut einsam abzunehmen und mit nöthiger Höflichkeit zu schwenken ohne einen Anstrich von Lächerlichkeit.

Im Tiger ließ ich — um etwas schließen zu lassen — den brillantierten Fein-Fein-Fein-Filz früher ausbürsten als den Kothsassen- oder Charteken-Hut.

Nun ging ich, meine wichtige Vergangenheit in der Adjustier- und Probierwage tragend, feurig auf und nieder. Der Pontak mußte — ich weiß wol, daß es hienieden nur unächten gibt — ein noch unächterer gewesen sein; so sehr jagte er meine Phantasie in ein Feuer nach dem andern. Ich sah jetzt in ein weites

---

28) Es ist mir unmöglich, sogleich auf der Stelle unter dem Wasserästen-Wald von Anspielungen in meinen Werken — sogar diese ist wieder ein Ast — heraus zu bringen, und darauf zu fallen, ob ich je die sämmtlichen Höfe oder Höhen die (Bou-

glänzendes Leben hinein, wo ich ohne Amt lebte blos von Geld; und das ich gleichsam mit den delphischen Höhlen und zenonischen Gängen und Musenbergen aller der Wissenschaften übersäet sah, die ich ruhig treiben konnte. Besonders konnte ich mich mehr auf Preisschriften bei Akademieen legen, deren (nämlich der Schriften) sich kein Urheber jemals zu schämen braucht, weil eine ganze krönende Akademie in jedem Falle für den Koronanden steht und erröthet. Schießt auch der Preis-werber neben der Krone vorbei, so bleibt er doch stets unbekannter und anonymer (da man seine Devise nicht entsiegelt) als ein anderer Autor, der zwar namenlos ein Langohr von Buch ediert, den aber doch bald ein literarisches Eselbegräbniß (sepultura asinina) öffentlich vor der halben Welt einsenkt.

Nur etwas dauerte mich voraus, das Leid meiner Berga, welcher ich morgen, der lieben Müde-Gereisten, die Ankunft und die abgekürzte Markt-Schau mit meiner abschlägigen Nachricht versalzen mußte. Sie wollte so gern in Neusattel — und wer verübelt's einer reichen Pächters-Tochter — etwas vorstellen, und manche Honorazìorin ausstechen — Jeder Mensch verlangt sein Parade-Plätzchen, und eine frühere lebendigere Ehre, als die letzte Ehre — Besonders will eine so gute niedriggeborne, sich vielleicht mehr ihres metallischen, als ihres geistigen Schatzes und Tilgungfonds bewußt, doch bei

ger'sche) Schneelinie Europa's genannt habe oder nicht, ich wünschte aber Belehrung darüber, um es im widrigen Falle noch zu thun.

Ehrengelagen Meisterin von irgend einem Stuhl oder Stühlchen sein, und über die erste beste dumme gerupfte Gans loci hinaufsitzen.

Dazu sind nun Ehemänner so unentbehrlich. Ich nahm mir daher vor, mir und folglich ihr, einen der besten Titel, womit die Höfe in Deutschland, (gleichsam wie in einem Auerbachs-Hof in Leipzig) vom Adel und Halbadel an bis zum Rathe herunter in Einem fort feil stehen, und dieser geadelten Seele durch meinen Viertels-Adel einen solchen Achtels-Adel zuzuspielen, daß (hoff' ich) manche gemeine nebenbuhlerische Neusattlerin vom Neide halb geborsten sagen soll: „ei du dummes Pach-„ters-Ding! Seht doch, wie das schwänzelt und we-„delt! Es denkt nicht daran, was es mit ihm wäre, „wenn es keinen Geldsack und keinen Hofrath hätte! —" Denn Letzteres nämlich müßt' ich etwa vorher geworden sein.

Aber ich sehnte mich in der kalten Einsamkeit meines Zimmers und im Feuer meiner Erinnerungen unbeschreiblich nach dem Bergelchen — ich und mein Herz waren müde vom fremden treibenden Tage — niemand um mich her sagte mir ein gutes Wort, das er nicht

36) Und so wünscht' ich überall der erste zu sein, besonders im Betteln; der erste Kriegsgefangne, der erste Krüppel, der erste Abgebrannte (ähnlich dem, der die erste Feuerspritze anführt) erbeutet die Hauptsumme und das Herz; der Nachkömmling spricht die Pflicht nur an; — und endlich geht es mit dem melodischen Mancando des Mitleids so weit herunter, daß der letzte — wenn

in die Wirth-Rechnung zu bringen verhoffte. — Freunde, ich schmachtete nach der Freundin, deren Herz gern das Blut zum Balsam für ein zweites vergießt — ich verfluchte meine überklugen Maßregeln, daß ich nicht, um die Gute sogleich mit mir zu nehmen, lieber das dumme Hauswesen allen Spitzbuben und Feuerschäden Preis gegeben — Im Auf- und Abgehen ward es mir immer leichter alles zu werden, jeder Kammerrath, Akzisrath, anderer Rath, und was sie nur befahl, wenn sie ankäme.

„Mach dir nur einen guten Tag in der Stadt!" sagte Bergelchen diese ganze Woche hindurch. Aber wie ist einer ohne sie zu machen? Unsere Trauerthränen trocknen auch Freunde ab und begleiten sie mit eigenen; aber unsere Freudenthränen finden wir am leichtesten in den Augen unserer Frauen wieder. — Verzeiht, Freunde, diese Libazionen meiner Rührung — ich zeig' Euch nur mein Herz und meine Berga — Bedarf ich eines Ablaß-Krämers, so nehmt den Pontak-Krämer dazu.

Erste Nacht in Flätz.

Gleichwol nahm mir der Wein die Besonnenheit nicht, vor dem Bette-Gehen unter das Bette zu sehen, ob jemand darunter lauere, z. B. die Hure, der Zwerg,

---

der vorletzte wenigstens noch mit einem reichen „Gotthelf" beschwert abzieht — nichts von der mildthätigen Hand mehr erhält als deren Faust. Wie nun im Betteln der erste, so möcht' ich im Geben der letzte sein; einer löscht den andern aus, besonders der letzte den ersten. So aber ist die Welt bestellt.

oder der Legazion-Rath, ferner den Schlüssel unter den Thür-Drücker (die beste Sperr-Ordnung unter allen) zu schieben, dann zum Ueberflusse meine Nacht-Schraube in die Thüre einzubohren und endlich davor noch die Sessel übereinander zu bauen, und Beinkleider und Schuhe anzubehalten, weil ich durchaus nichts besorgen wollte.

Ich hatte aber noch andere Sachen des Nachtwandels wegen abzuthun. Mir war's überhaupt von jeher unbegreiflich, wie so viele Menschen zu Bette gehen, und darin gesetzt liegen können, ohne zu bedenken, daß sie vielleicht im ersten Schlafe sich aufmachen als Nachtwandler, und auf Dächer hinauskriechen und irgendwo erwachen, wo sie den Hals brechen, und den Rest. Ja es wäre mir schon Gefahr genug, wenn ein unbescholtner Mann, ein Feldprediger, im eigenen Bette einschliefe und etwa auf den Seidenpolstern im Schlafgemache der vornehmsten Dame in der Stadt aufwachte, von der er vielleicht sein Glück erwartet. Bin ich zu Hause, so wag' ich wenig mit Schlaf; — weil ich, da meine rechte Fußzähe jede Nacht mit einem drei Ellen langen Wickelbande (ich nenn' es scherzend unser eheliches Band), an die linke Hand meiner Frau angeschlungen wird, die Gewißheit habe, daß ich, falls ich aus dem Bett-Arrest herausginge, mit dem Sperrstrick sie wecken und ich folglich von ihr als meinem lebendigen Zaum an der Nacht-

*36) Uebersteigt Ihr Eure Zeit zu hoch, so geht es Euern Ohren (von Seiten der Fama) nicht viel besser als sänkt Ihr unter solche zu tief; wirklich ganz ähnlicher Weise spürte Charles

in die Wirth-Rechnung zu bringen verhoffte. — Freunde, ich schmachtete nach der Freundin, deren Herz gern das Blut zum Balsam für ein zweites vergießt — ich verfluchte meine überklugen Maßregeln, daß ich nicht, um die Gute sogleich mit mir zu nehmen, lieber das dumme Hauswesen allen Spitzbuben und Feuerschäden Preis gegeben — Im Auf- und Abgehen ward es mir immer leichter alles zu werden, jeder Kammerrath, Akzisrath, anderer Rath, und was sie nur befahl, wenn sie ankäme.

„Mach dir nur einen guten Tag in der Stadt!" sagte Bergelchen diese ganze Woche hindurch. Aber wie ist einer ohne sie zu machen? Unsere Trauerthränen trocknen auch Freunde ab und begleiten sie mit eigenen; aber unsere Freudenthränen finden wir am leichtesten in den Augen unserer Frauen wieder. — Verzeiht, Freunde, diese Libazionen meiner Rührung — ich zeig' Euch nur mein Herz und meine Berga — Bedarf ich eines Ablaß-Krämers, so nehmt den Pontak-Krämer dazu.

Erste Nacht in Flätz.

Gleichwol nahm mir der Wein die Besonnenheit nicht, vor dem Bette-Gehen unter das Bette zu sehen, ob jemand darunter lauere, z. B. die Hure, der Zwerg,

---

der vorletzte wenigstens noch mit einem reichen „Gotthelf" beschwert abzieht — nichts von der mildthätigen Hand mehr erhält als deren Faust. Wie nun im Betteln der erste, so möcht' ich im Geben der letzte sein; einer lösche den andern aus, besonders der letzte den ersten. So aber ist die Welt bestellt.

oder der Legazion-Rath, ferner den Schlüssel unter den Thür-Drücker (die beste Sperr-Ordnung unter allen) zu schieben, dann zum Ueberflusse meine Nacht-Schraube in die Thüre einzubohren und endlich davor noch die Sessel übereinander zu bauen, und Beinkleider und Schuhe anzubehalten, weil ich durchaus nichts besorgen wollte.

Ich hatte aber noch andere Sachen des Nachtwandels wegen abzuthun. Mir war's überhaupt von jeher unbegreiflich, wie so viele Menschen zu Bette gehen, und darin gesetzt liegen können, ohne zu bedenken, daß sie vielleicht im ersten Schlafe sich aufmachen als Nachtwandler, und auf Dächer hinauskriechen und irgendwo erwachen, wo sie den Hals brechen, und den Rest. Ja es wäre mir schon Gefahr genug, wenn ein unbescholtner Mann, ein Feldprediger, im eigenen Bette einschliefe und etwa auf den Seidenpolstern im Schlafgemache der vornehmsten Dame in der Stadt aufwachte, von der er vielleicht sein Glück erwartet. Bin ich zu Hause, so wag' ich wenig mit Schlaf; — weil ich, da meine rechte Fußzähe jede Nacht mit einem drei Ellen langen Wickelbande (ich nenn' es scherzend unser eheliches Band), an die linke Hand meiner Frau angeschlungen wird, die Gewißheit habe, daß ich, falls ich aus dem Bett-Arrest herausginge, mit dem Sperrstrick sie wecken und ich folglich von ihr als meinem lebendigen Zaum an der Nacht-

---

236) Uebersteigt Ihr Eure Zeit zu hoch, so geht es Euern Ohren (von Seiten der Fama) nicht viel besser als sänkt Ihr unter solche zu tief; wirklich ganz ähnlicher Weise spürte Charles

schnur wider ins Bett würde zurückgezogen werden. Im Gasthof aber konnt' ich nichts thun als mich einigemale an den Bettfuß schnüren, um nicht zu wandern; obgleich alsdann einbrechende Spitzbuben neue Noth mitbringen konnten. Ach, so gefährlich ist alles Schlafen, daß leider jeder, der nicht auf dem Rücken wie ein Leichnam da liegt, besorgen muß, mit dem Ganzen schlafe auch ein oder das andere Gliedmaß, ein Fuß, ein Arm, ein; und dann kann das entschlummerte Glied — da es in der medizinischen Geschichte gar nicht daran an Exempeln fehlt — am Morgen zum Amputieren gereift da liegen. Deßhalb lass' ich mich häufig wecken, damit nichts einschläft.

Als ich an den Bettpfosten gut angebunden, und endlich unter die Bettdecke gekommen war: wurde ich wegen meines Pontaks Feuertaufe aufs Neue bedenklich und furchtsam vor meinen zu erwartenden Kraft- und Sturm-Träumen — welche leider nachher auch nichts bessers wurden, als Helden- und Potentaten-Thaten, Festung-Stürme, Felsen-Würfe; — noch aber seh' ich wenig diesen Punkt ärztlich beherzigt. Medizinalräthe und ihre Kunden strecken sich alle ruhig in ihren Betten aus, ohne daß nur einer von ihnen befürchtet oder untersucht, ob ihm ein wüthiger Zorn (zumal wenn er

---

oben in der Luftkugel, und Halley unten in der Tauchergloche gleichen besondern Schmerz in den Ohren.

25) In der Jugend sieht man, wie ein eben operierter Blindgeborner — und was thut auch der Geburthelfer oder die Geburthelferin anders als operieren — die Ferne für die Nähe an, den

schnell darauf kalt säuft im Traum), oder ein herzzerreißender Harm, was er alles in den Träumen erleben kann, am Leben schade oder nicht. Wär' ich, ich bekenn' es, eine Frau, und mithin weiblich = furchtsam, zumal in guter Hoffnung, ich würd' in letzterer über die Frucht meines Schooßes in Verzweiflung sein, wenn ich schliefe, und folglich im Tranm alle die von medizinischen Polizeien verbotenen Ungeheuer, wilden Bestien, Mißgeburten und dergleichen zu Gesicht bekäme, wovon eine ausreicht (sobald die bestätigte Lehre des Versehens wahr bleibt), daß ich Kreisende mit einem elenden Kinde niederkäme, das ganz aussähe, wie ein Hase, und voll Hasenscharten dazu, oder das eine Löwenmähne hinten hätte, oder Teufelsklauen an den Händen, oder was sonst noch Mißgeburten an sich haben. Vielleicht wurden manche Mißgeburten von solchen Versehen in Träumen gezeugt.

Nachts kurz vor 12 Uhr erwacht' ich aus einem schweren Traum; um eine für meine Phantasie zu geisterhafte Geister = Geschichte zu erleben. Mein Schwager, der sie mir eingebrockt, verdient für seine ungesalzene Kocherei, daß ich ihn Euch als den Braumeister des schaalen Gebräudes ohne Schonen nenne. Wäre Argwohn mit Unerschrockenheit verträglicher: so hätte ich vielleicht schon aus seinem Sittenspruche über dergleichen

---

Sternenhimmel für greifbares Stubengeräthe, die Gemälde für Gegenstände; und die ganze Welt sitzt dem Jüngling auf der Nase, bis ihn, wie den Blinden, mehrmaliges Auf = und Zubinden endlich Schein und Ferne schätzen lehrt.

unterwegs, so wie aus dem Fortbehalten seines Nebenzimmers, an dessen Mittelthüre mein Lager stand, leicht alles geschlossen. Mir war nämlich als würd' ich angeblasen von einem kalten Geister-Athem, den ich auf keine Weise aus den entfernten und versperrten Fenstern herzuleiten vermochte; — worin ich's denn auch traf, denn der Schwager hatt' ihn aus einem Blasebalg durchs Schlüsselloch eingeschickt. Alles Kalte bringt in der Nacht auf Todes- und Geister-Kälte. Ich ermannte mich aber und harrte — nun fing gar das Deckbette an, sich in Bewegung zu setzen — ich zog es an mich — es wollte weiter — behend setz' ich mich plötzlich im Bette auf, und rufe: was ist das? — Keine Antwort, überall Stille im Gasthof — das ganze Zimmer voll Mondschein — Jetzt hob sich mein Zugpflaster, das Deckbette, gar empor und luftete mich, wobei mir war wie einem, von dem man ein Pflaster schnell abhebt. Nun that ich den Rittersprung aus dem Teufels-Torus, und zersprengte springend mein Nachtwandler-Leitseil. „Wo „ist der dumme Menschen-Narr, rief ich, der die erhabne „unsichtbare Geister-Welt nachäfft, die ihm ja auf der „Stelle erscheinen kann?" — Aber an, über, unter dem Bette war nichts zu hören und zu sehen. Ich schauete zum Fenster hinaus; überall geisterhaftes Mondlicht, und Straßenstille und nichts bewegte sich als (wahrscheinlich vom Winde) auf dem fernen Galgenberg ein Neu-Gehenkter.

---

125) Am Ende muß man noch aus Angst und Noth der wärmste Weltbürger werden, den ich kenne; so sehr schießen die Schiffe als Weberschiffchen hin und her und weben Welttheile und In-

Jeder andere hätt' es so gut für Selbsttäuschung gehalten als ich; daher wickelte ich mich wieder in mein passives lit de justice und Luftbette ein, darin erwartend, in wie fern ich an Erschrecken erkalten sollte oder nicht.

Nach einigen Minuten fing das Deckbette, der teuflische Faust-Mantel, sein Fliegen und Schiff-Ziehen (ich allein war der Verurtheilte) wieder an, der Abwechslung wegen hob auch wieder der unsichtbare Bettaufhelfer empor. Verfluchte Stunde! — Ich möchte wissen, ob es im ganzen gebildeten Europa einen gebildeten oder ungebildeten Menschen gäbe, der bei so etwas nicht auf Geister-Teufeleien verfallen wäre; — ich verfiel darauf, unter der (sich selber) fahrenden Habe des Deckbettes, und dachte, Berga sei Todes verfahren, und fasse nun noch geistig mein Bette. Dennoch konnt' ich sie nicht anreden, so wenig als den Teufel, der hier einspielen konnte, sondern ich wandte mich blos an Gott, und betete laut: „Dir übergeb' ich mich ganz, Du allein sorg„test ja bisher für mich schwachen Knecht — und ich „schwöre, daß ich anders werde." — Ein Versprechen, das dennoch von mir soll gehalten werden, so sehr auch alles nur dummer Lug und Trug gewesen.

---

feln an einander. Denn es falle heute das politische Wetterglas in Südamerika: so haben wir morgen in Europa Gewitter und Sturm.

19) Leichter, hat man bemerkt, ersteigt man einen Berg, wenn man rückwärts hinauf geht. Dieß ließe sich vielleicht auch auf Staatshöhen anwenden, wenn man ihnen immer nur das Glied

Mein Gebet verfing nichts bei dem unchristlichen Dragoner, der mich einmal im Zuggarn des Deckbetts gefangen hielt — unbekümmert, ob er ein Gastbett zum Parade- und Todtenbette mache oder nicht — Er spann meine Nerven wie Golddrath durch engere Löcher hindurch immer dünner bis zum Verschwenden und Verschwinden, denn das Bette marschirte endlich gar herab bis an die Mittelthüre. —

Jetzt war es Zeit, ohne Umstände erhaben zu werden; und mich um nichts mehr hienieden zu scheeren, sondern mich dem Tode schlicht zu widmen: „rafft mich „nur weg (rief ich, und schlug unbedenklich drei Kreuze), „macht mich nur schnell nieder, ihr Geister; ich sterbe „doch unschuldiger als tausend Tyrannen, und Gottes„leugner, denen Ihr leider weniger erscheint, als mir „Unbefleckteм.“ Hier vernahm ich eine Art von Lachen, entweder auf der Gasse oder im Nebenzimmer; vor diesem warmen Menschenton blüht' ich plötzlich wie vor einem Frühling an allen Spitzen wieder auf. Ich verschmähte gänzlich die weggehaspelte Decke, die jetzt von der Thüre nicht mehr wegkonnte; ich legte mich unbedeckt, doch warm und schwitzend genug, bald in den Schlaf. Uebrigens schäm' ich mich nicht im geringsten vor allen aufgeklärten Hauptstädten — und ständen sie vor mir —,

---

wiese, womit man sich darauf setzt und das Gesicht gegen das Volk unten gerichtet hielte, indeß man in Einemfort sich entfernte und höbe.

26) Wenige deutsche Gelehrte sind nicht originell, wenn man anders (wie wenigstens aller Völker Sprachgebrauch ist) jedem Ori-

daß ich durch meinen Teufels-Glauben und meine Teufels-Anrede einige Aehnlichkeit mit dem größten deutschen Löwen bekommen, mit Luther.

Zweiter Tag in Flätz.

Am Frühmorgen spürt' ich mich aufgeweckt durch das bekannte Zudeckbett; es hatte sich wie ein Inkube auf mich gesetzt; ich gaffte auf; in einem Winkel saß still ein rothes, rundes, kernhaftes, aufgeputztes Mädchen wie eine volle Tulpe von Lebens-Frische aufgebläht und leise flatternd mit bunten Bändern, gleichsam als mit Blättern. „Wer ist dort, wie kommt man herein?" rief ich halbblind. — „Ich habe dich nur leise zugedeckt und du solltest erst ausschlafen — sagte Bergelchen — ich bin die ganze Nacht gegangen, damit ich recht früh käme; sieh nur her!" Sie zeigte mir ihre Stiefel, das einzige Reise-Stück (die Achilles Ferse), das sie vor dem Thore, als sie in der Mauße der Toilette war, nicht hatte abstreifen können. — „Brach — fragt' ich über ihre um 6 Stunden beschleunigte Nachkunft um so mehr bestürzt, da ich es die ganze Nacht und selber jetzt über ihr unbegreifliches Hereinkommen gewesen — brach etwan frischer Jammer über uns aus und ein Brand, Mord, Raub?" — Sie versetzte: „der Ratz (sie wollte

---

ginalität zusprechen darf, der blos seine eignen Gedanken auftischt und keine fremden. Denn da zwischen ihrem Gedächtniß, wo das Gelesene oder Fremde wohnt, und zwischen ihrer Phantasie oder Erzeugungkraft, wo das Geschriebne und Eigne entsteht, ein hinlänglicher Zwischenraum und die Gränzsteine so

sagen die Ratte) ist gestern verreckt, dem du so lange nachgestellt; weiter passierte eben nichts." — „Und auch alles ist richtig nach meinem Ordnung-Zettel zu Hause besorgt?" — fragt' ich. „Ja wol, versetzte sie, ich hab' ihn aber gar nicht gelesen, er ist mir weggekommen, du hast ihn wol mit eingepackt." —

Indeß ich verzieh alles der blühenden kecken Ritterin oder Fußgängerin. — Ihr Auge, dann ihr Herz brachte mir ja frisches kühles Morgenwehen mit Morgenroth in meine schwülen Vorstunden. Auch mußt' ich ja ohnehin nachher der freundlichen ins Leben hineinhoffenden und hineinliebenden Seele den verdienten Himmel des heutigen Tages mit der trüben Nachricht der fehlgeschlagnen Professur verfinstern. Daher vergab und verschob ich möglichst. Ich fragte, wie sie hereingekommen, da noch das ganze spanische Reiter-Werk von Sesseln an der Thüre feststehe. Sie lachte, sich dabei nach Dorfsitte bückend, stark und sagte: sie hätte es vorgestern mit ihrem Bruder verabredet, daß er sie durch seine Stube, da sie meine Sperr-Vorsicht kennte, in meines einließe, damit sie mich heimlich wecken könnte. Jetzt fuhr der Dragoner laut lachend ins Zimmer und sagte: „Wie geschlafen, Herr Schwager?"

---

gewissenhaft und fest gesetzet sind, daß nichts Fremdes ins Eigne und umgekehrt herüber kann, so daß sie wirklich hundert Werke lesen können, ohne den Erdgeschmack des eignen einzubüßen oder dasselbe sonst zu ändern: so ist, glaub' ich, ihre Eigenheit bewährt; und ihre geistigen Nahrungmittel, ihre Plinzen, Laibe, Krapfen, Kaviare und Suppenkugeln werden nicht, wie

Aber auf diese Weise war mir freilich die halbe Gespenster-Geschichte wie von einem Biester und Hennings aufgelöset und aufgedeckt; und ich durchschauete sogleich des Dragoners ganzen Gespensterplan, den er ausgeführt. Etwas bitter sagte ich ihm meine Vermuthung, und der Schwester meine Geschichte. Aber er log und lachte, ja er versuchte noch frech genug, mir am hellen Morgen Geister zum zweitenmale weis zu machen und aufzuhalsen. Ich versetzte kalt, an mir find' er hierin sehr den unrechten Mann; gesetzt auch, ich wäre einem Luther, Hobbes, Brutus ähnlicher, die sämmtlich Geister gesehen und gefürchtet. Er erwiederte — und riß die Thatsachen aus ihrer Motivirung: — „er sage ja weiter nichts, als daß er Nachts irgend einen armen Sünder ganz erbärmlich habe krächzen und lamentieren hören; und daraus habe er geschlossen, es sei eine arme desperate Nachtmütze von Mann, der ein Gespenst zusetze." Endlich gingen auch seiner Schwester die Augen über die gemeine Rolle auf, die er mit mir zu spielen vorgehabt; sie fuhr ihn derb an, schob ihn mit zwei Händen aus meiner und seiner Thüre schnell hinaus, und rief nach: „Warte, du Schadenfroh, ich gedenk' dir's!" Darauf kehrte sie schnell sich um, und fiel mir um den Hals und dabei am falschen Ort ins Lachen, und sagte: „Der „dumme Junge! Aber ich konnte das Lachen nicht

---

nach Büffon, die körperlichen zu organischen Kügelchen der Erzeugung, sondern erscheinen rein und unverändert wieder. Oft denk' ich mir solche Gelehrte als lebendige, aber tausendmal künstlichere Entriche von Vaukansons Kunst-Ente aus Holz. Denn in der That sind sie nicht weniger künstlich zusammen gefugt als diese, welche frißt und den Fraß hinten wieder zu geben scheint — zarte

„mehr verbeißen; und der Narr soll doch nichts merken. „Vergib dem Pinsel, du als ein gelehrte Mann, seine „Eselei.“

Ich fragte sie, ob sie auf ihrer Nachreise auf keine Geisterwelt gestoßen sei — wiewol ich wußte, daß ihr Thiere, ein Wasser, ein halber Abgrund nichts sind: — nein, aber vor den geputzten Stadtleuten, sagte sie, habe sie sich am Morgen gescheuet. O wie lieb' ich diese weichen Harmonika-Bebungen weiblicher Furcht!

Endlich mußt' ich den Kolequinten-Apfel anbeißen oder anschneiden und ihr die Hälfte davon zureichen, nämlich die Nachricht der Fehlbitte um die Professur. Da ich aber das freudige Herz mit der vollständigen rohen Wahrheit verschonen, und einer schweren Fracht etwas abschneiden mußte, die sich besser Männerschultern aufpackt: so begann ich: „Bergelchen, die Professor-Sache geht einen andern aber an sich guten Gang — der General, nach welchem ich den Teufel und seine Großmutter frage, legt es auf einen Generalsturm an — und den soll er haben, so gewiß als ich die Nachtmütze aufhabe.“ — „So bist du also noch nichts geworden?“ fragte sie. „Vor der Hand zwar nicht!“ versetzt' ich. „Aber „doch bis Sonnabends Abend?“ sagte sie. „Das nicht,“

Nachspiele der Ente, welche unter dem Schein, die Kost in Blut und Saft verwandelt zu haben, blos einen vom Künstler im Hinterleibe trefflich vorgerüsteten Auswurf, der mit Speise und Verdauung gar nicht zusammen hängt, illusorisch in die Welt setzt und drückt.

sagt' ich. „Nun so bin ich hart geschlagen, und ich möchte zum Fenster hinausspringen," sagte sie, und drehte das Rosen- und Morgengesicht weg, um die feuchten Augen darin mir nicht zuzukehren und schwieg sehr lange. Dann fing sie mit schmerzhaft zitternder Stimme an: „Du großer Heiland, stehe mir am Sonntag in Neusattel bei, wenn mich die hochtrabenden vornehmen Weiber in der Kirche sehen und ich blutroth werde aus Scham!" —

Jetzt sprang ich im Mitjammer aus dem Bette vor die liebe Seele hin, der die hellen Zähren über die schönblühenden Wangen flossen und rief: „Du treues Herz, zermartre mich doch nicht so ganz! Gott soll mich strafen, wenn ich nicht noch in den Hundstagen alles werde, was du nur willst — Sprich, willst du Bergräthin werden, oder Bauräthin, oder Hofräthin, Kriegsräthin, Kammerräthin, Kommerzienräthin, Legazionräthin, oder des Henkers- und Teufels-Räthin: ich bin dabei und werd' es und such' an. Morgen schick' ich reitende Boten nach Hessen und Sachsen, nach Preußen und Reußen, nach Frießland und Katzen-Ellenbogen und begehre Patente. Ja ich treib's weiter als Einer, und werde zugleich alles, Flaschenfinger Hofrath, Scheerauer Akzisrath], Haar-Haarer Baurath, Pestitzer Kammerrath (denn wir haben

15) Nach Aehnlichkeit der schön polierten englischen Einlegmesser gibts auch Einleg-Kriegschwerter, oder — mit andern Worten — Friedenschlüsse.

13) Omnibus una salus sanctis, sed gloria dispar; das heißt — schrieben sonst die Gottesgelehrten — noch Paulus haben wir

das Geld) und stelle dann allein und eigenhändig mit einem einzigen Podex und Corpus eine ganze Rathsitzung von auserlesenen Räthen vor — und stehe als eine ganze Ehrenlegion und ein Ehrengelag blos auf zwei Beinen da — Dergleichen hat noch kein Mensch gethan."

„O! Nun du bist ja engel=gut! (sagte sie und frohere Zähren rollten), du sollst mir selber rathen, was die vornehmsten Räthe sind, damit wir's werden." — „Nein, fuhr ich befeuert fort, dabei bleib' ich nicht einmal; mir ist's nicht genug, daß du dich ordentlich bei der Kaplänin kannst als Bauräthin melden lassen, bei der Stadtpredigerin als Legazionräthin, bei der regierenden Bürgermeisterin als Hofräthin, bei der Chausseeeinnehmerin als Kommerzienräthin, oder wie du wo willst" — „Ach du mein gar zu gutes Attelchen!" sagte sie. „Sondern (fuhr ich fort) ich werde auch korrespondierendes Mitglied verschiedner besten gelehrten Gesellschaften in verschiedenen besten Hauptstädten (worunter ich blos zu wählen habe), und zwar kein gemeines wirkliches Mitglied, sondern ein ganzes Ehren=Mitglied; und dann streck' ich wieder dich als ein auf mir Ehrenmitglied wachsendes Ehrenmitglied aus."

Verzeiht, Freunde, diesen Breiumschlag oder Täu=

---

im Himmel alle dieselbe Seligkeit, aber verschiedene Ruhm=Stufen. Schon auf der Erde finden wir im Himmel der Schriftstellerwelt ein Vorbild davon. Nämlich die Seligkeit der von der Kritik seliggesprochenen Autoren, der genialen, der guten, der mittelmäßigen, der geistesarmen, ist bei allen die nämliche, sie machen sämmtlich im Ganzen fast einerlei Kameral=

schung=Balsam für eine verwundete Brust, deren Blut zu rein und köstlich ist, als daß man es nicht mit allen möglichen Stillung=Mitteln aus Spinnweben ins schöne Herz zurückzuschließen trachten sollte.

Jetzt kamen schöne, schönste Stunden. Ich hatte die Zeit besiegt wie mich und Berga; selten beseligt, so wie ich, ein Sieger zugleich die überwindende und die überwundene Partei. Berga holte ihren alten Himmel zurück, und zog die staubigen Stiefel aus, und blumige Schuhe an. Köstlicher Morgentrunk! Wie berauscht ein liebendes Herz! Ich spürte ordentlich (ist die niedere Rede=Blume erlaubt) ein Doppel=Bier von Muth in mir, seitdem ich ein Wesen mehr um mich zu beschirmen hatte. Ueberhaupt werd' ich — was der treffliche General nicht ganz zu wissen scheint — nicht wie andere durch Muthige muthiger, sondern am stärksten durch Hasen, weil an mir das schlechte Beispiel sich zum Widerspiel umdreht. Kleine Pinselstriche mögen hier Mann und Frau mehr abschatten als verschatten! Als der nette Kellner mit der grün=seidenen Schürze Morgenbretzeln herauf brachte — weil ich gesagt hatte: Johann, zwei Porzionen! — so sagte sie zu ihm: er verbände sie sehr damit, und hieß ihn Herr Johann. —

Bergelchen — mehr in Marktflecken als Hauptstäd=

Glück, denselben schwachen Profit. Aber Himmel, was hingegen Nach=Ruhm=Staffeln anlangt, wie tief wird nicht — ungeachtet des nämlichen Honorars und Absatzes — schon bei Lebzeiten ein sogenannter Duns unter ein Genie hinabgestellt! —

ten aufgewachsen — wurde ordentlich bestürzt über die Kaffebreter, Waschtische, Papiertapeten, Wandleuchter, alabasterne Schreibzeuge mit ägyptischen Sinnbildern und über den vergoldeten Klingel-Drath-Knopf, den ja jeder abdrehen und einstecken konnte. Daher hatte sie nicht den Muth, durch den Saal voll Kronleuchter zu gehen, blos weil ein pfeifender vornehmer Federhut darin auf- und abspazierte. In ihrem armen Herzen wurde ordentlich die Brust zur Schnürbrust, wenn sie zum Fenster hinaus auf so viele geputzte und fahrende Städter guckte (ich pfiff frisch ein gaskonisches Liedchen darunter hinein) — und wenn sie daran dachte, wie sie nachher sammt mir mitten durch dieses blendende Vorzimmer-Gewühl brechen müßte. Hier verfangen Schlüsse noch weniger als Beispiele. Ich wollte mein Bergelchen durch einige meiner nächtlichen Traum-Giganteskken heben — z. B. durch die, daß ich auf einem Wallfisch reitend mit einer Dreizack-Gabel drei Adler gespießt, und durch mehr dergleichen; — aber ich machte keinen Effekt, vielleicht weil ich eben dadurch dem furchtsamen Frauenherzen das Schlachtfeld näher als den Sieger, den Abgrund näher als den Springer darüber, vor das Auge geschoben.

Jetzt wurde mir ein Pack Zeitungen gebracht, voll lauter kräftigster Siege. Obgleich diese nur auf der einen

---

Wird nicht oft ein geistesarmer Autor in Einer Messe vergessen, indeß ein geistreicher oder gar ein genialer durch fünfzig Messen durchblüht und so erst sein 25jähriges Jubiläum feiert, bevor er spät vergessen untergeht und im deutschen Ruhmtempel eingesenkt wird, der die bekannte Eigenheit der Kirchen des Ordens der Padri Lucchesi in Neapel nachahmt, welche bekanntlich (nach

Seite vorfallen, und auf der andern eben so viele Niederlagen vorkommen: so verquicken doch jene sich mehr mit meinem Blute als diese, und flößen mir — wie sonst Schillers Räuber — eine wunderbare Neigung ein, irgend jemand auf der Stelle zu dreschen und zu fegen. Unglücklicherweise für den Kellner hatte dieser sich eben, wie ein Heer, dreimalige Klingel-Ordre zum Marsche geben lassen, bevor er sich mobil und herauf gemacht. „Herr," — fing ich an, den Kopf voll Schlachtfelder, und den Arm voll Triebe, ihn abzuklopfen, und Berga fürchtete alles, da ich das ihr bekannte Zorn- und Alarmzeichen gab, nämlich die Mütze hinten am Hinterkopfe in die Höhe stieß, — „ist das Manier gegen Gäste? Warum kommt Er nicht prompt? Komm' Er mir nicht wieder so und geh' Er, Freund!" — Ungeachtet sein Rückzug mein Sieg war, so kanonierte ich doch noch auf der Wahlstatt lebhaft fort, und feuerte desto lauter (er sollt' es hören), je mehre Treppen er hinunter geflogen. Bergelchen — die sich ganz entsetzte über mein Ergrimmen, zumal in einem ganz fremden Hause und über einen vornehmen Putzbengel mit Seidenschurz — suchte alle ihre sanften Worte hervor gegen wilde einer Krieggurgel, und gab mir Gefahren zu bedenken. „Gefahren, versetzt' ich, wünscht' ich ja eben, „nur gibts keine für den Mann, stets wird er ihnen

---

Volkmann) unter ihrem Dache eine Begräbnißstätte, aber kein Denkmal darauf, verstatten.

79) Schwache und verschobene Köpfe verschieben und verändern sich am wenigsten wieder; und ihr innerer Mensch kleidet sich sparsam um; eben so mausern Kapaune sich nie.

„entweder obsiegen oder entspringen, entweder die Stirn „bieten, oder den Rücken.“ —

Ich konnte kaum aufhören, mich zu erbittern, so süß war mirs und so sehr fühlt' ich mich vom Zornfeuer erfrischt, und in der Brust wie von einem Geierfelle lind geheizt. Es gehört auch allerdings unter die unerkannten Wohlthaten — worüber man sonst predigte, daß man nie mehr in seinem Himmel und monplaisir (ein Lustschloß) ist als so recht im Toben und Grimm. Himmel, was könnte nicht ein gewichtiger Mann darin versuchen? Die Gallenblase ist ja für uns die größte Schwimmblase und Montgolfiere, die uns nichts kostet als ein Paar fremde theils Schimpfworte theils Dummheiten. Und hat denn nicht der einstürmende Luther, mit dem ich mich auf keine Weise vergleiche, in seinen Tischreden bekannt: er predige, singe, bete nie so gut als im Zorn? — Wahrlich, er allein reichte hin, manchen zum Zorne zu reizen.

---

89) Die Alten heilten sich im Zeiten-Unglück mit Philosophie oder mit Christenthum; die Neuern aber, z. B. in der Schreckenzeit, griffen zur Wollust, wie etwa der verwundete Büffel sich zur Kur und zum Verband im Schlamme wälzt.

108) Verwundert las ich, der Gruß im Gotthardtsthal sei: Allegro! — Den- nie wurd' ich in Wetzlar, in Regensburg, oder Wien anders gegrüßt als: Andante di molto! — zuweilen jedoch: Allegro ma non troppo! — Ja alte Generale grüßten sich oft: Poco vivace. — Ich erkläre mir es daher, daß der Deutsche, wenn alle Völker die Füße und Schuhe zu ihren Maßen nehmen, lieber mit Session-Steißen und Hosen abmißt.

Nun wurde der ganze Vormittag-Morgen mit Beschauen und Behandeln verbracht; und zwar am längsten in der breiten Gasse unseres Hôtels. Berga sollte sich erst ins Markt-Gedränge einschießen; sie sollte erst einsehen, daß sie mehr „nach der Modi" mit ihr zu reden aufgeschmückt sei, als hundert andere ihres Un-Gleichen. Aber bald vergaß sie über den Haushalt den Anputz, und auf dem Töpfermarkte den Nachttisch.

Ich meines Ortes spielte blos, während ich voll ächter Langweile sie auf ihren Marktplätzen voll langen Hinab- und Hinaufhandelns umhergeleitete, in mir den verborgnen Weltweisen; ich wog das leere Leben, und das schwere Gewicht, das man darauf legt, und die tägliche Angst des Menschen, daß dasselbe, diese leichteste Flaumfeder der Erde, davon fliege, und ihn befiedere und mitnehme. Diese Gedanken verdank' ich vielleicht den Straßenbuben, die ihre Meßfreiheit dazu anlegten, daß sie auf einander um mich her mit Steinen feuerten; ich dachte mich nämlich dabei lebhaft in einen Mann hinein, der nie in Krieg

181) Gott sei Dank, daß wir nirgends ewig leben als in der Hölle oder im Himmel; auf der Erde würden sonst wahre Spitzbuben aus uns, und die Welt ein Haus von Unheilbaren, aus Mangel der Kurschmidte (der Scharfrichter) und der ableitenden Haarseile (am Galgen) und der Ekel- und Eisenkuren (auf Richtstätten). So daß wir also wirklich unsere sittliche Riesenkraft gerade so auf der Schuld der Natur, die wir zu bezahlen haben, beruhend finden als die Politiker (z. B. der Verfasser des neuen Leviathans) die Uebermacht der Engländer auf deren Nazionalschuld gestützt erweisen.

gewesen, und der also, da er nicht selber erfahren, daß oft tausend Kugeln keinen einzigen treffen, von so wenigen Steinwürfen doch besorgt, daß sie ihm Nase und Auge einschießen. O das Schlachtfeld allein säet, düngt, und bildet Muthl, sogar gegen die täglichen, häuslichen und kleinsten Gefahren. Denn erst, wenn er aus dem Schlachtfeld kommt, da singt und kanoniert der Mensch dem Kanarienvogel gleich, der, obwol so melodisch, so scheu, so klein, so zart, so einsam, so weichfederig, gleichwol dahin abzurichten ist, daß er Kanonen — wenn auch von kleinerem Kaliber — abfeuert.

Nach dem Mittag-Essen (auf unserem Zimmer) kamen wir aus dem Fegfeuer des Meßgetümmels, wo Berga an jeder Bude etwas zu bestellen und ihrer Nachtreterin etwas aufzuladen hatte, endlich im Himmel an, in der sogenannten Hunde-Wirthschaft, wie das beste Flätzer Wirth- und Lust-Haus außer der Stadt sich nennt, wo Messens-Zeiten hunderte einkehren, um tausende verbeigehn zu sehen. Schon unterwegs wuchs meinem Weibchen als meinem Ellenbogen-Epheu dermaßen der Muth, daß sie unter dem Thore, wo ich mich, da nach der bekannten militairischen Prozeßordnung nicht nahe an der Schildwache vorübergegangen werden darf, deßhalb auf die entgegengesetzte Seite hinwarf, ruhig dicht am Schieß- und Stech-Gewehr der Thorwache

63) Die, welche vom Völker-Lichte Gefahren befürchten, gleichen denen, die besorgen, der Blitz schlag' ins Haus, weil es Fenster hat; da er doch nie durch diese, sondern nur durch deren Blei-Einfassung fährt oder an der Rauchwolke des Schornsteins herab.

vorüberstrich. Draußen konnt' ich ihr den umketteten, vergitterten, riesenhaften, schon außen mit Treppen aufsteigenden Schabacker-Pallast mit Fingern zeigen, worin ich gestern gehauset und (vielleicht) gestürmt; „lieber den Riesen möcht' ich begucken, sagte sie, und den Zwergen; zu was sind wir denn mit ihnen unter Einem Dach?"

Im Lusthause selber fanden wir hinlängliche Lust, umrungen von blühenden Gesichtern und Auen. Da setzt' ich mich heimlich in Einem fort über Schabackers Réfus mit Erfolg hinweg und machte mir überhaupt bis gegen Mitternacht einen guten Tag; ich hatt' ihn verdient, Berga noch mehr. Gleichwol sollt' ich noch Nachts um 1 Uhr eine Windmühle zu berennen bekommen, die freilich mit etwas längern, stärkern, und mehren Armen schlägt als ein Riese, wofür Don Quixotte eine solche Mühle gern angesehen hätte. Ich lasse nämlich auf den Marktplatz aus Gründen, die sich leichter denken als sagen, Bergelchen um einige zwanzig Schritte vorausgehen, und begebe mich aus gedachten Gründen ohne Arg hinter eine versteckte Bude, die wol die Silberhütte und der Silberschrank eines rohen Krämers sein mochte, und verweile davor natürlich nach Umständen: — sieh', kommt daher gerudert mit Spieß und

---

76) Die ökonomische, predigende Poesie glaubt wahrscheinlich, ein chirurgischer Steinschneider sei ein artistischer: und eine Kanzel oder ein Sinai sei ein Musenberg.

115) Nach Smith ist die Arbeit der allgemeine Maßstab des kameralen Werths. Dieß haben aber, wenigstens in Bezug auf geistigen und poetischen Werth, die Deutschen noch früher ein-

Speer der Budenwächter und münzt und prägt mich so unversehends und unbesehen zu einem Schnapphahn und Raubfisch seiner Buden-Gassen aus, obgleich der schwache Kopf nichts weiter sieht als daß ich in einer Ecke stehe, und nichts weniger thue als — nehmen. Ehrgefühl ohne Kallus ist für solche Angriffe niemals abgestumpft. Nur aber, wie war einem Manne, der nichts im Kopfe hat — höchstens jetzt Bier statt Hirn — in der Nachmitter-nacht Licht zu geben? —

Ich verhehle mein Wag-Mittel nicht; ich griff zum Fuchsschwanz, ich spiegelte ihm nämlich vor, ich hätte einen sogenannten Hieb, und wüßte in der Betrunkenheit mich schlecht zu finden und zu halten — ich spielte daher alles nach, was mir aus diesem Fache zu Gesicht gekommen, schwankte hin und her, setzte die Füße tanzmeisterlich auswärts, gerieth in Zickzacke hinein bei allem Aussegeln nach gerader Linie, ja ich stieß meinen guten Kopf (vielleicht einen der hellsten und leersten der Nacht) als einen vollen gegen wahre Pfosten — —

gesehen und meines Wissens stets den gelehrten Dichter über den genialen und gar schwere Buch voll Arbeit über das flat, ternde voll Spiel gesetzt.

4) Der Heuchler kehret die alte Methode, wornach man mit einem nur an einer Schneiden-Seite vergifteten Messer die Frucht zerschnitt und die damit geätzte Hälfte dem Opfer hinreichte und die gesunde zweite selber aß, so uneigennützig gegen sich selber um, daß er gerade die gute moralische Hälfte und Seite dem andern zeigt und gibt und nur sich die giftige vorbehält. Himmel, wie schlecht erscheint einem solchen Manne gegenüber der Teufel!

Gleichwol sah der Buden-Vogt, der vielleicht öfter betrunken gewesen als ich, und die Zeichen besser kannte oder der es gar selber in dieser Stunde war, die ganze Verstellung für bloßes Blendwerk an, und schrie entsetzlich: „Halt, Strauchdieb, du hast keinen Haarbeutel, „du Windbeutel bist ja noch weniger besoffen als ich! — „Wir kennen uns wol länger. Steh! Ich komm' dir „nach. Willt du im Markt deine Diebsfinger haben? — „Steh', Hund, oder ich forciere dich!"

Man sieht hier seinen ganzen Zustand, ich entsprang zickzackig zwischen den Buden diesem rohen Trunkenbolde, so eilig als ich konnte; dennoch humpelte er mir nach. Aber meine Teutoberga, die einiges gehört, rannte zurück, faßte den betrunkenen Markt-Portier beim Kragen, und sagte, obwol (nach Dorfweise) zuschreiend: „Dummer Mann, schlaf' Er seinen Rausch aus, oder ich zeig's Ihm! Weiß er denn, wen Er vor sich hat? Meinen Mann, den Feldprediger Schmelzle unter dem Herrn

---

66) Wenn die Bemerkung des Verfassers der Glossen richtig ist, daß die Postmeister in den größern Ländern zugleich auch die gröbern sind: so hat Napoleon, der viele kleine Länder zu Einem großen korinthischen Erze zusammen schmolz und brannte, die Postmeister und Posthalter, z. B. im höflichen Sachsen, gewiß nicht noch höflicher gemacht, sondern sie eher aus der Komplimentierschule herausgeschickt. Was sie indeß an Höflichkeit verlören, gewinnen sie vielleicht an Briefporto wieder, da ich mir nicht denken kann, daß der Kardinal Protettore del S. Imperio, dessen Briefe bekanntlich sonst alle postfrei durch das h. römische Reich gelaufen, nicht jetzt alle frankieren sollte, was er etwa zu melden hat.

General und Minister von Schabacker bei Pimpelstadt, Er Narr! Pfui, schäm' Er sich, Kerl!" Der Wächter brummte: „nichts für ungut!" und taumelte davon. „O du Löwin, sagt' ich im Liebes-Rausch, warum bist du in keiner Todesgefahr, damit ich dir nun den Löwen zeigte als Gemahl?"

So gelangten wir beide liebend nach Hause; und ich hätte vielleicht zum schönen Tage noch den Nachsommer einer herrlichen Nachmitternacht erlebt, hätte mich nicht der Teufel über Lichtenbergs neunten Band und zwar auf die 206te Seite geführet, wo dieses steht: „Es „wäre doch möglich, daß einmal unsere Chemiker auf „ein Mittel geriethen, unsere Luft plötzlich zu zersetzen, „durch eine Art von Ferment. So könnte die Welt „untergehen." Ach, ja wahrlich! Da die Erdkugel in der größern Luftkugel eingekapselt steckt: so erfinde blos ein chemischer Spitzbube auf irgend einer fernsten Spitz-

---

67) Einzele Seelen, ja Staatkörper gleichen organischen Körpern; zieht man aus ihnen die innere Luft heraus, so erquetscht sie der Dunstkreis; pumpt man unter der Glocke die äußere widerstehende hinweg: so schnellen sie von innerer über und zerplatzen. Demnach behalte jeder Staat innern und äußern Widerstand zugleich.

19) Mehr als ein Schriftsteller hat es hinter Hermes nach versucht, das Beispiel der Gattinnen und Aerzte, welche einem Trunkenbold das Lieblinggetränk auf immer durch einen eingeschwärzten krepierten Frosch oder durch Brechweinstein zu verleiden wußten, nachzuahmen und auf ähnliche Weise dem heißhungrigen Romanen-Leser den Roman durch häufige in denselben eingebrockte Predigten, Moralien und Langeweilen (dergleichen

bubeninsel, oder in Neuholland, ein Zersetz-Mittel für die Luft, dem ähnlich, was etwa ein Feuerfunke für einen Pulverkarren ist: in wenig Stunden packt mich und uns in Flätz der ungeheuere herschnaubende Weltsturm bei der Gurgel, mein Athemholen und dergleichen ist in der Erstick-Luft vorbei, und alles überhaupt. — Die Erde ist ein großer Rabenstein mit Galgen geworden, wo sogar das Vieh krepieret — Wurm- und Wanzenmittel, Bradleysche Ameisenpflüge und Rattenpulver und Wolftreiben, und Viehsterbekassen sind im Welt-Schwaden, im Welt-Sterb dann nicht sonderlich mehr vonnöthen, und der Teufel hat alles geholt in der Bartholomäus-Nacht, wo man das verfluchte „Ferment" zufällig erfunden.

Indeß verbarg ich der treuen Seele jeden Todes-Nacht-Gedanken, da sie mich doch entweder nur schmerzlich nachempfunden, oder gar lustig ausgelacht hätte. Ich befahl blos, daß sie am Morgen (des Sonnabends) für die zurückkehrende Landkutsche fertig und gestiefelt dastände, sollt' ich anders ihren Wünschen gemäß an die Ueberschwängerung mit Räthen, die ihr so am Her-

---

sollte krepierte Frösche vorstellen) dermaßen zu versalzen und zu verekeln, daß er dann nach keinem Romane mehr griffe — — Aber der Ekel verfing wenig; und Hermesen selber glückt' es am wenigsten; eher noch seinen Nachfolgern, bei denen der Wein sich weniger im Geschmacke von dem Brechwein unterschied, den sie dazu gegossen.

8) In großen Sälen wird der wahre Ofen in einen zierlichen Schein-Ofen verlarvt, so ist es schicklich und zierlich,

zen lag, früh genug kommen. Sie war so freudig meiner Meinung, daß sie gern den Jahrmarkt aufgab. Auch ruht' ich ruhig, mit der Fußzähe an ihre Finger geknüpft, die ganze Nacht hindurch.

Der Dragoner nahm und zupfte mich am Morgen heimlich beim Ohre, und sagte mir in dasselbe hinein, er habe ein lustiges Meßgeschenk für seine Schwester vor, und reite deßhalb auf seinem gestern vom Roßtäuscher eingetauschten Rappen etwas früh voraus. Ich bot ihm meinen Vor-Dank.

Am Morgen lief jeder lustig vom Stapel, ausgenommen ich; denn ich behielt noch immer, auch vor dem besten Morgenrothe, das nächtliche Teufels-Ferment und Zersetz-Mittel, meiner Gehirn-Kugel sowol als der Erd-Kugel, gährend im Kopf; ein Beweis, daß die Nacht mich und meine Furcht gar nichts hatte übertreiben lassen. Der mir verdrüßliche blinde Passagier setzte sich auch wieder ein, und sah mich wie gewöhnlich an, doch ohne Effekt; denn dießmal, wo ich Welt-Umwälzungen, nicht blos die meinigen, im Kopfe hatte, war mir der Passagier mehr ein Spaß und Spuck; da niemand unter

daß sich die jungfräuliche Liebe immer in eine schöne junge Freundschaft verberge.

12) Die Völker lassen — als Widerspiele der Ströme, die in der Ebene und Ruhe am meisten das Unreine niederschlagen — gerade nur im stärksten Bewegen das Schlechte fallen und sie werden desto schmutziger, je länger sie in trägen platten Flächen weiter schleichen.

Fuß-Absägen das Herz-Gespann verspürt, oder unter dem Summen der Kanonen sich gegen das der Wespen wehrt, eben so konnte mir ein Passagier mit allen Brandbriefen, die etwa sein verdächtiges Gesicht in meine nahe späte Zukunft wirft, blos lächerlich zu einer Zeit vorkommen, wo ich bedachte, das „Ferment" könne ja mitten auf meinem Wege von Flätz nach Neusattel, von irgend einem Amerika's, Europa's Manne, der ganz unschuldig versucht und versetzt, zufällig erfunden und losgelassen werden. Die Frage, ja Preisfrage wäre aber nun, inwiefern es seit Lichtenbergs Drohung nicht etwa welt- und selbstmörderisch aussieht, wenn aufgeklärte Potentaten scheidekünstlerischer Völker es nicht ihren Scheidekünstlern, die so leicht Leib von Seele scheiden, und Erde mit Himmel gatten, auferlegen, keine andere chemische Versuche zu machen, als die schon gemachten, die doch bisher den Staaten weit mehr genützt als geschadet.

Leider blieb' ich in diesen jüngsten Tag des Ferments mit allen Sinnen versunken, ohne auf der ganzen Rückreise nach Neusattel mehr zu erleben und zu bemerken, als daß ich daselbst ankam, wo ich zugleich wieder den blinden Passagier seines Weges gehen sah.

---

23) Wenn die Natur das alte große Erdenrund, den Erden-Laib, von neuem durchknätet, um unter diesen Pasteten-Deckel neue Geföhlsel und Zwerge hinein zu backen: so gibt sie meistens, wie eine backende Mutter ihrem Töchterchen, zum Scherze etwas weniges Pastetenteig davon (ein Paar tausend Quadratmeilen solchen Teigs sind genug für ein Kind) irgend einer Dichter-, oder Weisen-, oder Heldenseele ab, damit das kleine Ding doch auch etwas auszuformen und aufzustellen habe neben der Mutter. Bekommen dann die Geschwister etwas vom Gebäcke des Schwester-

Nur mein Bergelchen schauete ich in Einem fort unterwegs an, theils um sie noch so lange zu sehen als Leben und Augen dauern, theils um auch bei kleinster Gefahr derselben, es sei nun eine große, oder gar ein ganzes hereinstürzendes Goldau und verzehrendes Welt-Gericht, wenn nicht für sie, doch an ihr zu sterben, und so verknüpft mit ihr, ein geplagtes und plagendes Leben hinzuwerfen, worin ihr ohnehin nicht die Hälfte meiner Wünsche für sie erfüllt geworden.

So wäre denn meine Reise an sich vollendet, — gekrönt mit einigen Historiolen — vielleicht künftig noch belohnter durch Euch, Ihr Freunde um Flätz herum, wenn ihr darin etwa einige gut geschliffne Jätemesser finden solltet, womit Ihr leichter das Lügen-Unkraut ausreutet, das mich bis jetzt dem wackern Schabacker verbauet — — Nur sitzt mir noch das verfluchte Ferment im Kopfe. Lebt denn wohl, so lang' es noch Atmosphären einzuathmen gibt. Ich wollt', ich hätte mir das Ferment aus dem Kopfe geschlagen.

Euer Attila Schmelzle.

N. S. Mein Schwager hat seine Sache ganz gut gemacht, und Berga tanzt. Künftig das Nähere! — —

---

chens: so klopfen sie alle in die Hände und rufen: Mutter, kannst du auch so braten wie Viktorie'chen?

104) Der unendliche Ton- und Feuer- und Bewegung-Geist wollte, nachdem er ewig lange nichts gesehen als im innern Spiegel sein donnerndes, flammendes, fliegendes Bild, endlich einmal auch ein schönes Still-Leben malen und schaffen; — sieh' da hatt' er auf einmal das Universum gemacht, aber noch immer hängt das Still-Leben vor Gott und er scheint es gern anzusehen, das All.

Beichte des Teufels bei einem großen Staatsbedienten.

Ich hatte vor mehren Jahren das Glück, einen Staatsmann von Belesenheit, von noch mehr Witz, noch stärkerer Phantasie und stärkster Hypochondrie zu kennen, und aus seinem Munde die eingebildete Beichte zu erfahren. Seitdem mußte der kränkelnde Beichtvater mit Tod abgehen — wohin, weiß man nicht, falls nicht der Beichtsohn ihn aus Achtung zu sich abgeholt. Der brave Beichtiger wird im folgenden Beichtzettel nur unter dem Namen „unbescholtener Staatsbediente" aufgeführt, da wol jeder, der ihn persönlich kennt, den Namen ergänzt.

Der Kardinal Richelieu hatte, wie bekannt, seine Stunden, wo er sich für ein Pferd ansah und wie eines trabte und ansprang, und so weiter; kam er wieder zu sich, so wußte er freilich am ersten, wen er dafür zu halten habe, welches Land für sein Trauer-, Pack-, und Lehn-Pferd, und welches für sein Freuden- und Paradepferd. In der medizinischen und politischen Geschichte erscheinen dergleichen sieche Staatsmänner voll fixer Ideen häufig. Darunter gehörte nun der gedachte Beichtvater des Teufels, der unbescholtene Staatsmann, ebenfalls; langes Sitzen am Session- und Schreibtisch und an deren Nachttischen, dem Eß-, Trink- und Spieltisch und am Ende gar der Abschied und die Ungnade hatten dem Manne vermittelst des Körpers mehr Verstand genommen als wenige besitzen, und ihn zuletzt ganz

toll über andere gemacht, und dann toll in und für sich selber.

Schon eh' der Verfasser dieses — der nach neuerer Wort-Spiel-Sucht zu reden, die Beichte einer Beichte beichtet — das Nähere durch den Staatsmann selber erfuhr, kam es früheren Bekannten desselben bedenklich vor, daß er das Talent des mailändischen Arztes Cardan besessen, im Finstern jede Gestalt nicht sowol erblicken zu lassen — was sich mit einem gesunden Staatsmann weit eher vertrüge, — als die selber zu erblicken, die er eben sehen und erdichten wollte. Wie oft sah er im Schwarzen der Nacht Schwarze der Goldküste und beklagte seinen — Magen!

Darauf gerieth der — außen plagende, innen geplagte — Mann nach langem Lesen von Legenden um die Goldstücke oder Münz-Köpfe, endlich aufs Lesen der Legenden um die Nimbus- und Glorien-Köpfe.

Wer nun von uns die Legende des Jakobs de Voragine, wie er, in Händen gehabt, erinnert sich leicht daraus, daß die heilige Margaretha den Teufel, der zu ihr (gewiß in keiner frommen Absicht) gekommen war, so lange abprügelte, bis sie ihn dahin brachte, vor ihr seine Ohrenbeichte abzulegen. Sehr weiche Seelen kann vielleicht der Beichtsohn, der Teufel, dauern, der früher zur Pönitenz als zur Beichte kam, wie man einen Angeklagten stets früher auf die Folter als zum Bekenntniß bringt; aber der Pein-Rechts-Lehrer weiß, daß man sogar geringe Verbrecher oft, wie durch elektrisches Peitschen um Wahrheit-Funken halbtodt schlagen muß, bis man nur soviel Licht in der Sache bekommt, daß man sie halb lebendig lassen kann.

Wir kommen auf den unbescholtnen Staatsmann

zurück. Einst am Vigilien-Abende seines Geburtfestes fühlte er sich ungewöhnlich krank und fromm — das Wiegenfest brachte ihn auf's Sargfest — der Schluß, man sterbe am letzten Tage seines eignen Jahres leicht, weil man am ersten desselben geboren worden, leuchtete ihm ein — seinen Tod und den Teufel dachte er sich immer gern beisammen — seine Gabe, im Finstern beliebiges zu ersehen, wurde reger durch die Scheu davor — — nach so vielen Angst-Gedanken fiel er endlich gar auf die Knie, um wo möglich in's Beten zu gerathen.

Da erschien ihm der Teufel — anständig gekleidet, nämlich (wie es der unbescholtne Staatsbediente auch war) ganz schwarz, als gehe er in Gesellschaft, oder an den Hof, oder zur Beichte — ein schwacher Ordenstern, in Form des Morgensterns oder Luzifers, verzierte den dunkeln Brust-Grund ganz artig — Horn, Huf und Schwanz fehlten natürlich, als zu schwerfällige Krönungs-Insignien, die jeder Fürst überall am Traualtar und Beichtstuhl wegläßt — kurz der Teufel konnte sich im Ganzen sehen lassen.

Der große Staats- und Hofbediente, der ihn leicht erkannte, aber zum Schein, als ob er ihn für etwas besseres halte, auf den Knieen verblieb, fragte verbindlich, wen er so spät um 12 Uhr das Glück habe, vor sich zu sehen. —

Der Teufel verbeugte sich und hob — weil er einen so ernsten, schwarzen, tonsurierten und knieenden Mann am leichtesten für einen Beichtvater halten konnte — an, wie folgt:

„Ehrwürdiger lieber Herr, ich bekenne gern vor Euch, daß ich zwar ein Teufel, aber kein sonderlicher Heiliger bin, sondern nur der beigeordnete Genius eines

Staatsmännchens, das ich so und so geleitet habe. Uebrigens bin ich so gut wie die beste Welt, und lasse mich finden. Freilich hat meine Großmutter von ihrem siebenten bis in ihr 18tes Jahrhundert (nach Voigts Berechnung) neun Millionen Hexen ins Scheiterhaufen-Feuer gelockt, und sie zu Pulver gebraten für ihre Zähne; wiewol sie sich darüber leicht mit ihrer Vorliebe für das weibliche Geschlecht entschuldigt, das, wie sie sagte, von niemand so sehr gehasset werde, als von Weibern, sogar von alten. Indeß war die Gute früher bei Jahren als Eva und ich. Ihr Mann, mein guter Großvater, zündete ein tausend, acht hundert und sieben Kriegfeuer an, um sich warm zu halten, durchs Kalt-Machen der Andern. Sein Enkel, ich, hat durch das große Staatsmännchen, dessen chevalier d'honneur et d'atour ich bin, blos drei Sukzession-Kriege und anderthalbe Antezession-Kriege angezündet, und gewiß mehr nicht; denn seine Zünd-Ruthe, der Fürst, war gar zu kurz; — und so geh' ich denn zur Beichte meiner Sünden, die ich weniger begangen als eingegeben, nicht ohne jenes Bewußtsein von Unschuld über, das ein armer Teufel wol mehr braucht als irgend ein anderer.

Ich bekenne, ehrwürdiger an Gottes Statt hieher gesetzter Herr, daß ich nach der leider wankelmüthigen und vielleicht nicht ganz unverdorbenen Natur der Teufel, mein Staatsmännchen zu leidlichen Verführungen seines Fürsten verführet habe. Es war aber nicht eine Versuchung in der Wüste, sondern eine in der Gesellschaft. In der That bekam das große Staatsmännchen bald — so wie der Muhamed die fallende Sucht — eine steigende, und benutzte sie, wie der Prophet seine, erträglich; er stieg, wie gute Falken, um zu stoßen. Wenn der

Teufel (nach Luther) Gottes Affe ist, so konnte das Staatsmännchen bei seinem Fürsten als dem göttlichen Ebenbilde schon nichts weiter werden, als das Affen-Aeffchen.

Ich und das Männchen fanden bald Gründe, warum, wenn nach dem römischen Rechte sogar für den natürlichen Vater die Kinder nur Sachen, aber keine Personen sind, sich dieß noch mehr für den Landesvater und dessen Landeskinder reflectiere; dieß brachte ihn auf mehr Schlüsse. Da nach den Rechten ohnehin kein Vertrag präsumiert wird (schloßen wir beide), so gilts am stärksten vom wichtigsten contrat social; viel lieber gelte ein Völkerrecht als das Volkrecht, sagten wir drei.

Ich bekenne wol, ehrwürdiger Herr, daß ich freilich durch den Staatsmann den Hof-Zucker, wie jeden Zucker, durch Krieg-Blut abklärte und raffinierte. Doch wollte ich mich entschuldigen, wollt' ich nicht gerade beichten. Gewiß die meisten Opern, Kriege, Jagden, und Konzerte wurden blos zum Besten der Armen gegeben, welche dabei augenscheinlich gewannen an Anzahl oder Bevölkerung — ich sorgte durch ihn für die klügere Stimmen-Minderzahl, so daß die gemeine Mehrzahl nichts im Leibe hatte als den Magen — wir beide ließen gegen drei Dichter, die verhungerten, stets Einen Kastraten ersticken am Fett, der sie ab- und nachsang und ersetzte — und wenn wir gerade den Hauptsachen ihren faulen Gang zuließen, so geschah es gewiß nur in der Ueberzeugung, wie schwer ein Mensch zu bessern ist, geschweige ein Land, da man jenen wie eine Saite zu spannen, dieses aber wie eine Glocke gar einzuschmelzen und umzugießen hat, will man sie in einen andern Ton

umstimmen. Ich sage, ehrwürdiger Herr, dieß könnte ich sagen, wenn ich nicht beichten wollte.

Ich bekenne gern, daß ich den guten Staatsmann vielleicht mehr zur Habsucht angeleitet, als er oder ich wird entschuldigen mögen. Nur ists schwer anders zu machen; im höhern Stand theilen sich Verschwendung und Geiz in Vater und Sohn; jeder von beiden muß davon eine Rolle übernehmen; so wie entweder der Flachs dem Leindotter, oder dieser jenem aufgeopfert werden muß. Wenn sonst in alten Zeiten der Teufel selber das Geld getragen brachte: so sieht er in den neuern — wo er seinen Freunden nicht anders erscheinen kann, als unsichtbar in ihrem Ich in der Gestalt desselben — sich darauf eingeschränkt, daß er es ihnen blos mit den Händen ihres eignen Leibes geben darf. Und so, ich bekenn' es, reichte ich meinem guten Prinzipal und Staatsbedienten viel Rittergüter, Ehren= und Unehren=Posten und Bank=Kapitalien. Sein eigner Prinzipal, den er dabei einzuschläfern hatte, fand sich, wie ein fetteingeschlafner Dachs, bei dem Erwachen aus dem Winterschlafe abgemagert wieder; aber kann ein Fürst, den so vieles beunruhigt, die Ruhe des Schlafes zu theuer bezahlen, er, der das Land, d. h. einen Elephanten als Schoos= und Lieblingthier tragen muß? — Das Gewissen des Staatsmann war leichter in Ruhestand zu versetzen; er konnte solches wie der Stockfisch seinen Magen, herausthun und ausleeren und dann wieder zurückschlucken und beladen; ja er bekehrte sich wöchentlich ein Paarmal und versicherte oft, falls er verdammt würde, so sei er so unschuldig, als einer."

Hier stutzte der Beichtvater des Teufels oder der

unbescholtene Staatsbediente etwas, und schüttelte bewegt den Kopf.

„Es ist aber Faktum, fuhr der Beichtsohn fort. Noch bekenn' ich, ehrwürdigster Vater, daß ich, sollte der Titel, Vater der Lügen, der meinige bleiben, den Staatsmann zu meinem Sohne und Mantelkind und Erben an Sohnes Statt angenommen. Der blaue Dunst, den wir machten, ging als das größte Blaufarbenwerk im Lande. Indeß blieb er stets ein Freund jeder andern Wahrhaftigkeit und haßt herzlich jede Lüge, die man ihm sagte; denn eben aus Liebe zu Wahrheiten behielt er die seinigen bei sich, wie der Kamtschadale den Tabackrauch aus Liebe zurückschluckt, und darum sollten andere die ihrigen vor ihm, wie Deutsche den Rauch, zum Genusse ausblasen, und dadurch mittheilen. Dennoch hatte ein solcher Mann von Wort, von nichts als Wort und Worten bei vielen für zweideutig gegolten; ordentlich als wenn ein Mann keine Farbe hielte, der ja eben den ganzen Cour-Abend darauf sinnt, mehr als eine und jede zu haben, und zu halten.

Noch eine und zwar die letzte Sünde, ehrwürdigster alter Pater, möcht' ich fast mit einer Spaßhaftigkeit beichten, die wol zu groß für den Beicht-Stuhl aber nicht für meine vorige Harlekin-Rolle im alt-deutschen Lustspiel wäre; es betrifft sogenanntes Geschlecht. Was vom vorigen Erobern der Besitzungen gilt, dieß gilt wol noch stärker vom Erobern der Besitzerinnen; kein Teufel erscheint einem Manne oder Weibe mehr körperlich als Suc- oder Incube, sondern er fährt in dessen Ich und verdoppelt dasselbe daselbst. Wie es nun jetzt immer zwei und dreißig natürliche Kinder (zum Glücke) gegen einen unnatürlichen Vater gibt: so hatte auch mein

Staatsbedienter deren blos in der Residenz 67, vielleicht nach der Zahl seiner Jahre, die Landstädte und Dörfer waren für ihn Filiale oder Töchter — Kirchen."

— Hier (versicherte mich der hypochondrische Staatsbediente) hab' er nicht mehr knieen können im Beichtstuhl, sondern den Kopf erhoben, aber der Teufel habe sogleich seinen tiefer gesenkt, und dann mit etwas Lächeln fortgefahren:

„Wie gesagt, Ehrwürdigster, das Staatsmännchen versah als flinker Altarist am Altare der schönsten Meergöttin, der nachherigen Hausfrau des Feuergottes, der nachhinkte, wenn sie vorschwamm, seinen Dienst ganz gut.

Sollt' ich wieder Schuld haben, wie bei der Lüge: so führ' ich wieder an, daß er gleichwol kein lauer, sondern ein so aufrichtiger Freund und Liebhaber jeder weiblichen Unschuld war, als nur der Gott der Nach-Paradiese der ersten Unschuld, nämlich der der Gärten sein kann; denn wahren Heiligen, betheur' ich, setzte der Treffliche nach, bis in die Nonnenklöster hinein, ja eine heilige ewige Jungfrau hätte er ungeachtet seiner Staatslast täglich, wie ein Nikodemus, spät besucht und nur wie dieser den Heiligen-Schein vor den Pharisäern vermieden. Daß ich guter Teufel dieß zuließ, ja unterstützte, legt, hoff' ich, Ehrwürdigster, wol am besten meine Absicht dar, und verringert vieleicht die Pönitenz, Pater! Bloße Reliquien einer Heiligen, die bekanntlich schon uns Teufel von jeher verjagten, solche blos todte Knochen und Ueberbleibsel einer hingeschiedenen Jungfrau zogen ihn niemals an, sondern machten ihn kalt; nur die Reinsten sollten sich vor ihm sehen lassen, und der Redliche sagte oft, sie seien gar nicht zu bezahlen und klagte halb darüber. So sehr wußte er das jungfräuliche Herz

zu schätzen, das (so sagt' er in einer passenden Bildnerei) wie ein neugebautes Schiff zum erstenmal in wahre Flammen aufschlägt, wenn es auf Walzen ins Weltmeer einrollt, indeß es später im kalten Salz- und Seewasser nur in phosphoreszierenden Flammen zieht, die es weder macht noch theilt.

Was des Staatsmanns übernatürliche Kinder anlangt, um die paar ehelichen so zu nennen: so sorgte er eher zu viel und zu landesväterlich für sie, und gab für sie das Land durch verschiedene Auflagen als eine in usum Delphini und Delphinorum heraus; was ich aber fremder Schätzung überlasse." — Hier legte der Beichtvater oder Staatsbedienter die Hand an den eignen Kopf, anstatt auf den schuldvollen, der zu absolvieren war.

„Dieß sind inzwischen meine Sünden, fuhr der Teufel fort, sowol die großen als die größten. Aber ferne sei es von uns beiden, ehrwürdigster Vater, daß ich Sie, die Sie weder Tod- noch Mordsünden kennen, mit Ihrem sehr sichtbaren Schmerz über meine Beichte bestäche zu irgend einer versüßten Pönitenz. — Nein! sondern ich will, um nur recht zu büßen, gerade von hier aus, in einen frömmsten Leib und Geist — in Ihren fahren, Herr Pater!"

Weg war der Teufel; und die Ungewißheit seines Aufenthaltes setzte den unbescholtenen Staatsbedienten ordentlich in wahre Verlegenheit. „Es ist in jedem Falle sehr verdrüßlich, Bester — fuhr er fort gegen mich in jener hypochondrischen Zweideutigkeit, die vor andern sich gern in Muthmaßung verkleiden will, — wenn man nach einer so höchst dummen Vision sich in noch dümmern Stunden einbildet, man habe wirklich den Teufel im Leib, Vortrefflichster! Man wird irre an sich selber,

wenn man den Exorzismus der Taufe sich sonach wie das Edikt von Nantes widerrufen denkt."

Hier ergriff ich die Gelegenheit, dem unbescholtenen Staatsmann meine Achtung zu bezeigen, durch meine leichte Erklärung seiner Erscheinung. Ich ersuchte ihn, sich blos ähnliche Täuschungen aus Moritzens und fast aller Seelenlehrer Magazinen zurückzurufen, worin die unleugbarsten Beispiele reden, daß viele kranke Menschen sich doppelt gesehen, in diesem Falle habe er, fuhr ich fort, den Trost, daß er blos sich selber für den Teufel genommen, und daß Beicht-Vater und Beicht-Sohn oder die Dreiheit von Staatsmännchen, Staatsbediente und von dem aus beiden ausgehenden bösen Geist nur Ein Wesen gewesen.

Der Greis sann etwas stark darüber nach; als ich aber ihn näher befragte, ob ihm das vermeinte Beichtkind etwas anderes bekannt als was er schon gewußt, und ob er nicht selber über frappante Beziehungen stutzig geworden — und da ich ihm vorstellte, daß er Kraft und Witz und Scherz überflüssig besitze, um den Buffo's-Charakter des Teufels in alt-christlichen Mysterien jedesmal zu soutenieren und zu improvisieren — und als ich endlich bemerkte, daß nur die Finsterniß ihn verhindert hätte, die Aehnlichkeit zwischen seiner und der teuflischen Gesichtbildung wahrzunehmen: so fuhr der Greis, nach einem flüchtigen Ueberrechnen, wie erwachend aus einem schweren Traume, freudig nach meiner Hand und schüttelte sie mit den Worten: Wahrlich, Freund, jetzt haben Sie absolviert und zwar mich; aber wo hatt' ich meine Augen, Schönster!



